Tomaž Mesarič

Der vergessene Markt. Kurswechsel an den Börsen Österreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens in der Zwischenkriegszeit.

Dissertation

2024

Andrássy Gyula Deutschsprachige Universität Budapest
Interdisziplinäre Doktorschule
Leiterin Frau Prof. Dr. Ellen Bos

Tomaž Mesarič

Der vergessene Markt. Kurswechsel an den Börsen Österreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens in der Zwischenkriegszeit.

Betreuerin

Univ.-Prof. Mag. Dr. Marija Wakounig, MAS

Disputationskomission

Assoz. Prof. Dr. habil. Georg Kastner
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Eigner
Izr. prof. dr. Rok Stergar
MMag. Dr. Ferdinand Kühnel
Prof. PhDr. Ivan Jakubec, CSc.
Dr. Orsolya Tamássy-Lénárt
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Augustynowicz

2024

Danksagung

Eine Doktorarbeit beginnt mit der Entscheidung, als Persönlichkeit zu wachsen. Meine Eltern, Bruder, sowie die Freundschaft, die ich während des Doktoratsstudium geschlossen habe, waren die Menschen, die mir zur Seite standen. Für die Überzeugung, die für den Erfolg der Arbeit in mich gesetzt wurde, bin ich der Betreuerin, Frau Univ.- Prof. Dr. Marija Wakounig, MAS, zutiefst dankbar und werde es für immer bleiben. Mein Dank gilt dem Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien. Dem Österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft, Bildung und Forschung, sowie der Lucas Kanffel´schen Privatstiftung [Knafljeva ustanova] danke ich für die bereitgestellten Fördermittel. Der Andrássy Gyula Deutschsprachigen Universität Budapest, ihrer Interdisziplinären Doktorschule, sowie dem Doktoratskolleg für Mitteleuropäische Geschichte danke ich herzlich für die Bereitschaft mich aufzunehmen. Vielen Dank den Gutachtern und weiteren Mitgliedern des Promotionsausschusses sowie dem Proof-Reader für ihre wertvolle Zeit.

Einer liebevollen Person gewidmet.

Hvala.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung 7

1. Über das absichtliche Vergessen 7

2. Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands 11

3. Geographische und zeitliche Abgrenzung 17

4. Zum Forschungsstand. Die Wirtschaftsgeschichte Österreich-Ungarns und seiner Nachfolgestaaten bis 1938 22

5. Forschungslücke und Formulierung der Forschungsfrage 29

6. Quellen und Methode 31

6.1. Quantitative Daten 33

6.2. Qualitative Daten 34

II. 1913 und Erster Weltkrieg 36

1. Der Wertpapiermarkt Österreich-Ungarns 45

1.1. Bergbau und Metallurgie 45

1.2. Holzindustrie 54

1.3. Lebensmittelindustrie 57

1.4. Maschinen- und Metallindustrie 59

1.5. Textilindustrie 67

III. Nachfolgestaaten und die 1920er Jahren 74

1. Österreich 83

1.1. Bergbau und Metallurgie 83

1.2. Holzindustrie 89

1.3. Lebensmittelindustrie 95

1.4. Maschinen- und Metallindustrie 97

1.5. Textilindustrie 105

2. Ungarn 109

2.1. Bergbau und Metallurgie 109

2.2. Holzindustrie 116
2.3. Lebensmittelindustrie 120
2.4. Maschinen- und Metallindustrie 123
2.5. Textilindustrie 128
3. Tschechoslowakei 132
3.1. Bergbau und Metallurgie 132
3.2. Holzindustrie 138
3.3. Lebensmittelindustrie 139
3.4. Maschinen- und Metallindustrie 142
3.5. Textilindustrie 146
4. Jugoslawien 150
4.1. Bergbau und Metallurgie 150
4.2. Holzindustrie 152
4.3. Lebensmittelindustrie 157
4.4. Maschinen,- und Metallindustrie 158
IV. 1930er und die Große Depression 161
1. Österreich 164
1.1. Bergbau und Metallurgie 164
1.2. Holzindustrie 168
1.3. Lebensmittelindustrie 169
1.4. Maschinen- und Metallindustrie 171
1.5. Textilindustrie 174
2. Ungarn 178
2.1. Bergbau und Metallurgie 178
2.2. Holzindustrie 180
2.3. Lebensmittelindustrie 181
2.4. Maschinen- und Metallindustrie 183

2.5. Textilindustrie 185
3. Tschechoslowakei 187
3.1. Bergbau und Metallurgie 187
3.2. Holzindustrie 190
3.3. Lebensmittelindustrie 190
3.4. Maschinen- und Metallindustrie 191
3.5. Textilindustrie 193
4. Jugoslawien 195
4.1. Bergbau und Metallurgie 195
4.2. Diverse Aktiengesellschaften 198
5. Fazit und Ausblicke 199
V. Katalog 204
1. Bergbau- und Metallurgie 204
2. Holzindustrie 205
3. Lebensmittelindustrie 206
4. Maschinen- und Metallindustrie 207
5. Textilindustrie 209
VI. Quellen- und Literaturverzeichnis 211
1. Quellen 211
2. Literatur 222

I. Einleitung

1. Über das absichtliche Vergessen

Der Methodenstreit der 1890er Jahre, der auf den Historiker Karl Lamprecht (1856–1915) zurückzuführen ist, drehte sich um die Frage, welche Form der Geschichtsschreibung den neuen Anforderungen der Gesellschaft gerecht werden könnte.[1] Lamprecht argumentierte, dass die Kategorien, die heute die Wirtschafts- und Sozialgeschichte ausmachen, im Vordergrund stehen sollten, während die Politik- und Personengeschichte eine untergeordnete Rolle spielen soll.[2] Obwohl er die Freiheit des Individuums nicht in Frage stellte, betonte Lamprecht die Bedeutung ökonomischer Faktoren sowie gesellschaftlicher Schichten.[3] Seine Konzeptionen wurden in Frankreich positiver aufgenommen als im Deutsche Reich (1871–1918), was die Schule der *Annales* beeinflusste.[4] Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte begann im deutschsprachigen Raum um 1900 Fuß zu fassen, indem sie sich von der traditionellen politischen Geschichte, die von Leopold Ranke (1795–1886) begründet worden war, langsam abgrenzte.[5] Die Wirtschaftswissenschaften waren durch die Schule der Nationalökonomie dominiert, begründet u. A. durch Karl Bücher (1847–1930), Lijo Brentano (1844–1931), Gustav Schmoller (1838–1917) und Adolph Wagner (1835–1917).[6] Einflussreich waren auch die Überlegungen von Max Weber (1864–1920) und Werner Sombart (1863–1941).[7] Im Frankreich der Zwischenkriegszeit traten Historiker stärker für Interdisziplinarität und gegen Ereignisgeschichte ein; ab Marc Bloch (1886–1944), Lucien Febvre (1878–1956) und Henri Hauser (1866–1946) sprach die Schule der *Annales* die Sprache von *histoire économique*, *h. ethnique*, *globale*, *quantitative*, *sérielle*, usw.[8] Auf der London School of Politics and Economics und der Universität Cam bridge kam es zur Trennung zwischen den Wirtschaftswissenschaften und der Wirtschaftsgeschichte, doch blieb letztere in den Vereinigten Staaten von Amerika als *applied economics* den Wirtschaftswissenschaften unterteilt.[9] Anders als die stärker quantitativ und

[1] Karl Lamprecht, Was ist Kulturgeschichte? Beitrag zu einer empirischen Historik, in: Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1/1, 1896, 75-150, hier 75-80.
[2] Lamprecht, Was ist Kulturgeschichte? 75-80.
[3] Lamprecht, Was ist Kulturgeschichte? 75-80.
[4] Peter Burke, Offene Geschichte. Die Schule der „Annales," Frankfurt am Main 1991, 115-134.
[5] Mark Spoerer – Jochen Streb, Neue deutsche Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts, München 2013, 306.
[6] Karl Brandt, Geschichte der Volkswirtschaft. Vom Historismus bis zur Neoklassik. Band II. Freiburg 1993, 89-101.
[7] Borchardt Knut - Cornelia Meyer-Stoll, Max Weber. Börsenwesen: Schriften und Reden 1893–1898, Tübingen 2000, 40-56.
[8] Burke, Offene Geschichte, 115-134.
[9] Claude Diebolt – Michael Haupert (Hgg.), Handbook of Cliometrics, Berlin/Heidelberg 2016, Einleitung; Heather Whiteside, Capitalist Political Economy. Thinkers and Theories, London/New York 2020, 119-138.

sozialwissenschaftlich orientierte Tradition im angelsächsischen Sprachraum, legt die Wirtschafts- und Sozialgeschichte im deutschsprachigen Raum größeren Wert auf deskriptive Beschreibungen und die Analyse gesellschaftlicher Strukturen. Nach 1945 entfaltete sich die zweite Generation der *Annales* mit Fernand Braudel (1902–1985) als bekanntestem Vertreter mit seiner Wirtschafts- und Sozialgeschichte.[10]

Für die aktuelle Geschichtsschreibung sind die 1970er Jahre ausschlaggebend. Die Vereinigten Staaten von Amerika zogen sich aus Vietnam zurück und gerieten daraufhin in eine tiefgreifende ideologische und politische Krise, die sich wirtschaftlich zuspitzte: Der Westen brach mit dem Bretton-Woods-Abkommen und löste sich endgültig vom Goldstandard. Dieser wurde im Juli 1944 in New Hampshire beschlossen und etablierte feste Wechselkurse, wobei die Währungen der teilnehmenden Länder, meistens NATO-Mitglieder, an den US-Dollar gebunden waren, dieser seinerseits an Gold.[11] Die Regierung des US-Präsidenten Richard Nixon (1913–1994) hob die Goldkonvertibilität 1971 auf, was zu einem Übergang zu flexiblen Wechselkursen führte.[12] Dadurch kam es zum Ende der Keynesianischen und einem Übergang zu einer Neoliberalen Wirtschaft. Die Geschichtswissenschaft und die Wirtschaftsgeschichte begannen sich in diesem Jahrzehnt den Sozialwissenschaften anzunähern.[13] Nach dem Zusammenbruch des europäischen Kommunismus mit dem Ende des Kalten Krieges (1945–1991) setzte an den Universitäten der 1990er und 2000er Jahren die Relativierung dessen ein, was als Wirtschafts- und Sozialgeschichte bekannt ist. Kategorien Diskurs, Gedächtnis und Identität bestimmten die Diskussion. Infolge Neuinterpretationen kam es zu einer Welle von Paradigmenwechsel, die in der Historiographie als *turns* bezeichnet werden.[14] Es ging in der Theoriedebatte nicht um die Forderung nach verstärkter Berücksichtigung von Kultur in der

[10] Fernand Braudel, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. 3. Bände, Frankfurt am Main 2001.
[11] Barry Eichengreen – Marc Flandreau, The Federal Reserve, the Bank of England, and the Rise of the Dollar as an International Currency, 1914–1939, in: Open Economic Review 23/1, 2012, 57-87, hier 70-82.
[12] Stefano Battilossi – James Foreman-Peck – Gerhard Kling, Business Cycles and Economic Policy, 1945–2007, in: Stephen Broadberry – Kevin O´Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, New York 2010, 361-389, hier 369-378.
[13] Georg G. Iggers, Zur „Linguistischen Wende“ im Geschichtsdenken und in der Geschichtsschreibung, in: Geschichte und Gesellschaft 21/4, 1995, 557-570, hier 561-571.
[14] Heidemarie Uhl, Geschichte schreiben nach der kulturwissenschaftlichen Wende. Positionen und Methoden, in: Tomaž Mesarič – Arlene Peukert – Răzvan Roșu – András Wekler (Hgg.), Methodenvielfalt in der Geschichtswissenschaft. Tagungsband zur 8. Internationalen Doktorandentagung des Doktoratskollegs für Mitteleuropäische Geschichte an der Andrássy Universität Budapest, Wien 2022, 14-18, hier 14-15.

Geschichtsforschung (mit unterschiedlichen Positionen, was unter Kultur zu verstehen sei) und die Kritik am Verständnis von Gesellschaft, sondern um einen grundlegenden *Cultural Turn*.[15]

Der *Linguistic Turn* wurde zum Angelpunkt der kulturwissenschaftlichen Wende. Die Sprache wurde demnach nicht mehr als transparentes Medium verstanden, sondern als ein Instrument zur „Konstruktion" von Realität, Statistik geriet in den Ruf „naiver Realismus" zu sein.[16] Ulrich Raulff (1993) postulierte einen „Übergang von der Fakten- zur Bedeutungsgeschichte."[17] Hans-Ulrich Wehler (2001) gestand den kulturwissenschaftlichen Ansätzen zwar das Verdienst zu, auf die Defizite der Wirtschafts- und Sozialgeschichte aufmerksam zu machen, warnte aber vor Ausblendung der ökonomischen Realität.[18] Trotz dieser Warnungen bedeutet gesellschaftskritische Geschichtsforschung nun die Frage zu stellen, wie und von welchen Gruppen in welcher historischen Konstellation jene Diskurse und Narrative entwickelt und durchgesetzt wurden, von denen die Vorstellungen einer Gesellschaft über ihre Gegenwart und Vergangenheit – also ihre Identität und ihr Gedächtnis – geprägt werden.[19] Zuvor als selbstverständlich gesetzte Kategorien wie Ethnizität, Markt und Nation, sogar biologische Axiome wie Geschlecht und Körper werden als Ergebnis einer „Konstruktion" gesehen.[20] Trotz Relativierungskraft und theoretischer Widersprüche ist anzuerkennen, dass einige Ansätze zwar geeignet sind, um unterschiedliche Identifikationen und Wahrnehmungen festzustellen - beispielhaft in einer Ständegesellschaft gegenüber der Industriegesellschaft - und das die Sprachenrelativierung als überspitzte Quellenkritik zu beschreiben wäre, aber es ist schwierig, den Ausführungen zu folgen, wie diese angeblichen Identitäten (im Plural oder Singular) miteinander agieren sollen.[21] Diesbezüglich wird zunehmend deutlicher, dass das Wort *Kultur* als eine Art Kampfbegriff verwendet wird und man eigentlich versucht, den Klassenkampf des 20. Jahrhunderts als angeblichen Kulturkampf zwischen (Gruppen-)Identitäten im 21. Jahrhundert neu zu interpretieren.[22] Geschichtswissenschaften sollen das soziale (Macht-

[15] Doris Bachmann-Medick, Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften, Hamburg 2006, 94-100.
[16] Iggers, Zur „Linguistischen Wende", 561-571.
[17] Ulrich Raulff, Von der Kulturgeschichte zur Geschichtskultur. Eine wissenschaftsgeschichtliche Skizze, in: Klaus P. Hansen (Hg.), Kulturbegriff und Methode. Der stille Paradigmenwechsel in den Geisteswissenschaften, Tübingen 1993, 133-148, hier 140.
[18] Uhl, Geschichte, 15.
[19] Uhl, Geschichte, 15.
[20] Uhl, Geschichte, 18.
[21] Z. B. Benedict Anderson, Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism, London/New York 2006. Als theoretischer Pfeiler sind die Werke von Michel Foucault (1926–1984) und Jacques Derrida (1930–2004) zu nennen.
[22] Dazu mehr in Klaus Hornung, Das Totalitäre Zeitalter. Bilanz des 20. Jahrhunderts, Frankfurt am Main 1993, 22-55 und 82-110.

)Gefüge analysieren, in denen (kollektive) Vorstellungen – das „Identitäts-Wissen“ über sich selbst – ausverhandelt und durchgesetzt werden.[23] Die Interdisziplinarität in Richtung Rechts- und Wirtschaftswissenschaften hat sich nicht durchgesetzt, das Streichen der Statistik in Lehrplänen des Geschichtsstudiums sehr wohl: Als Folge davon werden der Markt und die Marktgesellschaft bei der Grundausbildung des akademischen Nachwuchses vernachlässigt. Ein Methodenmix von Anthropologie, Ethnologie und Soziologie setzte ein.

Die vorliegende Dissertation zielt nun darauf ab, so wichtige Institutionen wie es die Kapitalmärkte sind, dem Vergessen zu entnehmen und sie in der Diskussion mit vor allem zukünftigen und jungen Historikerinnen und Historikern zu positionieren. Die Geschichtswissenschaft darf nicht monokausal betrieben werden, sondern bedarf einer Fähigkeit und Bereitschaft zur Methodenvielfalt. Schlussfolgerungen werden aus Einzelfällen von Aktiengesellschaften und deren Entscheidungen gezogen, insbesondere im Hinblick darauf, wie und an welchen Börsen sie ihre Wertpapiere emittiert haben. Die Dissertation ist sozialwissenschaftlich ausgerichtet und ist bei notwendigen Grundkenntnissen der Markttheorie wie beim Verstehen der deskriptiven Statistik als Methode auch deduktiv wahrzunehmen. Das Wiener Börsen Archiv wurde eingehend erforscht und bildet eine zentrale Basis für Quellen.[24] Es liefert umfassende Einblicke in den historischen Wertpapiermarkt und die damaligen Handelspraktiken. Die Compass Finanzjahrbücher werden als quantitative Quelle genutzt. Sie liefern Informationen über Bilanzkategorien, Finanzierungsentscheidungen, Notierungen und andere relevante Kennzahlen.[25] Das HSBC-Bankenarchiv in London stellt eine ergänzende Quelle dar, die Finanz- und Wirtschaftsanalysen über den Verhältnissen in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Midland Bank (1891–1992) enthält.[26]

Vor diesem Hintergrund wird der Untersuchungsgegenstand weiter sachlich abgegrenzt mit der Beschreibung von fünf Schlüsselwörtern: Aktiengesellschaft, Börse, Kapitalbilanz, Markt und Wertpapier. Danach folgen die geographische und zeitliche Abgrenzung und Beschreibung des Forschungsstands. Der ist meistens qualitativer Natur und auf Wiener, Budapester und Prager Banken fokussiert. Im Vergleich zur Zwischenkriegszeit ist die Zeit vor 1914 umfangreicher

[23] Uhl, Geschichte, 16.
[24] Z. B. Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1937, Wien Januar 1938, Wiener Börsen Archiv (WBA), Z. 1937, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.
[25] Compass Finanzielles Jahrbuch 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Februar 2023.
[26] Z. B. F. J. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC Group Archives London (HSBC), UK 284-16, Schachtel 222.

und sprachlich einheitlicher von der Wissenschaft aufgenommen worden. Für die Überwindung der sprachlichen Barrieren werden quantitative Methoden genutzt, auf die im Anschluss an die Formulierung der Forschungsfrage eingegangen wird.

2. Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands

Jeder Markt lässt sich einfach auf individueller Basis erklären. Ein Austausch zwischen zwei Personen beispielsweise ist trotz der Tatsache, dass die eine nachfragt und die andere anbietet (z. B. intellektuelle oder materielle Güter), noch immer nur ein Austausch, da es weder auf der Angebots- noch auf der Nachfrageseite Ersatz gibt, der im Wettbewerb zueinanderstehen würde.[27] In dem Moment, in dem eine dritte Person oder mehrere anbieten und/oder nachfragen, kann sich die Situation zum Markt wandeln. Wenn diese zusätzliche Person beispielsweise ebenfalls nachfragt, kann der Anbieter frei entscheiden, welche Nachfrage für ihn anhand mehrerer Möglichkeiten besser ist. So ein Austausch bzw. die Transaktion ist als Handel zu verstehen, der in einem bestimmten geografischen Gebiet in unterschiedlicher Intensität stattfindet. Anfangs wurde mit natürlichen Gütern ohne Geld gehandelt. So ein Markt ist zwar funktional, jedoch nicht optimal.[28]

Ein besserer Austausch im Verhältnis zur Zeit erfolgt über ein universelles Tauschmittel, ein Zahlungsmittel, bei dem ein allgemeiner Konsens bzw. das Vertrauen über den Wert dieses im Verhältnis zu den auf dem Markt nachgefragten und angebotenen Gütern besteht.[29] Solches hat im Laufe der Geschichte verschiedene Formen angenommen, von den Muscheln der Phönizier über die geprägten Münzen der Antike und des Mittelalters bis hin zum Papier- und weiter Plastik- wie Digitalgeld.[30] Österreich-Ungarn verwendete ab 1892 die sogenannte Krone als offizielle Währung, die den Gulden ersetzte und an Gold gebunden war. Der Goldstandard war ein geldpolitisches System, bei dem der Wert der Währung durch einen festen Wechselkurs zu

[27] Hierbei kann auch über einen bilateralen (zweiseitigen) Monopol die Rede sein, wo nur ein Anbieter einem Nachfrager gegenübersteht. Ähnliche Ausführungen weiter in Martin Bühler, Von Netzwerken zu Märkten. Die Entstehung eines globalen Getreidemarkts, Frankfurt am Main/New York 2019, 20.
[28] Bühler, Von Netzwerken, 25-30.
[29] Michael Hudson, Origins of Money and Interest: Palatial Credit, Not Barter, in: Stefano Battilossi – Youssef Cassis – Kazuhiko Yago (Hgg.), Handbook of the History of Money and Currency, Singapore 2020, 46-62, hier 51-55.
[30] Colin P. Elliott, The Role of Money in the Economies of Ancient Greece and Rome, in: Stefano Battilossi – Youssef Cassis – Kazuhiko Yago (Hgg.), Handbook of the History of Money and Currency, Singapore 2020, 68-85, hier 74-79.

einer bestimmten Menge von Gold festgelegt wurde.[31] Das Zahlungsmittel ermöglicht generell den Preismechanismus, der dafür sorgt, dass sich ein Markt im Gleichgewicht befindet: eine Situation, wo unabhängig gebildete Pläne (Preisvorstellungen) über ein Gut von Anbietern und Nachfragern zueinander passen. Durch den Preismechanismus wird auch die Frage beantwortet, welche Güter und wie viel davon produziert werden sollen. Entscheidend ist daher, dass Käufer und Verkäufer den Wert eines Gutes unterschiedlich einschätzen können.[32] Ortsüblichen Gepflogenheiten gemäß wird der Markt als Kassageschäft beschrieben, sobald der Kaufgegenstand sofort zu liefern und zu bezahlen ist: als Gegenteil doch nicht vollkommen abgegrenzt ist der Kapitalmarkt zu verstehen, bei dem der Kaufgegenstand später zu liefern und/oder zu bezahlen ist; typische Tätigkeiten ist das Termingeschäft.[33]

Personen handeln zusammen und vereinigen sich auch; z. B. in eine Aktiengesellschaft, um somit eine bessere Marktoptimierung zu erreichen. Letzteres kann zur Marktsituation führen, die als Oligopol bezeichnet wird: eine Zahl von Anbietern steht vielen Nachfragern gegenüber.[34] Sie können in bestimmten Märkten den Bedarf an Gütern abdecken. Hierbei besteht die Gefahr einer Kartellierung, wobei wenige Anbieter ihr Marktverhalten untereinander abstimmen, z. B. durch Marktaufteilung oder Preisabsprachen, um so einen Wettbewerb zu verzerren. Als Oligopson ist eine Marktform dann zu verstehen, wenn in der Regel große Nachfrager einer Zahl kleinerer Anbieter gegenüberstehen. Das Monopol ist als eine Marktform zu beschreiben, bei der auf der Angebotsseite nur ein Anbieter vielen Nachfragern gegenübersteht.[35] Es ist in der Lage, allein die Absatzmenge festzulegen oder die Preise zu bestimmen. Wenn auf der Nachfrageseite ein Nachfrager vielen Anbietern gegenübersteht, ist die Marktsituation als Monopson zu bezeichnen.[36] Alle Transaktionen,

[31] Marc Flandreau – John Komlos, Core or Periphery? The Credibility of the Austro-Hungarian Currency 1867–1913, in: Karl Bachinger – Dieter Stiefel (Hgg.), Auf Heller und Cent. Beiträge zur Finanz- und Währungsgeschichte, Wien 2001, 163-183, hier 175.

[32] Peter Bofinger, Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Eine Einführung in die Wissenschaft von Märkten, Hallbergmoos 2015, 18; Markus Thomas Münter, Mikroökonomie, Wettbewerb und strategisches Verhalten, München 2018, 22-44.

[33] Klaus Spremann – Pascal Gantenbein, Finanzmärkte. Grundlagen, Instrumente, Zusammenhänge, Konstanz/München 2017, 233-241. Hierbei wird in beiderseitigem Einvernehmen mit einem Vertragsabschluss ein Zeitpunkt in der Zukunft vereinbart, an dem die Lieferung erfolgen soll, sowie den dafür fälligen Kaufpreis. Für Kapitalmärkte übliche Darlehen sind Lombardkredite, wo Wertpapiere als Pfand hinterlegt werden.

[34] Bofinger, Grundzüge, 111-124. Stehen wenige Anbieter nur wenigen, relativ großen Nachfragern gegenüber, liegt ein bilaterales (zweiseitiges) Oligopol vor.

[35] Bofinger, Grundzüge, 111-124. Stehen auf der Nachfrageseite wenige Nachfrager einem Anbieter gegenüber, liegt ein beschränktes Monopol vor.

[36] Ideologische und damit politische Monopole, Totalitarismen, wären das nationalsozialistische Dritte Reich (1933–1945) und im sozialistischen Lager u. A. die kommunistische Sowjetunion (1917/1922–1991). Mehr in Hornung, Das Totalitäre, 82-110.

ungeachtet auf welchem Markt und in welcher Form, werden in einer Zahlungsbilanz abgebucht und in Bezug auf die Institution oder Person, für die die Bilanz erstellt wird, grundsätzlich in Verbindlichkeiten (Passiva/Liabilities) und Vermögenswerte (Aktiva/Assets) unterteilt. Traditionell setzt sich die Zahlungsbilanz aus der Leistungsbilanz (Transaktionen von Waren und Dienstleistungen) und der Kapitalbilanz zusammen.[37]

Der beschriebene Idealtypus des freien Marktes hat mit heutigen wie historischen Gegebenheiten wenig gemeinsam, da die Märkte und fairer Wettbewerb einen aktiven Staat bedingen.[38] Im Laufe der Zeit hat dieser, früher die Obrigkeit durch ihren Landbesitz, mit seinen Institutionen die Infrastruktur für das Marktentstehen aufgebaut, sie besteuert und durch einen militärischen wie rechtlichen Rahmen geschützt, - oder ausgeplündert.[39] Im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts etablierte sich der Kameralismus-Merkantilismus als Politik, die auf Beschäftigung von Märkten (Gesellschaft) durch Staatsförderung von Handel und Produktion abzielte, um somit innerhalb von Zöllen geschützten Ländern Steuereinnahmen zu erreichen. Durch Bevorzugung bestimmter Wirtschaftssektoren und darin spezifischer Gewerbe durch günstige Kredite oder Subventionen, entstanden trotz der Reduzierung der Transportkosten, etwa durch den Ausbau von Kanälen, Straßen und später Eisenbahnen, Ungleichgewichte, bedingt durch Staatsmonopole.[40] Die Protoindustrialisierung zeigte sich als dezentrale Produktionsweise, die eine Symbiose zwischen ländlichen und städtischen Gewerben schuf.[41] Der Kaufmann stellte dem Produzenten sowohl Rohstoffe als auch Kapital zur Verfügung und übernahm oder organisierte den Vertrieb der Waren. Das Verlagssystem mit seinen Manufakturen als arbeitsteilig organisierte Unternehmen entstand. Die Produktionsstätten wiesen einen mechanisierten Kern durch Wasser- oder Windkraft auf, flankiert von einer verlagsmäßigen Peripherie.[42]

Anhand der Entwicklungsunterschiede verschiedener europäischer Länder stellte Adam Smith (1723–1790) fest, dass die Vorbedingungen für eine erfolgreiche Wirtschaft der freie Markt,

[37] Spremann – Gantenbein, Finanzmärkte, 250-255.
[38] Philipp Robinson Rössner, Freie Märkte? Zur Konzeption von Konnektivität, Wettbewerb und Markt im vorklassischen Wirtschaftsdenken und die Lektion aus der Geschichte, in: Historische Zeitschrift 303/2, 2016, 349-392, hier 355-370.
[39] Rössner, Freie Märkte, 370-374.
[40] Roman Sandgruber, Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Wien 1995, 124-139.
[41] Sandgruber, Ökonomie, 124-139.
[42] Sandgruber, Ökonomie, 124-139.

Freihandel, Privateigentum und Vertragsfreiheit sein sollten.[43] Seitdem trat man idealerweise gegen Staatsmonopole wie staatliche Steuerung und für die Abschaffung von Lehen ein. Ende des 18. Jahrhunderts führte unter anderem die Überschuldung und die darauffolgende Wirtschaftskrise Frankreichs zur Revolution von 1789, deren Ideen die europäische Politik bis 1848 maßgeblich beeinflussten.[44] Diese Ideen fanden als Wirtschaftsliberalismus, Kapitalismus, in den bürgerlichen Handelsgesetzgebungen seinen rechtlichen Einzug.[45] Der Staat sollte den Markt direkt nur durch seine Fiskalpolitik mit direkten und indirekten Steuern beeinflussen. Die Geldpolitik der Notenbank, einer öffentlich-privatrechtlichen privilegierten Finanzinstitution, sollte dafür Sorge tragen, dass eine ausreichende Menge an wertreichen Zahlungsmitteln zu Verfügung steht. Außerdem sollte der Staat dafür sorgen, dass der Wettbewerb und die Möglichkeit der Innovationen sowie die Marktzugänglichkeit weiterhin gewährleistet werden. Die Institutionen von heute wurden ausgebaut, nämlich (Noten-)Banken, Börsen wie Handels- und Wirtschaftskammern.[46]

Mit dem Aufkommen des Großhandels wurden komplexere Finanzinstrumente benötigt, da der Finanzierungs- und Risikoverteilungsbedarf größer war als beim mittelalterlichen Kassamarkt. Die Gründung der Aktiengesellschaft im 17. Jahrhundert schuf eine neue Marktvertretung mit einer größeren Anzahl von Miteigentümern und damit die Möglichkeit, Mittel aus zahlreichen Quellen über einen längeren Zeitraum für ein bestimmtes Projekt zu binden, z. B. für die Reise eines Handelsschiffs von den Niederlanden nach Indien und zurück.[47] Die Teilhabe am Gewinn durch Dividendenzahlungen bzw. das Miteigentum an solchen Unternehmen wurde in Form von rechtlichen Verträgen als Aktien festgesetzt; diese sind mit anderen Finanzinstrumenten als Wertpapiere zu bezeichnen und werden auf den Kapitalmärkten gehandelt. Die Möglichkeit des Wertpapierhandels ermöglicht dem Eigentümer eine gewisse Versicherung seiner Anlage (die Möglichkeit des Verkaufs – Liquidität) und ungeachtet der Eigentumsübergabe sind die Mittel für das Projekt weiter sichergestellt. Die Finanzierung der Aktiengesellschaften erfolgt grundsätzlich durch Eigen- und Außenfinanzierung. Mit der Eigenfinanzierung, einschließlich

[43] Adam Smith, An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, London 1776. Diesen rechtlichen Bedingungen entspricht überwiegend das englische Common Law.
[44] Z. B. die Pillersdorfsche Verfassung vom 25. April 1848. Siehe weiter Thomas Olechowski, Österreichische Rechtsgeschichte, Wien 2008, 50.
[45] Jeffry A. Frieden, The Modern Capitalist World Economy: A Historical Overview, in: Dennis C. Mueller (Hg.), The Oxford Handbook of Capitalism, Oxford 2012, 1-15, hier 13.
[46] Richard Sylla, Financial Systems and Economic Modernization, in: The Journal of Economic History 62/2, 2002, 277-292, hier 280-287.
[47] Youssef Cassis, Capitals of Capital. A History of International Financial Centres 1780–2005, Cambridge 2006, 114-131.

Selbst- und Innenfinanzierung, ist die Mittelbeschaffung aus betrieblichen Umsätzen als Handel bzw. Vertrieb der Dienstleistungen oder Produkte gemeint und überwiegend als Kassageschäft geführt. Als Eigenfinanzierung ist auch die Beteiligungsfinanzierung als Teil der Außenfinanzierung zu verstehen. Eigenkapital wird durch Geld- oder Sacheinlagen von vorhandenen oder hinzutretenden Gesellschaftern und Gesellschafterinnen hinzugeführt. Die Kapitalgeber werden Miteigentümer, wobei die Finanzierung durch Ausgabe bzw. Kauf von Aktien erfolgt. Das gezeichnete Kapital ist auf der Passivseite als Nominalkapital abgebucht und ist überwiegend konstant.[48] Die naheliegendste Außenfinanzierungsform gegenüber der Beteiligungsfinanzierung sind Kredite. Im Unterschied zum Aktienkapital stehen diese dem Unternehmen nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung. Durch solche Fremdfinanzierung wird Kapital von außen durch kurz-, mittel- oder langfristige Kredite von externen Gläubigern zugeführt: meistens Banken, wobei diese am Eigentum der Gesellschaft nicht beteiligt sind. Solche Transaktionen werden auf der Passivseite der Bilanz als Verbindlichkeiten (Kreditoren) abgebucht und durch Zinszahlungen getilgt.[49]

Die erste Börse entstand 1409 in Brügge als Wechselbörse für Geschäfte unter Fernhändlern.[50] Die ersten Börsen in Deutschland wurden um 1540 in Augsburg und Nürnberg gegründet. Die Börse in London wurde 1571 etabliert und das weltweit erste offizielle Börsengebäude wurde 1613 in Amsterdam eröffnet.[51] Das erste Unternehmen, das nach dem Modell einer modernen Aktiengesellschaft organisiert wurde, war die 1602 gegründete Niederländische Ostindien-Kompanie [Vereenigde Oostindische Compagnie].[52] Das Bedürfnis nach größerer Sicherheit und Transparenz hat im 18. Jahrhundert zur Konsolidierung der Börse als einer öffentlich- oder privatrechtlichen Institution geführt, die die Wertpapiermärkte im Rahmen ihrer Statuten und des staatlichen Finanz- und Handelsrechts verwalten sollte.[53] Die Niederlande waren der führende europäische Finanzmarkt, bevor Amsterdam Ende des 17. Jahrhunderts von London

[48] Jochen Drukarczyk – Sebastian Lobe, Finanzierung, Konstanz/München 2015, 215-267.
[49] Spremann – Gantenbein, Finanzmärkte, 233-241. Private oder öffentliche Körperschaften können Wertpapiere in Form von festverzinslichen Anleihen mit beigefügtem Kupon (Zinsschein) ausgeben. Bei Fälligkeit, üblicherweise halbjährlich oder jährlich, wird gegen Vorlage des Kupons eine zu Beginn festgelegte Zinssumme ausgezahlt. Es gibt zwei Arten von Anleihen: ohne festen Fälligkeitstermin und mit einer festen Laufzeit.
[50] Cassis, Capitals of Capital, 54-75.
[51] Cassis, Capitals of Capital, 54-75.
[52] Femme S. Gaastra, Die Vereinigte Ostindische Compagnie der Niederlande – ein Abriss ihrer Geschichte, in: Eberhard Schmitt – Thomas Schleich – Thomas Beck (Hgg.), Kaufleute als Kolonialherren. Die Handelswelt der Niederländer vom Kap der Guten Hoffnung bis Nagasaki 1600–1800, Bamberg 1988, 1-89.
[53] Richard Sylla, Comparing the UK, and US Financial Systems, 1790–1830, in: Jeremy Attack – Larry Neal (Hgg.), The Development of Financial Markets and Institutions. From The Seventeenth Century to the Present, New York 2009, 209-241, hier 220-224.

verdrängt wurde.[54] Die Pariser Börse fand 1724 gesetzliche Anerkennung, die in Berlin 1731, und mit der New York Stock Exchange 1792 erhielt das internationale Börsenwesen einen weiteren Standort. Intensiver war auch das Zusammenwirken von Banken und Börsen.[55] Die Wiener Börse wurde 1771 durch das Dekret von Erzherzogin Maria Theresia (1717–1780) gegründet, um einen Markt zur Finanzierung der habsburgischen Kriege und der darauffolgenden Staatsschulden zu schaffen (1740–1748 und 1756–1763).[56] Nach den Napoleonischen Kriegen (1792–1815), als zur Währungsstabilisierung durch die Gründung der österreichischen Notenbank in Wien deren Anleihen und weitere Aktien von Privatbanken und Eisenbahnaktiengesellschaften ausgegeben wurden, entwickelte sich die Wiener Börse zum größten Wertpapiermarkt und zur Leitbörse der Monarchie.[57] Am Höhepunkt des österreichisch-ungarischen Wirtschaftsliberalismus wurden die Börsen in Budapest (gegründet 1864) und Prag (gegründet 1871) etabliert.[58] Durch den Eisenbahnbau festigten sich die Aktiengesellschaften und Börsen schließlich in (Ost-)Mitteleuropa.[59]

Als im Mai 1873 der Wiener Aktienmarkt zusammenbrach, war das Vertrauen in den politischen und wirtschaftlichen Liberalismus Österreich-Ungarns jedoch erschüttert. Dementsprechend erschienen als fachliche Handbücher und moralische Polemiken die Werke von Kautsch (1874), Spitzer (1878) und Neustadtl (1883).[60] Wegen dieser Krise legte in England Bagehot (1873) seine Studie über die Finanzmärkte vor, und unter Bezugnahme auf dessen Arbeit veröffentlichte Maddison (1877) seine über die Börse in London.[61] Bum (1896) veröffentlichte unabhängig vom Börsenkrach seine Kommentare zur Reform der Wiener Börse, die mit dem

[54] Wim Blockmans, Fairs in Northern France and the Low Countries, 1200–1600, in: Markus A. Danzel (Hg.), Europäische Messegeschichte 9.–19. Jahrhundert, Köln/Weimar/Wien 2017, 115-123, hier 118; Markus A. Danzel, Das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs europäischer Prägung vom Mittelalter bis 1914, Stuttgart 2008, 24-30.
[55] Sylla, Comparing the UK, 220-224.
[56] Franz Baltzarek, Die Geschichte der Wiener Börse. Öffentliche Finanzen und privates Kapital im Spiegel einer österreichischen Wirtschaftsinstitution, Wien 1973, 35-76.
[57] Joseph Kropatschek et al. (Hgg.), Kaiserl. Königl. Theresianisches Gesetzbuch: enthaltend die Gesetze von den Jahren 1740 bis 1780, welche unter der Regierung des Kaisers Joseph des II. theils noch ganz bestehen, theils zum Theile abgeändert sind: Hauptrepertorium über alle acht Bände des Kais. Königl. Theresianischen Gesetzbuches vom Jahre 1740 bis 1780 in einer chronologischen Ordnung und systematischen Verbindungen, Wien 1789 in: http://data.onb.ac.at/rec/AC13020159, 15. Dezember 2022.
[58] Jakob Kautsch, Allgemeines Börsenbuch nebst Usancen der Berliner, Frankfurter und Wiener Börse. Ein Handbuch für Capitalisten, Financiers und Bankbeamte, Wien 1874, 111-139.
[59] Der Begriff Börse wird u. A. zur Bezeichnung der Lokalität verwendet, wo Transaktionen stattfinden.
[60] Kautsch, Allgemeines; 111-139; Simon Spitzer, Bemerkungen über die im Wiener Cursblatte notierten Papiere, Wien 1878; Siegmund Neustadtl, Ideen zur Reform der Wiener Börse, Wien 1883, 66-74.
[61] Walter Bagehot, Lombard Street. A Description of the Money Market, London 1873; E. C. Maddison, On the Stock Exchange. An Explanation of Stocks and Stock-Jobbing and a Complete Manual of Stock Exchange Practice and Customs, London 1877. Über die Finanzkrise der 1870er sehe weiter Hannah Catherine Davies, Transatlantic Speculations. Globalization and the Panics of 1873, New York 2018, 1-53.

im Deutschen Kaiserreich (1871–1918) beschlossenen Börsengesetz von 1896 gleichzusetzen sind.[62] Nach 1918 bekamen auch Landeshauptstädte die Möglichkeit, sich als Finanzplätze zu etablieren. Den Börsen in Ljubljana [Laibach] (gegründet 1924) und Zagreb [Agram/Zágráb] (gegründet 1918) gingen Vereine und Warenbörsen voraus, deren Handelstätigkeit sich in den 1920er Jahren als Devisen- und Wertpapierbörsen darstellten.[63]

An der Börse wird zwischen dem Primär- und dem Sekundärmarkt unterschieden. Der Erstgenannte wird als Emissionsmarkt bezeichnet, an dem die erstmalige Ausgabe von Wertpapieren (Neuemission), meist durch ein Emissionskonsortium, bestehend aus Banken, durchgeführt wird.[64] Hier wird ein Emissionskurs (Ausgabekurs) festgelegt, zu dem ein neu eingegebenes Wertpapier den Kapitalanlegern zur Zeichnung angeboten wird.[65] Privatrechtliche Wertpapiere werden durch eine Zulassungsstelle zur Notierung zugelassen, wobei die Gesellschaften den Anforderungen der Zulassungsverordnung entsprechen müssen.[66] Weiterer Handel von Wertpapieren heißt Sekundärmarkt, wo Wertpapierhandel durch Börsenmakler, eine Mittelsperson, die für eigene Rechnung oder im Auftrag von Kunden handelt, durchgeführt wird. Der Makler steht in Verbindung mit einer Börse oder hat am Börsenplatz selbst seinen Sitz und greift in den Handel entweder direkt oder mittelbar über einen Vertreter ein. Wenn schließlich über Gütermärkte Waren von Unternehmen zum Konsumenten fließen, fließen auf den Kapitalmärkten nicht verwendete Haushaltseinkommen (Spareinlagen) den Unternehmen oder dem Staat überwiegend als Kredit zu.[67]

3. Geographische und zeitliche Abgrenzung

Innerhalb (Ost-)Mitteleuropas fällt die genauere Abgrenzung mit dem Waffenstillstand vom November 1918 und den darauffolgenden Friedensverträgen von Saint-Germain-en-Laye (1919) für die ehemalige österreichische, und Trianon (1920) für die ehemalige ungarische

[62] Theodor Bum, Zur Reform der Wiener Börse, Wien 1896, 32-57.
[63] Matthias Morys – Stefano Battilossi, Emerging Stock Markets in Historical Perspective. A Research Agenda, in: Cherry Discussion Paper Series 11/3, 2011, 1-37, hier 25-32.
[64] Spremann – Gantenbein, Finanzmärkte, 233-241. Bei der Selbstemission bemüht sich der Emittent ohne Einschaltung Dritter um die Unterbringung der Wertpapiere. Die Fremdemission wird der Selbstemission vorgezogen. Hierbei muss allerdings unter *Going-Public* unterschieden werden, wo eine Personengesellschaft in eine Aktiengesellschaft mit gleichzeitiger Einführung der Aktien an der Börse umgewandelt wird.
[65] Spremann – Gantenbein, Finanzmärkte, 233-241. Der Kauf von neu ausgegebenen Wertpapieren wird als Zeichnung genannt.
[66] Spremann – Gantenbein, Finanzmärkte, 233-241. Der Emittent eines Wertpapiers muss nebenbei einen Prospekt beifügen, wo er über sein Wertpapier und die Kondition seiner Finanzen unterrichtet.
[67] Carsten Burhop, Wirtschaftsgeschichte des Kaiserreichs, 1871–1918, Göttingen 2011, 167-190.

Reichshälfte Österreich-Ungarns (1867–1918) zusammen, als bindende Verwirklichung der 14-Friedenspunkte des US-Präsidenten Woodrow Wilson (1856–1924) am Ende des Ersten Weltkrieges (1914–1918).[68] Der Vertrag von Saint-Germain-en-Laye, unterzeichnet am 10. September 1919 als Teil der Pariser Vorortverträge, umfasst 381 Artikel.[69] Die neuen Grenzen bzw. territoriale Zerschlagung der österreichischen Reichshälfte (die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder) sind in den Artikeln Nr. 27 bis Nr. 35 festgelegt.[70] Böhmen [Čechy], Mähren [Morava], Schlesien [Śląsk/Slezsko] und Teile Niederösterreichs gingen an die neue Tschechoslowakei, Galizien [Galicija/Галичина] an Polen und die Bukowina [Bucovina/Буковина] an Rumänien. Bosnien und Herzegowina [Bosna i Hercegovina], Dalmatien [Dalmacija/Dalmazia], Krain [Kranjska] und Teile der Steiermark [Štajerska] sowie Kärntens [Koroška] gingen in das neue Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (Königreich SHS): ab 1931 Jugoslawien.[71] Das Kanaltal [Val Canale/Kanalska dolina], Görz [Gorizia/Gorica], Istrien [Istra/Istria], Triest [Trieste/Trst] wie Teile Tirols [Alto Adige] gingen ans Königreich Italien.[72] Der Vertrag von Trianon, unterzeichnet am 4. Juni 1920, umfasst 364 Artikel.[73] Der Tschechoslowakei wurden die Karpatenukraine [Podkarpatska/Карпатська] und Oberungarn [Slovensko/Felföld-Felvidék] zugeteilt. Teile Westungarns kamen nach Österreich und erhielten als neues Bundesland den Namen Burgenland.[74] Kroatien [Hrvatska], Slawonien [Slavonija/Szlavónia], Međimurje [Muraköz megye], Prekmurje [Muravidék], Batschka [Бачка/Bácska], Teile von Baranya [Baranja] und Banat [Банат/Bánság] wurden dem Königreich SHS zugeteilt. Die Hafenstadt Fiume [Rijeka/Reka] wurde ein eigener Freistaat, nachdem Ungarn auf alle Rechte und Ansprüche verzichtete. 1924 wurde das Gebiet zwischen Italien und dem Königreich SHS aufgeteilt, wobei die Stadt an das Königreich Italien fiel.[75] Siebenbürgen [Transilvania/Erdély] mit dem Restbanat ging schließlich ans Königreich Rumänien. Der ehemalige Binnenmarkt brach anhand der neuen Staats- und somit Zollgrenzen

[68] Arnold Suppan, Hitler – Beneš – Tito. Konflikt, Krieg und Völkermord in Ostmittel- und Südosteuropa. Teil 1. Wien 2014, 141-311.
[69] Martin Lawrence, Treaties of Peace 1919–1923. Vol. I. Containing the Treaty of Versailles, The Treaty of St. Germain-en-Laye and The Treaty of Trianon, New York 1924, 61-88. In Artikel Nr. 177 wurde die Kriegsschuld u. A. Österreich aufgelegt.
[70] Lawrence, Treaties, 61-88.
[71] In Südkärnten wurde eine Volksabstimmung über den Verbleib in Österreich oder die Zuteilung zum Königreich SHS am 10. Oktober 1920 durchgeführt, wobei sich auch die Mehrheit der slowenischsprachigen Bevölkerung für das ungeteilte Kärnten entschieden hat. Dazu mehr und die Folgen dessen in Ferdinand Kühnel, Ruhe in Frieden? De diffugio: vom lautlosen Verschwinden ethnischer Minderheiten von Grabsteinen – ethnische Homogenisierung am Beispiel Kärntens seit 1918, Celovec/Klagenfurt 2021.
[72] Lawrence, Treaties, 201-236.
[73] Lawrence, Treaties, 201-236.
[74] Lawrence, Treaties, 201-236.
[75] Lawrence, Treaties, 201-236.

zusammen.[76] Zwanzig Jahre nach dem Waffenstillstand, mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Dritte Reich (1933–1945) im März 1938, begann die Zerstörung der Nachkriegsordnung, wie sie in den Friedensverträgen festgelegt worden war.[77]

Die Gebiete, die entweder an Italien oder Rumänien gingen, finden keine Berücksichtigung, da sie bereits bestehenden Staaten wie Wirtschaften zugeteilt worden waren. Teile der galizischen und schlesischen Industrie, einschließlich der Städte Lwów [Львів/Lemberg] und Kraków [Krakau], gehörten nach 1919 zum polnischen Staat. Dennoch wird dieser Aspekt nicht erörtert, da die Gründung Polens hauptsächlich auf den zuvor zu Deutschland oder Russland gehöhrten Gebieten basierte. Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns, die in dieser Dissertation in Betracht kommen, sind Österreich, Ungarn, die Tschechoslowakei und Jugoslawien. Die Verschmelzung mitteleuropäischer und osmanischer Wirtschaftstradition in Jugoslawien erfordert eine Abgrenzung im Land selbst: Aktiengesellschaften werden aus dem Gebiet in Betrachtung gezogen, das dem ehemaligen Österreich-Ungarn angehört hat. Diese Entscheidung beruht auf der Tatsache, dass dieser auch der am stärksten oder überhaupt industrialisierte Teil Jugoslawiens war, wie auch das einzige Gebiet innerhalb des Landes mit Blick auf die Untersuchung von (Dis-)Kontinuität des österreichisch-ungarischen Kapitalmarktes. Als gemeinsame Währung wurde die Krone außer in Österreich spätestens bis 1920 in allen Nachfolgestaaten aus dem Umlauf gezogen und durch neue ersetzt. Die österreichisch-ungarische Notenbank wurde aufgelöst und die Schulden wie das Vermögen unter den Nachfolgestaaten verteilt.[78]

Die wirtschaftsgeschichtliche Unterteilung hängt mit der völkerrechtlichen Grundlage zusammen.[79] Den Friedensbestimmungen folgend mussten die Staaten neue und unabhängige Notenbanken gründen, um das Vertrauen in die neuen Währungen sicherstellen zu können: Jugoslawien führte den Dinar und die Tschechoslowakei die tschechoslowakische Krone bereits 1919 ein. Ungarn wechselte die alte Währung mit der neuen Krone nach 1920 ab.[80] Sowie

[76] Georges De Ménil – Mathilde Maurel, Breaking up a Customs Union: The Case of the Austro-Hungarian Empire in 1919, in: Weltwirtschaftliches Archiv 130/3, 1994, 553-575, hier 560-564.
[77] Suppan, Hitler – Beneš – Tito, 490-523 und 707-729; Alice Teichová, An Economic Background to Munich: International Business and Czechoslovakia 1918–1938, Cambridge 1974, 68-112. Winston Churchill (1874–1965) bezeichnete die Jahre zwischen den Kriegen als einen dreißigjährigen „europäischen Bürgerkrieg“ (1914–1945).
[78] Marcus Nathan, Credibility, Confidence and Capital. Austrian Reconstruction and the Collapse of Global Finance: 1921 to 1931, New York 2011, 304-321.
[79] Mehr über die unmittelbare Nachkriegszeit in Adam Tooze, The Deluge. The Great War and the Remaking of Global Order, 1916–1931, London/New York/Toronto 2014, 129-200.
[80] Tooze, The Deluge, 201-231.

Österreich, erlebte auch Ungarn die Hyperinflation, die nur mit Hilfe des Völkerbundes gedrosselt werden konnte.[81] Österreich führte schließlich im März 1924 den Schilling und Ungarn im Januar 1927 den Pengő ein. Die Währungsstabilität bedingte die Kapitalmarktintegration gegenüber dem Westen, die sich in Zeitabschnitte mit hoher (1924–1928, nach 1932), mittlerer (1929–1932) und niedriger (1919–1923) Intensität unterteilen lässt.[82]

Die Kapitalumschichtungen in den Nachfolgestaaten wurden zum Teil auch durch die Friedensverträge bedingt, die allgemein als Nostrifizierung bezeichnet werden.[83] Damit sollte ehemals feindliches (deutsches, österreichisches, ungarisches) Eigentum in heimisches umgewandelt werden. Die Umschichtungen wurden durch Artikel Nr. 297 des Versailler Friedensvertrages vorgegeben, wie auch durch Artikel Nr. 249 des Vertrages von Saint-Germain und durch Artikel Nr. 232 von Trianon. In Jugoslawien und der Tschechoslowakei waren die Kapitalumschichtungen nicht nur mit der Nostrifizierung, sondern mit Veränderungen des Kreditsystems und mit der Währungspolitik verbunden.[84] Um Bedingungen für die Emission neuer Aktien zu bilden, entstanden z. B. in der Tschechoslowakei Bankensyndikate zusammen mit den Wiener Zentralen. Die Umschichtungen hatten in der Tschechoslowakei noch vor dem Gesetz vom 11. Dezember 1919 begonnen.[85]

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges verzichteten die kriegführenden Länder auf den Goldstandard.[86] In den 1920er Jahren versuchten die europäischen Staaten, das Währungssystem wieder einzuführen. Während der Weltwirtschaftskrise nach 1929 verließen alle wichtigen Währungen den Goldstandard, als erstes Großbritannien im September 1931.[87] Österreich, Ungarn, die Tschechoslowakei und Jugoslawien verließen ihn im Sommer und

[81] Nathan, Credibility, 321-341.
[82] Jari Eloranta – Stefan Nikolić – Flóra Macher, Between Disintegration and Convergence, 1918–1939. Flows of Capital, Goods, and Labor, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, New York 2021, 216-242.
[83] Vlastislav Lacina, Kapitalumschichtungen in der Tschechoslowakei im Laufe der Nostrifizierung, in: Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997, 159-168, hier 162-165.
[84] Lacina, Kapitalumschichtungen, 162-165.
[85] Lacina, Kapitalumschichtungen, 166.
[86] Gerd Hardach, Die finanzielle Mobilmachung in Deutschland 1914–1918, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 56/2, 2015, 359-387, hier 372-380.
[87] Barry Eichengreen – Douglas A. Irwin, Trade Blocs, Currency Blocs, and the Reorientation of World Trade in the 1930s, in: Journal of International Economics 38/1, 1995, 1-24, hier 12-20.

Herbst 1931 durch die Einführung der Devisenkontrollen nach dem Vorbild Deutschlands.[88] Die Vereinigten Staaten von Amerika lösten die Goldkonvertibilität 1934 auf, Frankreich, Polen, Belgien, und die Schweiz folgten bis 1936.[89] Für (Ost-)Mitteleuropa sind die Reparationszahlungen für den Ersten Weltkrieg und deren Umsetzung von Bedeutung, besonders die von Deutschland. Ausschlaggebend bezüglich der Zahlungsumstrukturierung waren der Dawes- und der Young-Plan. Der Dawes-Plan, benannt nach dem amerikanischen Bankier Charles G. Dawes (1865–1951), wurde 1924 implementiert. Er sah vor, dass Deutschland zunächst geringere Raten zahlen sollte, die mit der Zeit steigen würden. Außerdem wurden Kredite gewährt, um Deutschlands Wirtschaft zu stabilisieren. 1929 wurden die Reparationszahlungen mit dem Young-Plan weiter reduziert und die Zahlungsfristen verlängert. Die Zahlungen wurden nach der Tagung in Lausanne 1932 ausgesetzt.[90]

Die von den Vereinigten Staaten vermittelte Stabilisierung Deutschlands im Rahmen des Dawes-Plans setzte die Kapitalströme in den internationalen Märkten wieder in Gang, bot jedoch keine endgültige Lösung. Die französische Weigerung, die Darlehen bei den Vereinigten Staaten zu bedienen, wenn sie nicht durch künftige Reparationszahlungen abgesichert wären, führte zum amerikanischen Kreditverbot für Frankreich. Als Folge wurde Frankreich vom amerikanischen Markt abgeschnitten und motivierte Frankreichs Politik der Goldhortung, die ihrerseits zur Destabilisierung des Goldstandards beitrug. Die Kapitalströme zwischen den Vereinigten Staaten und Europa waren in der zweiten Hälfte der 1920er Jahren beträchtlich. Deutschland wurde zum größten Nettokapitalimporteur, was ermöglichte, alle Reparationen im Rahmen des Dawes-Plans auf Kredit zu zahlen.[91] Infolgedessen lag die deutsche Auslandsverschuldung 1929, als die internationale Depression ausbrach, einschließlich des aktuellen Werts der Reparationen, bei etwa 80 Prozent des BIP.[92] Der Young-Plan, der im Wesentlichen ein Rückzahlungsprogramm für alliierte Kriegskredite darstellte, verband die Interessen Frankreichs und Großbritanniens zum Erlass ihrer Kriegsschulden mit dem Interesse der Vereinigten Staaten, einen Zahlungsausfall bei diesen Krediten zu vermeiden. Gleichzeitig unterstellte er implizit Deutschland der finanziellen Kontrolle der Alliierten und verknüpfte

[88] Nathan Marcus – Stefan Nikolić – Tobias Straumann, Economic Policy, 1918–1939, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, London/New York 2021, 188-208 hier 195-205.
[89] Marcus – Nikolić – Straumann, Economic, 205.
[90] Mark Spoerer – Jochen Streb, Die Weimarer Republik in der Weltwirtschaftskrise: Geschichte oder Erfahrung? in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik 15/4, 2014, 291-306, hier 299-305.
[91] Spoerer – Streb, Die Weimarer Republik, 299-305.
[92] Spoerer – Streb, Die Weimarer Republik, 299-305.

somit alle künftigen monetären Rettungsmaßnahmen im Rahmen des Goldstandards untrennbar mit dem deutschen Schulden- und Reparationsproblem. Um die Zusammenarbeit der Zentralbanken zu entpolitisieren, wurde die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIS – Bank for International Settlements) am 20. Januar 1930 gegründet.[93]

Nach Aussetzung der Reparationszahlungen erklärten Frankreich und Großbritannien den Ausfall ihrer alliierten Kriegsschulden gegenüber den Vereinigten Staaten im Dezember 1932.[94] Die internationalen Finanzbeziehungen wurden in ein Netz immer engerer Kapital- und Devisenkontrollabkommen gelenkt. Vor 1939 waren Handel und Zahlungen in weiten Teilen Europas zur Angelegenheit der Staatspolitik und der bürokratischen Einmischung geworden, wodurch eine neue Version des Merkantilismus entstand, mit dem Ziel, den Handel als Waffe in internationalen Beziehungen einzusetzen.[95] 1914 bedeutete für Europa eine Katastrophe; es stellte den Anfang vom Ende der europäischen Weltstellung und Weltwirtschaft dar. Die politische Landkarte wurde verändert und die Führungsstellung der „Alten Welt“ gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika und der UdSSR in Frage gestellt.

4. Zum Forschungsstand. Die Wirtschaftsgeschichte Österreich-Ungarns und seiner Nachfolgestaaten bis 1938

Für das Europa der Zwischenkriegszeit ist eine nationalgeschichtliche Betrachtungsweise zu konstatieren, mit spezifischen Periodisierungen, die für die jeweiligen Länder ihre Berechtigung behalten: 1917 für Russland, 1920 Ungarn, 1922 Italien, 1925 Frankreich, 1931 Großbritannien, 1933 Deutschland, 1934 Jugoslawien, wie 1936 für Spanien und schließlich 1938 und 1939 für Österreich, die Tschechoslowakei und Polen.[96] Diese Betrachtungsweise beeinflusst die Geschichtsschreibung Österreich-Ungarns und seiner Nachfolgestaaten. Nach Methode ist die Wirtschaftsgeschichte auf qualitativ oder statistisch ausgerichtete Studien

[93] Albert Ritschl – Tobias Straumann, Business Cycles and Economic Policy, 1914–1945, in: Stephen Broadberry – Kevin H. O´Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, New York, 178.
[94] Tooze, The Deluge, 200-231.
[95] Ritschl – Straumann, Business, 179.
[96] Mehr dazu in Dirk Berg-Schlosser – Jeremy Mitchell (Hgg.), Authoritarianism and Democracy in Europe, 1919–39, New York 2002, und Wolfgang Hardtwig – Philip Cassier (Hgg.), Utopie und politische Herrschaft im Europa der Zwischenkriegszeit. Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 56, München 2003.

unterteilt und inhaltlich auf die Fiskalpolitik und privatrechtlich auf die Budapester, Prager und Wiener Banken.[97]

Als Grundwerk für das Studium der Wirtschaftsgeschichte Österreich-Ungarns ist der erste von neun Bänden zu erwähnen, der im Auftrag der Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie von Peter Urbanitsch und Adam Wandruszka (1914–1997) herausgegeben wurde, erstmals im Jahr 1973 und 2005 in neuer Auflage.[98] Adam Tooze (2011) analysierte die globalen politischen und wirtschaftlichen Veränderungen während und nach dem Ersten Weltkrieg. Er betonte die Schlüsselrolle der Vereinigten Staaten von Amerika, die ab 1916 die Produktion des britischen Empire übernahmen und 1917 in den Krieg eintraten. Dies markierte den Anfang einer neuen Weltordnung, geprägt von der amerikanischen Wirtschafts- und Militärmacht.[99] Franz Mathis (1987 und 1990) hat in seinen zwei Bänden 189 Firmengeschichten abgehandelt und in vier Überblickstabellen systematisiert, von der Geschäftsleitung, der Eigentumsstruktur wie der Beschäftigungs- und Produktentwicklung. Schließlich handelt es sich um die größten Unternehmungen, die im Gebiet der heutigen Republik Österreich ihren Firmensitz haben oder hatten. Da die Studie auch die Zeit vor 1914 berücksichtigt, ist die Verflechtung mit dem Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie mitberücksichtigt.[100] Roman Sandgruber (1995) schrieb über die Wirtschaftsgeschichte Österreichs vom Mittelalter bis zur Gegenwart und beleuchtet dabei Handel, Industrie, Landwirtschaft und Finanzwesen.[101]

Die österreichisch-ungarische Notenbank wurde von Marc Flandreau (2006) auf Strukturanalogien mit der Europäischen Zentralbank überprüft und auf die fiskalischen Verhandlungen in Budapest und Wien hingewiesen.[102] Beide Teile Österreich-Ungarns konnten im Verhältnis zu der Eurozone (zeitweise recht große) Defizite in dem Maße verzeichnen, so lange die Öffentlichkeit bereit war, ihnen Kredite zu gewähren. Beide waren mehrheitlich der Marktdisziplin unterworfen. Clemens Jobst (2009) belegt, dass die österreichisch-ungarische

[97] Peter Eigner – Helmut Falschlehner – Andreas Resch, Geschichte der österreichischen Privatbanken. Von Rotschild bis Spängler, Wiesbaden 2018, 100-143.
[98] Alois Brusatti (Hg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Die Wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, Einleitung.
[99] Tooze, The Deluge, 170-182.
[100] Franz Mathis, Big Business in Österreich. Österreichische Großunternehmen in Kurzdarstellung, Wien 1984, 24-48; Franz Mathis, Big Business II. Wachstum und Eigentumsstruktur der österreichischen Großunternehmen im 19. und 20. Jahrhundert. Analyse und Interpretation, Wien 1990, 125-139.
[101] Sandgruber, Ökonomie, 371-382.
[102] Marc Flandreau, The Logic of Compromise: Monetary Bargaining in Austria-Hungary, 1867–1913, in: European Review of Economic History 10/1, 2006, 3-33, hier 20-28.

Notenbank fortschrittliche Instrumente besaß, von denen erstmals für solche des 19. Jahrhunderts berichtet wird. Er überprüfte weiter den Leitzins im Verhältnis zum Goldwert, der 1902 über der Goldparität schwankte, was wiederum den Export wegen der Überwertung erschwerte.[103] Die BIP-Wachstumsrate Österreich-Ungarns wurde zwischen 1870 und 1914 von Albert Carreras und Camilla Josephson (2010) um zwei Prozent festgestellt und dass Deutschland die österreichische Hälfte Österreich-Ungarns erst in den 1880er Jahren überholte.[104] Stephen Broadberry, Giovanni Federico und Alexander Klein (2010) zeigen, dass das wirtschaftliche Entwicklungsniveau unterschiedlich war, wobei die österreichische Hälfte auch mit erheblichen Unterschieden, im Allgemeinen stärker industrialisiert war als die ungarische, obwohl die Fortschritte des letzteren von 1876 bis 1882 beeindruckend waren.[105] Matthias Morys und Steven Nafziger (2021) betonen die Schlüsselrolle westlicher Investitionen für Österreichs Industrialisierung. Bereits in den 1850er und 1860er Jahren floss erhebliches ausländisches Kapital, vor allem für den Eisenbahnbau aus Frankreich, noch vor der Goldparität. Später diversifizierten sich die Investitionen in Bergbau, Hüttenwesen, Banken sowie Textil- und Chemieproduktion.[106]

Flóra Macher (2018) hat im Österreich der Zwischenkriegszeit die Wurzeln der Bankenkrise von 1931 analysiert und die Bedeutung eines Faktors, nämlich der Debitorenstruktur, hervorgehoben. Sie zeigt, dass der Bankensektor bereits bis 1925 mit Liquiditätsproblemen anhand der Risikodiversifizierung zu kämpfen hatte.[107] Matthias Morys (2021) argumentiert für eine positive Wirtschaftsgeschichte (Ost-)Mitteleuropas gegenüber der älteren Historiographie und bricht mit dem Gerschenkron-Stereotyp.[108] Alexander Gerschenkron (1904–1978) postulierte, dass Länder mit spätem Beginn in Bezug auf die Industrialisierung

[103] Clemens Jobst, Market Leader: The Austro-Hungarian Bank and the Making of Foreign Exchange Intervention, in: European Review of Economic History 13/3, 2009, 287-318, hier 290-300.
[104] Albert Carrearas – Camilla Josephson, Aggregate Growth, 1870–1914: Growing at the Production Frontier, in: Stephen Broadberry – Kevin H. O´Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2. 1870 to the Present, New York 2010, 31-58, hier 44.
[105] Stephen Broadberry – Giovanni Federico – Alexander Klein, Sectoral Developments, 1870–1914, in: Stephen Broadberry – Kevin H. O'Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe Volume 2: 1870 to the Present, New York 2010,60-83, hier 75-76; Carrearas – Josephson, Aggregate, 46-47.
[106] Steven Nafziger – Matthias Morys, Economic Integration with Western Europe and the Global Economy, 1800–1914, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, New York 2021, 97-128, hier 108-116; Guillaume Daudin – Matthias Morys – Kevin H. O'Rourke, Globalization, 1870–1914, in: Stephen Broadberry – Kevin H. O'Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe Volume 2. 1870 to the Present, New York 2010, 6-26, hier 21-22.
[107] Flóra Macher, The Austrian Banking Crisis of 1931: A Reassessment, in: Financial History Review 25/3, 2018, 297-321, hier 300-312.
[108] Matthias Morys, Economic Growth and Structural Change in Central, East and South-East Europe, 1918–1939, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, New York 2021, 161-188, hier 162-163.

wirtschaftspolitische Maßnahmen ergriffen haben, um den Entwicklungsrückstand aufzuholen. Dazu zählten verstärkte staatliche Interventionen, eine intensivere Nutzung von ausländischem Kapital sowie gezielte Förderung großer Industrien (Kameralismus).[109] Die Märkte begannen sich denen von Großbritannien, Frankreich wie Deutschland anzunähern, und zwar schneller als die von Italien, Portugal und Spanien. Zusammenfassend zeigt Morys, dass Ostmittel- und Südosteuropa in der Zwischenkriegszeit schneller wuchsen als zwischen 1870 und 1913, was einer weit verbreiteten Auffassung widerspricht.[110] Diese vertritt die Hypothese, dass das erste Zeitalter der Globalisierung mit Wirtschaftswachstum gleichgesetzt, während die Zwischenkriegszeit mit Marktversagen gleichgesetzt wird. Die Neubewertung (Ost-)Mitteleuropas relativiert auch die Errungenschaften gegenüber der Sowjetunion.[111]

Nathan Marcus, Stefan Nikolić, und Tobias Straumann (2021) zeigen die Notwendigkeit eines ausgeglichenen Haushaltes und stabiler Währung, um auf ausländische Investitionen hoffen zu können.[112] Jari Eloranta, Florá Macher und Stefan Nikolić (2021) heben die Rolle des Völkerbundes hervor und deuten auf Investitionen ab 1924. Kapitalzuflüsse nahmen im Zeitraum von 1924 bis 1928, als die meisten Staaten ihre Währungen stabilisierten, erheblich zu.[113] Die Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien waren die wichtigsten Kreditgeber der Region. Als Ankerwerk erschien Fritz Webers (1947–2020) Geschichte über den Zusammenbruch der Wiener Credit-Anstalt von 1931 (2016).[114] Seine auf verschiedene Quellengattungen und deskriptive Statistik gestützte Studie zeigt falsche Entscheidungen der auf Dogmen basierten Bankenpolitik auf.[115]

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden alle Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie, mit Ausnahme Österreichs, kommunistisch, als Zentral- oder Zentralmarktwirtschaft - wie es in Jugoslawien der Fall war - geführt, undemokratisch und innenpolitisch Gewalt bereit. Eine Zentralbehörde schaffte den Wettbewerb ab und die Börsenmärkte wurden spätestens ab 1948 geschlossen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass nur in Österreich Studien über die

[109] Alexander Gerschenkron, Economic Backwardness in Historical Perspective, Harvard 1962, 68-82.
[110] Morys, Economic, 162-163.
[111] Morys, Economic, 170-171.
[112] Marcus – Nikolić – Straumann, Economic, 193.
[113] Jari Eloranta – Stefan Nikolić – Florá Macher, Between Disintegration and Convergence, 1918–1939, Flows of Capital, Goods, and Labour, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, New York 2021, 216-242.
[114] Fritz Weber, Vor dem großen Krach. Österreichs Banken in der Zwischenkriegszeit am Beispiel der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Wien 2016, 87-134.
[115] Weber, Vor dem, 140-156.

Geschichte der Börse auf dem Gebiet der ehemaligen Monarchie in der Zeit des Kalten Krieges veröffentlicht wurden. Franz Baltzarek (1973) schrieb über die Wiener Börse von ihrer Gründung bis zu ihrem zweihundertjährigen Bestehen 1971. Eines der Hauptthemen ist die zentrale und doppelte Rolle der Börse für die Bedürfnisse von Staat und Privatwirtschaft.[116] Der Frage von Kontinuität und Diskontinuität wurde vor allem von Alice Teichová (1920–2015) und ihrem Netzwerk von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern meistens qualitativ durchdrungen.[117] Zwischen 1989 und 2004 durchliefen die Nachfolgestaaten einen Transformationsprozess von der Plan- zur Marktwirtschaft, was dazu führte, dass Historikerinnen und Historiker ihr Interesse verstärkt auf die Wirtschaftsgeschichte lenkten, um diesen Prozess mit den Ereignissen in den 1920er Jahren zu vergleichen.[118] Alice Teichová und P. L. Cottrell zeigten (1983), dass neue politische Grenzen Industrie- und Finanzunternehmen trennten, doch formierten sich manche neu, oft mit starkem Auslandsengagement. In der Tschechoslowakei gab es über 1.152 Kartellvereinbarungen, 212 davon mit ausländischen Partnern. Neue Aktienausgaben ermöglichten westliche Beteiligungen, wobei österreichische Kapitalverbindungen vorherrschten.[119] G. Ránki deutet auf die ungarische Bankengeschichte (1983), wobei er die Ungarische Allgemeine Credit Bank-Gruppe mit über 63 Industrieunternehmen mit einem Gesamtnennkapital von 233 Millionen Kronen (16 Prozent der Kapitalisierung aller ungarischen Industrieaktiengesellschaften) hervorhebt. Es gab nur eine weitere Bank vergleichbarer Größe und Bedeutung – die Pesti Magyar Kereskedelmi Bank [Ungarische Handelsbank von Pest]. Diese Struktur blieb von 1926 bis zum Zweiten Weltkrieg unverändert, dominiert von französischem, österreichischem und deutschem Einfluss.[120]

Die Folgen des Zusammenbruchs in Bezug auf Verflechtungen in den Wiener Banken und den Aktiengesellschaften in Österreich und den Nachfolgestaaten, und das Fortbestehen von Bankrepräsentanten in den Vorständen der häufig nostrifizierten Aktiengesellschaften, hat Peter

[116] Baltzarek, Die Geschichte, 67-82.
[117] Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997. Dieses Thema wurde bereits vor 1989/1991 angestoßen, z. B. Richard Plaschka – Karlheinz Mack (Hgg.), Die Auflösung des Habsburgerreiches. Zusammenbruch und Neuorientierung im Donauraum, Wien 1970; Peter Berger, Der Donauraum im wirtschaftlichen Umbruch nach dem Ersten Weltkrieg. Wiederaufbau und Neuorientierung in den Nachfolgestaaten Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei 1918–1926, Wien 1979; Rudolf Nötel, Money, Banking and Industry in Interwar Austria and Hungary, Oxford 1984.
[118] Alice Teichová, Banking and Industry in Central-East Europe in the First Decades of the 20th Century, in: Oliver Rathkolb – Theodor Venus – Ulrike Zimmerl (Hgg.), Bank Austria Creditanstalt, 150 Jahre österreichische Bankengeschichte im Zentrum Europas, Wien 2005, 148-161.
[119] Alice Teichová – P. L. Cottrell, Industrial Structures in West and East Central Europe during the Inter-war Period, in: Alice Teichová – Philip L. Cottrell (Hgg.), International Business and Central Europe, 1918–1939, New York 1983, 31-55, hier 33-34.
[120] Teichová – P. L. Cottrell, Industrial, 35.

Eigner bestätigt (1997).[121] Herbert Matis (2000) erklärt, dass die Banken in Wien sich weigerten, sich aus ihren traditionellen Finanzbastionen in den ehemaligen Habsburger Ländern zurückzuziehen und die Geldmittel der österreichischen Industrie zur Verfügung zu stellen. Dass Investitionen in Österreich ein hohes politisches Risiko mit sich brachten, zeigt sich darin, dass sowohl rechte als auch linke Bewegungen bewaffnete Milizen hatten und die latente Gefahr eines Bürgerkrieges bestand.[122] Max-Stephan Schulze und Nikolaus Wolf (2009) haben anhand von Untersuchungen der Rohstoffmärkte im Rahmen der Kliometrie gezeigt, dass die weitgehend politisch motivierte Neuziehung der Landkarte nach dem Ersten Weltkrieg möglicherweise weniger negative Auswirkungen hatte, da sich Integrationsmuster bereits vor 1914 abzeichneten.[123]

Vlastislav Lacina (1996) deutet bezüglich der Nostrifikation an, dass es nicht nur um die Übersiedlung der Firmensitze, sondern auch um die Aufnahme von neuen Kreditverbindungen mit den Prager Banken statt mit Wiener oder Budapester Finanzinstitutionen ging.[124] Jaroslav Pátek (1996) zeigte, dass auch die s.g. Repatriierung von Wertpapieren, die einerseits im Rahmen des Nostrifikationsverfahrens, anderseits über einen freien Aktienkauf an der Wiener Börse zustande kam, Bestandteil der Nostrifikation war. Das tschechoslowakische Kapital strebte im Rahmen der Nostrifikation und der Repatriierung eine größtmögliche Stärkung seiner Stellung Österreich gegenüber an. Zugleich verfolgte es das Ziel, über ein System von Darlehen, Garantiesyndikaten und Kartellverträgen die österreichische Wirtschaft von der Tschechoslowakei abhängig zu machen.[125] Gertrude Enderle-Burcel und Eduard Kubu (1996) heben die unterzeichneten Handelsverträge in Österreich und der Tschechoslowakei von 1922

[121] Peter Eigner, Bank-Industry Networks: The Austrian Experience, 1895–1940, in: Philip L. Cottrell (Hg.), Rebuilding the Financial System in Central and Eastern Europe, 1918–1994, Aldershot 1997, 91-115, hier 100-114.
[122] Herbert Matis, National Identity and Economic Conditions in Twentieth Century Austria, in: Alice Teichová – Herbert Matis – Jaroslav Pátek (Hgg.), Economic Change and the National Question in Twentieth-Century Europe, Cambridge 2000, 229-247, hier 238-239.
[123] Max-Stephan Schulze – Nikolaus Wolf, On the Origins of Border Effects: Insights from the Habsburg Empire, in: Journal of Economic Geography 9/1, 2009, 117-136; Karl Bachinger – Vlastislav Lacina, Wirtschaftliche Ausgangsbedingungen, in: Herbert Matis – Roman Sandgruber (Hgg.), Österreich und die Tschechoslowakei 1918-1938. Die wirtschaftliche Neuordnung in Zentraleuropa in der Zwischenkriegszeit, Wien/Köln/Weimar 1996, 51-90, hier 51.
[124] Vlastislav Lacina, Nostrifikace v prvním desetiletí Československé Republiky [Die Nostrifikation im Ersten Jahrzehnt des bestehens der tschechoslowakischen Republik], in: Jaroslav Pátek – Jan Kuklík – Jan Hájek (Hgg.), Československo a střední Evropa v meziválečném období [Die Tschechoslowakei und Mitteleuropa in der Zwischenkriegszeit], Praha 1996, 107-126, hier 120-126.
[125] Jaroslav Pátek, Československo-rakouské kapitálové a kartelové vztahy v letech 1918–1938 [Tschechoslowakische-Österreichische Kapital und Kartellbeziehungen in den Jahren 1918–1938], in: Jaroslav Pátek – Jan Kuklík – Jan Hájek (Hgg.), Československo a střední Evropa v meziválečném období [Die Tschechoslowakei und Mitteleuropa in der Zwischenkriegszeit], Praha 1996, 127-152, hier 132-135 und 148-152.

hervor, die in Prag unterzeichnet worden waren. Die Ratifizierung in beiden Hauptstädten hat die Handelsbeziehungen normalisiert.[126] Vlastislav Lacina, Jaroslav Pátek, Ágnes Pogány und Jiří Novotný wie Jiří Šouša (alle 1997) zeigen auf die Zusammenarbeit der Börsen in den Nachfolgestaaten mit der Wiener Börse, wo die letztere zwischen 1927 und 1928 die Initiative ergriffen hatte.[127]

Die kliometrische Ausrichtung der aktuellen Börsengeschichte lässt sich in zwei Kategorien unterteilen. Einerseits werden Renditen verwendet, um die Wertzuschreibung durch die Akteure für bestimmte Ereignisse oder Gegebenheiten zu ermitteln; andererseits wird die Funktionsweise von Primär- und Sekundärmärkten untersucht.[128] Die Funktionsweise und Informationseffizienz der Sekundärmärkte ist näher evaluiert.[129] Gegenüber den Primärmarkt ist die Funktionsfähigkeit bei der Einführung neuer Wertpapiere in den Mittelpunkt gerückt worden, z. B., dass die Reputation großer Banken wenig Einfluss auf Erstemissionen hat, und dass die Dominanz eines Oligopols großer Banken vermutlich für ausreichend Wettbewerb sorgt, sodass Käufern und Verkäufern angemessene Bewertungen geboten werden.[130] Die Börseneinführung findet in der Kapitalmarktforschung eine besondere Berücksichtigung. Die seit Mitte der 1980er Jahren veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten konzentrieren sich dabei vornehmlich auf die Zeit nach 1945. Empirische Ausarbeitungen zum historischen deutschen Kapitalmarkt liegen hingegen erst seit den letzten zwei Jahrzehnten vor, wobei der Zeitraum von der Gründung des Deutschen Kaiserreichs, bis Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Mittelpunkt dieser Forschungsbeiträge steht. Ähnliche Forschungen über historische Kapitalmärkte Österreichs fehlen noch. Patrick Kozik (2021) zeigt in seiner Dissertation über Deutschland in der Zwischenkriegszeit, dass die unternehmerische Entscheidung zur

[126] Gertrude Enderle-Burcel – Eduard Kubu, Die österreichisch-tschechoslowakischen Handelsbeziehungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit, in: Alice Teichová – Herbert Matis (Hgg.), Österreich und die Tschechoslowakei 1918–1938. Die wirtschaftliche Neuordnung in Zentraleuropa in der Zwischenkriegszeit, Wien/Köln/Weimar/ Böhlau 1996, 113-130, hier 127-129.
[127] Vlastislav Lacina, Kapitalumschichtungen in der Tschechoslowakei im Laufe der Nostrifizierung, in: Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997, 159-168, hier 165-168; Jaroslav Pátek, Die Stellung der Tschechoslowakei auf dem internationalen Kapitalmarkt in der Zwischenkriegszeit 1918–1938, in: Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997, 169-187, hier 172-185; Ágnes Pogány, The Hungarian Financial Market between the Two World Wars, in: Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997, 121-136, hier 128-13; Jiří Novotný – Jiří Šouša, Die Prager Waren- und Effektenbörse und ihre Aufgabe am Kapitalmarkt der Tschechoslowakei (1918–1938), in: Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997, 137-157, hier 140-152.
[128] Nach Carsten Burhop – Sibylle Lehmann-Hasemeyer, Börsengeschichte – Einführung, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 59/1, 2018, 1-7, hier 4-5.
[129] Burhop – Lehmann-Hasemeyer, Börsengeschichte, 6-7.
[130] Burhop – Lehmann-Hasemeyer, Börsengeschichte, 6-7.

Börsenerstemission in den Anfangsjahren zunächst von den Auswirkungen des Ersten Weltkrieges beeinflusst war.[131] Die Inflation, die Depressionsperiode wie die anschließenden börsenrechtlichen Maßnahmen der nationalsozialistischen Machthaber wirkten sich auf die Anzahl der Börseneinführungen in diesem Zeitraum aus.[132]

5. Forschungslücke und Formulierung der Forschungsfrage

Trotz des beachtlichen Umfanges der Wirtschaftsgeschichte der ostmitteleuropäischen Länder ist diese hauptsächlich deskriptiv und noch dazu überwiegend in den wenig verbreiteten Sprachen dieses Teils Europas verfasst.[133] Die Literatur konzentriert sich auf die Staatsfinanzen, auf seine Zentralbanken und damit auf die Geldpolitik. Aus Sicht der Historikerinnen und Historiker ist diese Ausrichtung verständlich, da die Produktion von Archivquellen stärker zentralisiert war, als dies bei z. B. Aktiengesellschaften der Fall ist. Diesbezüglich muss auf die Fortschritte bei der Digitalisierung der Quellen hingewiesen werden, die es ermöglichen, diese Forschung durchzuführen.

Im Zusammenhang mit den Kapitalmärkten liegt der Schwerpunkt auf größeren Banken.[134] Die Bankenforschung befasst sich hauptsächlich mit der Aufrechterhaltung von Filialnetzen und Direktinvestitionen, vor allem von österreichischen, tschechischen und ungarischen Banken auf dem Gebiet der ehemaligen Monarchie, der Ankunft von ausländischem Kapital durch Investitionen oder von Gründungen eigener Bankfilialen.[135] Die neuere Forschung über die Wirtschaftsrolle Österreichs nach 1918 ist geteilt. Einerseits spricht man Österreich wegen der wirtschaftlichen Abgeschlagenheit die Fähigkeit ab, eine bedeutende Funktion spielen zu können, andererseits wird Wien weiterhin die Rolle als Finanz- und Transitplatz sowie Industrie- und Dienstleistungszentrum zugestanden. Ernst Hanisch (2005) beschreibt die

[131] Patrick Kozik, Going Public im Deutschen Reich. Die Börseneinführungstätigkeit von Aktien im Zeitraum 1917 bis 1945, Wiesbaden 2021, 55-60.
[132] Kozik, Going, 69. Der Emissionszeitpunkt ist nicht nur auf den Finanzierungsbedarf der Privatwirtschaft zurückzuführen. Vielmehr wirkten sich zusätzlich volkswirtschaftliche sowie politische Einflüsse bestimmend auf den Zeitpunkt der Börseneinführung aus. Vgl. mit Patrik Hof, Kurswechsel an der Börse – Kapitalmarktpolitik unter Hitler und Mussolini. Wertpapierhandel im deutschen Nationalsozialismus (1933–1945) und im italienischen Faschismus (1922–1945), München 2008, 256-310.
[133] Jan Annaert – Frans Buelens – Marc Deloof, Long-Run Stock Returns: Evidence from Belgium 1838–2010, in: Cliometrica 9/1, 2015, 77-95; Jens Günther, Capital Market Effects around Dividend Announcements: An Analysis of the Berlin Stock Exchange in 1895, in: Accounting History Review 27/3, 2017, 249-278, hier 256-270.
[134] Eigner – Falschlehner – Resch (Hgg.), Geschichte, 50-78.
[135] Franjo Štiblar, Universal Banking in the Slovene Region, 1900–1945, in: Alice Teichová – Terry Gourvish – Agnes Pogány (Hgg.), Universal Banking in the Twentieth Century. Finance, Industry and the State in North and Central Europe, Cambridge 2004, 44-55.

Weltwirtschaftskrise als die zweite Desintegration der Habsburgermonarchie. Wien verlor demnach seine finanzielle und ökonomische Zentrumsfunktion.[136] In der Fachliteratur werden die Wirtschaftsbeziehungen der Nachfolgestaaten untereinander und die Kapitalmarktintegration vernachlässigt, was sowohl auf die zunehmende Wirtschaftspräsenz des Dritten Reiches in den 1930er Jahren und die Hyperinflation der 1920er zurückzuführen ist. Die wissenschaftliche Lücke ist in Bezug auf die historischen Kapitalmärkte der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie und ihrer Nachfolgestaaten offensichtlich. Auf diese Tatsache haben Stefano Battilossi und Matthias Morys (2011) auf der Eurhistock III Konferenz 2011 in Paris aufmerksam gemacht und eine Art Anleitung für die empirische Erforschung dieser Märkte vorgelegt.[137]

Zusammengefasst bedeutet dies die Entwicklung der Wertpapiermärkte zu messen, und weiterhin das Ausmachen von rechtlichen, institutionellen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren (z. B. Marktstruktur, Pfadabhängigkeit, Globalisierung etc.), von denen einige exogen, andere endogen sind, in Betracht zu ziehen.[138] Als letzter Schritt sollte die Effizienz des Börsenhandels durch tägliche Kursdaten, der gezahlten Renditen, das ausgezahlte Kapital der börsennotierten Unternehmen, wie die Anzahl, die Stückelung und die Merkmale der ausgegebenen Wertpapiere gemessen werden. Besondere Aufmerksamkeit sollte dem Ausmaß des Phänomens der Kreuznotierungen (Cross-Listing) gewidmet werden – damit wird die Geografie der Wertpapiere rekonstruiert, die in mehreren Märkten eingeführt wurden.[139] Dem heuristischen Ansatz gemäß, bei dem der Forschungsgegenstand falsifiziert oder verifiziert wird, also im weiteren Forschungsverlauf als falsch oder richtig angenommen wird, wird eine Forschungsfrage formuliert. Angesichts der wissenschaftlichen Lücke bezüglich der Kontinuität und Diskontinuität des Wirtschaftsraumes des ehemaligen Österreich-Ungarns, insbesondere im Hinblick auf die privaten Kapitalmärkte der Nachfolgestaaten, wird die folgende Forschungsfrage formuliert: War die Wiener Börse für die Finanzierung der Aktiengesellschaften im früheren Gebiet Österreich-Ungarns zwischen 1918 und 1938 weiterhin von Bedeutung?

[136] Ernst Hanisch, Der lange Schatten des Staates, Wien 2005, 297.
[137] Matthias Morys – Stefano Battilossi, Emerging Stock Markets in Historical Perspective. A Research Agenda, in: Cherry Discussion Paper Series 11/3, 2011, 1-37, hier 25-32.
[138] Morys – Battilossi, Emerging, 1-37, hier 25-32.
[139] Morys – Battilossi, Emerging, 1-37, hier 25-32; Carsten Burhop, The Underpricing of Initial Public Offerings at the Berlin Stock Exchange, 1870–96, in: German Economic Review 12/1, 2010, 11-32, hier 17-26.

Durch die Analyse des Umfanges der Notierungen wird untersucht, ob sich die Praktiken der Kapitalschöpfung aus der ehemaligen Monarchie in Bezug auf die Marktstruktur verändert haben oder ob sie, anders, in der Zwischenkriegszeit der Nachfolgestaaten fortbestanden. Die Hauptakteure dieser Netzwerke, über die Aktiengesellschaften in der Regel emittierten, waren die sogenannten Universalbanken. Diese erwarben die Wertpapiere vor der Notierung und handelten sie im Namen der Unternehmen auch an den Börsen. Die vorliegende Dissertation knüpft somit auch an die aktuelle historische Bankenforschung an und greift die wissenschaftliche Debatte aus den 1990er und frühen 2000er Jahren über die Bedeutung der Wiener Börse für (Ost-)Mitteleuropa in der Zwischenkriegszeit auf. Die meist qualitativ geführte Diskussion wird anhand schriftlicher und statistischer Quellen erweitert und überprüft. Die Ergebnisse werden im Zusammenhang mit der Geschichte von Fernand Braudel und seiner *longue durée* diskutiert. Diese bezieht sich auf die langfristigen, strukturellen Wandlungen der Gesellschaft, die die Geschichte prägen, im Gegensatz zu kurzfristigen Ereignissen. Braudel argumentiert, dass die Geschichte auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden sollte: der *longue durée* (langen Dauer), *moyenne durée* (mittlere Dauer) und der *courte durée* (kurzzeitige Dauer). Die Erstgenannte umfasst die tiefgreifenden, langfristigen Entwicklungen, wie geografische, klimatische und wirtschaftliche Strukturen. In Bezug auf die Kapitalmärkte trägt die Analyse der Marktstruktur mithilfe des Konzepts der *longue durée* dazu bei, die Beharrlichkeit oder die langsame Veränderung dieser Märkte über einen ausgedehnten Zeitraum zu erklären.[140]

6. Quellen und Methode

Gemäß Paragraf Nr. 1 des Gesetzes vom April 1875, das nach dem Aktieneinbruch in Wien veröffentlicht wurde, ist festgelegt, dass die Gründung von Börsen die Genehmigung des Handels- und Finanzministers nach vorheriger Anhörung der Handels- und Gewerbekammer erfordert.[141] Sie standen unter selbstständiger Leitung (Börsenleitung) und staatlicher Überwachung. Nach diesem Gesetz war in Paragraf Nr. 2 bestimmt, dass für die Börsen ein Statut zu erstellen war, dass der Zustimmung des Ministers für Finanzen und Handel bedurfte. Es sah ein Ausführungsorgan der Börse vor, die Börsenkammer. Die Wiener Börsenkammer

[140] Fernand Braudel, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. Band II. Frankfurt am Main 1994, 580-627.
[141] Wiener Börsenkammer, Börse-Gesetz samt Nachträgen. Börsenbesuchsabgabe-Gesetz. Mäkler-Gesetz. Börsenfondsbeitrags-Gesetz, Wien 1923, 1.

bestehend aus 42 Mitgliedern, den Börsenräten, an deren Spitze ein gewählter Präsident mit zwei Vizepräsidenten stand, war das Exekutivorgan. Zum Hauptaufgabenkreis gehörten die Repräsentation, die Feststellung der Handelsusancen und Lieferbarkeitsbestimmungen, Entscheidungen über die Zulassung von Börsenmitgliedern, die Ernennung der Makler, die Beaufsichtigung der Kursfeststellung sowie die Veröffentlichung des amtlichen Kursblattes.[142] Alle hier in Betracht kommenden Börsen in Budapest, Laibach, Prag und Agram waren diesbezüglich ähnlich organisiert wie die Wiener.[143] Diese Börsenstruktur umfasst Quellen, die grob in zwei Kategorien unterteilt sind: (i) Aufzeichnungen, die ausschließlich im Rahmen der Börsenkommunikation entstanden, und (ii) solche, die im Zuge der Kommunikation mit Aktiengesellschaften oder anderen Instanzen (z. B. Ministerien) außerhalb der Börse entstanden sind.[144] Besondere Bedeutung kommt den amtlichen Verordnungsblättern der Börsenkammer zu, die digital über die Österreichische Nationalbibliothek abrufbar sind.[145]

Das HSBC-Bankenarchiv in London enthält Finanz- und Wirtschaftsanalysen über die Verhältnisse in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Midland Bank (1891–1992).[146] Obwohl die Bank in den Ländern der ehemaligen Monarchie keine Zweigstellen öffnete, waren Fachleute vor Ort, sammelten Informationen und schickten sie nach London. Sie vermittelte auf dem Londoner Markt Aktiengesellschaften aus den Nachfolgestaaten und verkaufte auch die aus den Finanzberichten gewonnenen Informationen an andere Finanzinstitutionen, die direkt in diesen Ländern investieren wollten. Die Compass Finanzjahrbücher stellen eine entscheidende Quelle für die vorliegende Dissertation dar.[147] Der Compass-Verlag wurde 1867 gegründet und war von 1913 bis 1936 Teil der Vernay-Aktiengesellschaft. Informationen über die Aktiengesellschaften wurden mit Hilfe von Fragebögen gesammelt, die von Wien aus verschickt wurden, und nicht nur Österreich, sondern auch die Gebiete der ehemaligen Monarchie nach 1918 weiterhin enthalten. Informationen über Börseneinführungen und deren Intermediäre sind vorhanden, wie beispielsweise Bilanzkategorien und Jahresberichte.[148]

---

[142] Wiener Börsenkammer, Börse-Gesetz, 2-3.
[143] Gerhard Schacher, Handbuch der Weltbörsen. Organisation und Usancen der großen Effektenmärkte des Auslandes, Stuttgart 1931, 128-139 und 147-152.
[144] Z. B. Österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Notierungsbewilligung der Aktien für die Navigazione Libera Triestina, Wien Juni 1920, WBA, Z. 3346, Schachtel 3301-3650 1920.
[145] Verordnungsblatt der Wiener Börsenkammer 1877–1939, in: http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ19431560X, 22. Januar 2023.
[146] Z. B. F. Bunker, Report on visit to Yugoslavia, London Juni 1931, HSBC, UK 284-19, Schachtel 222.
[147] Compass Finanzielles Jahrbuch 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Februar 2023.
[148] Peter Eigner – Andreas Resch, Steyermühl und Vernay. Die zwei größten Wiener Zeitungskonzerne der Zwischenkriegszeit, in: Herbert Matis – Andreas Resch – Dieter Stiefel (Hgg.), Unternehmertum im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft, Wien 2010, 143-171, hier 150-159.

6.1. Quantitative Daten

Die Grundgesamtheit bilden Unternehmen, über die Aussagen und Messungen möglich sind.[149] Die Aktiengesellschaften sind im Compass Finanzjahrbuch aufgeführt und weiter in börsennotierte und nicht börsennotierte (Exoten) Unternehmen unterteilt. Daraus ergaben sich 243 börsennotierte Aktiengesellschaften aus fünf Wirtschaftszweigen (Branchen): das Bergbau und die Metallurgie, die Holz-, Lebensmittel-, Maschinen- wie Metall- und Textilindustrie. Letztere wurde für Jugoslawien nicht herangezogen, da keine der jugoslawischen Aktiengesellschaften aus der Textilindustrie öffentlich notiert war.[150]

Hinsichtlich der Finanzströme wurden qualitative Informationen digitalisiert und kodiert, insbesondere durch die Analyse der Vermittlung von Wertpapieremissionen und somit der Berücksichtigung des Standpunktes der Notierung selbst. Als Label-Kodierung wurden Kategorien von Kategorial Daten durch Ganzzahlen ersetzt.[151] Die Informationen sind in zwei Kategorien: Banken und Börsen, digitalisiert und mit 1, wenn diese für das Beobachtungsjahr im Verhältnis zu den Aktiengesellschaften zutrafen, oder mit 0 kodiert, wenn sie nicht vorhanden waren (z. B. wegen Insolvenz oder/und Notizlöschung). Dieses Verfahren überträgt Information in eine numerische Form und ermöglicht die Anwendung statistischer Standardinstrumente.[152] Die Betonung liegt auf dem Primärmarkt, wobei die Verfolgung der Notierungen auf dem Sekundärmarkt erfolgt, solange sie für den Handel an den jeweiligen Börsenplätzen verfügbar und im Kursblatt vermerkt waren. Demzufolge erfolgt keine Analyse der Rentabilität des Sekundärmarktes und somit keine Untersuchung der Wertentwicklung im Rahmen von Portfoliokalkulationen.[153] Der Blick bleibt stets auf den Aktiengesellschaften und deren Entscheidungen gerichtet, mit wem und wo sie Wertpapiere ausgegeben haben. Die Aktiengesellschaften sind weiter zu unterteilen in solche, die vor 1918 gegründet und/oder börsennotiert wurden, sowie in solche, die nach 1918 gegründet und/oder börsennotiert wurden.

---

[149] Burhop, Wirtschaftsgeschichte, 11-31. Nach Burhop sind unternehmenshistorische Aspekte stärker in den Vordergrund zu stellen, da Produktion meistens in Unternehmen stattfindet und die Faktoreinkommen zu großen Teilen in Unternehmen erzielt und verteilt werden.

[150] Als Wirtschaftszweig bezeichnet man eine Gruppe von Unternehmen oder Einrichtungen, die im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit ähnliche Produkte herstellen oder Dienstleistungen erbringen.

[151] Soleman H. Abu-Bader, Using Statistical Methods in Social Science Research. With a Complete SPSS Guide, New York 2021, 6-21.

[152] Abu-Bader, Using, 15-21.

[153] Ulrich Ronge, Die langfristige Rendite deutscher Standardaktien. Konstruktion eines historischen Aktienindex ab Ultimo 1870 bis Ultimo 1959, Berlin/Bern/Brüssel/Frankfurt am Main/New York/Oxford/Wien 2002, 42-54.

Besonders die zweite Kategorie verdeutlicht die (Dis-)Kontinuität, da die Entscheidungen dieser ohne die Erfahrung des ehemaligen Marktes stattgefunden haben. Zusätzliche Einblicke bieten die Bilanzkategorien auf der Passivseite, die aus den erstellten Rechnungsabschlüssen stammen, insbesondere Aktienkapital, Kreditoren und Bilanzsummen.

Um schließlich die Forschungsfrage als Wandlung der ehemaligen Struktur der österreichisch-ungarischen Kapitalmärkte in den Nachfolgestaaten der Zwischenkriegszeit und somit die Stellung der Wiener Börse beantworten zu können, ist der Stand von 1913 als letztes Friedensjahr ausschlaggebend. Die bereits börsennotierten Aktiengesellschaften wurden bis Kriegsende und weiter nach 1918 bis 1938 verfolgt und parallel dazu die neu gegründeten bzw. eingeführten je nach Branche und Nachfolgestaat beobachtet. Die Variablen sind nach Banken (Intermediäre/Zahlungsstellen am Wertpapiermarkt) und Börsen (Kapitalmärkte/Notierungen) unterteilt. Aufgrund des Phänomens der Kreuznotierung, da Aktiengesellschaften ihre Wertpapiere gleichzeitig auf mehreren Märkten ausgeben können, wird die Kategorie der Notierungen weiter in Einfach- und Kreuznotierungen unterteilt.[154] Alle für diese Arbeit in Frage kommenden Datenreihen sind Kombinationen von Querschnitten wie Zeitreihen und somit als Panel- oder Langzeitdatensätze zu verstehen.[155] Die Jahre von 1913 bis 1938 werden in drei Intervalle aufgeteilt: 1913–1918, 1918–1931 und 1931–1938. Jedes dieser Intervalle wird dabei im Vergleich zum Friedensjahr 1913 betrachtet. Die Berechnungen sind für den Vergleich nötig und bilden logische und nachvollziehbare Erklärungs- und Forschungsleitfaden als Leitlinienkonzepte.

6.2. Qualitative Daten

Als umfangreichster Wertpapiermarkt der ehemaligen Monarchie wurde das Wiener Börsen Archiv studiert.[156] Die Archivschachteln mit Signaturen von 1918 bis 1938 sind stichprobenartig ausgewählt, überwiegend drei bis vier für jedes Jahr, durchschnittlich gibt es etwa fünf bis acht Schachteln pro Jahr. Aus diesem Auswahlprozess ergeben sich in 20 Jahren 120 Archivschachteln mit unterschiedlichem Umfang an Dokumenten. Inhaltlich sind diese

[154] Markus Baltzer, Cross-Listed Stocks as an Information Vehicle of Speculation: Evidence from European Cross-listings in the Early 1870s, in: European Review of Economic History 10/1, 2006, 301-327, hier 310-316.
[155] Feinstein – Thomas, Making, 19-25.
[156] Das Sekretariat des Rats der Budapester Waren- und Effektenbörse, An die Wiener Börsenkammer: Über die Jahresberichte in deutscher Sprache, Wien März 1918, WBA, Z. 767, Schachtel 581-820 1918.

folgendermaßen kategorisiert: 1.) Korrespondenz zwischen den Börsen[157], 2.) Korrespondenz der Börse mit den Staatsämtern,[158] 3.) Korrespondenz der Börse mit den Aktiengesellschaften.[159] Dieser Punkt ist in Kapitalerhöhungen, Emissionsausdehnungen und Notierungsbewilligungen unterteilt – meistens Ersuchen der Banken als Finanzintermediäre im Namen ihrer Kunden.[160]

Die Bestände betreffend die „Ständige Konferenz der Mitteleuropäischen Börsen“ sind hervorzuheben, weil sie einen Versuch der Wiener Börse darstellen, alle Börsen der Nachfolgestaaten zu verbinden, um ihre Geschäftstätigkeit zu synchronisieren.[161] Für die Betrachtung der Intermediäre, überwiegend Banken, sind die Wirtschaftsberichte der alten Midland Bank Ltd., die im Archiv der HSBC Bank in London zu finden sind, besonders nützlich.[162] Die Bank erstellte eine bemerkenswerte Reihe von Berichten über die Bedingungen in (Ost-)Mitteleuropa in den 1920er und 1930er Jahren. Sie konzentrierte sich auf das Korrespondenzbankgeschäft.[163] Bis 1929 baute sie etwa 1.200 Korrespondenzbankpartnerschaften auf. Die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Informationen ermöglichte es der Midland, in der Zwischenkriegszeit Informationen zu sammeln über die politischen und sozialen Verhältnisse, die wirtschaftliche und finanzielle Lage dieser Märkte sowie die Position und die Aussichten der Noten- und Geschäftsbanken. Ihre Berichte wurden zusammengestellt aus Pressequellen und aus eigenen Interviews vor Ort. Insgesamt 41 dieser Berichte sind in den Archiven der HSBC-Gruppe erhalten.[164] Über Industrie und Bergbau, einschließlich Listen der wichtigsten Banken und Unternehmen, wurde ihre Leistung und Aussichten sowie über Handel und Handelspolitik und Verkehr berichtet.[165]

---

[157] Wiener Börsenkammer, Protokoll über die Beratung der Generalsekretäre für die ständige Tagung mitteleuropäischer Börsen, Wien Mai 1930, WBA, Z. 117/28, Schachtel 117 1928.
[158] Wiener Börsenkammer, Vorlage des Rechnungsabschlusses der Wiener Börsenkammer für 1917 an das K. u. K. Finanzministerium. Bilanz- und Gewinn- und Verlustkonto, Wien März 1918, WBA, Z. 604, Schachtel 581-820 1918.
[159] Živnostenská banka, An die Wiener Börsenkammer: Notierungsbewilligung, Wien März 1918, WBA, Z. 733, Schachtel 581-820 1918.
[160] Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, An die Wiener Börsenkammer: Schätzung des österreichischen Besitzes an Aktien der Bosnischen Industrie- und Handelsbank A.- G., Belgrad Januar 1934, WBA, Z. 15, Schachtel 1-140 1934.
[161] Wiener Börsenkammer, Protokoll über die Beratung der Generalsekretäre für die ständige Tagung mitteleuropäischer Börsen, Wien Mai 1930, WBA, Z. 117/28, Schachtel 117 1928.
[162] Edwin Green, Under Western Eyes: Foreign Bank´s Archives Relating to Central and Eastern Europe between the Wars, in: Edwin Green – John Lampe (Hgg.), Crisis and Renewal in Twentieth Century Banking. Exploring the History and Archives of Banking at Times of Political and Social Stress, New York 2004, 53-63, hier 56-60.
[163] Green, Under Western, 61-63.
[164] Green, Under Western, 61-63.
[165] Z. B. F. J. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, Juni 1931, HSBC, UK 284-16, Schachtel 222.

Diese Daten sind nicht systematisch in der Art eines modernen Fragebogens oder eines Kreditformulars erhoben worden, aber es waren ausreichende Informationen, um Empfehlungen für die Höhe der Kredite an jede Bank weiterzugeben. Die qualitativen Daten sind ergänzend zu den Berechnungen zu verstehen. Sie stehen nicht im Gegensatz zu diesen, sondern fügen sich in diese ein und tragen dazu bei, Finanzierungsentscheidungen der Aktiengesellschaften besser zu verstehen. Auf diese Weise können die Schwankungen in Finanzierung, Vermittlung und Börsennotierung nicht nur mit statistischem Vokabular, sondern auch durch zeitgenössische Erklärungen beschrieben werden. Die Dokumente wurden nach Kernaussagen und Schlüsselwörtern überprüft, in Informationsbündel zusammengefasst, um somit die Möglichkeit zu schaffen, darzulegen, wie die Wirtschaftsverhältnisse innerhalb der verschiedenen Branchen und Staatswirtschaften die Aktiengesellschaften bei ihren Finanzierungsentscheidungen beeinflusst haben.

II. 1913 und Erster Weltkrieg

1867 einigten sich die Regierungen in Wien und Budapest auf den Österreichisch-Ungarischen Ausgleich.[166] Am 21. Dezember 1867 genehmigte Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916) das Paket der Staatsgrundgesetze, auch als Dezemberverfassung bekannt.[167] Österreich-Ungarn wandelte sich zur konstitutionellen Monarchie und umfasste verschiedene Völker, darunter Deutsche, Tschechen, Ungarn, Kroaten, Slowaken, Slowenen, Polen, Italiener, Rumänen, Serben, Ukrainer, und andere.[168] Diese hatten unterschiedliche kulturelle, sprachliche, politische und wirtschaftliche Wahrnehmungen.[169]

Der Ausgleich versuchte, den nationalen Aspirationen im Habsburgerreich gerecht zu werden, indem er eine föderale Verwaltungsstruktur schuf, doch strebten die unterschiedlichen Nationen nach mehr Autonomie und Unabhängigkeit, was schließlich zu den Spannungen führte, die zum Zusammenbruch der Monarchie nach dem Ersten Weltkrieg beitrugen.[170] Der Monarch als

[166] Linda Steiner, Der österreichisch-ungarische Ausgleich 1867. Rechtliche Grundlagen und tatsächliche Umsetzung, Linz 2022, 24-32.
[167] Olechowski, Österreichische, 65-107.
[168] Schulze – Wolf, On the Origins, 117-136.
[169] Rok Stergar, Slovenci in vojska, 1867–1914: slovenski odnos do vojaških vprašanj od uvedbe dualizma do začetka 1. svetovne vojne [Die Slowenen und die Armee, 1867–1914: Die slowenische Einstellung zu militärischen Fragen von der Einführung des Dualismus bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges], Ljubljana 2004, 207-235.
[170] Božo Grafenauer, Lokalna samouprava na Slovenskem: teritorialno-organizacijske strukture [Lokale Selbstverwaltung in Slowenien: territorial-organisatorische Strukturen], Maribor 2000, 112-122; Ernst Mayrhofer,

Kaiser war die höchste Institution, die beide Teile Österreich-Ungarns vereinte.[171] Die K. u. K. Armee (Kaiserlich und Königlich) war die gemeinsame Streitmacht, die von beiden Reichshälften finanziert wurde.[172] Gleichzeitig wurde die Außenpolitik gemeinsam koordiniert. Die enge Verknüpfung der gemeinsamen Armee und der Außenpolitik sollte eine kohärente und koordinierte Strategie bei den internationalen Beziehungen gewährleisten.[173] Es bestand ein gemeinsames Finanzministerium, das sowohl für die Festsetzung von Steuern als auch für die Verwaltung der Staatsschulden verantwortlich war.[174] Sowohl das Zoll- und Handelsbündnis als auch die Quotenfrage, d. h. der auf jeden der beiden Reichsteile entfallende Anteil an den gemeinsamen Ausgaben, unterlagen der Kündigung (Verhandlungen: 1867, 1878, 1887, 1899, 1907, I. Weltkrieg). Die Quote mit 70:30 wurde festgesetzt, wonach die österreichische Hälfte 70 Prozent und die ungarische 30 Prozent für das Budget nach Abzug der Zolleinnahmen aufzubringen hatten.[175] Die Statuten der 1816 gegründeten Österreichischen Nationalbank wurden 1878 in die Österreichisch-Ungarische Notenbank abgeändert.[176] Die Kronenwährung wurde 1892 eingeführt und ersetzte den Gulden in Österreich und den Forint in Ungarn. Die Einführung war Teil einer breiteren Währungsreform, die darauf abzielte, das heterogene Währungssystem in der Doppelmonarchie zu vereinheitlichen. Die Währung war ans Gold gebunden, was bedeutete, dass Papiergeld und Münzen gegen eine festgelegte Menge von Gold eingetauscht werden konnten.[177] Die Menge, die die Notenbank in ihren Tresoren besaß, bestimmte die Höhe des Kredites, den sie in Form von Banknoten und Einlagen ausgeben

Handbuch für den politischen Verwaltungsdienst in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern: mit besonderer Berücksichtigung der diesen Ländern gemeinsamen Gesetze und Verordnungen, Wien 1910, 591f.

[171] Olechowski, Österreichische, 65-107.

[172] Tomaž Mesarič, Mesto na pragu novega časa. Ptuj v zadnjih letih cesarja Franca Jožefa [Eine Stadt an der Schwelle zu einer neuen Zeit. Pettau in den letzten Jahren von Kaiser Franz Joseph], in: Martin Šteiner (Hg.), Ptuj v 20. Stoletju. Zbornik ob 125-letnici ptujskega muzeja [Pettau im 20. Jahrhundert. Tagungsband anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des Pettauer Museums], Ptuj 2018, 13-42, hier 28-31.

[173] Holger Afflerbach, Der Dreibund. Europäische Großmacht- und Allianzpolitik vor dem Ersten Weltkrieg, Wien/Köln/Weimar 2002, 632-646.

[174] Josef Wysocki, Die österreichische Finanzpolitik, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band I. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 68-104, hier 80-95.

[175] Janez Cvirn, Dunajski državni zbor in Slovenci: 1848–1918 [Die Wiener Nationalversammlung und die Slowenen: 1848–1918], Ljubljana/Celje 2015, 15-20.

[176] Tomaž Mesarič, Unter der Sonne nichts Neues? Versuch eines intertemporalen Vergleichs zwischen der Europäischen Zentralbank und der Österreich-Ungarischen Notenbank, in: Florian Bucher – Felix A. Dörstelmann – Tomaž Mesarič – Erik Pelters – Claus Pöhlmann (Hgg.), Gegenwärtige Entwicklungen und Herausforderungen in der Europäischen Union – Die Rolle von Institutionen. Beiträge der 2. Interdisziplinären Konferenz für Nachwuchswissenschaftler an der Andrássy Universität Budapest 20.–21. November 2020, Hamburg 2021, 133-152, hier 139-148.

[177] Eichengreen – Irwin, Trade Blocs, 1-24.

konnte.[178] Die Währung notierte im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts meistens über der Goldparität.[179] 1902 trat Österreich-Ungarn formell dem Goldstandard bei, indem es die volle Konvertierbarkeit von Banknoten in Gold erlaubte.[180] Trotz gemeinsamer Angelegenheiten genossen die beiden Teile der Habsburgermonarchie eine beträchtliche Autonomie in internen Angelegenheiten. Jeder hatte seine eigene Verfassung, Regierung und Parlament.[181]

Die Industrialisierung (Ost-)Mitteleuropas wurde maßgeblich durch den Kameralismus vorangetrieben.[182] Dieser förderte den Ausbau von Straßen sowie den Bau von Eisenbahnen, die das Fundament für eine moderne Infrastruktur legten.[183] Der allmähliche Rückgang feudaler Privilegien als Grundentlastung von 1848 schuf einen Arbeitsmarkt, der die Land-Stadt-Migration und die Entstehung von Industriezentren-Peripherie-Verhältnissen bedingte.[184] Diese Entwicklungen führten im 19. Jahrhundert zu Migrationen in Richtung Westen und über den Atlantik in die Vereinigten Staaten von Amerika.[185] Die Interaktion von technologischem Fortschritt und arbeitsteiligen Innovationen, wie die Konzentration des Arbeitsprozesses in Fabriken an kostengünstigen Standorten, brachten Herausforderungen wie Wohnungsnot, Luftverschmutzung und Niedriglöhne mit sich, bedingt durch das übermäßige Angebot an Arbeitskräften.[186] Eine liberale Gesetzgebung und technologische Innovationen ermöglichten es der britischen Gesellschaft um 1800, den Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft anzutreten.[187] Insbesondere in der Textilbranche verbreiteten sich die Spinnmaschine und der mechanische Webstuhl aus Großbritannien nicht nur in West- und (Ost-)Mitteleuropa, sondern auch in den Vereinigten Staaten von Amerika.[188] Die Eisenbahnen zusammen mit der

[178] Eduard März – Karl Socher, Währung und Banken in Cisleithanien, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band I. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 323-345, hier 344-345.
[179] Giuseppe Tullio – Juergen Wolters, Monetary Policy in Austria-Hungary, 1867–1913: An Econometric Analysis of the Determinants of the Central Bank´s Discount Rate and the Liquidity Ratio, in: Economies Review 18/5, 2007, 521-537, hier 525-531.
[180] März – Socher, Währung, 345-347.
[181] Cvirn, Dunajski, 20-30.
[182] Sandgruber, Ökonomie, 103-143.
[183] Karl Bachinger, Das Verkehrswesen, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Band I. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 278-319, hier 278-282.
[184] Karl Dinklage, Die Landwirtschaftliche Entwicklung, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Band I. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 403-451, hier 410-415.
[185] Carol Leonard – Jonas Ljungberg, Population and Living Standards, 1870–1914, in: Stephen Broadberry – Kevin O´Rourke, The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, New York 2010, 108-129, hier 115.
[186] Leonard – Ljungberg, Population, 121-125.
[187] Rössner, Freie Märkte, 349-392; Sandgruber, Ökonomie, 214-233 und 274-292.
[188] Pat Hudson, History by Numbers: An Introduction to Quantitative Approaches, London 2000, 44-56.

Sicherstellung des gemeinsamen Zollgebietes formten den Binnenmarkt Österreich-Ungarns.[189] Es kam zur wirtschaftlichen Arbeitsteilung, wobei die Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie für die ungarische Reichshälfte und Dienstleistungen wie Industrie für die österreichische ausschlaggebend waren.[190] Die Eisenbahn wurde in der Habsburgermonarchie viel stärker als anderswo in Europa zum Schlüsselsektor der industriellen Entwicklung, obwohl das ungarische Netz vor 1867 stark auf Wien ausgerichtet war.[191] Der Eisenbahnbau hatte Multiplikator-Wirkungen auf die Kapitalmärkte und wegen des Finanzierungsbedarfes etablierten sich die Aktiengesellschaften, Universalbanken und Wertpapierbörsen (Ost-)Mitteleuropas.[192]

Der Gründerboom setzte in den 1860er Jahren ein und eine Privatisierungswelle von Eisenbahnaktiengesellschaften begann, die sich auf den Aktienmärkten in Budapest und Wien zeigte.[193] Ende des Preußisch-Französischen Krieges 1871 löste einen Investitionsboom aus, bedingt durch die von Frankreich auferlegte Entschädigung in Höhe von 200 Millionen Pfund, was wiederum zu inflationären Auswirkungen führte.[194] Zwischen Januar 1872 und Mai 1873 waren ca. 530 Gesellschaften am Wiener Aktienmarkt eingeführt worden mit einem Nominalkapital von ca. vier Milliarden Gulden.[195] Der Aktienmarkt brach schließlich 1873 zusammen und die österreichische Regierung führte 1874 ein neues Aktien- und 1875 Börsengesetz ein.[196] Durch die verstärkte staatliche Kontrolle und die nahezu prohibitiv wirkende Besteuerung von Aktiengesellschaften kam es zu einer Abkehr von der liberalen Wirtschaftspolitik; der Kapitalmarkt war Beschränkungen unterworfen, der freie Wettbewerb eingeschränkt.[197] Die Wirtschaft wurde in den 1880er Jahren von einer Welle von Insolvenzen überrollt.[198] Erst in den 1890er Jahren verzeichnete Österreich-Ungarn ein moderates

[189] Iván T. Berend – György Ránki, Ungarns wirtschaftliche Entwicklung 1849–1918, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band I. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 462-527.
[190] Berend – Ránki, Ungarns, 462-527.
[191] Janez Cvirn – Andrej Studen, „Ko vihar dirjajo hlaponi.“ K socialni in kulturni zgodovini železnice v 19. stoletju [„Wie ein Sturm die Züge rasen.“ Zur Sozial- und Kulturgeschichte der Eisenbahn im 19. Jahrhundert], Ljubljana 2001, 35-58.
[192] Baltzarek, Die Geschichte, 45-89.
[193] Sandgruber, Ökonomie, 248-252.
[194] Davies, Transatlantic, 53-78.
[195] Sandgruber, Ökonomie, 245-251.
[196] Wiener Börsekammer, Börse-Gesetz, 1-3.
[197] Sandgruber, Ökonomie, 253-261.
[198]Sandgruber, Ökonomie, 253-261.

Wirtschaftswachstum.[199] Der Industrialisierungsprozess setzte sich fort, insbesondere in den Sektoren Bergbau, Metallverarbeitung, Textilindustrie und Maschinenbau.[200] Das Jahr 1912 begann anhand des Börsenberichtes der Wiener Börsenkammer mit einer Steigerung des Geschäftsumfanges.[201] Die Werte begannen im letzten Quartal aufgrund der Balkankriege (1912–1913) zu stagnieren oder zu fallen, da der Außenhandel in südöstliche Richtung durch die Konflikte beeinträchtigt wurde.[202] Im Oktober 1912 erklärten Griechenland, Serbien, Montenegro und Bulgarien dem Osmanischen Reich den Krieg. Die Allianz der Balkanstaaten war erfolgreich und eroberte Teile der osmanischen Gebiete, darunter Mazedonien, Albanien und Teile Thrakiens. Nach dem Sieg entstanden Spannungen innerhalb der siegreichen Staaten, insbesondere in Serbien und Bulgarien, über die Aufteilung der eroberten Gebiete. Dies führte zum Ausbruch des Zweiten Balkankrieges. Bulgarien, das mit der Aufteilung unzufrieden war, griff im Juni 1913 Serbien und Griechenland an. Rumänien, das sich zuvor neutral verhalten hatte, schloss sich Serbien an. Der Frieden von Bukarest beendete den Krieg im August 1913 und Bulgarien verlor Gebiete an Serbien, Griechenland wie Rumänien. Albanien erklärte seine Unabhängigkeit.[203] Die ungünstigen Geschäftsbedingungen verschärften sich und mit dem Anstieg des Leitzinses verschlechterten sich die Bedingungen am Börsenmarkt zusätzlich.[204]

Die Wiener Börsenkammer beschrieb das Jahr 1913 als ein „recht unglückliches“ wegen der Balkankriege, der Wirtschaftskrise wie der Geldteuerung durch die Anhebung des Leitzinses der österreichisch-ungarischen Notenbank.[205] Es lagen der Kammer weniger Ansuchen um Neunotierung von Wertpapieren bzw. um Ausdehnung bestehender Notierungsbewilligungen vor, als in den für den Börsenhandel so günstigen vorangegangenen zwei Jahren.[206] 1913 wurden drei Löschungen vom Kursblatt durchgeführt, nämlich die Fünf-Prozentigen

[199] Albert Carreras – Camillia Josephson, Aggregate Growth, 1870–1914: Growing at the Production Frontier, in: Stephen Broadberry – Kevin O´Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, New York 2010, 30-58, hier 33.
[200] Stephen Broadberry – Giovanni Federico – Alexander Klein, Sectoral Developments, 1870–1914, in: Stephen Broadberry – Kevin O´Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, New York 2010, 59-83, hier 6 und 80.
[201] Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1912, Wien Januar 1913 WBA, Z. 1912, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.
[202] Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1912, Wien Januar 1913, WBA, Z. 1912, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.
[203] Katrin Böckh, Von den Balkankriegen zum Ersten Weltkrieg. Kleinstaatenpolitik und ethnische Selbstbestimmung am Balkan, München 1996, 35 und 72.
[204] Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1913, Wien Januar 1914 WBA, Z. 1913, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.
[205] Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1913, Wien Januar 1914 WBA, Z. 1913, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.
[206] Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1913, Wien Januar 1914 WBA, Z. 1913, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.

Prioritätsobligationen der I. Emission aus 1869 der Dux-Bodenbacher Eisenbahn und die Pfandbriefe der österreichisch-schlesischen Bodencreditanstalt.[207] Zwei öffentliche Anleihen wurden gestrichen sowie die Aktien der Ersten Galizischen Waggon- und Maschinenbau- A.-G., die ab März 1914 umgetauscht worden waren.[208] Von den 243 Aktiengesellschaften aus fünf Wirtschaftszweigen waren 1913 bei 184 Unternehmen die Aktien hauptsächlich über die Wiener Banken an der Wiener Börse gelistet (75 Prozent). Zusätzlich haben fünf Aktiengesellschaften Anleihen neben Wien auch in Deutschland, Frankreich, und der Schweiz ausgegeben, nämlich der Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau, die Urikány-Zsilthaler ungarische Kohlenbergwerke, die Dux-Bodenbacher Eisenbahn (Braunkohlenwerke), die Poldihütte und die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft. Während der so genannten Julikrise von 1914, dem Zeitraum ab der Ermordung Franz Ferdinands (1863–1914) in Sarajevo [Sarajewo] und der Kriegserklärung an Serbien einen Monat später (28. Juni – 28. Juli), stürzte der Wiener Aktienmarkt ab.[209] Der Samstag war der letzte Handelstag im ante bellum Österreich-Ungarn und der Handel an der Wiener Börse schloss am 25. Juli fest.[210] Den geänderten Verhältnissen entsprechend hat sich auch die Zahl der Neunotierungen bestehender Wertpapiere gegenüber dem Vorjahr wesentlich vermindert; sie betrug 40 im Jahr 1914 gegen 62 1913.[211] Am 28. Juli 1914 um 11:00 Uhr vormittags erklärte Wien Serbien per Telegramm den Krieg.[212] Die Börsenversammlungen wurden sistiert.[213]

Der Erste Weltkrieg war ein moderner Krieg, der mit neuen Waffen ausgefochten wurde. Die Leistungsfähigkeit von Finanzierung und Industrie war von zentraler Bedeutung für den Kriegserfolg.[214] Grundsätzlich plante die Staatsführung der Habsburgermonarchie, die für die Mobilisierung und Kriegführung benötigten Mittel vom heimischen Bankensektor in Form von

[207] Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1913, Wien Januar 1914 WBA, Z. 1913, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.
[208] Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1913, Wien Januar 1914 WBA, Z. 1913, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.
[209] Tomaž Mesarič, Die Bärenwanderung. Das Handelsparkett der Wiener Börse und die Julikrise von 1914, in: Mitteleuropazentrum an der Andrássy Universität Budapest, Jahrbuch für Mitteleuropäische Studien 2018/2019, Wien 2019, 175-193, hier 180-187.
[210] Mesarič, Die Bärenwanderung, 188-190.
[211] Mesarič, Die Bärenwanderung, 191-192.
[212] Mesarič, Die Bärenwanderung, 191-192.
[213] Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1914, Wien März 1915 WBA, Z. 1914, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.
[214] Stephan G. Gross, Ghosts of the Habsburg Empire: Collapsing Currency Unions and Lessons for the Eurozone, in: East European Politics and Societies and Cultures 28/1, 2014, 252-265, hier 257-263.

Krediten bereitstellen zu lassen.[215] Aufgrund der Schwäche des heimischen Bankensystems kam dabei als Kapitalgeberin von vornherein nur die österreichisch-ungarische Notenbank in Frage, bei der die Regierungen in Wien und Budapest gemäß ihren Statuten jedoch zunächst nicht direkt um einen Kredit ansuchen konnten. Die Basis für die Kreditgeschäfte bildete die Aufhebung der Satzung der Notenbank, die in beiden Hälften noch im August 1914 erfolgte und die Notenbank von der Verpflichtung befreite, den Notenumlauf entsprechend durch Edelmetall zu sichern.[216] Die Auszahlung der an die beiden Regierungen verliehenen Mittel erfolgte vor allem durch die Ausgabe neuer Papiergeldnoten, eine Praxis, welche die Menge der in der Habsburgermonarchie im Umlauf befindlichen Barmittel bis Ende 1918 drastisch ansteigen ließ – die Folge war die (Nach-)Kriegsinflation.[217] Das Anwerfen der Notenpresse bedeutete auch, dass der steigenden Geldmenge eine im Verhältnis geringer werdende Menge an Edelmetall in den Tresoren der Notenbank gegenüberstand, die Währung also einen geringeren Deckungsgrad aufweist; der Edelmetallschatz wurde auch bei Zahlungen von kriegsbedingten Importen herangezogen, was die Währung weiter unter Druck stellte.[218]

Bei Kriegsbeginn war nur Budapest fähig, Budgetänderungen durchzuführen, da in der österreichischen Hälfte der Reichsrat aufgrund anhaltender politischer und nationaler Querelen bereits im März 1914 von der Regierung sistiert wurde, die in weiterer Folge auf der Basis von Notverordnungen gemäß Paragraph 14 des Verfassungsgesetzes regiert hatte – durch diesen Paragraph konnte keine längerfristigen Belastungen des Staatsschatzes durchgeführt werden.[219] Zur Kriegsfinanzierung konnten diesbezüglich nur Darlehen mit kurzer Laufzeit aufgenommen werden und an internationalen Kapitalmärkten war nach Kriegsbeginn der Handlungsspielraum ebenso eingeschränkt. Relativ spät in Betracht gezogen wurde dagegen die Besteuerung jener Personen und Institutionen, die durch Produktions- und Handelstätigkeit von den Kriegsausgaben des Staates profitiert hatten. Obwohl die Besteuerung der Kriegsgewinne aufgrund der immer weiter steigenden Ausgaben für Ausrüstung und Versorgung der Streitkräfte große Summen in die Staatskasse zu spülen versprach, blieb jedoch auch diese Abgabe in ihrem Ergebnis hinter den Erwartungen zurück.[220] Zur Deckung des Finanzbedarfes

[215] Richard Lein, Österreich-Ungarns Kriegsfinanzierung 1914–1918. Budgetpolitik zwischen Steuern, Krediten und Kaufkraftschöpfung, in: Mitteleuropazentrum an der Andrássy Universität Budapest, Jahrbuch für Mitteleuropäische Studien 2016/2017, Wien 2018, 161-189, hier 164-165.
[216] Lein, Österreich-Ungarns, 171-176.
[217] Mesarič, Unter der Sonne, 133-152.
[218] Mesarič, Unter der Sonne, 133-152.
[219] Stefan Müller, Die Finanzielle Mobilmachung Österreichs und ihr Ausbau bis 1918, Berlin 1918, 127.
[220] Müller, Die Finanzielle, 128f.

wurde im November 1914 in beiden Reichshälften der Habsburgermonarchie die erste Kriegsanleihe aufgelegt. Ausgegeben wurden diese offiziell durch die österreichisch-ungarische Notenbank, welche die Papiere über ihre Filialen in Wien und Budapest an die Banken und Sparkassen in den beiden Reichshälften weiterleitete, die sie in weiterer Folge an die Konsumenten veräußerten. Insgesamt betrachtet erfüllten jedoch auch die Kriegsanleihen nicht die in sie gesetzten Erwartungen. Zum einen wurden zwar auf diesem Weg namhafte Beträge in die Staatskassen gespült, zum anderen stiegen jedoch im Laufe des Krieges die mit diesen verbundenen Ausgaben in einem immer größer werdenden Maß an, sodass es nie gelang, dass nach Abzug der regulären Staatseinkünfte verbleibende Budgetdefizit allein durch die Einnahmen aus der Anleihe zu decken. Infolgedessen mussten beide Reichshälften immer wieder auf Kredite bei der Notenbank zurückgreifen.[221]

Nach der Kriegserklärung kam es zu Lieferungsengpässen, da der Außenhandel Österreich-Ungarns durch die Seeblockade der Alliierten zusammenbrach.[222] Diese militärischen Maßnahmen zielten darauf ab, die Versorgungslinien der Mittelmächte zu unterbrechen und deren wirtschaftliche sowie militärische Effektivität zu schwächen. Sie wurde zunächst von Großbritannien und Frankreich eingeführt und ab 1915 und 1917 von Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika verstärkt.[223] Auch das Eisenbahnnetz versagte: Beim Rückzug aus Galizien waren ca. 15.000 Waggons dem Gegner überlassen worden; innerhalb der Monarchie zeigte sich der wirtschaftspolitische Partikularismus.[224] Um seine Industrie für den Krieg zu mobilisieren, benötigte Österreich die überschüssigen Nahrungsmittel der ungarischen Landwirte, war aber nicht in der Lage, Ungarn mit zivilen Industriegütern im gleichen Umfang wie in Friedenszeiten zu versorgen. Die Koordination beider Teile der Monarchie verschlechterte sich.[225] Der Krieg wurde zu drei Fünftel über Anleihen und zu zwei Fünftel über die Geldschöpfung finanziert, wobei die Kriegsausgaben der Mittelmächte kaum die Hälfte jener der Alliierten ausmachten. Die Goldkonvertibilität wurde ausgesetzt und der Krieg wurde durch (Kriegs-)Inflation gedeckt, was aber die Kaufkraft der österreichisch-ungarischen Krone beeinträchtigte. Insgesamt waren acht staatliche Kriegsanleihen von etwa 35,1 Milliarden Kronen ausgegeben worden. Nach dem Kriegsschock folgte eine kurze Phase der Konjunktur

[221] Lein, Österreich-Ungarns, 164-165.
[222] Jari Eloranta – Mark Harrison, War and Disintegration, 1914–1950, in Stephen Broadberry – Kevin O´Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, New York 2010, 134-155, hier 136-149.
[223] Eloranta – Harrison, War and Disintegration, 136-149.
[224] Eloranta – Harrison, War and Disintegration, 147.
[225] Eloranta – Harrison, War and Disintegration, 147.

von 1915, bis schließlich 1916 und 1917 der Produktionsverfall kam.[226] Im letzten Kriegsjahr 1918 folgte ein rascher monetärer und wirtschaftlicher Zusammenbruch.

Während 1913 von den militärischen Konflikten im südöstlichen Europa geprägt war, erfolgte 1914 mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges eine drastische Veränderung der globalen Wirtschaftslage. Ein Überblick über die Marktstruktur und die Aktiengesellschaften aus Bergbau- und Metallurgie, der Holz- und Lebensmittelbranche, Metall- und Maschinenindustrie, wie der Textilindustrie, zwischen 1913 und 1918, bildet für die vorliegende Dissertation eine einleitende Grundlage. Bis 1914 waren bereits 184 von 243 Aktiengesellschaften (75 Prozent) vorrangig über die Wiener Banken an der Wiener Börse notiert. Einige platzierten Anleihen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Da die Börse im Verhältnis zum Zweiten Weltkrieg während des Ersten geschlossen blieb, fungiert der Zeitabschnitt von 1913 bis 1918 in dieser Dissertation, um die vorhandenen Aktiengesellschaften zu erfassen.[227] Der 25. Juli 1914 markiert einen Wendepunkt mit der Sistierung des Börsenhandels.

Tabelle 1: Zahl der österreichisch-ungarischen Aktiengesellschaften nach Branche und Firmensitz ab 1918 (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

	Österreich	Ungarn	Tschechoslowakei	Jugoslawien	Zusammen
Bergbau und Metallurgie	8	10	17	4	39
Holzindustrie	6	8	3	6	23
Lebensmittelindustrie	0	14	5	2	21
Maschinen- und Metallindustrie	26	18	26	2	72
Textilindustrie	13	10	10	0	33

Tabelle 2: Notierungszahl der österreichisch-ungarischen Aktiengesellschaften an den Aktienmärkten im Jahr 1914 (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Notierungskombinationen	Zahl der Notierungen
Wien	59
Andere	21
Budapest	19
Wien-Budapest	10
Wien-Prag	6
Prag	6

[226] Sandgruber, Ökonomie, 315-333.
[227] Über die Börsen zwischen 1939 und 1943 mehr in Hof, Kurswechsel, 309-335 und 382-413.

1. Der Wertpapiermarkt Österreich-Ungarns

1.1. Bergbau und Metallurgie

Der Bergbau und die Metallurgie spielten eine zentrale Rolle in der Industrialisierung Österreich-Ungarns, indem sie essenzielle Rohstoffe wie Kohle und Eisen bereitstellten, die für die industrielle Produktion unerlässlich waren.[228] Technologische Innovationen in diesen Bereichen führten zu Effizienzsteigerungen und verbesserten die Qualität der erzeugten Metalle, was wiederum das wirtschaftliche Wachstum förderte.[229] Diese Industrien schufen zahlreiche Arbeitsplätze und trugen zur Entwicklung von Städten und Regionen bei, die reich an Bodenschätzen waren.[230] Darüber hinaus war die Metallproduktion für die Rüstungsindustrie von großer Bedeutung, da sie die Herstellung von Waffen und militärischer Ausrüstung ermöglichte.[231] Der Export von Rohstoffen und Metallen stärkte die Handelsbeziehungen und brachte zusätzliche Einnahmen, was die wirtschaftliche Stabilität der Habsburgermonarchie weiter unterstützte.[232] Die infrastrukturelle Entwicklung, einschließlich des Ausbaus von Eisenbahnnetzen und Häfen, wurde durch den Bedarf an effizientem Transport von Rohstoffen und Fertigprodukten vorangetrieben.[233] Zudem förderte der Bergbau die Entstehung von Fachschulen und technischen Universitäten, die die Ausbildung von Ingenieuren und Facharbeitern vorantrieben.[234]

Die Eisenbahn war für die Kohlenindustrie von Bedeutung, sowohl als wichtiger Abnehmer wie leistungsfähiges Transportmittel. Durch ihre Effizienz trug sie entscheidend zur raschen Ausdehnung des Marktes bei und machte Kohle zunehmend für industrielle Zwecke und Heizung zugänglich.[235] Die Kohlengewinnung nahm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

[228] Schmidt von Bergenhold – Johann Ferdinand, Übersichtliche Geschichte des Bergbau- und Hüttenwesens im Königreich Böhmen von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten: nebst einer Geschichte der einzelnen noch im Betriebe stehen wie auch der aufgelassenen montanistischen Unternehmungen in diesem Lande; Expositionsgegenstand samt einer nach einem ausschließlich priv. neuen kartographischen Systeme angefertigten geognostisch-montanistischen Geschäfts- und Communications-Karte Böhmens für die Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873, Prag 1873, 296-321.
[229] Bergenhold – Ferdinand, Übersichtliche Geschichte, 296-321.
[230] Bergenhold – Ferdinand, Übersichtliche Geschichte, 296-321.
[231] Steven Nafziger – Matthias Morys, Economic Integration with Western Europe and the Global Economy, 1800–1914, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, London 2020, 97-127, hier 100-105.
[232] Nafziger –Morys, Economic Integration, 100-105.
[233] Nafziger –Morys, Economic Integration, 100-105.
[234] Nafziger –Morys, Economic Integration, 100-105.
[235] Bergenhold – Ferdinand, Übersichtliche Geschichte, 296-321.

einen kontinuierlichen Aufschwung, der auch durch den Wiener Börsenkrach von 1873 nicht unterbrochen wurde.[236] Die gesamte Kohlenförderung erhöhte sich im Zeitraum von 1851–1913 um nahezu das Vierzigfache.[237] Unter den Unternehmungen im Kohlenbergbau befand sich eine Reihe großer Aktiengesellschaften: der Brüxer Kohlenbergbau, die Nordböhmische Kohlenwerksgesellschaft und die Österreichische Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft.[238] Österreich stand in der Erzeugung von Grafit an erster Stelle der Weltproduktion. 1913 waren insgesamt 22 Graphitbergbaue im Betrieb. Der Schwerpunkt lag in Südböhmen, wo etwa 30 Prozent der gesamten Inlandserzeugung geschaffen wurde.[239] In der Weltproduktion von Magnesit war Österreich-Ungarn ebenso unter den führenden. Die meisten Lagerstätten befanden sich im Besitz der Veitscher Magnesitwerke A.-G.; nur das 1907 entdeckte Vorkommen bei Radenthein wurde durch die Austro-American-Magnesit Company abgebaut.[240]

Die Ausweitung der Goldgewinnung nach der Jahrhundertwende war in der mit englischem Kapital erfolgten Wiedereröffnung des Bergbaues am Roudný bei Borkovice [Borkowitz] in Böhmen begründet.[241] Umfangreicher war die Silberproduktion, deren Marktsituation sich aber während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend verschlechterte. Bereits in den 1850er und 1860er Jahren hatte eine weltweite Überproduktion zu einer weitgehenden Entwertung geführt. Einen weiteren Rückschlag bedeutete die Einführung der Goldwährung ab 1892.[242] Die Eisengewinnung war in der fast ganzen Monarchie mit Ausnahme vom Küstenland und Dalmatien verbreitet; zentrale Positionen nahmen die Steiermark, Böhmen, Ungarn, Kärnten, Krain und Mähren ein. Mit dem Eisenbahnbau war in der Donaumonarchie der Bedarf an Eisen sprunghaft angestiegen. Im Süden der Monarchie blieb die industrielle Aktivität geringer: nennenswert ist die Krainische Eisenindustriegesellschaft. 1913 beherrschten fünf Aktiengesellschaften rund 98 Prozent der Roheisenproduktion: die Alpine-Montangesellschaft, Prager Eisenindustriegesellschaft, Witkowitzer Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft, Krainische Industriegesellschaft, und die Österreichische Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft.[243]

[236] Bergenhold – Ferdinand, Übersichtliche Geschichte, 296-321.
[237] Bergenhold – Ferdinand, Übersichtliche Geschichte, 296-321.
[238] Matis – Bachinger, Österreichs, 151.
[239] Matis – Bachinger, Österreichs, 151.
[240] Nafziger –Morys, Economic Integration, 100-105.
[241] Nafziger – Morys, Economic, 106-110.
[242] Matis – Bachinger, Österreichs, 161-164.
[243] Hermann Robin, Böhmischer Erzbergbau: der Altbergbau im böhmischen Erzgebirge, Chemnitz 2013.

In der österreichischen Reichshälfte wurde die Alpine Montangesellschaft im Juli 1881 in Wien als Aktiengesellschaft der Länderbank gegründet.[244] Diese Unternehmenskonzentration umfasste u. a. die Innerberger Hauptgewerkschaft, die Steirische Eisenindustriegesellschaft, und die Vordernberg-Köflacher Montanindustriegesellschaft.[245] Der Fokus der Alpine lag auf der Exploration und dem Abbau von Rohstoffen, insbesondere Erzen wie Eisen, Blei und Zink. Das Unternehmen betrieb Bergwerke in verschiedenen Ländern der Monarchie und verfügte über 24 Forstbetriebe, 37 Bergbaue, Hüttenwerke und Eisen verarbeitende Fabriken und beschäftigte etwa 20.000 Arbeiterinnen und Arbeiter. Die Alpine Montangesellschaft versuchte, dem rückläufigen Geschäft von 1913 durch Exporte entgegenzuwirken, was zu wiederholten Preissenkungen führte, um mit ausländischer Konkurrenz Schritt zu halten.[246] Während des Krieges erlitt sie erhebliche Beeinträchtigungen durch Ressourcenknappheit und Arbeitskräftemangel. Seit den Kriegsjahren 1914 und 1915 verzeichnete die Gesellschaft günstige Absätze, jedoch machte sich der Koksmangel bemerkbar.[247] Die Erzförderung fiel 1917 um etwa 50 Prozent wegen Verkehrsproblemen sowie Lebensmittelknappheiten, die zu Arbeiteraufständen führten.[248] Erzknappheit wie Kohlen- und Koksmangel führten zu einem Rückgang der Gesamtproduktion an Stahl und Walzware sowie zu wöchentlichen Betriebsstillegungen.[249]

Tabelle 3: Größte Aktiengesellschaften nach Aktienkapital im Jahr 1918 (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Aktiengesellschaft	Firmensitz	Aktienkapital in ö.-u. Kronen
Ferdinand-Nord-Bahn [Ferdinandsko-severní dráha]	Praha [Prag]	141.750.000
Österreichische-Alpine Montangesellschaft	Wien	72.000.000
Berg- und Hüttenwerksgesellschaft [Bánská a hutni společnost]	Wien/Moravská Ostrava [Mährisch Ostrau]	45.000.000
Rimamurány-Salgó-Tarjáner Eisenwerks [Rimamurány-Salgótarjáni Vasmű-Részvénytársaság]	Budapest	40.000.000
Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft [Pražská železárská společnost]	Wien	36.000.000
Salgó-Tarjáner Steinkohlen-Bergbau [Salgótarjáni Köszénbánya-Részvénytársulat]	Budapest	26.400.000

[244] P. G. Fischer, The Österreichisch-Alpine Montangesellschaft, 1918–38, in: Alice Teichová – P. L. Cottrell, International Business and Central Europe, 1918–1939, New York 1983, 253-267, hier 253-255.
[245] Fischer, The Österreichisch-Alpine, 256.
[246] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2021, 360f.
[247]Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2021, 360f.
[248] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2021, 360f.
[249] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Februar 2023, 387.

Poldihütte [Poldina hut]	Wien/Praha [Prag]/Kladno [Kladen]	26.000.000
Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft [Trboveljska premogokopna družba]	Wien/Ljubljana [Laibach]	24.000.000
Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-A.-G. [Magyar Általános Kőszénbánya Részvénytársulat]	Budapest	20.000.000
Krainische Industrie-Gesellschaft [Kranjska industrijska družba]	Ljubljana [Laibach]	18.000.000
Veitscher Magnesitwerke-Actien-Gesellschaft	Wien	8.000.000
St. Egydyer Eisen- und Stahl-Industrie-Gesellschaft	Wien	4.000.000
Varešer Eisenindustrie [Industrija željeza Vareš]	Sarajevo [Sarajewo]	3.395.600

Der Ursprung der St. Egydyer Eisen- und Stahlindustriegesellschaft geht in das Jahr 1775 zurück, als Jakob Fischer (1743–1809) in Rehberg bei Krems eine Hammerschmiede gründete.[250] Zwischen 1793 und 1794 zog das Unternehmen nach St. Egyd am Neuwalde. Dank umfangreicher Aufträge des Heeres, entwickelte sich das Unternehmen während der Napoleonischen Kriege (1792–1815) zur K. u. K. priv. Feilen- und Gussstahlfabrik Jakob Fischer. Anton Fischers Eisen-, Stahl-, Draht- und Feilenfabrik in St. Egyd etablierte sich als führender Feilenproduzent der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.[251] 1887 kam das Unternehmen ins Besitz vom Karl Wittgenstein.[252] Die Rimámurány-Salgó-Tarjáner Eisenwerks-A.-G. entstand im Jahr 1881 durch die Fusion des Rimamurányer Eisenwerks-Vereins und der Salgó-Tarjáner Eisenraffinerie-Gesellschaft, initiiert durch die Länderbank und den Wiener Bankverein.[253] Nach der Fusion wurden einige Anlagen ohne angemessene Eisenbahnverbindung stillgelegt, während 1883 in der Nähe der Stadt Hnúšťa [Nyustya] eine moderne Hochofenanlage errichtet wurde.[254] Die Gesellschaft konnte Anfang 1913 noch Aufträge aus dem Jahr 1912 bedienen, musste jedoch aufgrund Preisrückgänge ihre Exportpreise senken, um der ausländischen Konkurrenz im letzten Friedensjahr entgegenzukommen.[255] Die Rimamurány-Salgó-Tarjáner konnte aufgrund Anforderungen der Kriegsverwaltung ihre Betriebe ab 1914 besser nutzen, jedoch haben unzureichende Koks- und Kohlenzufuhren zu Betriebseinschränkungen geführt.[256] Der Betrieb der ungarischen Salgó-Tarjáner zeigte sich im Vergleich zu österreichischen Aktiengesellschaften positiver, dank

[250] Mathis, Big Business, 184-190.
[251] Mathis, Big Business, 184-190.
[252] Sandgruber, Ökonomie, 257.
[253] Štefan Gaučík, Podnikateľ ský manažment Rimamuránsko-šalgótarjánskej železiarskej účastinnej spoločnosti (1881–1918) [Das Management der Rimamurány-Salgó-Tarjáner-Eisenwerksgesellschaft (1881–1918)], in: Montánna história [Bergbaugeschichte] 4/1, 2011, 156-178, hier 160-169.
[254] Gaučík, Podnikateľ, 170-173.
[255] Gaučík, Podnikateľ, 170-173.
[256] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 18. April 2022, 723.

alternativer Absatzmärkte und Investitionen.[257] Durch Reparaturen nach der rumänischen Invasion konnte die Kohlenproduktion 1917 wieder aufgenommen werden.[258]

Die böhmische Berg- und Hüttenwerksgesellschaft wurde 1905 durch die Beteiligung der Allgemeinen Bodencreditanstalt gegründet, die 1908 die Aktien an der Wiener Börse einführte.[259] Zur teilweisen Deckung des Investitionsprogramms beschloss die Generalversammlung im März 1913 die Erhöhung des Kapitals durch Ausgabe von 7.500 neuen Aktien zu je Kronen 400 wobei diese vom Syndikat unter Leitung der Allgemeinen Bodencreditanstalt übernommen wurden.[260] Eine weitere Generalversammlung vom Juni 1916 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 45.000.000 Kronen durch Ausgabe von 17.500 Aktien zu je 400 Kronen mit Kupons ab dem 1. Januar 1916. Von diesen Aktien wurden 8.000 Stück als teilweiser Kaufpreis für 14.000 Aktien der Ostrauer Bergbau-Aktien-A.-G. an die Österreichische Bodenkreditanstalt geliefert. Die verbleibenden 9.500 Stück wurden den Aktionären im Verhältnis 10:1 zu einem Preis von 1.400 Kronen pro Aktie zuzüglich Fünf Prozentiger Zinsen vom 13. bis 23. September 1916 angeboten.[261] Die Gesellschaft erlebte durch die Kriegskonjunktur eine Geschäftsbelebung.[262] Die durchgeführten Erweiterungen der Betriebsanlagen ermöglichten trotz des verminderten Arbeitsstandes eine erhöhte Förderung.[263] Die Gründung der Poldi-Hütte geht auf das Jahr 1889 zurück und wurde vom Unternehmer Karl Wittgenstein initiiert. Gleichzeitig wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft mit dem Namen Poldihütte,- Tiegelstahlfabrik-A.-G. umgewandelt. Diese Umstellung erfolgte unter der Unterstützung der Böhmischen Escompte-Bank, die bis zum Jahr 1945 die Hausbank des Unternehmens blieb. Von 1903 bis 1911 erfolgte eine umfassende Umgestaltung des Unternehmensgeländes.[264]

Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, mit ihrem Hauptwerk in Kladno [Kladen], etablierte sich um 1900 als eines der größten Montanunternehmen in der Donaumonarchie und bildete

[257] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2022, 982.
[258] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1920 Band II. Polen, Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2022, 483.
[259] Back, Die Aktien, 416-418.
[260] Back, Die Aktien, 416-418.
[261] Compass Finanzielles Jahrbuch,1920 Band I., Teil 2. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2022, 1317.
[262] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Mai 2022, 394.
[263] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Mai 2022, 394.
[264] Sandgruber, Ökonomie, 294.

die Wirtschaftsbasis des Großindustriellen Karl Wittgenstein.[265] Die Gründung erfolgte im Jahr 1857. Wittgenstein übernahm die Position des Zentraldirektors von 1885 bis 1898 und prägte das Unternehmen maßgeblich. 1886 integrierte er die Teplitzer Walzwerke durch einen Aktientausch in die Prager Eisenindustriegesellschaft und schuf somit das erste österreichische Eisenkartell.[266] Obwohl das Unternehmen zeitweise unter dem Einfluss der Creditanstalt stand, entschied er sich für die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft als seine Hausbank.[267] Während des Ersten Weltkriegs erhielt die Gesellschaft umfangreiche Rüstungsaufträge für das österreichisch-ungarische Heer. Die Prager Eisenindustrie konnte die Eisenhütten mit alten Auftragsbeständen beschäftigen, mit Beendigung des Krieges hatten diese jedoch unter empfindlichem Arbeitsmangel zu leiden. Ungeachtet der Kriegsinflation erreichte die Gesellschaft durch Heereslieferungen eine Gewinnerhöhung.[268] Die Eisenwerke Rothau-Neudek wurden im Jahr 1909 gegründet.[269] Ihre Entstehung resultierte aus der Übernahme der Graf Erwein Nostitz'schen Eisenwerke Rothau sowie der Eisenwerke C. T. Petzold & Co. in Neudek (alle in Böhmen), wobei die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe maßgeblich beim Aktienkauf beteiligt war.[270] Diese Fusion markierte einen entscheidenden Schritt in der Entwicklung und Konsolidierung der böhmischen Eisenindustrie zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Aufgrund des Exportzusammenbruches von 1913 nach Südosten mussten die Eisenwerke Betriebseinschränkungen vornehmen.[271] Der Mangel führte aufgrund der Mobilmachung zu Betriebseinschränkungen, und Aufträge der Heeresverwaltung erforderten die Einstellung neuer, ungeschulter Arbeitskräfte. Ab der zweiten Hälfte von 1915 wurde der Export zeitweise ganz unterbunden, die Beschaffung von Roh- und Hilfsstoffen wurde schwieriger.[272]

Die böhmische Dux-Bodenbacher Aktiengesellschaft, auch bekannt als Dux-Bodenbacher Eisenbahn, spielte eine wichtige Rolle in der Geschichte des Bergbaus und der Eisenbahn

[265] Karl M. Brousek, Die Großindustrie Böhmens: 1848–1918, München 1987, 56-73.
[266] Andreas Resch, Industriekartelle in Österreich vor dem Ersten Weltkrieg: Marktstrukturen, Organisationstedenzen und Wirtschaftsentwicklung von 1900 bis 1913, Berlin 2002, 176-201.
[267] Alois Mosser, Concentration, and the Finance of Austrian Industrial Combines, 1880–1914, in: Alice Teichová – P. L. Cottrell (Hgg.), International Business and Central Europe, New York 1983, 57-71.
[268] Compass Finanzielles Jahrbuch, Band II. und III. 1919 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 13. Mai 2022, 119.
[269] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 13. Mai 2022, 401.
[270] Mosser, Concentration, 57-71.
[271] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2023, 405.
[272] Compass Finanzielles Jahrbuch 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Januar 2023, 433.

Böhmens. Am 9. Juli 1869 wurde der Dux-Bodenbacher Bahn der Bau einer Bahnstrecke von Podmokly [Bodenbach] nach Duchov [Dux] mit einer Zweigbahn nach Chomutov [Komotau] gestattet.[273] 1871 erwarb die Gesellschaft die Braunkohlenwerke des Grafen Waldstein bei Duchov. Als erster Schritt zur Verstaatlichung ging die Betriebsführung auf den Strecken der Dux-Bodenbacher Bahn ab dem 1. Juli 1884 an die K. u. K. Staatsbahnen über. Nach der Verstaatlichung ihrer Bahnstrecken wurde die Gesellschaft nicht aufgelöst, sondern behielt ihren alten Namen als Bergwerksunternehmen bei. Später änderte die Eisenbahngesellschaft ihre Bezeichnung in Dux-Bodenbacher Eisenbahn (Braunkohlenwerke) A.-G.[274] Der Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau steigerte die Förderung, während die Oberungarische Berg- und Hüttenwerke ihren Absatz durch konstante Lieferungen im Vergleich zum Wettbewerb erhöhten.[275] Der Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau versorgte wichtige Betriebe für Heeresinteressen, darunter überwiegend die Staatsbahnen.[276] 1916 steigerten die Oberungarische Berg- und Hüttenwerke die Produktion in allen Gruben und verzeichnete Rekordmengen beim Absatz von Kies.[277] Trotz gestiegener Erzeugungskosten konnten aufgrund bestehender Abschlüsse nur teilweise höhere Verkaufspreise erzielt werden.[278] Eine Preiserhöhung seitens der Heeresverwaltung gegen Ende 1917 konnte die gestiegenen Kosten ausgleichen.[279]

Die Krainische Industriegesellschaft wurde im Jahr 1869 als dritte Aktiengesellschaft in Krain gegründet und spielte eine Schlüsselrolle in der Entwicklung der Eisenindustrie.[280] Die Gesellschaft prägte somit nicht nur die industrielle Entwicklung von Gorenjska [Oberkrain], sondern demonstrierte auch die Bedeutung von strategischen Partnerschaften und Innovationen in der aufstrebenden Industrielandschaft des 19. Jahrhunderts. Zu Beginn umfasste die Gesellschaft eine Vielzahl von Wirtschaftszweigen, darunter Metallurgie, Tuchmacherei,

[273] Rudolf Hanel, Aktien-Compass der Wiener Börse 1924. Sonderabdruck aus dem Compass Finanzielles Jahrbuch, Wien 1924, 389-391.
[274] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 21. März 2023, 370.
[275] Richard Dolberg – Robert Schigutt, Aktienführer für die Wiener Börse, Wien 1924, 234.
[276] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 28. April 2023, 986.
[277] Back, Die Aktien, 416-418.
[278] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20. November 2022, 720.
[279] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1918 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20. November 2022, 1367.
[280] Marko Mugerli, Kranjska industrijska družba in Tržič [Krainische Industriegesellschaft und Neumarktl], in: Kronika: časopis za slovensko krajevno zgodovino [Kronika: Zeitschrift für slowenische Lokalgeschichte] 68/3, 2020, 581-590.

Bergbau, Kohleverkokung sowie die Nutzung und Verarbeitung von Holz. Die Krainische Industriegesellschaft verzeichnete 1913 einen Exporttiefstand aufgrund mangelnder Absatzmöglichkeiten. Kapazitäten blieben ungenutzt, und in der Koksgewinnung gab es Einschränkungen. Die Lahmlegung der Schifffahrt nach Kriegsbeginn traf die Gesellschaft schwer in der Versorgung und im Export.[281] Nur die Werke in Jesenice [Aßling] und Javornik [Jauerburg] waren in Betrieb und wurden durch die starke Nachfrage nach Heeres- und Marineprodukten ausgelastet.[282] Der Kohlenmangel führte zu längeren Betriebseinstellungen, und die Produktion fiel auf etwa ein Viertel von 1913. Das Hauptwerk bei Triest, seit Sommer 1915 stillgelegt, konnte wegen Kohlenmangels und der Kriegserklärung Italiens am 23. Mai 1915 nicht wieder in Betrieb genommen werden.[283] Die Trifailer Gesellschaft wurde 1872 als Aktiengesellschaft gegründet und spielte eine bedeutende Rolle in der krainischen Kohleindustrie. 1873 erwarb die Gesellschaft die Kohlenwerke in Trbovlje [Trifail], gefolgt von denselben in Hrastnik [Eichthal] und Zagorje [Sagor] im Jahr 1880. Um 1900 etablierte sich das Unternehmen als eines der größten Monopole in Krain und der österreichischen Reichshälfte.[284] Der Krieg gegen Italien kostete die Trifailer Kohlenwerke ihr südliches Absatzgebiet. Ende 1915 waren die Produktionskostenschwankungen bereits so stark, dass vorher abgeschlossene Verträge Verluste verursachten.[285]

Die Eisenindustrie in Zenica wurde 1892 im österreichisch-ungarisches Bosnien und Herzegowina gegründet.[286] Das Eisen stammte aus den zahlreichen Minen, die sich in den umliegenden Bergen von Zenica [Senitza] befanden. Sie war als Hersteller verschiedener Eisen- und Stahlprodukte sowie als Betreiber von Lokomotiven bekannt. Im Gegensatz dazu verzeichneten die Varešer Eisenindustrie und der Brüxer Kohlenbergbau eine moderate Steigerung.[287] Die Gründung der Eisenwerke in Vareš erfolgte 1895, wodurch sie zu einem integralen Bestandteil der industriellen Entwicklung Biosniens und der Herzegowina

[281] Mugerli, Kranjska industrijska, 581-590.
[282] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 14. Januar 2023, 460.
[283] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 15. Januar 2023, 154.
[284] Žarko Lazarević, Trboveljska premogokopna družba prevzame rudnik Rajhenburg [Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft übernimmt das Bergwerk Rahjenburg], in: Marjan Drnovšek – Drago Bajt (Hgg.), Slovenska kronika XX. stoletja [Die slowenische Chronik des XX. Jahrhunderts], Ljubljana 1997, 49.
[285] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Februar 2023, 444.
[286] Fadil Ademović, Željezara Zenica [foto-monografija] [Eisenwerke Zenica [Fotomonografie]], Sarajevo 1967, 13.
[287] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2023, 416.

wurden.[288] Sie fungierten als bedeutender Produzent von Eisen- und Stahlprodukten, die nicht nur auf dem lokalen Markt, sondern auch international vertrieben wurden. Die Seeblockade der Aliierten beeinträchtigte ebenso den Versand der Varešer Eisenindustrie erheblich.[289]

Die meisten der 46 Gesellschaften aus Bergbau- und der Metallurgie wurden vor 1914 gegründet; nur acht waren in Aktiengesellschaften von 1918 bis 1921 umgewandelt worden. 38 Aktiengesellschaften bildeten also den Kern der österreichisch-ungarischen Bergbau- und Metallurgie, davon waren in der österreichischen 26 (68 Prozent) und in der ungarischen Reichshälfte zehn (26 Prozent) vorhanden; zwei waren in Bosnien und Herzegowina zu finden (sechs Prozent).[290] Die Aktien der 38 Aktiengesellschaften waren bis überwiegend an der Börse in Wien notiert.[291] An den Aktienmärkten waren diese meistens durch die folgenden Mobilbanken als Zahlungsstellen vertreten: die Allgemeine Depositenbank, die Anglo-Austrian Bank, die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft und allen voran durch die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.[292] Die letztgenannte Bank, neben der Bodencreditanstalt und der Živnostenská banka, war ebenfalls in Böhmen und Mähren aktiv.[293] Weitere Banken, die als Zahlungsstellen an den Aktienmärkten fungierten, waren die tschechische Prager Creditbank sowie die Escompte- und Böhmische Unionbank. Die Alpine Montangesellschaft, der Brüxer Kohlen-Bergbau, die Dux-Bodenbacher Eisenbahn, der Kohlen-Industrie-Verein, die Poldihütte und die Trifailer Kohlenwerke aus der österreichischen Reichshälfte haben neben Aktien auch Anleihen ausgegeben.[294] Aus der ungarischen Hälfte haben der Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau und die Urikány Aktiengesellschaft ihre Anleihen neben der Börse in Budapest noch an den Börsen in Genf, Lyon und Paris ausgegeben.[295] Diese wurden durch die Länderbank in Wien, die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, die Böhmische

[288] Bosnisches Eisenwerk in Vareš, in: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Band 22. Bosnien und Hercegowina, Wien 1901, 481.
[289] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. Februar 2023, 1347.
[290] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1919, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[291] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1919, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[292] Geschäftsbericht der K. u. K. privilegierten oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe für das Jahr 1914, Wien Februar 1915, WBA, K. u. K. privilegierte österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 81, Schachtel 1918 1-300.
[293] Jan Hájek, Origins of the Banking System in Interwar Czechoslovakia, in: Alice Teichová – Terry Gourvish – Agnes Pogány (Hgg.), Universal Banking in the Twentieth Century. Finance, Industry and the State in North and Central Europe, Aldershot 1994, 22-31, hier 24-27.
[294] Hájek, Origins, 28-29.
[295] Eric Bussiere, The Interests of the Banque de l´Union Parisienne in Czechoslovakia, Hungary, and the Balkans, 1919–1930, in: Alice Teichová – P. L. Cottrell, International Business and Central Europe, New York 1983, 399-410, hier 401 und 410.

Escomptebank und Creditanstalt, die Pester Ungarische Commerzbank und den Wiener Bankverein bedient. Die Branche zeigte Ende 1913 ein ausgeglichenes Finanzbild mit etwa ausgewogener Außen- und Innenfinanzierung.[296] Nach Kriegsausbruch ist zwar das Ansteigen von Kreditoren spätestens seit 1916 zu beobachten, doch die Zahl der Aufträge, meistens an das Heer und die Marine, zeigt auf die kriegswirtschaftliche Bedeutung der Branche. Zu Beginn des Weltkrieges wies sie eine der höchsten sektoralen Wachstumsraten in der österreichischen Wirtschaft auf und löste weitere Multiplikatoreffekte aus.[297] Ab 1917 zeigte sich die Kriegsinflation, was auch auf die Wirtschaftsdrosselung durch Kriegsmangel zurückzuführen ist.[298]

1.2. Holzindustrie

Die Bedeutung des Holzes als Exportartikel hatte sich seit Mitte des 19. Jahrhundert entwickelt. Als in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die Braunkohle immer mehr zum Hauptenergieträger wurde, wurden Holzindustrie sowie die holzverarbeitende Pappe- und Zelluloseindustrie wichtiger.[299] Die Ausfuhr von Werkholz, Sägewaren und Brennholz erreichte 1910 einen Wert von 76,3 Millionen Kronen gegenüber einer Einfuhr von 20,4 Millionen Kronen, die Ausfuhr von Fertigprodukten aus Holz einen Wert von 49,9 Millionen Kronen gegenüber einer Einfuhr von 15,8 Millionen Kronen.[300] Dennoch entsprach die industrielle Verwertung des Holzes in keiner Weise dem Waldreichtum des Landes.[301] Im Jahr 1913 führte Österreich-Ungarn für 417 Millionen Kronen Holz, Holzwaren, Papier und Papierwaren aus. Die Industrialisierung machte sich allen voran beim Übergang von Wasser- zur Dampfkraft und durch die Spezialisierung bemerkbar: die Möbelindustrie zusammen mit den Tischlereien erlebte ihre Blütezeit.[302] Neben der Zündholz- und Kistenindustrie, der Erzeugung von Holzstoff und Zellulose, setzte die Modernisierung auch beim Wagen- und Waggonbau ein; mit dem Eisenbahnbau war die wirtschaftliche Verwendung von Holz als Baumaterial stark gestiegen.[303]

---

[296] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1919, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[297] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1919, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[298] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1919, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[299] Dinklage, Die Landwirtschaftliche, 442.
[300] Matis – Bachinger, Österreichs, 189.
[301] Matis – Bachinger, Österreichs, 189.
[302] Back, Die Aktien, 382-383.
[303] Back, Die Aktien, 382-383.

Die Zündholzindustrie deckte nicht nur den Inlandsbedarf, sondern nahm im Export mit einem Ausfuhrwert von rund 3,8 Millionen Kronen (1910) eine dominierende Stellung unter den Zündwarenproduzenten ein. Um der scharfen Konkurrenz begegnen zu können, organisierten sich Gesellschaften zum Verkaufskartell unter der österreichischen Länderbank.[304] Ein Bankenkonsortium der Creditanstalt, der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft, der Živnostenská banka und der Galizischen Bank für Handel und Industrie leitete 1912 die Bildung weiterer Kartelle ein.[305] Die Industrialisierung von Bosnien und der Herzegowina nach 1878 erfolgte insbesondere im Bergbau, der Schwerindustrie und der Holzverarbeitung, war unausgeglichen, wodurch bestimmte Industriezweige, vor allem die Konsumgüterindustrie, vernachlässigt wurden.[306] Während Bergbau wie Holz- und Schwerindustrie einen rapiden Aufschwung erlebten, blieb die Entwicklung von Sektoren, die direkt mit dem täglichen Bedarf in Verbindung standen, zurück.[307] In einem Land, in dem der Waldbestand 2,5 Mill. Ha. oder 50 Prozent der Landesfläche ausmachte, war dessen Nutzung von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Sie wurde für die Landesregierung subventioniert.[308]

Von den 184 beobachteten Aktiengesellschaften, die vor 1918 gegründet worden waren, sind 21 der Holzbranche zuzuordnen – sechs auf der österreichischen Reichshälfte und 15 auf der ungarischen. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges waren lediglich die Portois & Fix aus Wien A.-G., die Holz-Handels-A.-G. aus Prag, die Kronstädter Papierstoff-Fabrik aus Budapest und die Slavonija Holzindustrie aus Zagreb öffentlich notiert. Das Unternehmen Portois & Fix wurde 1907 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und notierte seit 1909 ihre Aktien an der Wiener Börse. Die im Jahr 1900 in Böhmen gegründete Holz-Handels-Aktiengesellschaft notierte ihre Wertpapiere auch am Wiener Aktienmarkt seit 1911. Die Aktien der Kronstädter Papierstoff-Fabrik notierten an der Budapester Börse seit 1898.[309] Ebenso notierte die Slavonija Holzindustrie ihre in Budapest seit 1913. Der aggregierte Finanzierungsgrad von Aktienkapital und Kreditoren summiert sich auf 76 Prozent gegenüber 24 Prozent anderer Bilanzkategorien, was als stabile finanzielle Voraussetzung vor Kriegsbeginn zu verzeichnen ist. Die Liquidität

[304] Matis – Bachinger, Österreichs, 189.
[305] Matis – Bachinger, Österreichs, 190-191.
[306] Kurt Wesely, Die wirtschaftliche Entwicklung von Bosnien-Herzegowina, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Band I. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 528-562, hier 551-555.
[307] Horst Haselsteiner, Bosnien Herzegowina, Orientkrise und Südslawische Frage, Wien/Köln/Weimar 1996, 94-110.
[308] Back, Die Aktien, 382-383.
[309] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. November 2022, 1190.

konnte durch den Krieg meistens mit Darlehen aufrechterhalten werden, da die kriegsbedingte Wirtschaft den Betriebsumfang stark einschränkte. Zwischen 1917 und 1918 war beim Kreditorenprozentsatz bereits die Kriegsinflation bemerkbar. Die Portois & Fix konnte ihren Betrieb in reduziertem Umfang durch die Heereslieferungen aufrechterhalten.[310]

Tabelle 4: Größte Aktiengesellschaften nach Aktienkapital im Jahr 1918 (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Aktiengesellschaft	Firmensitz	Aktienkapital in ö.-u. Kronen
Kronstädter Papierstoff-Fabriks-Actien-Gesellschaft [Brassói cellulose-gyár-részvénytársaság]	Budapest	6.750.000
Österreichische Wald und Holz-Industrie-Aktiengesellschaft	Wien	6.000.000
Slavonija Holzindustrie Aktiengesellschaft [Industrija drvom Slavonija d.d.]	Zagreb [Agram/Zágráb]	6.000.000
Portois & Fix, Aktiengesellschaft	Wien	3.000.000
Josef Malomsoky Tischlerwaren-Fabrik-Aktiengesellschaft [Josef Malomsoky asztalosüzem]	Budapest	1.500.000
Holzmanufaktur Vrbovsko Actiengesellschaft [Tvornica drvom Vrbovsko d.d.]	Zagreb [Agram/Zágráb]	750.000

Die Kronstädter Papierstoff-Fabrik hatte nach 1914 ihre Betriebe stilllegen müssen und konnte diese unter Schwierigkeiten der Rohmaterialbeschaffung und des Mangels geeigneter Arbeitskräfte erst Anfang von 1915 wiederaufnehmen.[311] In der Bankenlandschaft der Branche als Zahlungsstellen an den Wertpapiermärkten zeichnen sich überwiegend fünf Aktiengesellschaften ab. In der österreichischen Reichshälfte waren dies die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, die Böhmische Eskomptebank sowie die Verkehrsbank, die beide Aktienmärkte in Wien und Budapest bedienten. Auf der ungarischen Seite hingegen waren die Pester Ungarische Commerzbank und die Ungarische Allgemeine Kreditbank maßgeblich involviert. Die Portois & Fix A.-G. aus Wien und die Holz-Handel A.-G. aus Prag notierten ihre Aktien bis zum Kriegsende an der Wiener Börse, während die Kronstädter Papierstoff-Fabrik und die Slavonija Holzindustrie ihre Präsenz an der Budapester Börse beibehielten. Diese Marktstruktur unterstreicht nicht nur die regionale Verteilung, sondern auch die Ausrichtung dieser Finanzinstitute innerhalb der Branche. Während die österreichischen Banken ihre

[310] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. November 2022, 647.
[311] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 13. November 2022, 1276.

Präsenz auf beiden Märkten festigten, fokussierten sich die ungarischen Institute auf die Bedienung des heimischen Sektors.[312]

1.3. Lebensmittelindustrie

Der Schwerpunkt der Lebensmittelindustrie lag in der ungarischen Hälfte der Monarchie, da sich seit dem Ausgleich von 1867 der Schwerpunkt des Getreidehandels nach Budapest verlagerte.[313] Gezielte Maßnahmen der ungarischen Regierung durch Tarifbegünstigungen und Subventionen begünstigten eine Reihe leistungsfähiger Großmühlen, welche die österreichischen Unternehmen im Export wie im Inland immer mehr zurückdrängten.[314] Nach Beginn des Krieges war die Lebensmittelindustrie aufgrund von Lieferungsengpässen gezwungen, erhebliche Betriebseinschränkungen hinzunehmen.[315] Kriegsbedingt erfolgte eine vollständige Neuausrichtung der Gesellschaften auf die heimische Wirtschaft, wobei der Fokus verstärkt auf der Belieferung des K. u. K. Heeres lag.[316] Die landwirtschaftlichen Betriebe erzielten 1914/1915 im Vergleich zu 1913 bessere Ergebnisse, was auf verschiedene Faktoren zurückzuführen ist. Eine gesteigerte Inlandsnachfrage, bedingt durch die verstärkte Versorgung des Heeres, trug dazu bei wie die verstärkte Ausrichtung auf lokale Absatzmärkte.[317] Die Seeblockade führte zu einer gesteigerten Nachfrage nach Endprodukten in Wien und den größeren Städten Böhmens, die jedoch nicht vollständig befriedigt werden konnte.[318]

Tabelle 5: Größte Aktiengesellschaften nach Aktienkapital im Jahr 1918 (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Aktiengesellschaft	Firmensitz	Aktienkapital in ö-u Kronen
Pester Victoria Dampfmühle [Pesti Victoria-Gőzmalom]	Budapest	15.000.000
Concordia Dampfmühl Actien-Gesellschaft [Concordia Gőzmalom Részvénytársaság]	Budapest	6.000.000
Union Dampfmühl Actiengesellschaft in Osijek [Union paromlin u Osijeku]	Osijek [Esseg/Eszék]	6.000.000
Königsmühle Hedrich & Strauss Aktiengesellschaft [Királymalom Hedrich és Strauss részvénytársaság]	Budapest	4.000.000
Milch-Industrie Aktien-Gesellschaft [Akciová společnost pro průmysl mléčný]	Praha [Prag]	3.500.000

[312] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1920, in: https://portal.zedhia.at, 3. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[313] Berend –Ránki, Ungarns, 462-527.
[314] Matis – Bachinger, Österreichs, 208-210.
[315] Sandgruber, Ökonomie, 319-323.
[316] Franz Vojir, Ersatzlebensmittel im Ersten Weltkrieg in Österreich, in: Herbert Matis (Hg.), Wirtschaft, Technik und das Militär 1914–1918: Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg, Wien 2014, 253-285, hier 269-275.
[317] Vojir, Ersatzlebensmittel, 276-280.
[318] Healy, Vienna and the Fall, 170-189.

Landwirtschaftliche Fabriken Aktiengesellschaft Amylon [Zemědělské Akciové továrny Amylon]	Praha [Prag]	3.250.000

Die 1864 gegründeten István Dampfmühlen aus Debrecen [Debrezin] wandelten sich 1911 durch Fusion mit der 1843 gegründeten Borsod-Miskolcer Dampfmühlen in eine Aktiengesellschaft um.[319] Das erste Halbjahr von 1913 hat sich für die Gesellschaft günstig abgewickelt, doch die Konkurrenz im Verkauf, die Erhöhung der Produktionskosten und der hohe Zinssatz beeinträchtigten das Schlussergebnis.[320] Ab 1917 konzentrierte sich die Produktion der István Dampfmühlen überwiegend auf die Kriegswirtschaft. Das zufriedenstellende Ergebnis ist auf die Finanzierung der Zinsentilgung durch Reserven sowie auf die Preiserhöhung der Endprodukte zurückzuführen, wobei die Auswirkungen der Kriegsinflation bereits spürbar wurden.[321] Die Concordia Dampfmühle-Actien-Gesellschaft (gegründet 1865) verzeichnete eine kontinuierliche Betriebsreduktion wegen der prekären Geldverhältnisse zusammen mit der schlechteren Weizenqualität.[322] Sie hat in den Jahren 1914 und 1915 entsprechend auf den Krieg die Verarbeitung von Roggen, Gerste und Mais umgestellt. Für die Mühle war die Beschäftigung mit der Versorgung des Heeres sichergestellt.[323]

Die Hungaria Vereinigten Dampfmühlen (gegründet 1897) durchliefen von 1897 bis 1902 einen Konzentrationsprozess durch Fusionen kleinerer Gesellschaften.[324] Die Pester Victoria Dampfmühle (gegründet 1866) wurde zwischen 1898 und 1899 modernisiert und mit neuen Lagerungskapazitäten ausgestattet. 1902 elektrifizierte die Gesellschaft die Beladung der zu Wasser einlangenden Getreidetransporte und Einschiffung von Mehlprodukten. Sie unterhielt zahlreiche Tochtergesellschaften, wie die Vereinigte László und Hunyady Dampfmühle A.-G., die Temesvárer Kunstmühle, die Ludwig Gottfried Dampfmühle und die Hungária Dampfmühle.[325] Die Erste Budapester Dampfmühle, eingegliedert in den Konzern der Pester Ungarischen Commerzbank, betrieb in Óbuda eine Mühlanlage, die sie im Jahr 1915 durch

[319] V. Sándor, Die Entfaltung der Grossmühlenindustrie in Budapest nach dem Ausgleich i. J. 1867 (1867–1880), in: Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 10/3 und 4, 1964, 233-272, hier 252-267.
[320] György Rieger, A Magyar malomipar [Die ungarische Mühlenindustrie], Budapest 1885, 12-14.
[321] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 15. November 2022, 914.
[322] Rieger, A Magyar, 12-14.
[323] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Oktober 2022, 1141.
[324] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. Oktober 2022, 1067.
[325] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. Oktober 2022, 1067.

einen Tausch gegen die abgebrannten Mühlenanlagen der Elisabethmühle am Neupester Quai erwarb. Diese neu errichtete Anlage nahm im Oktober 1916 ihren Betrieb auf. Bis zum Kriegsbeginn erweiterte die Gesellschaft ihren Einflussbereich durch den Erwerb von Aktien verschiedener Budapester und Provinzmühlen.[326] Die Produktion begann seit 1917 zu stocken aber trotz allem verzeichneten die Gesellschaften bis zum Umsturz von 1918 einen normalen Betriebsgang.[327]

Von den 20 Aktiengesellschaften, gegründet vor 1918, waren nur fünf in der österreichischen und 15 in der ungarischen Reichshälfte zu finden. Zehn von 15 hatten ihren Firmensitz in Budapest. Die fünf Gesellschaften aus der österreichischen Reichshälfte, nämlich die Koliner Kaffe-Surrogate-Fabrik A.-G., Milch-Industrie A.-G., die Mühlen-Aktiengesellschaft, die Fr. Odolek A.-G. und die Landwirtschaftlichen Fabriken Amylon hatten ihren in Böhmen. Die Koliner Kaffe-Surrogate-Fabrik war in Prag und die Milch-Industrie A.-G. War in Prag wie Wien notiert. Acht ungarische Aktiengesellschaften waren vor dem Zusammenbruch der Monarchie in Budapest notiert und eine, die Union-Dampfmühlen aus Osijek [Esseg/Eszék], in Wien. Die fünf Aktiengesellschaften aus Böhmen wurden größtenteils über die Živnostenská banka an den Aktienmärkten bedient. Gleichzeitig spielten Finanzinstitute wie die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, die Böhmische Escomptebank und die Laibacher Kreditbank eine Rolle bei der Unterstützung dieser Unternehmen an den Aktienmärkten. In Ungarn trugen Finanzinstitute wie die Pester Ungarische Commerzbank, die Vaterländische Bank und die Anglo-Austrian Bank zur Finanzierung und Börsennotierung der Lebensmittelunternehmen bei. Bemerkenswert ist, dass keine Aktiengesellschaft während dieser Zeit Anleihen ausgab.

1.4. Maschinen- und Metallindustrie

Die Austro-Fiat Aktiengesellschaft wurde mit der Beteiligung der Anglo-Österreichischen Bank gegründet und widmete sich der Produktion von Wagen des italienischen Fiat-Typs unter Konzession.[328] Die Gründung erfolgte im Jahr 1907 durch die Turiner Fiatwerke in Zusammenarbeit mit der Anglo-Österreichischen Bank. Die Gesellschaft etablierte eine Fabrik und Reparaturwerkstätte in Wien-Floridsdorf, wo sie eine Vielzahl von Fahrzeugen produzierte,

[326] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1918 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. Dezember 2022, 1545.
[327] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1922 Band III. Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. Dezember 2022, 686.
[328] Hans Seper, Von Austro-Fiat zur Österreichischen Automobilfabrik ÖAF-Gräf & Stift AG: Werdegang - Personen - Kraftfahrzeuge, Wien 1994, 50-70.

darunter Personenautomobile, Automobillastwagen, Omnibusse, Stabil- und Schiffsmotoren sowie Flugmotoren. Bis 1912 erfolgte die Ausweitung der Produktion auf Motoren, begleitet von erheblichen Erweiterungen.[329] Ab 1912 wurden auch die Karosserien in einer eigens dafür eingerichteten Abteilung hergestellt. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde die Verbindung zum Turiner Stammhaus unterbrochen. Seit Kriegsbeginn war die Produktion von Flugmotoren aufgenommen worden und gleichzeitig wurden weitere Investitionen getätigt. Durch diese Maßnahmen und die erweiterten Fabrikanlagen konnte die Gesellschaft 1917 neue Aufträge annehmen, doch machte sich bereits die Kriegsinflation durch Kostensteigerungen aufgrund geldpolitischer Maßnahmen und Lieferungsengpässe bemerkbar.[330]

Die Österreichische Daimler Motoren Gesellschaft wurde im Jahr 1899 gegründet.[331] Die Unternehmensentwicklung basierte auf der Nutzung von Patenten und der Beteiligung an der Daimler Motoren Gesellschaft. Im Jahr 1900 wurde das erste in Wiener Neustadt hergestellte Automobil erfolgreich fertiggestellt. Eine bedeutende Wendung erfolgte 1906 mit der Einstellung von Ferdinand Porsche (1875–1951) als technischem Direktor und Nachfolger von Paul Daimler (1869–1945). Um den Wandel in der Ausrichtung widerzuspiegeln, erfolgte im Juli 1906 die Umbenennung des Unternehmens in Österreichische Daimler Motoren Gesellschaft - Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH). 1910 wurde die Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, unter Mitwirkung des Wiener Bankvereins.[332] 1913 wurde das Unternehmen in den Interessenkreis der Škoda-Werke aus Böhmen aufgenommen, die einen Aktienanteil erwarben und begannen, die Daimler Motoren zu reorganisieren.[333] Ähnlich wie die Austro-Fiat, wurde auch Daimler in die Kriegswirtschaft einbezogen, um Flugzeugmotoren herzustellen.[334]

Die Grazer Waggon- und Maschinen-Fabrik Aktiengesellschaft, vormals Johann Weitzer, wurde 1854 von Johann Weitzer (1831–1902) in Graz gegründet. Ursprünglich als K. u. K. priv. Wagenfabrik Johann Weitzer bekannt, entwickelte sich das Unternehmen rasch zu einem bedeutenden Produzenten von Motor- und Schienenfahrzeugen.[335] Trotz wirtschaftlicher

[329] Mathis, Big Business, 208-211.
[330] Back, Die Aktien, 500-502; Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 254.
[331] Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 254.
[332] Christian Zach, Austro Daimler Wiener Neustadt. Band I. 1899–1919, Berndorf 2019, 6-37.
[333] Zach, Austro Daimler, 6-37.
[334] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. Dezember 2022, 175.
[335] Fritz Posch, Johann Weitzer und der Grazer Waggonbau, in: Sonderbände der Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark 9/1, 1965, 49-51.

Herausforderungen durch den Wiener Börsenkrach von 1873 erlebte die Firma eine erneute Konjunktur.[336] Neben dem Hauptwerk in Graz etablierte das Unternehmen Zweigwerke in Sopron [Ödenburg] und Arad, letzteres entwickelte sich zu einem eigenständigen Betrieb mit Fokus auf Dampflokomotiven und benzin-elektrischen Triebwagen. 1895 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft unter dem Schoeller-Konzern, mit der Bezeichnung Grazer Waggon- & Maschinen-Fabrik - Aktiengesellschaft vorm. Joh. Weitzer.[337] Ab 1902 spezialisierte sich die Firma zunehmend auf die Produktion von Schmalspurfahrzeugen, Straßenbahnwagen und elektrischen Triebwagen, mit einem herausragenden Exklusivvertrag für die Bosnisch-Herzegowinischen Staatsbahnen im Jahr 1910.[338] Die Gesellschaft bediente ab Kriegsbeginn die militärische Nachfrage an Waggons, wobei die Produktion die volle Kapazität der gesellschaftlichen Anlagen beanspruchte. Die Lieferengpässe zeigten sich für die Aktiengesellschaft aus Graz bereits Ende 1915 in der Schlussbilanz, die im Verhältnis zum Produktionsumsatz negativer ausfiel als 1914.[339]

Die Ursprünge der Österreichischen Waffenfabrik-Gesellschaft (ab 1926 Steyr-Werke) reichen bis 1821 zurück.[340] 1869 wurde die Firma durch die Bodencreditanstalt zur Aktiengesellschaft umgewandelt und trug fortan den Namen Österreichische Waffenfabrik-Gesellschaft A.-G.[341] Die Gesellschaft erlebte einen Aufschwung durch die Entwicklung des Mehrladegewehrs, das zum Standardgewehr der Armee wurde. Nach dem Ablaufen der abgeschlossenen Aufträge unter der Armee und der Gesellschaft reduzierte die Waffenfabrik 1894 ihre Mitarbeiterzahl, was zu Arbeitsnot und Abwanderung führte.[342] Die Gesellschaft durchlief zwischen 1912 und 1913 eine umfassende Reorganisation und wurde 1915 noch um eine Fabrikanlage in Steyr erweitert.[343] Bereits seit 1912 war das Geschäft durch Rüstungsverträge im Zusammenhang mit den Balkankriegen geprägt, jedoch wurde der Absatzmarkt für Fahrräder im Südosten Europas dadurch gestört. Um die Waffenproduktion nach Kriegsbeginn aufrechtzuerhalten, setzte die Verwaltung alles daran, die Produktion von Präzisionsmechanik und Massenfertigung zu

[336] Kopsidis – Schulze, Economic, 48.
[337] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 17. Dezember 2019, 481.
[338] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 17. Dezember 2019, 178.
[339] Alfred Horn, Wiener Stadtbahn. 90 Jahre Stadtbahn, 10 Jahre U-Bahn, Wien 1988, 88-116.
[340] Sandgruber, Ökonomie, 292 und 319.
[341] Moser, Concentration, 66-71.
[342] Rudolf Werner Soukup, Das K. u. K. Technische Militärkomitee im Spannungsfeld von Industrie und Wissenschaft, in: Herbert Matis (Hg.), Wirtschaft, Technik und das Militär 1914–1918: Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg, Wien 2014, 307-324, hier 315-320.
[343] Back, Die Aktien, 583-585.

steigern und darüber hinaus verschiedene Kriegsgüter herzustellen. Im Jahr 1916 begann der Bau einer groß angelegten Fabrik für Flugmotoren, Last- und Personenautomobile, die auf die Serienproduktion ausgerichtet war. Die Mittel dafür wurden aus den gesellschaftlichen Rücklagen und den laufenden Erträgen entnommen. Bereits in der zweiten Hälfte von 1916 spürte das Unternehmen die Preissteigerungen der Rohstoffkosten; der gesteigerte Gewinn im Vergleich zu 1915 ist nur den gewaltigen Produktionsmengen zu verdanken.[344]

1869 erfolgte die Umwandlung von H. D. Schmid's Maschinen- und Waggon-Fabrik in Simmering in eine Aktiengesellschaft. Neben privaten Großaktionären beteiligte sich auch die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft. 1872 erzielte die Gesellschaft einen Umsatz von fast dreieinhalb Millionen Gulden, mit der Produktion von 1851 Güterwagen und 88 Personenwaggons. Wegen des Börsenkrachs von 1873 musste der Personalstand vorübergehend auf 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reduziert werden und erholte sich erst bis 1883 wieder auf über 1.000 Beschäftigte. Um 1900 erfolgten einige Zukäufe und Übernahmen, darunter die Maschinenfabrik und Eisengießerei G. Topham GmbH & Co. (1909) und die Brünn-Königsfelder Maschinen- und Waggonfabrik A.-G. (1903). 1912 beteiligte sich die Gesellschaft an der Gründung einer Waggonfabrik in Bukarest. Aufgrund der außenpolitischen Wirren von 1913 und 1914 verlor die Gesellschaft fast ihr gesamtes Exportgeschäft.[345] Die Waggonbauabteilungen erhielten größere Lieferverträge für Rumänien, die jedoch erst spät geliefert wurden. Neben Heeresbestellungen gingen während der Kriegszeit auch private Aufträge ein. Durch die Zusammenarbeit mit dem Eisenbahnministerium ab Ende 1916 konnte das Unternehmen seine Umsätze steigern.[346]

Die Wiener Lokomotiv-Fabrik-Actien-Gesellschaft, initiiert vom Wiener Bankverein, erhielt ihre Konzession am 6. September 1869, die konstituierende Versammlung fand am 1. August 1870 statt, und der Firmensitz war in Wien mit einer Niederlassung bei Floridsdorf.[347] Die Auftragslage schwankte entsprechend der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, besonders nach

[344] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. Januar 2023, 207. Zwischen 1915 und 1916 erwarb die Gesellschaft die Mehrheit der Zündhüttenfäbrik vormals Sellier & Bellet und der Steirischen Gussstahlwerke A.-G. vorm. Danner & Co.
[345] Hubert Weitensfelder, Metalle, Sprengstoffe, Pflanzenfasern. Kriegsbedingte Ersatzmittel und Ersatzverfahren, in: Herbert Matis (Hg.), Wirtschaft, Technik und das Militär 1914–1918: Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg, Wien 2014, 227-254, hier 230-245.
[346] Mathis, Big Business, 284-287.
[347] Back, Die Aktien, 545-546.

dem Wiener Börsenkrach von 1873.[348] Ab 1911 wurden Elektrolokomotiven für den Streckendienst hergestellt, nachdem das K. u. K. Militär die Elektrifizierung von Eisenbahnstrecken genehmigt hatte. Die Gesellschaft verzeichnete für das Geschäftsjahr 1915 einen verheerenden Mangel an Arbeitskräften, konnte jedoch rechtzeitig Lieferungen an die Armee vornehmen. In den Jahren 1916 und 1917 wurden auch größere Aufträge von den Staatsbahnen übernommen.[349] Die Gesellschaft Maschinenfabriken N. Heid wurde 1872 gegründet.[350] Es entwickelte sich zum mittelgroßen Unternehmen für Werkzeugmaschinen und Sortiermaschinen für Getreide. Auf Betreiben der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe wurde es 1901 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.[351] Im selbes Jahr gelang mit der Konstruktion der weltweit ersten elektromagnetischen Kupplung eine besondere Ingenieurleistung. Die Gesellschaft schloss das Jahr 1913 trotz Störungen auf den südöstlichen Absatzmärkten mit einem Reingewinn ab, und die Arbeiten am neuen Lagerhaus in Wien wurden abgeschlossen.[352]

Das Unternehmen Ganz & Comp wurde 1850 in Leobersdorf als Leobersdorfer Maschinenfabrik gegründet. In den Jahren 1856 und 1857 wurde das Werk erweitert, und 1880 ging das Unternehmen an die Allgemeine Depositenbank über, 1882 schließlich an den Finanzier Jakob Rappaport (1840– 1886).[353] Die Erben verkauften das Unternehmen 1887 an die ungarische Firma Ganz & Comp. Unter dieser Leitung erlebte das Unternehmen einen kontinuierlichen Aufschwung und wurde 1906 unter dem Namen Leobersdorfer Maschinenfabrik A.-G. zu einer eigenständigen Aktiengesellschaft umgewandelt; die Credit-Anstalt und die Bodenkreditanstalt besaßen bedeutende Aktienpakete.[354] Um 1900 waren bis zu 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt und kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges stieg diese Zahl auf ca. 1.200. Zu dieser Zeit unterhielt das Unternehmen eigene Niederlassungen in Wien und Celovec [Klagenfurt]. Der Ertragsrückgang der Ganz & Comp.

[348] Michael Kopsidis – Max-Stephan Schulze, Economic Growth and Sectoral Developments, 1800–1914, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, New York 2021, 39-68, hier 48.
[349] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2021, 510.
[350] Mathis, Big Business, 142f.
[351] Mathis, Big Business, 142f.
[352] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25. April 2021, 448.
[353] Charlotte Natmeßing – Andreas Resch, Menschen mit Ideen: die niederösterreichischen Maschinen & Metallwaren Industrie, Melk 2014, 134-138.
[354] Natmeßing – Resch, Menschen, 139-142.

Aktiengesellschaft im Jahr 1913 gegenüber 1912 war erheblich.[355] Die Begrenzung des Absatzgebiets zeigte sich einerseits durch die verringerte Nachfrage aufgrund der Balkankriege und andererseits durch österreichisch-ungarische Zölle auf Rohmaterialien.[356] Die Fabriken der Gesellschaft in Budapest arbeiteten ertragsbringend und die Werften in Rijeka wurden ebenfalls ausgebaut. Trotz staatlicher Verträge schloss die Gesellschaft in den Jahren 1914 und 1915 ihre Bilanz mit Verlusten ab.[357] Besonders verlustreich waren die Werften, die trotz der Übernahme des Schlachtschiffbaues ab 1911 keinen Ausgleich finden konnten. Bereits Ende 1915 verzeichnete die Gesellschaft eine ungleichmäßige Steigerung der Rohstoffpreise im Vergleich zu den Endprodukten.[358]

Die Waffen- und Maschinenfabrik Aktiengesellschaft wurde 1891 von der Ungarischen Bank für Industrie und Handel gegründet als Fusion mit der Ungarischen Waffen- und Munitionsfabrik-Actien-Gesellschaft.[359] 1898 wurde der Waffenfabrik eine neue Werkzeugmaschinen- und Dieselmotorenfabrik angegliedert. Die Gesellschaft war bereits 1913 mit entsprechenden Aufträgen versehen und konnte durch neue Einrichtungen die Leistungsfähigkeit der Waffenfabriken ab Kriegsbeginn steigern.[360] Die erforderlichen Maschinen wurden in der Maschinen- und Dieselmotorenfabrik der Gesellschaft hergestellt, deren gesamte Leistungsfähigkeit ebenfalls in den Dienst der Heeresverwaltung gestellt wurde. Um den Ansprüchen des Heeres zu genügen, wurden mehrere Aushilfsbetriebe organisiert.[361] Die Eisenwarenfabriken in Sopron wurden 1901 unter Mitwirkung der Pester ungarischen Commercbank, der Allgemeinen Verkehrsbank und des Hauses Schoeller & Co. gegründet.[362] 1913 verzeichnete die Gesellschaft aufgrund der Stagnation im Baugewerbe einen Absatzrückgang. Durch Produktionsbeschränkungen verursachte Erhöhungen der Kosten führten zu anhaltenden Rückgängen der Verkaufspreise aufgrund des Wettbewerbs. Die Erste

[355] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. Mai 2021, 513.
[356] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 21. Dezember 2020, 757.
[357] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 21. Dezember 2020, 757.
[358] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 21. Dezember 2020, 757.
[359] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. November 2020, 1020.
[360] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. November 2020, 1020.
[361] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. November 2020, 1020.
[362] Back, Die Aktien, 580-582.

Ungarische Landwirtschaftsmaschinenfabrik (gegründet 1889) konnte aufgrund der Schließung der südöstlichen Absatzmärkte ihre Tilgungen nicht rechtzeitig bezahlen und musste daher vor Kriegsbeginn neue Darlehen aufnehmen; seit Kriegsbeginn waren die Werkstätten bei Einstellung von Überstunden und partiellen Nachtschichten voll ausgelastet.[363] Die Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen wurde ab 1914 zurückgedrängt und trotz reichlicher Bestellungen ging die Produktion aufgrund von Kohlenmangel erheblich zurück.[364] Aufgrund der erschwerten Gaserzeugung wurden die mit Gas betriebenen Maschinen der Ersten Ungarischen Schriftgießerei (gegründet 1890) zum Stillstand gebracht, und die immer gravierenden Lieferungsengpässe zwangen die Gesellschaft, ihren Betrieb zu drosseln.[365]

Die Anfänge der Škoda-Werke reichen in das Jahr 1866 zurück, als Emil von Škoda (1839–1900) die Werke des von Ferdinand Ernst Graf von Waldstein (1821–1904) 1859 gegründeten Unternehmen übernahm und es folgend modernisierte.[366] 1899 wurde das Unternehmen von der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und der Böhmischen Escomptebank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Von 1899 bis 1901 wurden die Fabriken modernisiert und erweitert, wobei die Betriebskonzentration bis 1907 abgeschlossen war.[367] Im Jahr 1912 wurden die Maschinenfabrik und die artilleristische Werksanlage erweitert, und zur Nutzung eines französischen Patents wurde eine neue Zahnräderfabrik errichtet.[368] Im Jahr 1913 trat Škoda einem Konsortium zur Errichtung einer Stahlhütte in St. Petersburg (Newski-Werft) bei.[369] Im April desselben Jahres schloss die Gesellschaft einen Vertrag mit der ungarischen Regierung über die Errichtung der Ungarischen Kanonenfabriken A.-G. in Györ mit dem Sitz in Budapest. Gleichzeitig wurden neue Investitionen getätigt, und der Waffenexport nahm 1913 erheblich zu.[370] Vor Kriegsbeginn wurde eine Interessengemeinschaft für bestimmte ausländische Lieferungen mit der Elektrizitätsgesellschaft Kolben & Co. und der Prager Maschinenbau A.-

[363] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. Oktober 2020, 939.
[364] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1917 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Juli 2020, 1007.
[365] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 13. Dezember 2020, 755.
[366] Johannes Jetschgo, Škoda: ein Auto macht Geschichte, Prag 2019, 5-18.
[367] Jindra Zdeněk, Konkurrenz und Zusammenarbeit in den Geschäftsbeziehungen der Firmen Fried. Krupp/Essen und Skodawerke/Pilsen zwischen 1890–1914, in: Hans Pohl (Hg.), Competition and Cooperation of Enterprises on National and International Markets (19th–20th Century), Stuttgart 1997, 73-86, hier 79-84.
[368] Back, Die Aktien, 577-581.
[369] Back, Die Aktien, 577-581.
[370] M. Christian Ortner, Zwischen Innovation und Stagnation. Die technische Entwicklung der österreichisch-ungarischen Artillerie 1914–1918, in: Herbert Matis (Hg.), Wirtschaft, Technik und das Militär 1914–1918: Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg, Wien 2014, 119-157, hier 134-152.

G. aufgebaut. Die Škoda-Werke erwarben später die Aktienmehrheit der Prager Maschinenbau A.-G. Ab September 1914 wurde die Gesellschaft unter staatliche Verwaltung gestellt. Die von den Škoda-Werken hergestellten 42 cm Haubitzen, deren erste Ausführung bereits im Juli 1912 in Pilsen erfolgreich getestet wurde, bewährten sich im Kriegseinsatz.[371] Ungeachtet der Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Roh- und Betriebsmaterialien sowie der Verzögerungen in der Fertigstellung für die gesteigerten Anforderungen war es möglich, die Produktion im Jahr 1917 um 40 Prozent im Vergleich zum Jahr 1916 zu steigern.[372] Während des Ersten Weltkrieges belieferte die Aktiengesellschaft die Armee mit über 12.000 Kanonen; 1917 arbeiteten bereits 32.000 Arbeiterinnen und Arbeiter im Werk.[373]

Tabelle 6: Größte Aktiengesellschaften nach Aktienkapital im Jahr 1918 (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Aktiengesellschaft	Firmensitz	Aktienkapital in ö.-u. Kronen
AG vormals Škodawerke in Pilsen [Akciova společnost dríre Škodovy závody v Plzeni]	Praha [Prag]	72.000.000
Ringhoffer Werke A.-G. [Ringhofferova díla a. s.]	Praha [Prag]	18.000.000
Österreichische Daimler Motoren	Wien	12.000.000
Österreichische Automobil-Fabriks-AG vormals "Austro-Fiat"	Wien	11.000.000
Erste Brünner Maschinen-Fabriks-Gesellschaft [První brněnská strojírenská společnost]	Brno [Brünn]	11.000.000
Grazer Waggon- und Maschinen-Fabriks-Aktiengesellschaft, vormals Joh. Weitzer.	Wien/Graz	5.000.000

Von 67 Aktiengesellschaften waren die meisten überwiegend in der österreichischen Hälfte der Monarchie angesiedelt. Der Großteil dieser Unternehmen war an den Börsen in Wien und Budapest notiert, wobei die böhmischen Gesellschaften auch in Prag aufgelistet waren. In diesem Industriezweig waren die meisten österreichisch-ungarischen Banken als Zahlungsstellen vertreten. Hierbei sind insbesondere die Österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, die Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft, die Živnostenská banka und der Wiener Bankverein hervorzuheben.[374] Bis zum Jahr 1918 hatten lediglich zwei ungarische Aktiengesellschaften Anleihen emittiert, nämlich die Ganz & Comp A.-G. und die Ungarisch-Belgische Metallurgische Fabrik. Erstere war an den Börsen in Wien und Budapest notiert, während die letztere neben Budapest auch in Brüssel aufgelistet war. Als

[371] Ortner, Zwischen, 134-152.
[372] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. November 2020, 465.
[373] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 15. September 2019, 202.
[374] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 18. September 2019, eigene Berechnungen.

Zahlungsstellen fungierten die Ungarische Allgemeine Creditbank, die Ungarische Eskompte- und Wechslerbank A.-G. sowie die österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe. Zusätzlich zu diesen beiden ungarischen Unternehmen hatten auch die böhmischen Škoda-Werke Anleihen ausgegeben, die jedoch nicht öffentlich notierten, sondern von der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe sowie der Böhmischen Escomptebank gehandelt wurden.[375]

1.5. Textilindustrie

Die Wollwarenerzeugung zählte innerhalb der Textilbranche zu den ältesten und wurde durch die kameralistische Wirtschaftspolitik des 18. Jahrhunderts begünstigt. Ein Durchbruch zur größeren Produktion erfolgte in den Napoleonischen Kriegen, während der von Frankreich verhängten Kontinentalsperre gegen Großbritannien.[376] Die Sperre war eine von Napoleon Bonaparte (1769–1821) Ende 1806 in Berlin verfügte Wirtschaftsblockade über Großbritannien und dessen Kolonien. Als Teil des Wirtschaftskrieges sollte Großbritannien damit zu Verhandlungen mit Frankreich gezwungen werden.[377] Durch die Neutralisierung der britischen Konkurrenz konnte sich im Gebiet der späteren österreichischen Reichshälfte die fabrikmäßige Erzeugung langsam durchsetzen.[378] 1841 belief sich der Wollwarenproduktionswert auf rund 58 Millionen Gulden.[379] Davon entfielen in Böhmen 16,8 Millionen, in Niederösterreich 7,4 Millionen und in Mähren und Schlesien zusammen 30,9 Millionen. Allein in der mährischen Landeshauptstadt Brno [Brünn] summierte sich der Anteil auf rund 13 Millionen Gulden. Der erzeugte Überschuss wurde in Mittel- und Südeuropa sowie ins Osmanischen Reich exportiert.[380] Die Mechanisierung setzte in den 1860er Jahren ein, und die Handelskammerbezirke Brno, Liberec [Reichenberg] und Opava [Troppau/Opawa] repräsentierten im Jahr 1914 einen Anteil von 41,4 Prozent der Gesamtspindelzahl Österreichs.[381] In Ungarn begann der Modernisierungsprozess nach 1890, und zwischen 1898 und 1909 stieg die Spindelzahl um 226,2 Prozent an.[382] Die Modernisierung der Leinenindustrie

[375] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 18. September 2019, 202.
[376] Sandgruber, Ökonomie, 124-214.
[377] Diedrich Saalfeld, Die Kontinentalsperre, in: Hans Pohl (Hg.), Die Auswirkungen von Zöllen und anderen Handelshemmnissen auf Wirtschaft und Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Stuttgart 1987, 121-139, hier 123.
[378] Matis – Bachinger, Österreichs, 195f.
[379] Matis – Bachinger, Österreichs, 195f.
[380] Back, Die Aktien, 644-646.
[381] Back, Die Aktien, 644-646.
[382] Matis – Bachinger, Österreichs, 197f.

setzte während der fünfziger und sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts ein, teilweise bedingt durch den Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten von Amerika (1861–1865). Von 1870 bis 1914 stieg die Webstuhlzahl von 1.300 auf 28.000 an.[383]

Die Hauptgebiete der Leinenerzeugung erstreckten sich über Böhmen, Oberösterreich und fünf Komitate Ungarns sowie Siebenbürgen.[384] Im Vergleich dazu war die österreichische Hanfindustrie weniger entwickelt als die ungarische. In der Gesamtwertung belegte die Monarchie den dritten Platz unter den hanfbauenden Ländern Europas, wobei Ungarn das Hauptgewicht trug und einen Exportüberschuss produzierte. 1913 entfielen auf Ungarn sieben Betriebe mit über 100 Beschäftigten, während in der österreichischen Reichshälfte nur ein ähnlicher Betrieb zu finden war.[385] Die Hanfspinnerei war in der Regel mit der Verarbeitung von Flachs und Jute verbunden. Die Juteerzeugung, die auf den Rohstoffbezug aus Indien über Triest und Fiume angewiesen war, trat als Nachzügler im Textilsektor auf; die ersten Fabriken entstanden in den 1870er Jahren.[386] Die seit dem Wiener Börsenkrach von 1873 eingeführte Zollpolitik wirkte sich auf die Einkommensverteilung in verschiedenen Wirtschaftszweigen aus. Industrien wie Baumwoll- und Wollwaren, Roheisen, bestimmte Metallwaren und Zucker – alle vollständig kartelliert und wirtschaftspolitisch begünstigt – erzielten hohe Monopolgewinne.[387] In den 1880er Jahren setzte die deutsche Zollpolitik zusammen mit steigenden Rohstoffpreisen für Baum- und Schafwolle ein. Auch Leder- und Rohlederwaren waren zollmäßig besteuert, wobei teilweise auf den amerikanischen Markt ausgewichen wurde.[388] Seit 1900 begann der Konzentrationsprozess und die Mechanisierung der Textilbranche verstärkt einzusetzen.[389]

Die Baumwollindustrie Österreich-Ungarns spielte eine zentrale Rolle in der wirtschaftlichen Entwicklung der Doppelmonarchie, insbesondere ab dem 18. Jahrhundert. Regionen wie Böhmen und Mähren, die bereits eine Tradition in der Textilproduktion hatten, entwickelten sich zu bedeutenden Zentren der Baumwollverarbeitung.[390] Die Einführung mechanischer

[383] Matis – Bachinger, Österreichs, 197f.
[384] Josef Moser, Oberösterreichs Wirtschaft 1938 bis 1945, Wien 1995, 109.
[385] Resch, Industriekartelle, 133-141.
[386] Matis – Bachinger, Österreichs, 199.
[387] Nachum Th. Gross, Die Stellung der Habsburgermonarchie in der Weltwirtschaft, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band I. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 1-29, hier 25.
[388] Matis – Bachinger, Österreichs, 133.
[389] Resch, Industriekartelle, 133-141.
[390] Matis – Bachinger, Österreichs, 199f.

Webstühle und Spinnmaschinen steigerte die Effizienz und Produktivität erheblich. Persönlichkeiten wie Isidor Mautner (1852–1930) trugen maßgeblich zur Expansion der Industrie bei, indem sie mehrere Textilunternehmen gründeten und modernisierten.[391] Geografisch war die Industrie in Böhmen, Mähren, Ungarn und Niederösterreich konzentriert, was durch die Nähe zu Rohstoffquellen und gute Transportmöglichkeiten begünstigt wurde.[392]

Die Vöslauer Kammgarnfabrik wurde 1834 u. A. von Heinrich von Falkner-Geymüller (1758–1844) gegründet. Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten wurde es in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und 1854 die Eigentumsstruktur verändert. Die Gesellschaft expandierte mit einer zweiten Kammgarnspinnerei in Möllersdorf und einer Betriebsstätte in Křešice [Kreschitz]. Bis 1914 wuchs die Belegschaft auf 4.000 Mitarbeiter, wovon etwa 3.000 im Gebiet des heutigen Österreich beschäftigt waren.[393] 1913 sah sich die Gesellschaft aufgrund der Balkankriege zu Betriebseinschränkungen gezwungen. Zusätzlich intensivierte sich im weiteren Verlauf des Jahres die Konkurrenz aus Großbritannien und Deutschland. Die Zinstilgung gestaltete sich schwierig, und die höheren Rohstoffpreise wirkten sich zusätzlich negativ auf den Geschäftsgang aus.[394] Während des Krieges ruhte die Produktion vorübergehend, wurde aber danach wieder aufgenommen.[395]

Die Söhne von Philipp Haas (1791–1870) übernahmen das im Jahr 1810 gegründete Unternehmen und führten es ab 1851 als Philipp Haas & Söhne. Es erlangte Weltruf durch die Herstellung von Teppichen nach orientalischen Mustern und Filialen wurden in verschiedenen europäischen Städten eröffnet, darunter in Wien, Prag, Graz und Milano [Mailand]. Das Unternehmen wurde 1883 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, wobei sich die englische Firma John Crossley & Sons beteiligte.[396] Ein ähnliches Schicksal wie die Vöslauer Kammgarnfabrik um 1913 erlitt auch das Unternehmen Philipp Haas & Söhne, das ebenfalls Betriebseinschränkungen aufgrund vergleichbarer Umstände vornehmen musste; der Schaden konnte jedoch durch eine vorsichtige Dividendenpolitik ausgeglichen werden.[397] Die

[391] Wolfgang Hafer, Die anderen Mautners. Das Schicksal einer jüdischen Unternehmerfamilie, Berlin 2014, 56-67.
[392] Gross, Die Stellung, 26-28.
[393] Mathis, Big Business, 90-100.
[394] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Oktober 2019, 703.
[395] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Oktober 2019, 703.
[396] Mathis, Big Business, 102.
[397] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Oktober 2019, 691.

Gesellschaft Gebrüder Enderlin wurde 1900 aus der gleichnamigen Firma in Traun durch Umwandlung derselben in eine Aktiengesellschaft gegründet und seit 1904 an der Wiener Börse notiert.[398] Das Unternehmen beklagte in den Berichtsjahren 1912 und 1913 das ungünstige Zahlungsergebnis und die zögerliche Zahlungsart der Kundschaft sowie zahlreiche Insolvenzen der Debitoren. Hinzu kamen die erhöhten Ausgaben für die Schuldzinsen aufgrund des allgemein hohen Leitzinssatzes von 1913.[399]

Johann Evangelist Grillmayr (1809–1881) studierte in England die maschinelle Ausstattung von Textilfabriken.[400] Nach seiner Rückkehr nach Linz beteiligte er sich 1838 am Unternehmen in Kleinmünchen. Später wurde er Alleingesellschafter, konstruierte eigene Spinnmaschinen und erweiterte das Unternehmen kontinuierlich.[401] 1872 wurde das Unternehmen zur Aktiengesellschaft der Kleinmünchner Baumwoll-Spinnereien und mechanischen Weberei umgewandelt.[402] Nach dem Ausscheiden Grillmayrs prägten Generaldirektor Carl Reichel (1894–1910) und technischer Direktor Ludwig von Gallois (1890–1928) die Aktiengesellschaft.[403] Trotz des verlustreichen Geschäftsganges der Spinnereien in 1912 und 1913 wurden diese im Ganzen aufrechterhalten, um Entlassungen von Arbeiterinnen und Arbeiter zu vermeiden. Die Weberei war weniger von den widrigen Verhältnissen im südöstlichen Europa betroffen und konnte eine Umsatzsteigerung verzeichnen, obwohl die Insolvenzen der Debitoren in Galizien und Ungarn das Gesamtergebnis beeinträchtigten.[404]

Die Pottendorfer Baumwollspinnerei wurde 1801 in Pottendorf gegründet.[405] Die Initiative kam von Franz Gundacker Fürst von Colloredo-Mannsfeld (1731–1807) und Josef Fürst von Schwarzenberg (1769–1833).[406] Die Fabrik beschäftigte über 1.000 Mitarbeiter und blieb bis zum Ersten Weltkrieg die größte Spinnerei im Staatsgebiet. Eine Werkssiedlung entstand außerhalb der Stadt. 1873 wurde die Spinnerei zur Aktiengesellschaft umgewandelt und 1882

[398] Back, Die Aktien, 653.
[399] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 17. November 2019, 692.
[400] Roman Sandgruber – Dionys Lehner – Alexander Hofstadler, 175 Jahre Linz Textil. 1838–2013, Linz 2013, 23-56.
[401] Sandgruber – Lehner – Hofstadler, 175, 57-71.
[402] Back, Die Aktien, 663.
[403] Sandgruber – Lehner – Hofstadler, 175, 57-71.
[404] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 15. Oktober 2019, 698.
[405] Manfred Hoesch, Lagetypologie der Industriebetriebe im Viertel unter dem Wienerwald bis 1859, Baden 1984, 482-484.
[406] Hoesch, Lagetypologie, 485-489.

beteiligte sich auch der Wiener Bankverein am Unternehmen.[407] 1888 erwarb die Spinnerei eine Anlage in Rohrbach bei Neunkirchen und wurde das sechstgrößte Unternehmen in Österreich-Ungarn mit 105.376 Spindeln und 1.100 Mitarbeitern.[408] Um den Betrieb 1913 aufrechtzuerhalten, musste die Pottendorfer Baumwoll-Spinnerei und Zwirnerei den verlustbringenden Garnexport fortsetzen.[409] Obwohl die eingeleiteten Kartellvereinbarungen zu einer langsamen Verbesserung der Verkaufspreise führten, konnte dies das Ergebnis des Berichtsjahres nicht mehr beeinflussen.[410] 1869 wurde die Felixdorfer Weberei und Appretur nördlich von Felixdorf gegründet.[411] Um 1900 hatte die Fabrik über 1000 Mitarbeiter, überwiegend aus Böhmen. Trotz der politischen Beunruhigungen verzeichnete die Gesellschaft 1913 gute Geschäftsergebnisse im Vergleich zu anderen Aktiengesellschaften; der Absatz erfuhr eine Steigerung und die Schulden konnten dadurch schneller getilgt werden.[412]

Das Unternehmen A. Gerngross wurde 1911 durch Umwandlung des gleichnamigen Warenhauses in Wien als Aktiengesellschaft gegründet. Das Unternehmen belebte das Geschäft und konnte die Umsätze von 1913 gegenüber 1912 steigern, insbesondere durch die Wiederaufnahme des Exportgeschäfts nach Südosteuropa.[413] Nach dem Kriegsschock von 1914 erlebten diese Gesellschaften eine kurze Phase der Konjunktur, da sie Lieferungs- und Produktionsverträge mit der K. u. K. Armee abschließen konnten.[414] Dies wird durch die signifikante Erhöhung im Jahr 1915 verdeutlicht, bei der der Kreditorenprozentsatz um 83 Indexpunkte anstieg.[415] Diese Tendenz steht in Zusammenhang mit der Produktionssteigerung, die sich in den Berichten mehrerer Gesellschaften widerspiegelt. 1916 kann von der Einführung neuer Aktien gesprochen werden, da die Wiener Börse ab März für kurze Zeit für ihre Anleger geöffnet war. In den Jahren 1916 und 1917 führte der Kohlemangel schließlich zu einem Produktionsverfall. Der Kreditoren-Index von 1918 zeigt im Vergleich zu 1917 einen Anstieg um 66 Punkte, der auf die Kriegsinflation zurückzuführen ist.[416] Nach Kriegsbeginn führten die

[407] Back, Die Aktien, 666.
[408] Mathis, Big Business, 235-236.
[409] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 23. Oktober 2019, 700.
[410] Resch, Industriekartelle, 133-141.
[411] Back, Die Aktien, 656.
[412] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915 Band II. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 23. Oktober 2019, 695.
[413] Matis – Bachinger, Österreichs, 142.
[414] Sandgruber, Ökonomie, 319-333.
[415] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1920, in: https://portal.zedhia.at, 3. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[416] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1920, in: https://portal.zedhia.at, 3. Januar 2023, Berechnungen des Autors.

wirtschaftlichen Maßnahmen zu erhöhten Erzeugungskosten, die jedoch durch die Festsetzung der Verkaufspreise begrenzt wurden.[417]

Die steigende Nachfrage nach Produkten der Gesellschaft A. Gerngross wurde Ende Juni 1914 durch den Kriegsausbruch unterbrochen, was erhebliche Ausfälle verursachte; diese konnten erst später durch vermehrte Lieferungen von Heeresartikeln ausgeglichen werden.[418] Die Kleinmünchner Baumwoll-Spinnereien waren seit 1915 durch Arbeitskräftemangel und Schwierigkeiten bei der Rohstoffbeschaffung beeinträchtigt. Die Mühlenspinnerei musste den Betrieb einstellen. Die Beteiligung der Gesellschaft an Kriegslieferungen war gering.[419] Die Bemühungen der Vöslauer Kammgarnfabrik, staatliche Aufträge zur Aufrechterhaltung der Beschäftigung zu erhalten, blieben weitgehend erfolglos. Lediglich ein Teil der Fabrik in Ungarn konnte für die K. u. K. Armee genutzt werden.[420] Um Verluste zu kompensieren, wurden Rohmaterialien und Halbfabrikate verkauft.[421] Der Brennstoffmangel zwang die Einstellung des Betriebs. Die Gesellschaft wurde der Kriegswirtschaft zugewiesen, arbeitete jedoch nicht profitabel.[422] Auch die Neunkirchner Druckfabrik (gegründet 1866) spürte den Rohstoffmangel, was zu Betriebsunterbrechungen führte.[423] Die im Sommer 1917 gestartete Papiergarnspinnerei hatte dennoch eine zufriedenstellende Entwicklung genommen.[424] Die Gesellschaften Leopold Landeis (gegründet 1909) und Pottendorfer Baumwoll-Spinnerei und Zwirnerei verzeichneten in den Kriegsjahren 1917 und 1918 einen Rückgang der Militäraufträge im Vergleich zur Vöslauer Kammgarnfabrik, die ihre Aufträge mit der Heeresverwaltung erweitern konnte.[425] Aufgrund von Kohlenmangel mussten auch diese Fabriken den Betrieb einstellen.[426] Die ungarische Kattundruck-Industrie-Aktiengesellschaft (gegründet 1906) konnte 1917 aufgrund von Aus- und Einfuhrverboten nur teilweise agieren.[427]

---

[417] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1920, in: https://portal.zedhia.at, 3. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[418] Hoesch, Lagetypologie, 485-489.
[419] Sandgruber – Lehner – Hofstadler, 57-71.
[420] Mathis, Big Business, 90-102.
[421] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25. Oktober 2019, 470.
[422] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25. Oktober 2019, 470.
[423] Back, Die Aktien, 664.
[424] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2021, 996.
[425] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25. Oktober 2019, 699.
[426] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1919 Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25. Oktober 2019, 699.
[427] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1920 Band II. Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 29. Dezember 2022, 999.

Nach den Friedensabschlüssen von Brest-Litowsk und Bukarest öffneten sich für kurze Zeit die Absatzmärkte in Osteuropa, doch der Kohlenmangel und die steigende Kriegsinflation von 1918 drosselten die gesamte österreichisch-ungarische Wirtschaft.[428]

Tabelle 7: Größte Aktiengesellschaften nach Aktienkapital im Jahr 1918 (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1919, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Aktiengesellschaft	Firmensitz	Aktienkapital in ö.-u. Kronen
Cosmanos Vereinigte Textil- und Druckfabriken [Cosmanos, spojené továrny textilní a tiskárny látek]	Praha [Prag]	16.000.000
Sam. F. Goldberger und Söhne Aktiengesellschaft [Sam. F. Goldberger és Fiai]	Budapest	9.000.000
Aktiengesellschaft der Teppich- und Möbelstoff-Fabriken vormals Philipp Haas & Söhne	Wien	6.000.000
Kattundruck-Industrie-Aktiengesellschaft [Kartonnyomó ipar részvénytársaság]	Budapest	3.000.000
Rico-Werke Aktiengesellschaft [Rico akciová společnost]	Praha [Prag]	2.700.000
G. A. Fröhlichs Sohn Weberei-, Samt- und Druckfabrik A.-G. [G. A. Fröhlichs Sohn tkalcovna, sametárna a tiskárna]	Varnsdorf [Warnsdorf]	2.400.000
Felixdorfer Weberei und Appretur	Wien/Felixdorf	2.166.000
Gebrüder Enderlin, Druckfabrik und mechanische Weberei-Aktiengesellschaft	Wien	2.000.000
Erste ungarische Schafwoll-Wasch-und Commissions-A.-G. [Első Magyar Gyapjumosó- és Finomposztógyár Részvénytársaság]	Budapest	280.000

Von den 27 Aktiengesellschaften, die vor 1918 gegründeten wurden, waren 21 in der österreichischen Reichshälfte ansässig. Nach 1900 dominierte die Wiener Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe die Branche als Zahlungsstelle an den Wertpapiermärkten. Weitere bedeutende Akteure waren die Bodenkreditanstalt, der Wiener Bankverein und die Živnostenská banka.[429] Neben der Wiener Börse notierten die Gesellschaften auch an der Budapester und Prager Börse. Die Teppich- und Möbelstoff-Fabriken A.-G. waren zusätzlich in Dresden notiert. Von den beobachteten Gesellschaften hatte nur die Pottendorfer Baumwoll-Spinnerei und Zwirnerei Anleihen, die 4½-prozentige Prioritätsanleihe von 1894, am Wiener Börsenmarkt ausgegeben. Der Anteil der Anleihen an der Bilanzsumme lag jedoch bei rund sechs Prozent.[430] Für das Jahr 1913 zeigen die Aktiengesellschaften insgesamt einen Finanzierungs- bzw. Verschuldungsgrad von rund 79 Prozent durch ausgegebene Aktien und aufgenommene Darlehen im Vergleich zu rund 22 Prozent anderer Bilanzkategorien. Der im Verhältnis zur Bilanzsumme gewichtete Kreditorenprozentsatz von 42,91 Prozent ist trotz der etwas pessimistischen Geschäftsberichte als gute finanzielle Voraussetzung zu verzeichnen.[431]

[428] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1920 Band II. Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 29. Dezember 2022, 999.
[429] Matis – Bachinger, Österreichs, 139.
[430] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1919, in: https://portal.zedhia.at, 16. Februar 2023, Berechnungen des Autors.
[431] Compass Finanzielles Jahrbuch 1915–1919, in: https://portal.zedhia.at, 16. Februar 2023, Berechnungen des Autors.

Die Finanzmittel wurden größtenteils durch Mobilbanken mit direkten Investitionen oder als Finanzintermediation bei der Herausgabe von Wertpapieren bereitgestellt.

III. Nachfolgestaaten und die 1920er Jahren

Der Erste Weltkrieg (1914–1918) hat alle europäischen Kriegsteilnehmer unwiderruflich geschwächt, selbst die Stärksten unter ihnen und sogar die Sieger.[432] Österreich-Ungarn wurde aufgelöst.[433] Der eigentliche Gewinner waren die Vereinigten Staaten von Amerika.[434] Die Pariser Friedenskonferenz (1919–1920) veränderte die geopolitische Landschaft grundlegend und die resultierenden Verträge kennzeichneten bedeutende politische Umwälzungen.[435] Dieses epochale Ereignis löste anhaltende Debatten über seine Fairness sowie seine Auswirkungen aus und beeinflusste das (Ost-)Mitteleuropa der Nachkriegszeit.[436] Der Völkerbund, gegründet am 10. Januar 1920 in Genf als Reaktion auf die Folgen des Krieges, war eine zwischenstaatliche Organisation.[437] Die Gründungsmitglieder waren die Siegermächte, allen voran Frankreich und Großbritannien, ohne die Vereinigten Staaten.[438] Die Satzung des Völkerbundes wurde als Teil des Versailler Vertrages von der Pariser Friedenskonferenz angenommen; die Aufgabe des Völkerbundes war es, die internationale Zusammenarbeit zu unterstützen, in Konfliktsituationen zu vermitteln und die Einhaltung von Friedensverträgen zu gewährleisten.[439]

---

[432] Tooze, The Deluge, 5.

[433] Jerzy Holzer, The Heritage of the First World War, in: Dirk Berg-Schlosser – Jeremy Mitchell (Hgg.), Authoritarianism and Democracy in Europe, 1919–39, New York 2002, 7-19, hier 14-17; Jamie Martin, Globalizing the History of the First World War: Economic Approaches, in: The Historical Journal 65/3, 2022, 838-855, hier 848-854.

[434] Tooze, The Deluge, 6-12; Quincy Wright, The Washington Conference, in: American Political Science Review 16/2, 1922, 285-297, hier 289-294.

[435] Roman Holec, The Danube and the Economic and Political Consequences of the Versailles Treaty, in: Václav Horčička – Jan Němeček – Marija Wakounig – Vojtěch Kessler – Jaroslav Valkoun (Hgg.), The Frustrated Peace? The Political, Social and Economic Impact of the Versailles Treaty, Wien/Hamburg 2021, 89-105, hier 95-103.

[436] Marija Wakounig, Nachteile und Chancen der Pariser Friedensschlüsse für den Adel (Ost-)Mitteleuropas, in: Václav Horčička – Jan Němeček – Marija Wakounig – Vojtěch Kessler – Jaroslav Valkoun (Hgg.), The Frustrated Peace? The Political, Social and Economic Impact of the Versailles Treaty, Wien/Hamburg 2021, 123-138, hier 124-126.

[437] Boris Barth, Europa nach dem Großen Krieg: die Krise der Demokratie in der Zwischenkriegszeit 1918–1938, Frankfurt am Main/New York 2016, 22-29.

[438] Barth, Europa, 30-37. Nach 1918 zogen sich die Vereinigten Staaten von Amerika in eine Phase des Isolationismus zurück. Präsident Woodrow Wilson, der die Idee des Völkerbunds unterstützte, stieß auf Widerstand im US-Kongress und der Öffentlichkeit. Nachdem der Senat den Vertrag ablehnte, konnte Wilson die Vereinigten Staaten nicht in den Völkerbund führen, was seine Vision für die Nachkriegsordnung verzerrte.

[439] Joachim Wintzer, Deutschlands Weg in den Völkerbund, in: Vereinte Nationen 67/6, 2019, 250-255.

Die monetäre Stabilisierung Europas dauerte ein ganzes Jahrzehnt und war abgeschlossen, als die Weltwirtschaftskrise (1929–1939) am Anfang der 1930er Jahren einsetzte.[440] In Deutschland sowie in Österreich, Ungarn und Polen herrschte die Hyperinflation.[441] Die Kriegsfinanzierung, unzulängliche Steuersysteme, Zollgrenzen und der damit einhergehende Rückgang des Handels sowie die politischen Unruhen gegen Ende des Ersten Weltkrieges trugen zur monetären Instabilität in diesen Ländern bei.[442] Ein beträchtlicher Teil der Kriegsanleihen wurde von Banken und nicht von individuellen Sparern erworben. Diese Anleihen galten als sichere Investition, da sie bei der Österreichisch-Ungarischen Notenbank gegen Bargeld eingelöst werden konnten.[443] Wie einfache Bankeinlagen, funktionierten die Kriegsanleihen als Basis für die weitere Krediterzeugung.[444]

Nach 1918 standen die Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns vor einem akuten Bedarf an finanzieller Wiederherstellung. Aufgrund der relativen Unterentwicklung der Kapitalmärkte und der anhaltenden Armut der Nachkriegszeit waren inländische Ersparnisse, die für diesen Wiederaufbau hätten genutzt werden können, begrenzt.[445] Österreich und Ungarn waren Volkswirtschaften, die vom Zerfall des Habsburgerreiches besonders stark betroffen waren. Mit internationaler Hilfe und rigorosen Kürzungen der öffentlichen Ausgaben stabilisierten sie sich 1922 und 1924 mit Hilfe des Völkerbundes.[446] Dieser setzte die drei Brüsseler Prinzipien um und half den Ländern im Gegenzug bei der Aufnahme von Krediten auf ausländischen Kapitalmärkten.[447] Die Brüsseler Prinzipien waren miteinander verbundene Grundsätze, um Währungen zu stabilisieren, die Inflation zu beenden und den internationalen Handel und Kredite zu fördern: (i.) die staatlichen Haushalte mussten ausgeglichen sein und die Ausgaben durch Besteuerung gedeckt werden, (ii.) Zurückkehr zum Goldstandard, und (iii.) die Zentralbanken mussten unabhängig von Regierungen sein, um feste Wechselkurse

[440] Barth, Europa, 108-147.
[441] Sebastian Hoffmann – Stephen P. Walker, Adapting to Crisis: Accounting Information Systems during the Weimar Hyperinflation, in: Business History Review 94/3, 2020, 593-625, hier 596-598.
[442] Jari Eloranta – Mark Harrison, War and Disintegration, 1914–1950, in: Stephen Broadberry – Kevin O'Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, New York 2010, 133-155, hier 146-148.
[443] Lein, Österreich-Ungarn, 165-167.
[444] Tooze, The Deluge, 215-216.
[445] Sandgruber, 354-358.
[446] Nathan Marcus, Credibility, Confidence and Capital. Austrian Reconstruction and the Collapse of Global Finance: 1921 to 1931, New York 2011, 190-192.
[447] Marcus – Nikolić – Straumann, Economic, 190-192.

aufrechterhalten zu können.[448] Da die Nachfolgestaaten ausländisches Kapital benötigten, nahmen sie auf der Konferenz von Genua im April 1922 die drei Prinzipien an.[449]

Im Oktober 1922 erreichte die österreichische Regierung unter Ignaz Seipel (1876–1932) in Genf erfolgreich die Völkerbundanleihe von 650 Millionen Goldkronen (936 Millionen Schilling), unter der Bedingung, dass die Erste Republik ihre Notenpresse stilllegte.[450] Die Gründung der Österreichischen Nationalbank im Jahr 1922 spiegelte das Bestreben wider, die Stabilität der Währung zu sichern.[451] Das Schilling-Rechnungsgesetz wurde am 20. Dezember 1924 verabschiedet, am 1. März 1925 offiziell eingeführt, wobei der Schilling die entwertete Krone im Verhältnis 10.000 Kronen = 1 Schilling ersetzte.[452] Ungarn führte bis 1920 die ungarische Krone ein, die die österreichisch-ungarische Währung im Verhältnis 1:1 ersetzte.[453] Die Wirtschaft Ungarns war Mitte der 1920er Jahren anfällig für eine galoppierende Inflation. Der Völkerbund stellte Mitteln als Anleihe zur Verfügung, um die Währung zu stabilisieren und den Haushalt auszugleichen.[454] 1927 wurde die ungarische Krone mit einem Wechselkurs von 12.500 Kronen = 1 Pengő ersetzt.[455] 1922 gaben die tschechische Regierung und die Prager Stadtverwaltung eine Auslandsanleihe mit Tranchen in US-Dollar und Pfund-Sterling aus, wodurch die Tschechoslowakei 1923 eine stabile Währung erhielt, die tschechoslowakische Krone.[456] Jugoslawien erreichte die Währungsstabilität bis 1925 durch Devisenmarktinterventionen, nachdem es 1922 in New York eine Anleihe in US-Dollar und 1924 in Paris eine in französischen Francs aufgelegt hatte. Der jugoslawische Dinar wie die tschechoslowakische Krone ersetzten die alte österreichisch-ungarische Krone spätestens ab 1920.[457]

[448] Max Ehrenfreund, Laws and Models at the League of Nations: Econometrics in Geneva, 1930–1939, in: Modern Intellectual History 20/4, 2023, 1165-1193, hier 1177-1190.
[449] Marcus – Nikolić – Straumann, Economic, 192-194.
[450] Sandgruber, Ökonomie, 361-363.
[451] Sandgruber, Ökonomie, 361-363.
[452] Weber, Vor dem, 112-147.
[453] Ágnes Pogány, Wirtschaftsnationalismus in Ungarn im 19. und 20. Jahrhundert, in: Ágnes Pogány – Eduard Kubů – Jan Kofman, Für eine nationale Wirtschaft: Ungarn, die Tschechoslowakei und Polen vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg, Berlin 2006, 11-73, hier 38-70.
[454] Mária Hidvégi, Anschluss an den Weltmarkt. Ungarns elektrotechnische Leitunternehmen 1867–1949, Göttingen 2016, 132-147.
[455] Pogány, The Hungarian, 122-127.
[456] Jaroslav Pátek, Die Stellung der Tschechoslowakei auf dem internationalen Kapitalmarkt in der Zwischenkriegszeit 1918–1938, in: Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997, 169-187, hier 169-171.
[457] Marcus – Nikolić – Straumann, Economic, 191-195.

1920 hatten alle kriegsteilnehmende Staaten inflationären Druck gespürt und gingen zur Deflation über.[458] Die Vereinigten Staaten von Amerika erzielten im Welthandel Leistungsbilanzüberschüsse unter dem Goldstandard, die jedoch als Abfluss von Gold aufgrund von Bilanzdefiziten anderer Staaten resultierten.[459] Die Leistungsbilanzdefizite solcher wurden durch eine großzügige Kreditvergabe der Vereinigten Staaten ausgeglichen, doch kam für die Weimarer Republik die destabilisierende Wirkung der Reparationszahlungen hinzu.[460] Nachdem interne Revolten niedergeschlagen, eine Einigung mit Frankreich über die Reparationen und Notstandsgesetze zur Sanierung des Staatshaushaltes verabschiedet worden waren, stabilisierte sich die Weimarer Republik Ende 1923.[461] Die Konflikte um die deutschen Reparationen hatten in den 1920er Jahren schwerwiegende Auswirkungen auf die Währungspolitik und die Handelsbeziehungen sowie auf die internationalen Kapitalströme.[462] Die Illusion, die Ordnung von vor 1914 wiederherstellen zu können, hielt sich zwar die gesamten 1920er Jahre hindurch, wurde aber durch die Weltwirtschaftskrise zerstört. Ein symbolischer Wendepunkt war der New Yorker Börsenkrach am 29. Oktober 1929 und die Aufgabe des Goldstandards durch Großbritannien im September 1931.[463]

Der Erste Weltkrieg hat den Zugang zu globalen Kapitalmärkten verändert.[464] In der Zwischenkriegszeit verlor der Kapitalmarkt Wien und damit die Wiener Börse die Staatsverschuldungen im Verhältnis zu 1913.[465] Wien hatte seine Anziehungskraft verloren, ebenso Berlin - zwei natürliche Finanzzentren der Vorkriegszeit für (Ost-)Mitteleuropa.[466] So wurden beispielsweise fast 100 Prozent der ungarischen Staatsschulden, die um die Jahrhundertwende im Ausland aufgenommen wurden, von österreichischen, deutschen und französischen Finanziers gehalten. Aus politischen Gründen ging die Präsenz der französischen Finanziers vor dem Krieg zurück. Die neuen ausländischen Kredite, die Ungarn in den 1920er Jahren erhalten hat, wurden zu 52 Prozent in Großbritannien und zu 46 Prozent in den Vereinigten Staaten von Amerika aufgenommen.[467] Ein weiterer Faktor, der zu den geringen

[458] Martin T. Bohl – Pierre L. Siklos, The Stock Market and the Business Cycle in Periods of Deflation, (Hyper-)Inflation, and Political Turmoil: Germany, 1913–1926, in: Richard C. K. Burdekin (Hg.), Deflation: Current and Historical Perspectives, Cambridge 2004, 298-317, hier 299-306.
[459] Elizabeth A. Boross, Inflation and Industry in Hungary: 1918–1929, Berlin 1994, 25-32.
[460] Tooze, The Deluge, 361-362.
[461] Ritschl – Straumann, Business Cycles, 163.
[462] Peter Temin, Lessons from the Great Depression, Cambridge 1989, 150-189.
[463] Eichengreen – Flandreau, The Federal Reserve, 70-82.
[464] Marcus – Nikolić – Straumann, Economic, 190.
[465] Jobst, Market, 997-1007.
[466] Ronge, Die langfristige, 186-189.
[467] Tooze, The Deluge, 220; Marcus – Nikolić – Straumann, Economic, 190.

Kapitalströmen in den Jahren unmittelbar nach dem Krieg beigetragen haben könnte, waren die schlechten Erfahrungen, die die Gläubiger mit der Ablehnung der Schulden der Sowjetunion gemacht hatten. Britische und französische Gläubiger kamen am meisten zu Schaden, und während erstere zwischen 1919 und 1923 Kredite vergaben, gewährten letztere bis 1923 keine an (Ost-)Mitteleuropa.[468] Der Rückgang des Angebotes an Kapital begann 1929, als die europäischen Kreditnehmer einen Stopp und eine Umkehr des Kapitalflusses aus den großen internationalen Finanzzentren erlebten, allen voran den Vereinigten Staaten von Amerika.[469]

1919 wurden von der Wiener Börse Spezialkommissionen eingerichtet.[470] Diese befassten sich mit den Fragen des Friedensvertrages, der Behandlung der Wertpapieren der Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns, der Durchführung neuer Wertpapiersteuern und mit der Wiedereinführung des offiziellen Börsenhandels.[471] In den frühen 1920er Jahren war das Interesse der Anleger wegen der Hyperinflation und folgender „Konjunktur" enorm.[472] Die Aktienkurse stiegen, über den tatsächlichen Wert der Unternehmen.[473] Diese Aktienblase erreichte ihren Höhepunkt in der ersten Hälfte von 1924, als die Märkte an der Wiener Börse einen Höchststand erreichten und schließlich zusammenbrachen.[474]

Entsprechend der Entwicklung der Prager Börse aus einer Provinzbörse der ehemaligen Monarchie lehnen ihre Einrichtungen sich eng an diejenigen des Wiener Marktes an.[475] Ein Terminmarkt wurde erst im Zusammenhang mit der Ausdehnung des Wertpapiergeschäftes geschaffen. Vor 1927 wurden solche Geschäfte für tschechoslowakische Werte meistens nur an der Wiener Börse getätigt. Wie in Wien war für eine größere Zahl von Wertpapieren auch in Prag das Arrangement, und zwar durch die Prager Giro-Bank, vorgesehen.[476] Auch die

[468] Tooze, The Deluge, 223-225.
[469] Tooze, The Deluge, 223-225.
[470] Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1919, Wien Februar 1920 WBA, Z. 1919, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.
[471] Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1919, Wien Februar 1920 WBA, Z. 1919, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.
[472] Peter Eigner, Spekulanten, „graue Eminenzen" und der Untergang des Altwiener Patriziats. Thesen zum österreichischen Wirtschaftsbürgertum in der Zwischenkriegszeit, in: Karl Bachinger – Herbert Matis – Dieter Stiefel (Hgg.), Auf Heller und Cent: Beiträge zur Finanz- und Währungsgeschichte. Herbert Matis zum 60. Geburtstag gewidmet, Wien 2001, 345-371, hier 350-369.
[473] Wolfgang Kemmetmüller – Alois Mosser, Betriebswirtschaftliche Probleme bei sinkendem Geldwert. Vermögens- und Kapitalstrukturen der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft (OeAMG) 1911 bis 1924, in: Karl Bachinger – Herbert Matis – Dieter Stiefel (Hgg.), Auf Heller und Cent: Beiträge zur Finanz- und Währungsgeschichte. Herbert Matis zum 60. Geburtstag gewidmet, Wien 2001, 389-407, hier 395-401.
[474] Weber, Vor dem, 45-91.
[475] Novotný – Šouša, Die Prager, 138-140.
[476] Novotný – Šouša, Die Prager, 141-143.

Budapester Börse ähnelt in ihrer Organisation und Usancen dem Wiener Vorbild. Neben einem für eine Amtsperiode von drei Jahren gewählten Börsenrat, dem die gleichen Funktionen zufallen wie in Wien.[477] Die Grundsätze für das direkte Geschäft und die Abrechnungsgeschäfte, die über den Budapester Giro- und Kassenverein abgewickelt wurden, entsprachen ziemlich genau der Abwicklungen an der Wiener Börse.[478]

Zagreb/Agram hatte bis 1918 keine eigene Börse.[479] Es gibt jedoch Anfänge des Börsengeschäftes vor 1919, als der Verein Trgovački dom [Handelshaus],[480] gegründet 1911, organisiert wurde.[481] Der Grund dafür war u. A. auch, den Handel mit solchen Wertpapieren zu ermöglichen, die nicht an den Börsen in Wien, Budapest oder Prag notiert werden könnten. Dieser Verein leitete die Gründung der Wertpapierbörse ein, die amtlich am 4. Juni 1919 geöffnet worden war.[482] Die Börse von Laibach wurde 1924 gegründet und am 16. August eröffnet. Der gesetzliche Rahmen war die serbische Zivil- wie Handelsgesetzgebung von 1886. Anfangs wurde der Börse nur eine Konzession für den Handel mit Waren und Wertpapieren erteilt, während ihr diese für den Handel mit Währungen und Devisen verweigert wurde. Am 19. Mai 1927 wurde schließlich ein Beschluss erlassen, der es der Börse von Laibach ab dem 1. Juni 1927 erlaubte, auch mit Devisen und Währungen zu handeln.[483]

Wie für die meisten Börsen galt auch für die in Jugoslawien, dass sie unter staatlicher Aufsicht standen. Charakteristisch dafür war, dass der Staat maßgeblich die Struktur der Börse beeinflusste. Der Geltungsbereich war auf der Grundlage der vom Nationalrat angenommenen Börsensatzung geregelt, mit Änderungen einiger Paragrafen des Ministeriums für Handel und Industrie. Der Wertpapiermarkt wurde auf der Grundlage der Paragrafen Nr. 1, 6, 7, 8, 14 und 15 des serbischen Gesetzes über öffentliche Börsen vom 3. November 1886 geregelt.[484] In den Nachfolgestaaten bildeten sich Börsen in Budapest und Prag als Konkurrenz zu Wien, doch

[477] Pogány, 123-128.
[478] Schacher, Handbuch, 151.
[479] Mira Kolar-Dimitrijević, O osnutku i radu Zagrebačke burze do 1945. godine [Über die Entstehung und der Arbeit der Agramer Börse bis zum Jahr 1945], in: Radovi. Zavod za hrvatsku povijest [Arbeiten. Institut für kroatische Geschichte] 28/1, 1995, 190-211, hier 193-200.
[480] Übersetzt vom Autor.
[481] Branislav Zlatković, Hrvatske vrijednosnice 1846–1945 [Kroatische Wertpapiere 1846–1945], Zagreb 1994, 12-26.
[482] Stanko Deželić, Burze u kraljevini Jugoslaviji. Njihov razvoj, organizacija, promet i poslovanje obzirom na narodnu privredu Jugoslavije [Die Börsen im Königreich Jugoslawien. Ihre Entwicklung, Organisation, Handel und Geschäftstätigkeit im Hinblick auf die Volkswirtschaft Jugoslawiens], Zagreb/Beograd/Ljubljana 1930, 5-56.
[483] Bojan Balkovec, Sedemdeset let prve borze v Ljubljani [Siebzig Jahre der ersten Börse in Laibach], Ljubljana 1994, 3-8.
[484] Deželić, Burze, 22-53.

behielt der Wiener Markt aus der Zeit vor 1918 ausgezeichnete internationale Finanzverbindungen (Abbildungen 1 und 2).[485] Für den Charakter der Wiener Börse ist noch immer der Umstand bestimmend, dass neben den führenden österreichischen Bank- und Industriewerten noch eine Anzahl ost- und südosteuropäischer Wertpapieren einen wichtigen und zum Teil sehr tragfähigen Markt haben.[486] Wegen der Kreuznotierung von Unternehmen in den Börsen (Ost-)Mitteleuropas berief die Wiener Börsenkammer am 18. Juni 1929 die „Ständige Konferenz der mitteleuropäischen Börsen“ ein, an der die Vertreter der Börsen von Beograd [Belgrad], Budapest, Ljubljana [Laibach], Praha [Prag] und Zagreb [Agram/Zágráb] teilnahmen.[487] Die Protokolle der beiden Konferenzen Ende der 1920er Jahre zeigen, welche Probleme die Vertreter als Hindernisse für eine bessere Zusammenarbeit ausmachten. Der Handel wurde zum Beispiel durch die Umlaufmarken behindert, eine staatliche Gebühr, die von Österreich, der Tschechoslowakei und teilweise von Jugoslawien erhoben wurde. In Ungarn konnten Wertpapiere, mit Ausnahme von inländischen Staatsanleihen, nur mit Genehmigung der Ungarischen Nationalbank in die Tschechoslowakei, nach Rumänien und Jugoslawien exportiert werden; der Export in alle anderen Länder war frei. Für die Einfuhr von Wertpapieren war nach wie vor die Genehmigung der Wiener Finanzverwaltung erforderlich, und die Ausfuhr von ausländischen Wertpapieren musste von den zuständigen Finanzbehörden genehmigt werden.[488]

[485] Wiener Börsenkammer, Manuskript: Die Wiener Börse 1930, WBA, Manuskript, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.
[486] Schacher, Handbuch, 128-148.
[487] Wiener Börsenkammer, Ständige Tagung der Mitteleuropäischen Börsen 1928–1930, WBA, Ständige Tagung, Schachtel 1928.
[488] Wiener Börsenkammer, Ständige Tagung der Mitteleuropäischen Börsen 1928–1930, WBA, Ständige Tagung, Schachtel 1928.

Abbildung 1: Notierungszahl aller Aktiengesellschaften verteilt auf Aktienmärkte (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors).

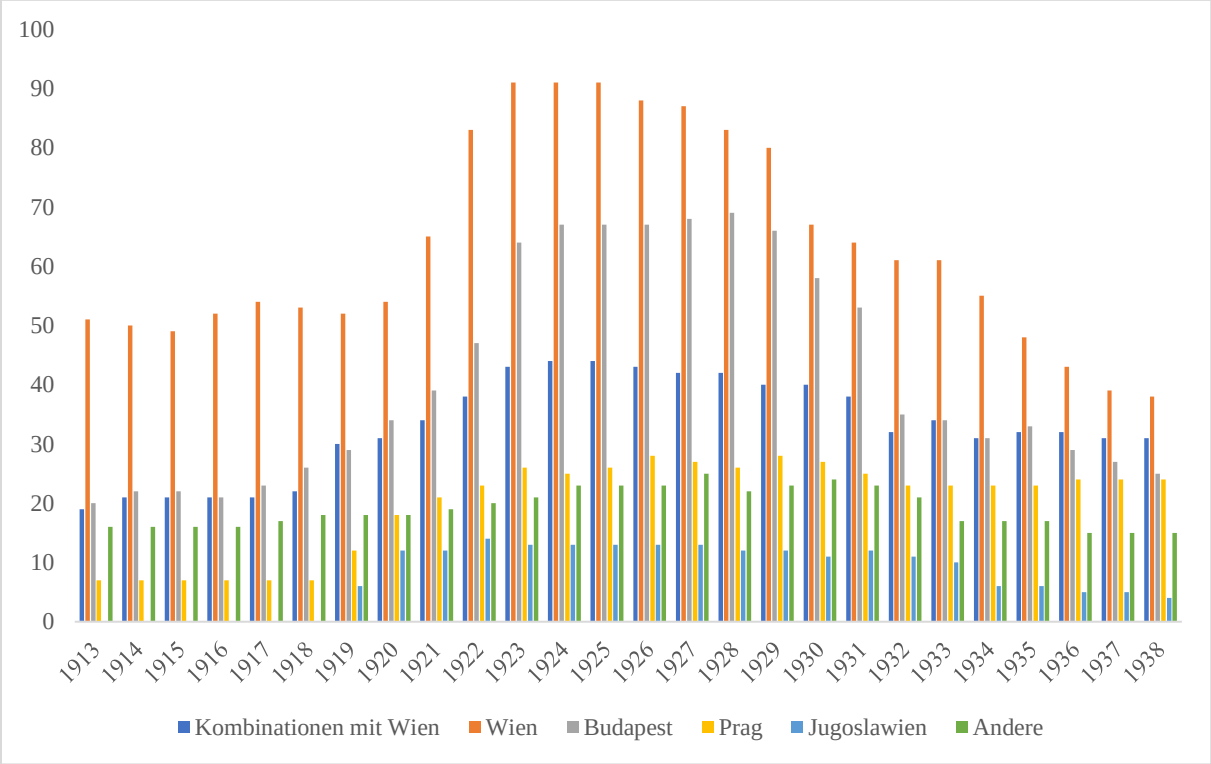


Abbildung 2: Notierungszahl aller Aktiengesellschaften verteilt auf Anleihemärkte (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors).

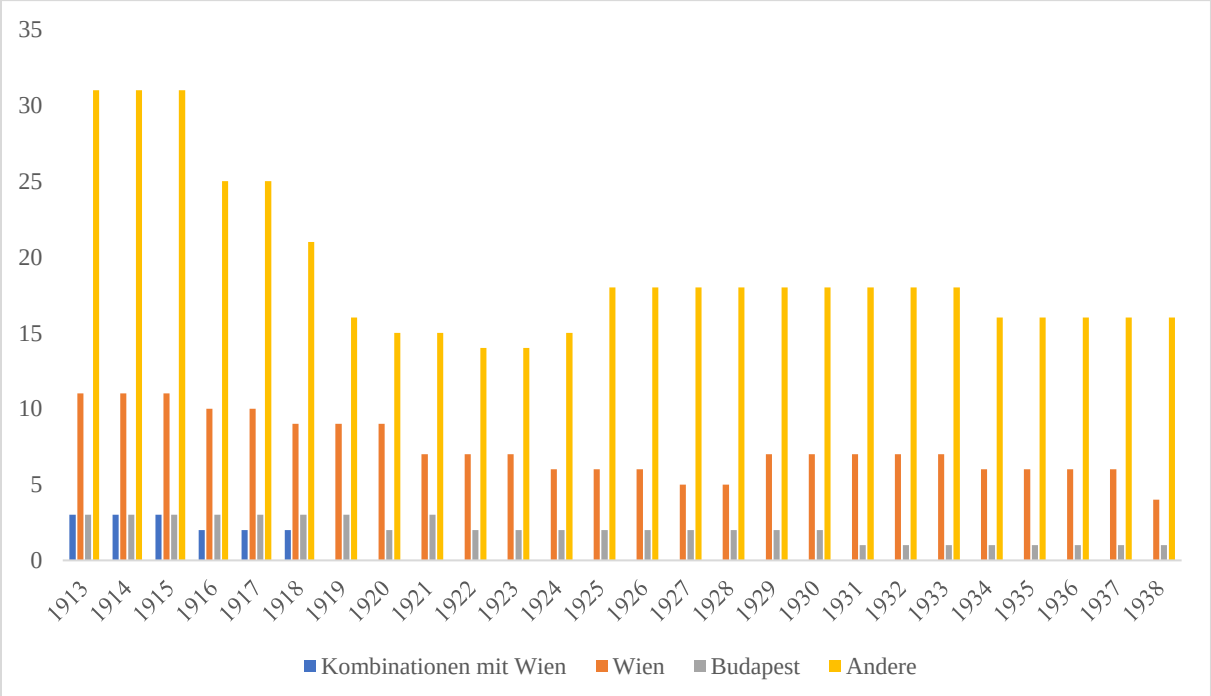
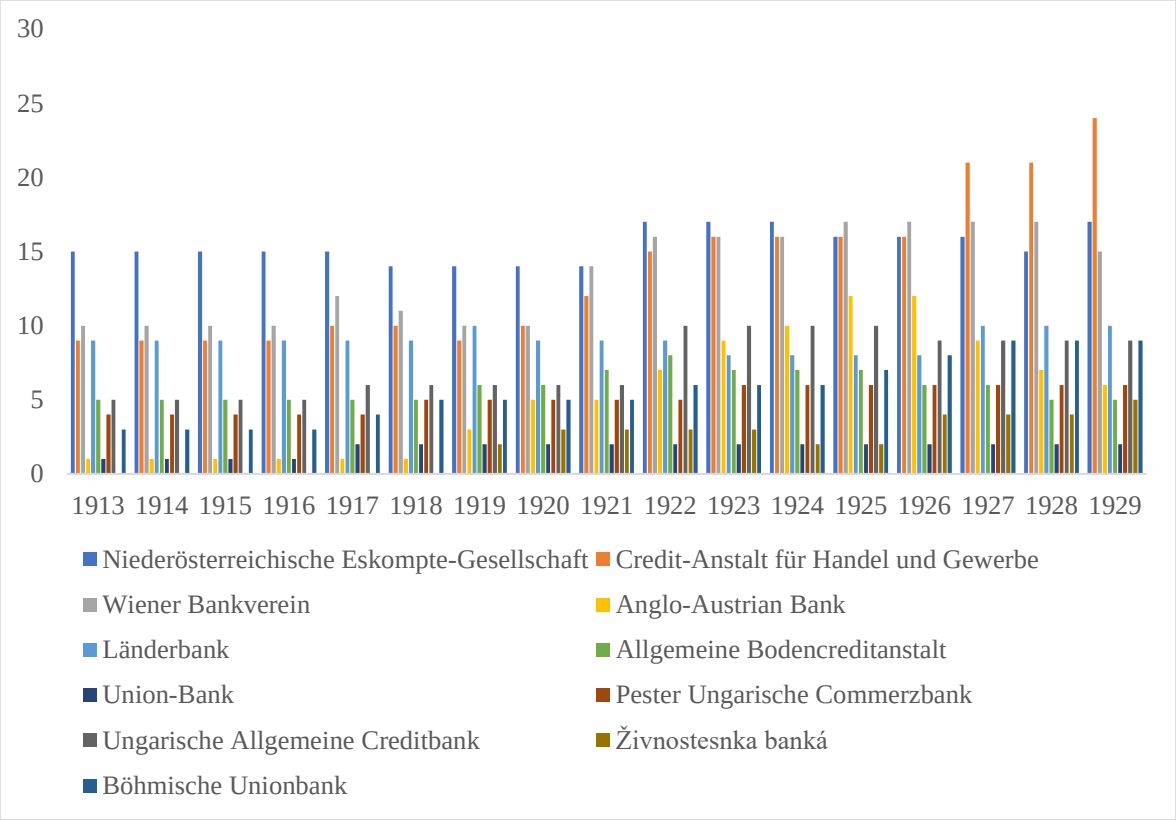


Abbildung 3: Häufigste Zahlstellen an den Aktienmärkten nach kapitalintensivsten Sektoren: Bergbau und Metallurgie sowie Maschinen- und Metallindustrie (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors).



Am 10. Mai 1930 trafen sich die Börsensekretäre zum letzten Mal. Der Prager Sekretär sah eine Chance für die „Schwesterbörsen," das Geschäft durch gegenseitige Notierung von Wertpapieren zu beleben und den Handel durch Maßnahmen untereinander zu fördern, z. B. durch die Angleichung der Schlusseinheiten der Wertpapiere. Es wurde angemerkt, dass die Tschechoslowakei eine striktere Besteuerungspolitik als Österreich verfolgte, wobei Wien den Export von Wertpapieren, die auf Gold oder eine Fremdwährung lauteten, untersagte (außer der Banken). Trotz des gemeinsamen Interesses und der Bereitschaft, die Zusammenarbeit zu vertiefen, stieß der Austausch auf rechtliche und technische Hürden, und die Zusammenarbeit wurde durch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise nach 1929 und 1930 weiter gestört.[489] Die 1920er Jahre waren geprägt vom Wirtschaftswachstum, in dem sich (Ost-)Mitteleuropa schnell von den Auswirkungen des Krieges erholte.[490] Das Einkommensniveau von 1913 wurde im Durchschnitt bis 1923 wieder erreicht.[491] Nach 1918 wurde in der Weimarer Republik

[489] Wiener Börsenkammer, Ständige Tagung der Mitteleuropäischen Börsen 1928–1930, WBA, Ständige Tagung, Schachtel 1928.
[490] Marcus – Nikolić – Straumann, Economic, 191-195.
[491] Eloranta – Nikolić – Macher, Between, 219.

(1918–1933) die so genannte Dolchstoßlegende verbreitet, die besagte, dass das Deutsche Reich den Krieg nicht auf dem Schlachtfeld verloren habe, sondern durch den Dolchstoß von Juden, revolutionären Sozialisten und republikanischen Politikern.[492] Als Adolf Hitler (1889–1945) und seine Partei 1933 die Regierung in Berlin bildeten, integrierten sie diese Legende als zentralen Bestandteil ihrer Wahrnehmung über den Ersten Weltkrieg und die Nachkriegsordnung.[493] Nach 1935 wurden die Volkswirtschaften Europas von der aggressiven Haltung Berlins und seinen Kriegsvorbereitungen durch Bewaffnung und Einführung des Wehrdienstes überschattet.[494]

1. Österreich

1.1. Bergbau und Metallurgie

Die Alpine Montangesellschaft hatte ab Oktober 1919 das Eigenkapital auf 100.000.000 Kronen durch die Ausgabe neuer Aktien erhöht, wobei diese überwiegend vom Staat übernommen worden waren.[495] Bei der Alpine Montan erfolgte ein Wechsel der Aktienbesitzer, bei dem die italienische Fiat-Gruppe, die Societá Italiana de Credito Commerciale und die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft zusammen mit den Castiglioni-Konzern bedeutende Aktienanteile erwarben.[496] Camillo Castiglioni (1879–1957) war ein italienisch-österreichischer Finanzier aus Triest, der die Aktien bedeutender Gesellschaften in Deutschland, Italien, und Österreich aufkaufte.[497] Im Februar 1924 spekulierte er an der Wiener Börse auf die Abwertung des französischen Francs. Die Intervention der französischen Notenbank und von J. P. Morgan & Co. aus New York ließ den Franc jedoch ansteigen.[498] Castiglioni floh nach Italien, nachdem die von ihm geleitete Depositenbank wegen der zusammengebrochenen Spekulation im September 1924 zusammenbrach.[499] Die Übertragung der Aktienanteile des Castiglioni-Konzerns an die Schweizer Holding-Gesellschaft Promontana A.-G. sowie die spätere Übernahme der Aktienmehrheit durch die Vereinigte Stahlwerke A.-G.

[492] Boris Barth, Dolchstoßlegenden und politische Desintegration. Das Trauma der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg 1914–1933, Düsseldorf 2003, 11-54.
[493] Barth, Dolchstoßlegenden, 540-552.
[494] Matthias Morys, Economic Growth and Structural Change in Central, East and South-East Europe, 1918–1939, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, New York 2021, 181-182.
[495] Fischer, The Österreichisch-Alpine, 256-265.
[496] Weber, Vor dem, 113-116.
[497] Kemmetmüller – Mosser, Betriebswirtschaftliche Probleme, 395-401.
[498] Reinhard Schülter, Der Haifisch: Aufstieg und Fall des Camillo Castiglioni, Wien 2015, 90-107.
[499] Schülter, Der Haifisch, 174-197.

Düsseldorf im Jahr 1926 zeigen die internationale Bedeutung der Gesellschaft.[500] Die Aktien der Alpine Montan waren neben Budapest, Prag, und Wien auch in Frankfurt am Main zwischen 1913 und 1938 notiert. Weiter notierte die Gesellschaft bis 1927 an den Börsen in Brüssel, Genf und Paris; die Aktien in Berlin waren bis 1930 ausgegeben.[501] Diese wurden an den Börsen von der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft, der Anglo-Austrian Bank, der Allgemeinen Depositenbank, der Österreichischen Industriekredit A.-G., der Böhmischen Escompte-Bank und Creditanstalt, der Wiener Filiale der Societá Italiana de Credito Commerciale und der Promontana A.-G. bedient.[502]

Im März 1925 nahm die Alpine Montan über die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft eine Anleihe von 5 Millionen US-Dollar bei dem New Yorker Bankhaus F. J. Lisman & Co. auf.[503] Diese wurde durch Grundbucheinträge abgesichert und an der New Yorker Börse ausgegeben.[504]Auf den Gütermärkten verzeichnete die Gesellschaft ab 1919 einen Rückgang aufgrund von Arbeiterinnen- und Arbeitermangel und folgend schwach betriebenen Öfen.[505] Bis 1923 blieben die Produktionszahlen günstig und die Preise für Hüttenerzeugnisse annähernd auf Kostenniveau.[506] Die Konkurrenz zwang die Gesellschaft zur Liquidation mehrerer Filialen, was im Jahr 1927 zu erheblichen Verlusten bei den jugoslawischen Beteiligungen führte.[507] 1929 stieg der Gesamtumsatz und bedeutende Fortschritte in der Unternehmenskonsolidierung wurden erzielt durch den Verkauf von Beteiligungen in Budapest und Maribor [Marburg an der Drau].[508]

Die Kapitalentwicklung der Fischer Aktiengesellschaft in den Jahren 1919 bis 1927 lässt signifikante Kapitalerhöhungen erkennen, die auf Expansion und Investitionstätigkeiten hinweisen.[509] Ursprünglich bei 15.000.000 Kronen, wurde das Aktienkapital durch mehrere

[500] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, 678.
[501] Kemmetmüller – Mosser, Betriebswirtschaftliche Probleme, 395-401.
[502] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[503] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[504] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[505] Fischer, The Österreichisch-Alpine, 256.
[506] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 18. Januar 2023, 740.
[507] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 18. Januar 2023, 689.
[508] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 18. Januar 2023, 646.
[509] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2023, 699.

Beschlüsse schrittweise auf 900.000.000 Kronen erhöht; dies geschah sowohl durch Ausgabe neuer Aktien als durch Aufwertung bestehender.[510] Aufgrund der Räteherrschaft in Ungarn gründete die Gesellschaft Aktiengesellschaften in anderen Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns, was ihren Charakter zu einer Holdinggesellschaft änderte; nach dieser Durchführung verfügte sie über keinen eigenen Bergbau und hatte auch keine Betriebseinnahmen mehr: sie war ausschließlich auf Dividenden bzw. Zinsen angewiesen.[511] Es wurde am 30. April 1923 an der Wiener Börse eingeführt und Investitionen in die Modernisierung und Reorganisation der Betriebsstätten wurden bis 1929 fortgesetzt.[512]

Im Zeitabschnitt von 1922 bis 1927 hatte die St. Egydyer Eisen- und Stahl-Industrie-Gesellschaft A.-G. mehrere Maßnahmen zur Anpassung der Kapitalstruktur und Währungsumrechnung durchgeführt.[513] Im Dezember 1922 wurde eine Kapitalerhöhung auf 500.000.000 Kronen beschlossen und eine Aufwertung des Aktiennennwertes auf 25.000 Kronen durchgeführt.[514] Die Generalversammlung genehmigte 1926 die Umstellung des Eigenvermögens auf 9.000.000 Schilling, wobei das Aktienkapital auf 5.000.000 Schilling und die Rücklage auf 4.000.000 Schilling festgelegt wurden; das Aktiennennwert wurde von 25.000 Kronen auf 250 Schilling umgewertet.[515] Ab 1921 und bis 1928 wurden mehrere Kapitalerhöhungen bei der Eisen.- Handels- und Industrie.- A.-G. Greinitz beschlossen, wobei das Aktienkapital durch Aufwertung von Aktiven und gleichzeitiger Ausgabe neuer Aktien erhöht wurde.[516] Die Gesellschaft wurde durch die Steiermärkische Escompte-Bank, die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft und die Firma Karl Greinitz Neffen am Aktienmarkt bedient.[517] Sie notierte seit 1903 an der Wiener Börse. Die Prioritätsaktien und ein Teil der Stammaktien befanden sich ab 1927 im Besitz eines Bankensyndikates bestehend aus dem Österreichischen Creditinstitut für öffentliche Unternehmungen und Arbeiten sowie der

[510] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2023, 653.
[511] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2023, 653.
[512] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2023, 653.
[513] Mathis, Big Business, 184-190.
[514] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Februar 2023, 655.
[515] Mathis, Big Business, 184-190.
[516] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2023, 655.
[517] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

Zentralbank deutscher Sparkassen. Der Rest blieb im Besitz der Nationalbank und der Postsparkasse.[518]

Die Mitterberger Kupfer-Aktiengesellschaft wurde durch die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe gegründet.[519] Im Februar 1918 wurde eine Kapitalerhöhung um 2.100.000 Kronen durch die Emission von 10.500 neuen dividendenberechtigten Aktien beschlossen, wovon 9.000 von der Credit-Anstalt übernommen und 1.500 den Aktionären im Verhältnis 7:1 angeboten wurden.[520] Später, auf Basis von Beschlüssen der Generalversammlungen vom Dezember 1922 und Februar 1923, erfolgte eine Erhöhung auf 150.000.000 Kronen durch Aufwertung von Aktiven und die Ausgabe von 700.000 Aktien.[521] Zusätzlich wurde eine Erhöhung auf 200.000.000 Kronen durch Ausgabe von 250.000 Aktien beschlossen, wovon 100.000 den Aktionären der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G. angeboten und die restlichen von der Credit-Anstalt übernommen wurden.[522] Seit April 1923 waren die Aktien an der Wiener Börse notiert. Um die Ausnützung der Hüttenleistung zu verbessern, ging die Gesellschaft 1923 eine Partnerschaft mit der Österreichischen Kupfer-A.-G. ein und fusionierte mit der Mitterberger Schwefelsäure-Gesellschaft GmbH., wobei keine Aktien ausgegeben wurden.[523]

Die Österreichische Metallhüttenwerke A.-G. entstand durch Umwandlung in eine Aktiengesellschaft und notierten ihre Aktien an der Wiener Börse ab Januar 1924.[524] Das Aktienkapital betrug ursprünglich 12.000.000 Kronen, verteilt auf 60.000 Aktien. Durch Beschluss der Generalversammlung vom Dezember 1920 wurde das Kapital auf 20.000.000 Kronen erhöht, indem 40.000 Aktien ausgegeben wurden, wovon 20.000 den Aktionären im Verhältnis 3:1 zum Preis von 380 Kronen angeboten wurden, während der Rest vom Bankenkonsortium unter Leitung des Wiener Bankvereins übernommen wurde.[525] Im Juli 1921 beschloss die Gesellschaft eine weitere Erhöhung auf 40.000.000 Kronen, vorerst auf 30.000.000 Kronen, indem den Aktionären 40.000 Aktien zum Preis von 2.000 Kronen im

[518] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[519] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[520] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2023, 707.
[521] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2023, 707.
[522] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[523] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Februar 2023, 707.
[524] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 14. Februar 2023, 663.
[525] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

Verhältnis 5:2 angeboten wurden. Im Juli 1922 erfolgte eine weitere Erhöhung auf 35.000.000 Kronen, wobei alle Aktien vom Wiener Bankverein übernommen waren.[526] 1923 beschloss die Gesellschaft eine weitere Erhöhung auf 105.000.000 Kronen durch Ausgabe von 350.000 dividendenberechtigten Aktien, die den Aktionären im Verhältnis 1:1 zum Preis von 23.000 Kronen angeboten wurden.[527] Die Gründung der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks-A.-G. erstreckte sich über einen Zeitabschnitt von 1921 bis 1924.[528] Währenddessen wurden Investitionen in die Bahnanlagen und Elektrifizierung getätigt.[529] Die Kapitalbeschaffung zur Erweiterung der Werkskapazität erfolgte hauptsächlich durch Darlehen.[530] 1928 konnte eine Kapitalerhöhung initiiert werden, bei der das Land Oberösterreich maßgeblich beteiligt war und die Mehrheit der Aktien aufkaufte. Diese Kapitalerhöhung war für die Gesellschaft entscheidend, um die Rückzahlung der hochverzinslichen Darlehen zu ermöglichen und die finanzielle Stabilität zu sichern.[531]

Die Satzendorfer Kohlenwerke Ziegelschächte A.-G. hatte mehrere Kapitalerhöhungen beschlossen: im Oktober 1921 auf 150.000.000 Kronen und im Mai 1922 schließlich auf 300.000.000 Kronen.[532] Im Februar 1923 wurde die letztere durch die Ausgabe von 750.000 dividendenberechtigten Aktien realisiert, von denen 375.000 den Aktionären im Verhältnis 2:1 angeboten wurden.[533] Ein Teil dieser wurde verwendet, um Anteile an polnischen Kohlengruben zu erwerben; später wurde beschlossen, den Kauf dieser rückgängig zu machen und das Aktienkapital durch die Vernichtung von 600.000 Aktien auf 180.000.000 Kronen zu reduzieren.[534] Trotzdem wurde 1925 eine weitere Kapitalerhöhung beschlossen, diesmal auf 527.450.000 Kronen durch die Ausgabe von 1.737.250 neuen Aktien. Eine beträchtliche Anzahl dieser Aktien wurde von der Wiener Bank A.-G. übernommen.[535] Die Golderöffnungsbilanz

[526] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[527] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[528] Helmut Lackner, Die Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks AG nach 1945: Wiederaufbau und Marshall-Plan, in: Anita Kuisle (Hg.), Kohle und Dampf: Oberösterreichische Landesausstellung, Katalog, Ampflwang 2006, 61-73.
[529] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 16. Februar 2023, 727f.
[530] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20. Dezember 2022, 727f.
[531] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20. Dezember 2022, 727f.
[532] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 21. Dezember 2022, 730f.
[533] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 21. Dezember 2022, 730f.
[534] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 21. Dezember 2022, 730f.
[535] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

anhand der Schillingeinführung zeigte ein Eigenvermögen von 3.955.875 Schilling an, wovon ein Teil für das Aktienkapital und der Rest für Kapitalrücklagen verwendet wurden.[536] Eine Aktienzusammenlegung im Verhältnis 10:1 wurde durchgeführt, begleitet von einer Umwertung von 200 Kronen auf 10 Schilling; ein Vertrag mit der Wiener Bank A.-G. wurde 1924 abgeschlossen, der den kommissionsweisen Verkauf eines Teiles der Aktien vorsah.[537]

Insgesamt 12 Aktiengesellschaften notierten ihre Aktien überwiegend in Wien. Im Verhältnis zur Vorkriegszeit war die Zahl der Intermediäre ähnlich geblieben. Neben der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft und Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe ist die Union-Bank zu erwähnen.[538] Das Notierungsverhältnis in Wien und anderen Börsen war 1913 11:9 zu Gunsten Wiens, was sich nach der kurzen Öffnung der Börse von 1916 noch verstärkte. Mit der Hyperinflation von 1923 kam es zu vier Neueinführungen, nämlich der Mitteberger Kupfer-A.-G., der Feinstahlwerke Traisen-Leobersdorf A.-G. vorm. Fischer, der Statzendorfer Kohlenwerk A.-G., und der Steirischen Kohlenbergwerk-A.-G. 1924 wurde die Österreichische Metallhüttenwerke-A.-G. an der Wiener Börse eingeführt.[539] Der günstige Prozentsatz für Wien ist ab 1927 mit je einer Notierungslöschung in Brüssel, Genf, und Paris von der Alpine Montan zu erklären und dessen Einführung in Berlin 1927.[540] Der steigender Trend von Kreditoren aus den Kriegsjahren dauerte in Österreich, wie Ungarn, als (Hyper-)Inflation bis Mitte der 1920er an. Seit 1915 sind die ausgegebenen Anleihen sprunghaft angestiegen, die spätestens 1926 gänzlich verlost worden waren. Hier handelte es sich um den Kohlen-Industrie-Verein, der Anleihen durch den Giro- und Kassenverein aus Wien am Wiener Anleihemarkt ausgegeben hat. Anderseits hat die Alpine Montangesellschaft nach der Einführung des Schillings ihre Anleihen durch das Bankhaus F. J. Lisman & Co an der New York Stock Exchange ausgegeben.[541]

---

[536] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 22. Dezember 2022, 730f.
[537] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 23. Dezember 2022, 730f.
[538] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[539] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220. Nämlich die Feinstahlwerke Traisen-Leobersdorf (vorm. Fischer), Mitterberger Kupfer-Aktiengesellschaft, der Statzendorfer Kohlenwerk, Steirischer Kohlenbergwerk, und die Österreichischen Metallhüttenwerke.
[540] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, Berechnungen des Autors, in: https://portal.zedhia.at, 23. Dezember 2022.
[541] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, Berechnungen des Autors, in: https://portal.zedhia.at, 23. Dezember 2022. Durch Vermittlung der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft, um die Verbindlichkeiten für diese wie die Anglo-Austrian Bank begleichen zu können. Die italienische Fiatgruppe, hinter welcher die Credito Italiana stand, erwarb einen Anteil von rund 50 Prozent vorwiegend durch Käufe an der Wiener Börse. Davon unabhängig hat eine italienische Finanzgruppe unter Leitung der Banca Commerciale Italiana-Castiglioni 50.000 Aktien erworben. 1921 ging das im Besitze der Fiat-Gruppe

Tabelle 8: Zahlstellen am Aktienmarkt (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft	Anglo-Austrian Bank	Union-Bank	Andere
1913–1916	2	0	1	5
1917–1920	2	0	2	5
1921–1922	2	0	2	6
1923	2	1	2	6
1924–1926	2	2	2	5
1927	2	2	2	4
1928	2	0	2	4
1929	2	0	0	4

1.2. Holzindustrie

Die Österreichische Allgemeine Aktiengesellschaft für Holzverwertung führte zwischen 1920 und 1923 mehrere Kapitalerhöhungen durch.[542] Das Unternehmen war eine Gründung der Wiener Kommerzbank.[543] Die erste Erhöhung auf 10 Millionen Kronen erfolgte im Februar 1920, gefolgt von einer weiteren auf 18 Millionen Kronen im selben Monat.[544] Im November 1920 und Dezember 1921 wurden erneute Erhöhungen auf 30 Millionen Kronen beschlossen.[545] Im Juni 1922 und Juli 1923 wurde das Kapital auf 60 Millionen und schließlich auf 120 Millionen Kronen erhöht.[546] Dabei wurden neue Aktien ausgegeben und den bestehenden Aktionären Vorzugsrechte eingeräumt. Durch die Kommerzbank führte die Gesellschaft ihre Aktien im Dezember 1921 an der Wiener Börse ein.[547] Sie versuchte der Hyperinflation mit einer englischen Finanzgruppe vorzubeugen aber scheiterte und musste ihre Darlehen schließlich in österreichischen Kronen aufnehmen, was eine bedeutende Zinsenlast zur Folge hatte: wegendessen musste sie ihre Eigentumsstruktur durch eine in Schweiz gegründete Holdinggesellschaft sicherstellen.[548] Dafür wurde die OFA Holzindustrie A. G. in Genf

gewesene Aktienpaket zur deutschen Stinnes-Gruppe über, welche nachher mit der Gruppe Castiglioni etwa die Hälfte besaß. Die Aktien der Stinnes-Castiglioni-Gruppe gingen 1926 in den Besitz der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, über.

[542] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 23. Dezember 2022, 1153.

[543] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

[544] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 23. Dezember 2022, 1153.

[545] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 23. Dezember 2022, 1153.

[546] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 23. Dezember 2022, 1153.

[547] Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 217.

[548] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

gegründet, die die Aktienmajorität erworben hat, aber verkaufte diese Ende 1929 an den British and European Timber Trust; sie war weiterhin am Geschäftsertrag beteiligt.[549] Der Aktienhandel war eingestellt und die Notizlöschung an der Wiener Börse erfolgte im November 1928.[550]

Ein Beispiel für eine Spekulationsgründung eines Unternehmens aus der Zeit der Inflation war die Home Holzmanufaktur, die durch die Depositenbank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war.[551] Nach der Insolvenz dieser Bank kämpfte die Gesellschaft mit der Liquidität.[552] Diese musste schließlich ihre Betriebe schließen und die Notiz am Wiener Aktienmarkt 1927 löschen.[553] Ähnliches erlebten die Aktien der Holzwerke Höfler und der Möbelfabrik August Knoblochs Nachfolger, die zwischen 1923 und 1925 an der Börse durch die Anglo-Austrian Bank und die Wiener Lombard- und Escompte-Bank bedient worden waren.[554] Im April 1926 wurde ein Ausgleichsverfahren für das Vermögen der Möbelfabrik August Knoblochs Nachfolger eingeleitet und im August des selben Jahres abgeschlossen; sie notierte ihre Aktien in 1923 und 1924 an der Wiener Börse.[555] Die Geg-Büroindustrie entstand 1921 unter Mitwirkung der Österreichischen Industrie- und Handelsbank.[556] 1927 wurde ein Ausgleichsverfahren für das Vermögen der Gesellschaft eingeleitet, gefolgt von der Eröffnung des Konkurses im April 1927. Dieser wurde im Juni 1928 nach der Verteilung des Vermögens aufgehoben. Die Löschung der Gesellschaft aus dem Handelsregister erfolgte am 30. Juni 1928.[557] Die Aktien wurden im November 1922 von der Industrie- und Handelsbank an der Wiener Börse eingeführt und blieben bis zu ihrer Liquidation im Jahr 1928 in Wien notiert.[558]

Die Drauland A.-G. bedienten, ähnlich wie die Portois & Fix, zwei Banken, nämlich die Kärntner Bank sowie der Wiener Bankverein.[559] Die Generalversammlung vom 20. Juli 1922 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 80 Millionen Kronen. Am 14. November 1922 wurde eine

[549] Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 217.
[550] Back, Die Aktien, 384-386.
[551] Schülter, Der Haifisch, 174-197.
[552] Schülter, Der Haifisch, 174-197.
[553] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1927 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2023, 1201.
[554] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[555] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 22. Januar 2023, 1152.
[556] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[557] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. März 2023, 1152.
[558] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[559] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

weitere Erhöhung auf 120 Millionen Kronen beschlossen.[560] Die Generalversammlungen vom 29. Dezember 1923 und vom 30. Dezember 1924 beschlossen eine weitere Erhöhung auf 240 Millionen Kronen. Der Nennwert der Aktien wurde 1925 von 1.000 Kronen auf 40 Schilling umgewandelt.[561] Die Gesellschaft beschloss am 15. Dezember 1927, das Kapital auf 4.000.000 Schilling durch Einziehung und Vernichtung von 20.000 Aktien zu reduzieren.[562] 1926 brach ihre Mutterbank, die Kärntnerbank, zusammen.[563] Den Schwierigkeiten, die sich daraus ergaben, trat die Gesellschaft, nachdem sie unter die Patronanz des Wiener Bankvereins gekommen war, mit Sanierungsmaßnahmen entgegen.[564] Sie kaufte zu den in ihrem Portfolio gelegenen 16.000 eigenen Aktien noch 4.000 Aktien am Börsenmarkt auf, vernichtete diese 20.000 und verringerte dadurch das Aktienkapital.[565] Ende der 1920er schritt sie daran, die Zinsenlast zu verringern. Der Kreditorenwert sank, wovon ein geringer Teil Bankschulden, der größere Teil aber auf Lieferanten zuzuschreiben war.[566]

Die außerordentliche Generalversammlung der Körnerwerke Vereinigte Holz-, Bau- und Industrie A.-G. (ab 1928 als Niederösterreichische Holzindustrie A.-G.) vom 10. März 1921 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 50 Millionen Kronen durch die Ausgabe von 175.000 dividendenberechtigten Aktien.[567] Weitere 37.500 Aktien wurden vom 21. Mai bis 4. Juni 1921 gegen Aktien der Phönix-Flugzeugwerke A.-G. im Verhältnis von 2:3 umgetauscht. Ein Bankenkonsortium unter Leitung der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft übernahm den Rest mit der Verpflichtung einer längeren Sperrfrist.[568] Am 27. Februar 1922 beschloss die Gesellschaft eine Erhöhung auf 100 Millionen Kronen. Es wurden 250.000 neue Aktien ab 1. Juli 1922 ausgegeben, von denen den Aktionären vom 16. bis 24. Juni 1922 im Verhältnis von 2:1 zum Bezug 125.000 Stück zu einem Preis von 2.250 Kronen angeboten wurden.[569] Die

[560] Back, Die Aktien, 384-386.
[561] Back, Die Aktien, 384-386.
[562] Back, Die Aktien, 384-386.
[563] Weber, Vor dem, 101-155.
[564] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[565] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. März 2023, 1138.
[566] Back, Die Aktien, 384-386.
[567] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1926 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. März 2023, 1144.
[568] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[569] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2023, 1222.

Körnerwerke, die sich 1928 in die Niederösterreichische Holzindustrie umbenannt hatten, haben die Aktien durch ihre eigene Gesellschaftskasse am Wiener Aktienmarkt bedient.[570]

Die Gesellschaft Portois & Fix fand sich nach dem Zusammenbruch der Monarchie in der Ersten Republik wieder. Das Unternehmen befasste sich ursprünglich mit der Erzeugung von Kunst,- Luxus- und Stilmöbeln.[571] Es beschloss im Dezember 1919 eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 5 Millionen Kronen. Es wurden 5.000 neue, ab 1. Januar 1920 dividendenberechtigte Aktien den Aktionären im Verhältnis von 3:1 zum Preis von 450 Kronen plus Stückzinsen angeboten, während 5.000 Stück zum Preis von 480 Kronen verkauft wurden.[572] Die Generalversammlung vom 16. Januar 1922 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 12 Millionen Kronen. Von den 35.000 neuen wurden den Aktionären zum Bezug 12.500 Stück zum Preis von 3.500 Kronen angeboten. Der Nennwert der Aktien wurde mit der Währungsreform von 200 Kronen auf 20 Schilling umgewertet.[573] In Abänderung des Beschlusses der Generalversammlung vom 30. Januar 1926 wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 2.400.000 Schilling zu erhöhen, durch Ausgabe von 60.000 Aktien, welche den Aktionären im Verhältnis von 1:1 zu einem Preis von 21,50 Schilling angeboten wurden.[574] Die Zahlstelle für den Wertpapierhandel war das Bankhaus Schiel & Rainer aus Wien und die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe. Die Kurse wurden an der Wiener Börse seit dem 19. Januar 1909 gehandelt.[575]

Ebenso wie die Portois & Fix wurde auch die Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung im Jahr 1907 gegründet und notierte ihre Aktien seit September 1922 an der Wiener Börse.[576] Seit 1923 verzeichnete die Gesellschaft Zahlungseinschränkungen und musste deswegen im Juni 1928 die Liquidation bekanntgaben.[577] Im Ersten Weltkrieg kam es zu drei Umwandlungen zu Aktiengesellschaften und alle notierten ihre Aktien an der Wiener Börse spätestens bis 1923.[578] Der Heimische Holzverband für Oberösterreich und Salzburg A.-G., Linz, wurde, wie die

[570] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2023, 1222.
[571] Back, Die Aktien, 395-396.
[572] Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 220.
[573] Back, Die Aktien, 395-396.
[574] Back, Die Aktien, 395-396.
[575] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 13. März 2023, 1088.
[576] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 13. März 2023, 1156.
[577] Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 213.
[578] Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 213.

Österreichische Wald- und Holzindustrie, als Aktiengesellschaft im Jahr 1916 gegründet.[579] Die Gesellschaft beschloss am 24. Oktober 1924 eine Kapitalerhöhung auf 100 Millionen Kronen durch Ausgabe von 250.000 dividendenberechtigten Aktien. Am 27. Juli 1923 beschloss es eine weitere Erhöhung auf 200 Millionen Kronen.[580] Den Aktionären wurden 250.000 neue, ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigte Aktien im Verhältnis von 2:1 zum Preis von 20.000 Kronen pro Aktie angeboten. 1923 wurde das Aktienkapital auf 250 Millionen Kronen, vorerst auf 222 Millionen Kronen erhöht; eine französische Gruppe unter Leitung der Société Industrielle de Travaux aus Paris übernahm 50 Prozent der Aktien.[581] Die Generalversammlung beschloss wegen Zahlungsunfähigkeit im Juli 1929 die Liquidation und damit die Löschung des Unternehmens aus dem Handelsregister.[582]

Die Holzwerke Höfler A.-G. waren im Jahr 1921 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden und notierten ihre Aktien seit November 1923 in Wien.[583] Die Gesellschaft musste bereits 1925 ihre Betriebe wegen der Zahlungsbedingungen stilllegen.[584] Auch die Geg-Büroindustrie war 1921 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und notierte ihre Aktien seit November 1922 an der Wiener Börse. Durch den Zusammenbruch der inflationsbedingter Liquidität brachen viele gesellschaftliche Debitoren zusammen, sodass der Betrieb der Fabrik zeitweise stillgelegt werden musste.[585] Über das Vermögen der Gesellschaft wurde im Januar 1927 ein Ausgleichsverfahren eröffnet, im April der Konkurs verhängt, welcher im Juni 1928 nach Verteilung des Vermögens aufgehoben wurde.[586] Auch die Möbelfabrik August Knobloch´s Nachfolger musste seit ihrer Gründung am Ende der Inflation ihre Insolvenz anmelden und ein Ausgleichsverfahren eröffnen.[587]

Von den 18 Aktiengesellschaften aus der Zeit der Monarchie fanden sich vier in der neuen Republik wieder. Im Zeitabschnitt von 1918 bis 1922 waren acht neue Gesellschaften gegründet

[579] Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 213.
[580] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 13. März 2023, 1019.
[581] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 13. März 2023, 1019.
[582] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 15. März 2023, 997.
[583] Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 210f.
[584] Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 210f.
[585] Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 210f.
[586] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. März 2023, 1243.
[587] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. März 2023, 1243.

und spätestens bis 1924 an der Wiener Börse aufgelistet; alle börsennotierten österreichischen Aktiengesellschaften waren ausschließlich an der Wiener Börse notiert. Keine von den Universalbanken konnte eine Oligopol- bzw. Monopolstellung innerhalb der Branche festigen.[588] Die Aktien der Portois & Fix bediente die Verkehrsbank, 1929 ersetzt durch das Bankhaus Schiel & Rainer. Seit 1926 beteiligte sich an deren Aktienhandel auch die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, die seit 1922 ebenso die Vereinigte Holzwertung-Aktiengesellschaft bediente. Die Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung wurde seit ihrer Aktieneinführung 1922 durch das Bankhaus Kola & Co. bedient. Trotz des Börsenganges musste die Gesellschaft Ende 1929 ihre Liquidation anmelden; die Aktien waren bereits 1927 aus dem amtlichen Kursblatt gelöscht worden.[589]

Die Österreichische Holzbank begleitete die Österreichische Wald und Holzindustrie seit ihrer Börseneinführung von 1921 und bis zur Löschung derselben bereits fünf Jahre später. Der Heimischer Holzverband für Oberösterreich führte seine Aktien auf dem Zenit der Hyperinflation unter der Leitung der Bank für Oberösterreich und Salzburg im Jahr 1923 ein. Diese Bank begleitete das Unternehmen bis zur Liquidation und gleichzeitigen Notizlöschung Ende 1930. Die Inflation der österreichisch-ungarischen Krone setzte seit Kriegsende als (Hyper-)Inflation der österreichischen Krone ein. Der Aggregierte Kreditorenprozentsatz hat in 1917 und 1918 rund 130 Prozent gegenüber 1916 zugenommen.[590] Die Betriebseinschränkung war im Jahr 1918 als Folge des Zusammenbruches der Monarchie am stärksten. Die finanzielle Lage verbesserte sich mit der Einführung des Schillings nach 1925 und die Branche verzeichnete eine Konjunktur bis 1929.[591] Mit der Währungsreform endete die Inflationsgefahr und damit die kurze Existenz der am Anfang der 1920er umgewandelten Aktiengesellschaften: nur die kärntnerische Drauland hat sich in die 1930er Jahren behaupten können. Insgesamt haben alle österreichischen Aktiengesellschaften, außer der Portois & Fix auch in London, ihre Aktien an der Wiener Börse notiert. Neben den vor 1918 bestehenden Gesellschaften haben die neugegründeten ihre Aktien zwischen 1921 und 1924 in Wien eingeführt. Ab 1925 und bis 1929

[588] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[589] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.
[590] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.
[591] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.

verzeichnete die Branche einen Notierungsrückgang um durchschnittlich 16 Prozent im Verhältnis zu 1924.[592]

1.3. Lebensmittelindustrie

Nach 1918 wurden Aktiengesellschaften in dieser Branche gegründet oder in solche umgewandelt. Sie waren ausschließlich an der Wiener Börse notiert. Außer der Milchindustrie A.-G. waren alle spätestens bis 1923 am Wiener Aktienmarkt eingeführt. Von den fünf Aktiengesellschaften, nämlich der Theodor Etti & W. Bergel A.-G., Agrumaria Import-A.-G., der Doemol Handelsvereinigung A.-G., und der Milchindustrie A.-G., hat nur die Julius Meinl A.-G. eine Hypothekaranleihe im Jahr 1929 an der Wiener Börse ausgegeben.[593] Die Aktien der Agrumaria Import-A.-G. waren vom 27. September 1923 bis zum 26. Februar 1927 an der Wiener Börse notiert und wegen der Liquidation am Aktienmarkt gelöscht.[594] 1928 wurde die Milchindustrie A.-G. in Wien unter Mitwirkung der Milchindustrie A.-G. in Prag und der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe gegründet. Die Aktien waren seit dem 10. September 1929 an der Wiener Börse notiert.[595] Bei der Umwandlung und Aktieneinführung waren auch die Anglo-Austrian Bank, die Mercurbank und der Wiener Bankverein führend.[596]

Die Aktiengesellschaft Theodor Etti & Bergel verzeichnete ab 1921 bessere Nachfrage und die Märkte in den Nachfolgestaaten stabilisierten sich.[597] Die Generalversammlung vom 29. Oktober 1921 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 50.000.000 Kronen.[598] Von den 125.000 neuen Aktien wurden den Aktionären 100.000 Stück zu je 650 Kronen im Verhältnis 5:4 angeboten, während der Rest vom Wiener Bankverein übernommen wurde.[599] Die Gesellschaft beschloss am 5. August 1922 eine weitere Erhöhung auf 100.000.000 Kronen durch Ausgabe

[592] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.
[593] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, 977.
[594] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2023, 999.
[595] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2023, 998.
[596] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, UK 252-143, Schachtel 220.
[597] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, 1094f.
[598] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, 1094f.
[599] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, 1094f.

von 250.000 ab dem 1. Juli 1922 dividendenberechtigten Aktien, von denen 187.500 Stück den Aktionären zu je 4.700 Kronen angeboten wurden. Daneben beschloss es am 3. Oktober 1923 eine Kapitalerhöhung auf 125.000.000 Kronen durch Ausgabe von 125.000 dividendenberechtigten Aktien, die den Aktionären vom 7. bis 15. Dezember 1924 im Verhältnis 4:5 zu je 50.000 Kronen angeboten wurden.[600] Gemäß dem Beschluss der Generalversammlung vom 26. Juni 1926 wurden von dem in der Golderöffnungsbilanz ermittelten Eigenvermögen von 1.125.000 Schilling, 750.000 Schilling als Aktienkapital und 375.000 Schilling als Kapitalrücklage eingestellt. Die 625.000 Aktien wurden im Verhältnis 25:31 zusammengelegt und der Nennwert von 200 Kronen auf 10 Schilling umgewandelt.[601] Die Zahlstelle war der Wiener Bankverein und die Aktien waren seit dem 27. Juni 1922 an der Wiener Börse notiert.[602]

Die Julius Meinl A.-G. beschloss im März 1921 eine Kapitalerhöhung auf 60.000.000 Kronen.[603] Zunächst wurde eine Erhöhung auf 45.000.000 Kronen durchgeführt. Von den 75.000 neuen Aktien wurden den Aktionären im Juni 1921 60.000 Stück zu je 250 Kronen im Verhältnis 5:2 angeboten, während 15.000 von der Anglo-Austrian Bank, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und dem Wiener Bankverein übernommen wurden.[604] Im Februar 1922 erfolgte eine weitere Erhöhung auf 60.000.000 Kronen.[605] Von den 75.000 neuen Aktien wurden den Aktionären vom 8. bis 17. Februar 1922 37.500 Stück zu je 3.000 Kronen im Verhältnis 6:1 angeboten, während der Rest von 37.500 Stück vom selben Bankenkonsortium übernommen wurde. Die Gesellschaft beschloss am 16. Juni 1922 eine weitere Erhöhung auf 120.000.000 Kronen.[606] Anfang August 1928 beschloss es eine Erhöhung auf 8.000.000 Schilling durch Ausgabe von 200.000 neuen Aktien. Alle waren seit dem 2. Mai 1922 an der Wiener Börse durch die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe notiert.[607] Die Anleihe der Julius Meinl A.-

[600] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, 1094f.
[601] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, 1094f.
[602] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[603] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2023, 977.
[604] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[605] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2023, 977.
[606] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2023, 977.
[607] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

G. notierte seit dem 7. Januar 1929.[608] Die nicht eingelösten Teile der zehn-prozentigen Obligationen wurden gemäß Beschluss der Hauptversammlung vom September 1927 gekündigt. Diese konnten auch gegen die am 1. Januar 1928 ausgegebenen sieben-prozentiger Hypothekaranleihe umgetauscht werden, wobei für jeweils 100 Schilling Nominalwert der alten Obligationen 100 Schilling Nominalwert der neuen zugeteilt wurden, zusätzlich zu einer Barauszahlung von 6 Schilling.[609]

1.4. Maschinen- und Metallindustrie

Von 40 österreichischen Aktiengesellschaften waren 26 vor 1918 gegründet worden (Katalog: Maschinen- und Metallindustrie). Alle waren ausschließlich in Wien notiert, nur die H. D. Schmid war ab 1921 in Wien und Prag kreuznotiert. Die Daimler Motoren A.-G. haben im Jahr 1920 und 1921 Investitionen mit Aktienausdehnungen durch einen Bankensyndikat, geführt durch den Wiener Bankverein, an der Wiener Börse durchgeführt.[610] Mitte 1928 beschloss die Gesellschaft die Fusion mit den Puchwerken aus Graz und der Österreichischen Flugzeugfabrik A.-G., wobei Aktien neu ausgegeben wurden.[611] In die Fusion der Daimler und Puch wurden auch die Austria-Fiat werke beigezogen. Nach 1918 wurde die Verbindung mit der Turiner Fiatgruppe wieder angeknüpft. Ende 1919 kam mit dieser eine neue Vereinbarung zustande, die jedoch Ende 1920 gelost wurde, um dagegen eine Interessengemeinschaft mit dem Castiglioni-Konzern nahestehenden Daimlerwerken und Puch anzubahnen.[612] Obwohl es bei den Steyer-Werken A.-G. zu keiner Notierung in London und New York kam, erwarben die J. P. Morgan & Co. und die J. Henry Schroeder & Co. bereits im Dezember 1922 bedeutenden Aktienpakete der Gesellschaft.[613] Da sich die österreichischen und tschechoslowakischen Betriebe der Hutter & Schrantz A.-G. gegenseitig ergänzten, verzichtete die Regierung in Prag auf die Umwandlung der tschechoslowakischen Betriebe in eine eigene Aktiengesellschaft.[614]

---

[608] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2023, 997.
[609] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2023, 977.
[610] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[611] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 22. Dezember 2022, 802.
[612] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 22. Dezember 2022, 802.
[613] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 23. Dezember 2022, 817.
[614] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 23. Dezember 2022, 780.

Der Beschluss der Österreichischen Daimler Motoren A.-G. vom 15. Juni 1918 sah eine Erhöhung des Kapitals auf 18.000.000 Kronen vor, um die Investitionskosten zu decken und ermächtigte den Verwaltungsrat, das Kapital weiter auf 25.000.000 Kronen zu erhöhen.[615] Im März 1920 ermächtigte die Generalversammlung den Verwaltungsrat, das Kapital auf 40.000.000 Kronen zu erhöhen. Infolge dieser Erhöhung wurden zunächst 75.000 neue Aktien ausgegeben, von denen 62.500 den Aktionären vom 20. bis 31. Mai 1920 im Verhältnis 2:1 zum Preis von 775 Kronen pro Stück angeboten wurden. Die verbleibenden 12.500 Aktien wurden vom gesellschaftlichen Konzern übernommen.[616] Im Dezember 1920 beschloss die Gesellschaft eine Interessengemeinschaft mit der Österreichischen Automobil-Fabrik-A.-G., vormals Austro-Fiat, und den Steyr-Werken A.-G. durchzuführen.[617] Teile der Verwaltungen wurden bei den Daimler Werken konzentriert, um somit die Fabrikation rationeller gestalten zu können, und weiterhin teilten sich die drei Gesellschaften als Kartell die Absatzmärkte untereinander auf.[618] Gleichzeitig wurde das Aktienkapital auf 120.000.000 Kronen durch Ausgabe von 100.000 dividendenberechtigten Aktien erhöht.[619] Anfangs wurden 175.000 ausgegeben, von denen 100.000 den Aktionären vom 20. bis 30. Dezember 1920 im Verhältnis 2:1 zum Preis von 775 Kronen pro Stück angeboten wurden. Die verbleibenden Aktien wurden vom gesellschaftlichen Konzern übernommen.[620]

Weitere Kapitalerhöhungen erfolgten auf 400.000.000 Kronen im Mai 1922 durch Ausgabe von 500.000 Aktien zu 200 Kronen. Ein Teil dieser Aktien wurde den Aktionären vom 2. bis 12. Mai 1923 zum Preis von 25.000 Kronen pro Stück angeboten, während der Rest von einem Bankenkonsortium, unter Leitung der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und des Wiener Bankvereins, übernommen wurde.[621] Am 29. Dezember 1922 beschloss die Generalversammlung eine weitere Kapitalerhöhung durch Aufwertung von Aktiven. Dabei wurde das Aktiennennkapital von 200 Kronen auf 1.000 Kronen umgestellt; 1.000.000 dividendenberechtigte Aktien wurden ausgegeben.[622] Die Generalversammlung vom 21. Juli

[615] Christian Zach, Austro Daimler Wiener Neustadt. Band 2. 1920–1935, Berndorf 2021, 6-37.
[616] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2023, 802.
[617] Weber, Vor dem, 296.
[618] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2023, 802.
[619] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2023, 760f.
[620] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2023, 760f.
[621] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[622] Zach, Austro Daimler, 255-287.

1926 genehmigte die Eröffnungsbilanz und beschloss, das ausgewiesene Eigenvermögen von 3.600.000 Schilling so umzustellen, dass das Aktienkapital 1.800.000 Schilling und die Kapitalrücklage 1.800.000 Schilling betrug.[623] Die 3.000.000 Aktien wurden zusammengelegt, und der Nennwert wurde von 1.000 Kronen auf 10 Schilling umgewandelt.[624] Die Generalversammlung vom 21. Mai 1928 beschloss die Fusion mit den Puchwerken A.-G. und der Österreichischen Flugzeugfabrik A.-G. sowie eine weitere Kapitalerhöhung auf 3.800.000 Schilling durch Ausgabe von 200.000 neuen dividendenberechtigten Aktien ab dem 1. Januar 1928.[625] Das Tauschverhältnis der Aktien war 1 Puch: 2 Daimler-Aktien und 2 Flugzeugfabrik-Aktien.[626] Ende 1929 wurde mit den Steyr-Werken eine Gemeinschaft geschlossen, welche die gemeinsame Anschaffung von Rohmaterialien in den beiden koordinierte; so haben besonders die Niederlassungen der Steyr-Werke in Deutschland, Ungarn und der Schweiz den Vertrieb der bereits fusionierten Austro Daimler-Puchwerke A.-G. übernommen.[627]

Die Puchwerke A.-G. haben im November 1919 ihr Aktienkapital vergrößert.[628] Im Februar 1920 wurden 23.000 dividendenberechtigte Aktien ausgegeben und den Aktionären wurde das Bezugsrecht auf 11.880 Stück im Verhältnis 25:11 zum Preis von 650 Kronen pro Aktie eingeräumt.[629] Am 7. Juni 1920 beschloss die Generalversammlung eine weitere Erhöhung auf 25.000.000 Kronen durch Ausgabe von 33.334 dividendenberechtigten Aktien. Von diesen wurden 16.667 Stück den Aktionären im Verhältnis 3:1 zum Preis von 550 Kronen zuzüglich Fünf-Prozentigen Stückzinsen angeboten, während die restlichen von der Depositenbank (Castiglioni-Konzern) übernommen wurden.[630] Die Gesellschaft beschloss am 28. Dezember 1922 eine weitere Kapitalerhöhung auf 200.000.000 Kronen durch Aufwertung des Aktiennennwerts auf 2.000 Kronen und Ausgabe von 16.666 Gratisaktien.[631] Die Versammlung vom 28. Juni 1926 beschloss, das Eigenvermögen gemäß der Golderöffnungsbilanz auf

[623] Zach, Austro Daimler, 255-287.
[624] Zach, Austro Daimler, 255-287.
[625] Österreichischen Daimler Motoren A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Mai 1928, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 2458, Schachtel 1928 2421-2480.
[626] Österreichischen Daimler Motoren A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Mai 1928, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 2458, Schachtel 1928 2421-2480.
[627] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. April 2023, 760f.
[628] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. April 2023, 805f.
[629] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. April 2023, 805f.
[630] Kemmetmüller – Mosser, Betriebswirtschaftliche Probleme, 395-401.
[631] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. April 2023, 805f.

1.500.000 Schilling festzusetzen, wobei das Aktienkapital auf 1.000.000 Schilling und die Kapitalrücklage auf 500.000 Schilling festgelegt wurden. Der Aktiennennwert wurde von 2.000 Kronen auf 10 Schilling umgewandelt.[632] Die Zahlstellen für den Aktienhandel an der Wiener Börse waren der Wiener Bankverein und die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.[633] Bereits vor dem Zusammenbruch der Monarchie wurde die Idee einer Vereinigung mit den Fiat-Werken in Wien und den Puch-Werken in Graz diskutiert. 1920 wurde die Interessengemeinschaft mit diesen beiden Automobilfabriken umgesetzt.[634] Im Jahr 1927 wurde diese mit den Fiat-Werken aufgelöst, indem der Besitz an Fiat-Aktien abgestoßen wurde. Die Generalversammlung vom Mai 1928 beschloss die Fusion mit den Daimler Motoren A.-G. und der Österreichischen Flugzeugfabrik A.-G.[635]

Die Österreichische Automobil-Fabrik-A.-G., vormals Austro-Fiat, beschloss am 3. Februar 1919, das Aktienkapital auf 25.000.000 Kronen zu erhöhen.[636] Von den neu ausgegebenen Aktien wurden 5.500 Aktien mit Dividendenberechtigung den Aktionären vom 12. bis zum 26. April 1920 im Verhältnis 10 zu 1 zum Preis von 450 Kronen pro Aktie angeboten.[637] Die verbleibenden 59.500 Aktien wurden von den Turiner Fiatwerken übernommen, die sie jedoch nach der Lösung ihrer Verbindung mit den Österreichischen Fiat-Werken A.-G. 1920 dem Castiglioni-Konzern überließen.[638] Am 19. Dezember 1922 beschloss die Gesellschaft eine Erhöhung auf 250.000.000 Kronen durch die Aufwertung der Aktiva und die Aufwertung des Aktiennennwerts von 200 Kronen auf 2.000 Kronen.[639] Eine weitere Erhöhung wurde im Mai 1923 beschlossen, wobei das Aktienkapital auf 500.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 125.000 dividendenberechtigten Aktien erhöht wurde.[640] Das Eigenkapital wurde 1926 schließlich auf 4.500.000 Schilling umstrukturiert, sodass das Aktienkapital 2.500.000 Schilling ausmachte und die Kapitalrücklage 2.000.000 Schilling betrug; das Aktiennennkapital

[632] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. April 2023, 805f.
[633] Österreichischen Daimler Motoren A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Mai 1928, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 2458, Schachtel 1928 2421-2480.
[634] Zach, Austro Daimler, 255-287.
[635] Zach, Austro Daimler, 255-287.
[636] Österreichische Fiat-Werke Aktiengesellschaft in Wien: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Februar 1919, WBA, Anglo-Österreichische Bank, Z. 1327, Schachtel 1919 1151-1526.
[637] Österreichischen Fiat-Werke Aktiengesellschaft in Wien: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Februar 1919, WBA, Anglo-Österreichische Bank, Z. 1327, Schachtel 1919 1151-1526.
[638] Hans Seper, Von Austro-Fiat zur Österreichischen Automobilfabrik ÖAF-Gräf & Stift AG: Werdegang – Personen – Kraftfahrzeuge, Wels 1994, 75-145.
[639] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. April 2023, 800.
[640] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. Dezember 2022, 838.

wurde von 2.000 Kronen auf 10 Schilling umgewertet.[641] 1927 wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 3.750.000 Schilling zu erhöhen, wobei das Aktiennennkapital von 10 Schilling auf 15 Schilling durch die Umwandlung eines Teils von 1.250.000 Schilling aus der Kapitalrücklage in Aktienkapital erhöht wurde.[642] Weiterhin wurde das Aktienkapital durch die Einziehung und Vernichtung von 100.000 von der Daimler-Motoren A.-G. zurückgekauften Aktien auf 2.250.000 Schilling herabgesetzt.[643] Ende April 1928 festigte sich das Aktienkapital der Österreichischen Automobil-Fabrik-A.-G., vormals Austro-Fiat, auf 3.375.000 Schilling.[644] Die Zahlstellen waren der Wiener Bankverein und die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.[645] Die Aktien waren seit dem 10. Oktober 1912 an der Wiener Börse notiert.[646]

Die Steyr-Werke A.-G., vormals Österreichische Waffenfabriken, öffneten 1919 durch Erwerb der Wiener Karosserie- und Flugzeugfabrik Gutmann.[647] 1920 beschloss die Generalversammlung eine Kapitalerhöhung auf 31.500.000 Kronen durch die Ausgabe von 52.500 neuen Aktien zum Preis von 2.800 Kronen.[648] Im Oktober 1920 beschloss die Gesellschaft eine weitere Erhöhung auf 63.000.000 Kronen durch Ausgabe von 105.000 Aktien zu 2.000 Kronen.[649] 1921 erwarb die Gesellschaft die Filialfabrik der Zündhütchen- und Patronenfabrik, vorm. Sellier & Bellot, in Schönebeck. Deswegen beschloss es am 6. April 1921 eine Erhöhung auf 126.000.000 Kronen, wobei den Aktionären das Bezugsrecht auf 168.000 Stück zum Preis von 2.000 Kronen eingeräumt wurde.[650] Ende Dezember 1922 wurde beschlossen, das Aktienkapital durch die Aufwertung von Aktiva und die Aufwertung des Aktiennennwerts zu erhöhen.[651] Die Gesellschaft gab neue Aktien aus um die Werkzeug- und

[641] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. Dezember 2022, 799f.
[642] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. Dezember 2022, 799f.
[643] Zach, Austro Daimler, 255-287.
[644] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. Dezember 2022, 771.
[645] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[646] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. Dezember 2022, 725.
[647] Hanns Doppler, 75 Jahre Steyr-Werke: Steyr-Daimler-Puch-Aktiengesellschaft, Sitz: Steyr, Oberdonau; Werke in Steyr, Graz und Wien, Niederlassungen in Wien, Linz, Salzburg, Berlin, Warschau, Zagreb, Budapest, Wien 1939, 17-49.
[648] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. Dezember 2022, 862.
[649] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. Dezember 2022, 862.
[650] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. Dezember 2022, 862.
[651] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. Dezember 2022, 862.

Maschinenfabrik A.-G. Wemag zu erwerben. Teile der ausgegebenen Aktien wurden von den Bankhäuser J. P. Morgan & Co., New York, und J. Henry Schroeder & Co., London, übernommen.[652] Die Gesellschaft besaß Gesellschaftsanteile der Österreichischen Fiaker-Automobil Gesellschaft ÖFAG und war an der Steyr-Werke Ungarische Handels A.-G. beteiligt.[653] 1926 festigte sie ihr Aktienkapital auf 15.120.000 Schilling. Die 2.520.000 Aktien zum Nennwert von 2.000 Kronen wurden bis November 1927 im Verhältnis 5:1 in Aktien zu 30 Schilling zusammengelegt.[654] Die Zahlstelle auf dem Aktienmarkt war die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.[655]

Die Grazer Waggon A.-G., vormals Johann Weitzer, musste 1919, um den erhöhten Produktionskosten entgegenzukommen, neue Darlehen bei Banken und größeren Lieferanten aufnehmen, was sich im Verhältnis zu anderen Gesellschaften in der höheren Zahl der Kreditorensumme abzeichnete.[656] Die Generalversammlung am 16. Dezember 1919 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 10.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 12.500 neuen Aktien.[657] Im Juni 1920 wurden 12.500 neue, ab dem 1. Januar 1920 dividendenberechtigte Aktien, emittiert. Davon wurden 6.250 den Aktionären im Verhältnis 1:2 zum Preis von 800 Kronen mit Stückzinsen angeboten. Eine weitere Kapitalerhöhung auf 25.000.000 Kronen wurde von der außerordentlichen Generalversammlung am 7. Februar 1921 beschlossen.[658] Am 1. April 1922 wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 100.000.000 Kronen zu erhöhen, wobei 62.500 Aktien den Aktionären vom 8. bis zum 23. Mai 1922 im Verhältnis 2:1 zu 5.000 Kronen angeboten wurden.[659] Im Juni 1923 beschloss die Gesellschaft eine weitere Erhöhung auf 300.000.000 Kronen.[660] Eine vorläufige Erhöhung auf 250.000.000 Kronen wurde durch die Ausgabe von 125.000 Aktien erreicht. 1926 setzte es das Aktienkapital auf 2.600.000 Schilling fest; die 625.000 Aktien wurden im Verhältnis 5:1 zusammengelegt und das Nominal von 400

[652] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[653] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[654] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. Dezember 2022, 817.
[655] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[656] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[657] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. Dezember 2022, 746.
[658] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. Dezember 2022, 746.
[659] Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien April 1922, WBA, Grazer Waggon- und Maschinen-Fabrik-A.-G., vormals Johann Weitzer, Z. 1404, Schachtel 1922 1381-1590.
[660] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. Dezember 2022, 722.

Kronen auf 20 Schilling umgewertet.[661] Die Zahlstellen waren die Schoeller & Co. und die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft; die Aktien waren an der Wiener Börse spätestens ab 1913 eingeführt.[662] Die Aktiengesellschaft Hutter & Schrantz A.-G. wurde unter Mitwirkung der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft gegründet.[663] Nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns waren die gesellschaftlichen Fabriken durch eine neue Staatsgrenze in Österreich und der Tschechoslowakei getrennt wobei sich der Geschäftsgang als fast unmöglich gestaltete, da sich die Fabriken beim Besorgen des Rohmaterials an den internationalen Märkten ergänzten. Hierbei machte die Regierung in Prag eine Begünstigung und verzichtete auf Umwandlung in eine tschechoslowakische Aktiengesellschaft.[664]

Die Maschinen- und Waggonbau-Fabrik-A.-G. in Simmering, vormals H. D. Schmid, beschloss im Juli 1921 angesichts der geänderten politischen Verhältnisse die Abtrennung des Unternehmens in Brno [Brünn] und Umwandlung in eine selbständige tschechoslowakische Aktiengesellschaft bei weiterer Interessengemeinschaft mit der österreichischen Muttergesellschaft.[665] Die Nostrifizierung erfolgte mit Wirkung vom 1. April 1925 in der Weise, dass die bisherige Gesellschaft in eine österreichische und eine tschechoslowakische Gesellschaft Brünn- Königsfelder Maschinen- und Waggonfabrik A.-G. aufgeteilt wurde.[666] Letztere wurde mit einem Aktienkapital von 15.000.000 Kronen in 75.000 Aktien zu 200 Kronen ausgestattet.[667] 15.000 Aktien erhielt die Wiener Gesellschaft, restliche 60.000 wurden in der Weise umgetauscht, dass von jedem Schluss (25 Stück) für 10 Aktien 2 neue tschechoslowakische zu 200 Kronen gegeben und die restlichen 15 Aktien mit der Bezeichnung des vollzogenen Umtausches den Aktionären zurückgestellt wurden.[668] Ähnlich wie bei den Steyrwerken haben die Banken der ehemaligen Entente anfangs als französische Bankengruppe bei der Berndorfer Fabriken Arthur Krupp A.-G. bei der Kapitalausdehnung 1920 mitgewirkt.[669] Später wurden diese Aktien von einem unter Führung der Credit-Anstalt für Handel und

[661] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. Dezember 2022, 722.
[662] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[663] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. Dezember 2022, 704f.
[664] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. Dezember 2022, 706.
[665] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 14. Dezember 2022, 741.
[666] Lacina, Kapitalumschichtungen, 159-168.
[667] Lacina, Kapitalumschichtungen, 159-168.
[668] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 14. Dezember 2022, 741.
[669] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

Gewerbe stehenden Syndikat übernommen.[670] Bei der Kapitalerhöhung Ende der 1920er Jahren wurde eine englische Bankengruppe beigezogen.[671] Die restlichen Aktien wurden von einer unter Führung der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Gruppe und der ihr nahestehenden Amstelbank aus den Niederlanden übernommen.[672]

Die Landwirtschaftliche Maschinenfabriken A.-G. (Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth) trafen mit der englischen Firma Clayton & Shuttleworth Limited aus Lincoln ein Übereinkommen wegen des Ausgleichs der Vorkriegsschuld, laut welchem die englische Firma Aktien der österreichischen Gesellschaft übernahm.[673] Aktienteile wurden von der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft und der Länderbank übernommen.[674] Die Aktien waren ab Mai 1919 an der Wiener Börse eingeführt.[675] Die Climax Motorenwerke aus Linz notierten ihre Aktien an der Wiener Börse seit Mai 1921 und beschlossen weitere Kapitalausdehnungen wegen der Fusion mit der Schiffswerft Linz A.-G.[676] Die nach 1918 hervorgerufene Verkleinerung des Absatzgebietes bot für die in Österreich verbliebenen Lokomotivfabriken der Wiener Locomotiv A.-G. keine Beschäftigungsmöglichkeit mehr.[677] Die Generalversammlung vom 30. Januar 1922 beschloss wegen der Schulden eine Kapitalerhöhung auf 40.000.000 Kronen.[678] Die Generalversammlung vom Mai 1926 festigte das Aktienkapital nach der Währungsreform auf 4.000.000 Schilling.[679] Die Maschinenfabriken A.-G. N. Heid festigten ihren im Juni 1926 auf 3.600.000 Schilling. Die 1.800.000 Aktien zum Nennwert von 1.000 Kronen wurden in Aktien zum Nennwert von 10 Schilling zusammengelegt.[680] Die Zahlstelle war die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, wobei die Aktien ab dem 4. Mai 1906 an der Wiener Börse notiert waren.[681]

---

[670] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[671] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[672] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[673] Landwirtschaftliche Maschinenfabrik A.-G. (Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth): Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Oktober 1922, WBA, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Z. 3433/3070, Schachtel 1922 3311-3520.
[674] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[675] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 777.
[676] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 759.
[677] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 759.
[678] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 759.
[679] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[680] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 22. Dezember 2022, 708.
[681] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 708.

Tabelle 9: Zahlstellen am Aktienmarkt (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1919, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft	Anglo-Austrian Bank	Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe	Wiener Bankverein	Länderbank	Allgemeine Bodencreditanstalt	Andere
1913–1916	6	0	6	1	2	2	3
1917–1918	6	0	7	2	2	2	3
1919	6	2	6	2	3	2	3
1920	6	2	6	2	3	2	4
1921	6	2	8	5	3	3	5
1922	8	4	11	7	3	4	6
1923	8	5	12	7	3	3	10
1924	8	5	12	7	3	3	14
1925–1926	8	6	12	8	3	3	16
1927	8	4	14	8	5	3	16
1928	8	4	14	8	5	3	17
1929	10	3	17	7	5	3	15

1.5. Textilindustrie

Nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns musste die Felixdorfer Weberei und Appretur die Herstellung von Spinnpapierwaren einstellen und konnte die Vorräte nur auf niedrigerer Preisbasis veräußern. Im August 1919 wurde wieder mit der Produktion von Baumwollwaren begonnen und seit 1920 konnten auch Webstühle in Betrieb gebracht werden.[682] Die Pottendorfer Baumwoll-Spinnerei und Zwirnerei legte die mit dem Papiergarn beschäftigten Fabriken still. Der Gesellschaft gelang es 1919 Baumwolle einzuführen, doch konnten die Betriebe mangels Kohle nur in geringem Umfang arbeiten.[683] Die Energieversorgung der Gesellschaft war 1920 mit eigener Wasserkraft möglich und später begann man diese zu elektrifizieren.[684] Eine Belastung bildeten die Schulden in Fremdwährungen und deswegen müsste ein Teil des Gewinns zum Ausgleich der Kursdifferenzen zu Verwendung kommen.[685] Die Gesellschaft festigte ihr Aktienkapital 1926 auf 2.166.000 Schilling.[686] Die überseeischen Absatzmärkte waren für die Vöslauer Kammgarnfabrik 1918 wegen fortlaufender Seeblockade

[682] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 813.
[683] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 813.
[684] Maria Hidvegi – Nikolaus Wolf, Power Failure: The Electrification of Central-Eastern Europe, 1918–1939, in: European Review of History: Revue européenne d'histoire 26/2, 2019, 219-242, hier 237-242.
[685] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 999.
[686] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Österreich, Sudetenland, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 821.

nicht erreichbar.[687] Die Fabriken in Möllersdorf, Křešice [Kreschitz] und Bielsko-Biała [Bielitz-Biala] blieben bis 1923 eingestellt.[688] Die frühere Kooperation mit der Brünner Kammgarn-Spinnerei A.-G. vor 1918 wurde in der Zwischenkriegszeit durch die Transalpina Industrie und Handels A.-G. in Zürich vermittelt; 1920 gingen alle Aktien der Vöslauer Kammgarnfabrik in den Besitz dieser, einer neu gegründeten Holdinggesellschaft in der Schweiz, über.[689]

Die A. Gerngross A.-G. beschloss in der Generalversammlung vom 19. Januar 1920, das Kapital auf 25.000.000 Kronen durch Ausgabe von 50.000 neuen Aktien zu erhöhen.[690] Aktionären wurden 87.500 Stück zum Preis von 550 Kronen mit fünf-prozentigen Zinsen ab dem 1. Januar 1920 im Verhältnis 2:1 angeboten. Im Februar 1920 stimmte man einer weiteren Kapitalerhöhung auf 40.000.000 Kronen zu.[691] Im Januar 1922 wurde beschlossen, das Kapital auf 100.000.000 Kronen zu erhöhen. Es wurden 200.000 neue Aktien ab dem 1. Januar 1922 ausgegeben, wovon 150.000 Aktionären vom 23. Januar bis 4. Februar 1922 zum Preis von 2.800 Kronen je Aktie im Verhältnis 2:1 angeboten wurden. 1926 wurde die Goldbilanzöffnung genehmigt, das Eigenkapital von 6.000.000 Schilling umstrukturiert, wobei das Aktienkapital auf 4.000.000 Schilling, die Kapitalrücklage auf 1.600.000 Schilling und der allgemeine Reservefonds auf 400.000 Schilling festgelegt wurden. Die 600.000 Aktien wurden zusammengelegt und das Nennkapital von 200 Kronen auf 20 Schilling umgewertet. Eine Kapitalerhöhung auf 6.000.000 Schilling wurde in der Generalversammlung vom 5. Juni 1929 beschlossen.[692]

Die Leopold Landeis Aktiengesellschaft bezahlte ihren Handel in der Währung des Bezugslandes, sodass Verluste infolge des Kronenkurses vermieden werden konnten.[693] Bis

[687] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1230.
[688] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 834.
[689] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[690] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 819.
[691] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 819.
[692] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 996.
[693] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 995.

1923 wurde das Aktienkapital auf 64.000.000 Kronen erhöht.[694] In der Generalversammlung vom 30. September 1926 wurde beschlossen, das Eigenkapital auf 1.440.000 Schilling festzusetzen, wobei die bisherigen 320.000 Aktien im Verhältnis 5:1 zu Aktien zu je 12,50 Schilling zusammengelegt wurden.[695] Die wirtschaftliche Erholung kam mit der Währungsstabilisierung, obwohl die Nachfolgestaaten durch Zölle ziemlich unerreichbar blieben.[696] Wegen dieser Tatsache blieb der Handel der Leopold Landeis A.-G. seit 1925 nach Jugoslawien, Polen, Rumänien und in die Tschechoslowakei weiterhin eingeschränkt.[697] Die Zahlstelle war die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft und die Aktien waren vom 20. Oktober 1919 bis 19. Oktober 1929 an der Wiener Börse notierten[698]

In den Jahren 1919 und 1920 wurde der Gewinn der Teppich- und Möbelstoff-Fabriken (vormals Philipp Haas & Sohne) für die Deckung der Betriebsverluste genutzt.[699] Die Fabrik in Sopron wurde in eine selbstständige Aktiengesellschaft umgewandelt und alle Fabriken in den Nachfolgestaaten waren spätestens bis 1924 sequestriert.[700] Die Awestem A.-G. beschloss im Juli 1921 eine Kapitalerhöhung auf 30.000.000 Kronen, gefolgt von einer weiteren auf 50.000.000 Kronen, beschlossen in der Generalversammlung vom 12. Dezember 1921.[701] Am 12. Oktober 1922 wurde einer weiteren Kapitalerhöhung auf 100.000.000 Kronen zugestimmt, indem 125.000 Aktien ausgegeben wurden. Im Oktober 1923 wurde eine weitere Erhöhung auf 160.000.000 Kronen beschlossen, indem 150.000 neue Aktien ausgegeben wurden.[702] Die Golderöffnungsbilanz vom 19. Juni 1926 legte 2.800.000 Schilling als Aktienkapital fest, und die 400.000 Aktien wurden zusammengelegt.[703] Die Zahlstelle war die Credit-Anstalt für

[694] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1157.
[695] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1157.
[696] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1157.
[697] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1927 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1340.
[698] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[699] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band I. Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1267.
[700] Lacina, Kapitalumschichtungen, 159-168.
[701] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1134.
[702] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1927 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1327.
[703] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1927 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1327.

Handel und Gewerbe, wobei die Aktien ab dem 25. September 1922 an der Wiener Börse notiert waren.[704]

Die Generalversammlung der Kleinmünchner Baumwoll-Spinnereien und mechanischen Weberei A.-G. vom Dezember 1925 genehmigte die Golderöffnungsbilanz und beschloss, das ausgewiesene Eigenvermögen so umzustrukturieren, dass das Aktienkapital 6.000.100 Schilling und die Kapitalrücklage 3.000.000 Schilling betrugen.[705] Der Aktiennennwert wurde von 200 Kronen auf 300 Schilling umgewandelt.[706] Die Zahlstellen in Linz waren die Gesellschaftskasse, Bank für Oberösterreich und Salzburg sowie die Filiale der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe. Die Aktienkurse waren an der Wiener Börse notiert.[707] Die Druckfabrik und Weberei Gebrüder Enderlin hatte infolge der verminderten inländischen Konsumkraft eine Absatzverringerung verzeichnet und musste zu Produktionseinschränkungen schreiten. Ferner zogen die mehrmaligen Erhöhungen der Zinsfußrate einen größeren Zinsenaufwand nach sich.[708] 1919 wurde das Kapital daher auf 4.000.000 Kronen erhöht und 1922 durch Aufwertung das Aktiennennwert von 10.000 Kronen auf 100.000.000 Kronen festgesetzt.[709]

Neben der Credit-Anstalt für Handel und Gewebe war der Wiener Bankverein bei der Finanzintermediation am stärksten beteiligt. Die Beteiligung des letzteren bei Philipp Hass & Söhn z. B. reichte bis 1886 zurück.[710] Diese Aktiengesellschaft war auch die Einzige, die ihre Aktien außerhalb Österreichs an der Dresdner Börse bis 1924 ausgegeben hatte. Erwähnenswert ist die Erfahrung der Vöslauer Kammgarnfabrik, die, um sich gegen der Wertzerstörung zu schützen, 1920 eine Holdinggesellschaft in Zürich gegründet hatte, um dorthin sämtliche Aktien überzuführen: damit glaubte man die Eigentumsstruktur s in Schweizer Francs sicherzustellen.[711] Die Aktiengesellschaften, die nach 1918 in der Ersten Republik geblieben waren, kämpften mit den Folgen des Währungszusammenbruchs bis 1924. Die

[704] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[705] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1200.
[706] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1200.
[707] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[708] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1192.
[709] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Österreich, Sudetenland, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 812.
[710] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[711] C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

Währungsstabilisierung kam mit der Völkerbundanleihe und dieser folgend mit der Einführung des Schillings im Jahr 1925. Anders als das beim Aktienkapital der Fall war, vergrößerte die Hyperinflation der österreichischen Krone andere Bilanzkategorien, insbesondere die Kreditoren. In den Jahren 1923 und 1925 war die Finanzierung Schwankungen ausgesetzt, die sich bis 1929 stabilisierten.

2. Ungarn

2.1. Bergbau und Metallurgie

Der ungarische Bergbau und die Metallurgie zählten 13 börsennotierte Aktiengesellschaften. Zehn waren vor 1918 gegründet worden, nämlich: die Salgótarjáni Köszénbánya-Részvénytársulat [Salgó-Tarjáner Steinkohlen-Bergbau-A.-G.], Rimamurány-Salgótarjáni Vasmű-Részvénytársaság [Rimamurány-Salgó-Tarjáner Eisenwerks-A.G.], Északmagyarországi Egyesitett Kőszénbánya- és Iparvállalat-Részvénytársulat [Nordungarische vereinigte Kohlenbergbau- und Industrie A.-G.], Felsőmagyarországi bánya- és kohómü-részvénytársaság [Oberungarische Berg- und Hüttenwerks-A.-G.], Magyar Általános Kőszénbánya Részvénytársulat [Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-A.-G.], Urikány-Zsilvölgyi Magyar Köszénbánya-Részvénytársaság [Urikány-Zsilthaler ungarische Kohlenbergwerks-A.-G.], Esztergom-Szászvári Kôszéribánya-Részvénytársaság [Gran-Szászvárer Kohlenbergbau-A.-G.], Gróf Csáky László Prakfalvi Vas és Acélgyár Részvénytársaság [Graf László Csáky Prakfalvi Eisen- und Stahlwerk A.-G.], Borsodi Szénbányák Részvénytársasága [Borsoder Kohlenbergwerks-A.-G.], Dr. Lipták és Társa Építési és Vasipari Részvénytársaság [Dr. Lipták & Co., A.-G. für Bau- und Eisenindustrie] (Katalog: Bergbau- und Metallurgie).

Drei wurden in den Jahren 1920 und 1921 gegründet, nämlich Unión Bányászati és Ipari Részvénytársaság [Union Montan- und Industrie A.-G.], Móri Szénbánya Részvénytársaság [Mórer Kohlenbergwerk A.-G.] und die Nagybátonyi Szénbánya Részvénytársaság [Nagybátony-Ujlaker Vereinigte Industrie A.-G.]. Die Zahl von Neueinführungen an der Budapester Börse im Verhältnis zu Wien stieg von 1918 bis 1925, wobei es nach der Währungsstabilisierung zur Notierungslöschung in Budapest und Wien, der Esztergom-

Szászvári Kôszéribánya-Részvénytársaság [Gran-Szászvárer Kohlenbergbau-A.-G.], kam.[712] Die Hälfte der Aktiengesellschaften war in Budapest und Wien notiert.[713] Als Zahlungsstellen begannen die ungarischen Universalbanken die österreichischen seit 1921 zu verdrängen, doch fiel der Prozentsatz der letzten niemals unter 30: am zahlreichsten waren die Pester Ungarische Commerzbank und die Ungarische Allgemeine Creditbank, aus Wien die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Länderbank und der Wiener Bankverein vertreten.[714]

Tabelle 10: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Budapest	Wien	Budapest	Andere
1913–1916	6	1	0	2
1917–1920	6	1	2	2
1921	6	1	3	2
1922	6	1	4	2
1923	6	1	6	3
1924	6	1	6	5
1925	6	1	6	5
1926–1927	5	0	6	5
1928–1929	5	0	5	5

Tabelle 11: Zahlstellen am Aktienmarkt (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Pester Ungarische Commerzbank	Ungarische Allgemeine Creditbank	Wiener Bankverein	Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe	Länderbank	Andere
1913–1915	2	2	3	2	3	4
1916–1917	2	2	3	2	3	3
1918–1919	3	2	3	2	3	4
1920	3	2	3	2	2	4
1921	3	3	3	2	2	5
1922	3	4	3	2	2	5
1923–1925	4	4	3	2	2	5
1926–1929	4	3	2	2	2	4

Drei Gesellschaften hatten Anleihen ausgegeben, nämlich die Rimamurány-Salgótarjáni Vasmű-Részvénytársaság [Rimamurány-Salgó-Tarjáner Eisenwerks-A.G.], Urikány-Zsilvölgyi

[712] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.
[713] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.
[714] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.

Magyar Köszénbánya-Részvénytársaság [Urikány-Zsilthaler ungarische Kohlenbergwerks-A.-G.], und die Magyar Általános Kőszénbánya Részvénytársulat [Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-A.-G.].[715] Die letztgenannte hatte ihre von 1913 bis 1919 in Budapest ausgegeben und die erstgenannte während der 1920er Jahre neben Budapest auch in Genf, Lyon und Paris.[716] Die Rimamurány-Salgótarjáni Vasmű-Részvénytársaság [Rimamurány-Salgó-Tarjáner Eisenwerks-A.G.] gab ihre ab 1925, wie die österreichische Alpine-Montangesellschaft, durch die F. J. Lisman & Co. und den New York Trust Co. an der New York Stock Exchange aus.[717] Die Kriegsinflation hat die ungarischen Gesellschaften nicht stark beeinflusst, jedoch die Hyperinflation, die bis 1925 ständig zunahm. Nach der Einführung des Pengős stabilisierte sich das finanzielle Bild Ungarns.[718]

Das Auseinanderbrechen des österreichisch-ungarischen Binnenmarktes unterband die Kontakte zu Gütermärkten der Rimamurány-Salgótarjáni Vasmű-Részvénytársaság [Rimamurány-Salgó-Tarjáner Eisenwerks-A.-G.].[719] 1919 wurde eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 50.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 50.000 neuen Aktien beschlossen, wobei 80 Prozent dieser den Aktionären zum Preis von 1.200 Kronen pro Aktie angeboten wurden.[720] Diesem Schritt folgten weitere Kapitalerhöhungen in den Jahren 1920 und 1921, die das Aktienkapital auf 100.000.000 Kronen erhöhten.[721] Bemerkenswert ist der Beschluss der Generalversammlung vom Juni 1921, der den Erwerb von 75.000 Aktien zur Bildung einer Interessens.- bzw. Holdinggemeinschaft vorsah.[722] Die Transaktion wurde durch Ausgabe von 12.000 dividendenberechtigten Aktien mitfinanziert.[723] Die Gesellschaft notierte während der 1920er Jahre an der Budapester und Wiener Börse. Die Gesellschaft gab zwei Anleihen im Jahr 1925, jeweils im Gesamtnennwert von 3.000.000 US-Dollar, aus. Die erste Emission wurde im Januar 1925 durch eine amerikanische Finanzgruppe unter Führung von F.

[715] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.
[716] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.
[717] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[718] Boross, Inflation and Industry, 25-32.
[719] Gaučík, Podnikateľ, 174-177.
[720] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band III. Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 19. Juni 2021, 479.
[721] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 15. Juni 2021, 1131.
[722] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 218.
[723] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222. Diese Kapitalerhöhung wurde jedoch nicht ohne rechtliche Kontroversen durchgeführt. Ein Gerichtsurteil vom Juli 1922 annullierte bestimmte Beschlüsse dieser Generalversammlung, was zu einem Rekurs seitens der Gesellschaft führte.

J. Lisman & Co. Ltd., New York, durchgeführt; sie war an der New Yorker Börse notiert.[724] Die zweite Emission folgte im Februar 1921 durch die gleiche Finanzgruppe an derselben Börse.[725] Die Salgótarjáni Köszénbánya- Részvénytársaság [Salgó-Tarjáner Steinkohlen-Bergbau-A.-G.] beschloss im Januar 1920 ihr Eigenkapital um 6.600.000 Kronen durch die Ausgabe von 38.000 Aktien zu erhöhen, wovon 26.400 den Aktionären zum Kurs von 2.500 Kronen angeboten wurden.[726]

Im Juni 1921 beschloss die Gesellschaft den Erwerb von 120.000 Aktien der Észak-magyarországi Egyesült Szénbányászat és Szénipar Részvénytársulat [Nordungarische Vereinigte Kohlenbergbau- und Industrie A.-G.] gegen Ausgabe von 75.000 eigenen Aktien zum Preis von 320 Kronen, was zu einer weiteren Erhöhung auf 64.500.000 Kronen führte.[727] In der Hauptversammlung vom Oktober 1922 wurde die Entscheidung zur Kapitalerhöhung auf 100.000.000 Kronen getroffen. Von den insgesamt 177.500 neuen Aktien wurden 161.250 Stück den Aktionären zum Kurs von 5.000 Kronen angeboten, während die übrigen 16.250 Stück zum Umtausch gegen Aktien der Nordungarischen Vereinigten Kohlenbergbau- und Industrie A.-G. verwendet wurden.[728] 1925 beschloss das Unternehmen die Fusion mit mehreren Gesellschaften, neben der Nordungarischen Vereinigten Kohlenbergbau A.-G. auch mit der Gran.-Szászvárer Szénbányászat Részvénytársaság [Gran.-Szászvárer Kohlenbergbau A.-G.], der Graner regionális szénbányászat Részvénytársaság [Graner Regional Kohlenbergbau A.-G.] und der Hungária Mészipar Részvénytársaság [Hungária Kalkindustrie A.-G.]. Zu diesem Zweck wurde eine Kapitalerhöhung auf 910.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 160.000 neuen Aktien vorgenommen.[729] Von den durch den Aktientausch verfügbaren 102.500 Aktien wurden 50.000 Stück an eine schweizerische Finanzgruppe und 52.500 an eine anglo-amerikanische Gruppe (J. H. Schroeder) verkauft.[730] Das Aktiennominal wurde 1927 von 1.000 Kronen auf 30 Pengő umgewertet. Am 22. März 1929 beschloss man die Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 5:1 in Stücke zu einem Wert von 150 Pengő, die jedoch bis Herbst 1932 nicht durchgeführt wurde.[731]

---

[724] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 15. Juni 2021, 456.
[725] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 15. Juni 2021, 456.
[726] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2021, 1135.
[727] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 218.
[728] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 20211 1135.
[729] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2021, 486.
[730] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[731] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 14. Juni 2022, 486.

In der Hauptversammlung der Urikány-Zsilvölgyi Magyar Köszénbánya-Részvénytársaság [Urikány-Zsilthaler ungarische Kohlenbergwerks-A.-G.] vom April 1918 wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 20.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 20.000 neuen Aktien zu erhöhen. Ausgegebene Aktien wurden an die Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau A.-G. übertragen, während das Unternehmen einen entsprechenden Aktienanteil des genannten Unternehmens erhielt.[732] Im Dezember 1922 wurde beschlossen, das Kapital auf 20.800.000 Kronen zu erhöhen, um die rückständigen Dividenden der französischen Aktionäre zu regeln.[733] Dies folgte durch Entnahme aus dem außerordentlichen Reservefonds und die Ausgabe von 4.000 neuen Aktien, die den französischen Aktionären kostenlos zur Verfügung gestellt wurden.[734] Eine weitere Versammlung vom November 1923 beschloss eine Erhöhung auf 1.050.000.000 Kronen. Gleichzeitig wurde das Nennkapital der alten Aktien von 200 Kronen auf 5.000 Kronen erhöht. Entsprechend wurde das Aktienkapital im April 1926 auf 21.000.000 Pengő festgesetzt.[735] Am 27. April 1928 wurde die Fusion mit der Soproni Regionális Szénbánya Részvénytársaság [Soproner Regional Kohlenbergwerks-A.-G.] beschlossen.[736] Die Gesellschaft gab auch eine Anleihe im Wert von 4.600.000 Kronen in Stückelungen zu 400 Kronen aus, was etwa 420 französischen Francs entsprach.[737] Die Rückzahlung erfolgte durch Verlosung über einen Zeitraum von 35 Jahren. Die Anleihe war neben Budapest auch an der Börse in Genf notiert. Die Zahlstellen für Dividenden und Obligationskupons waren in Budapest die Magyar Általános Hitelbank [Ungarische Allgemeine Creditbank], in Wien die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und Chrissoveloni-Bisteghi & Co., in Genf die Lombard Bank, Odier & Cie., sowie in Lyon der Crédit Lyonnais und Morin-Pons & Cie. für die Obligationskupons.[738]

Zwischen 1918 und 1922 hatte die Magyar Általános Kőszénbánya Részvénytársulat [Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-A.-G.] mehrere Kapitalerhöhungen durchgeführt. Mitte 1918 beschloss die Hauptversammlung eine Erhöhung auf 20.000.000 Kronen, wobei 10.000 Stück den Aktionären für 1.500 Kronen angeboten wurden.[739] Im Mai 1920 wurde eine

[732] Urikany Zsilthaler ungar. Kohlenbergwerks A.-G.: Kapitalerhöhung (Prospekt), Wien April 1918, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 742, Schachtel 1918 581-820.
[733] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 218.
[734] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 218.
[735] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2022, 623.
[736] Urikany Zsilthaler ungar. Kohlenbergwerks A.-G.: Dividendenausschüttung für 1928, Wien April 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 747, Schachtel 1929 701-850.
[737] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2022, 623.
[738] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2022, 623.
[739] Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-A.-G.: Kapitalerhöhung (Prospekt), Wien April 1918, WBA, Wiener Bankverein, Z. 665, Schachtel 1918 581-820.

weitere Kapitalerhöhung auf 24.000.000 Kronen beschlossen, wobei 10.000 Stück den Aktionären zum Preis von 4.000 Kronen angeboten wurden. Im November 1922 wurde eine weitere Kapitalerhöhung auf 48.400.000 Kronen beschlossen, wobei den Aktionären Bezugsrechte auf 80.000 Aktien gewährt wurden. Die restlichen 2.000 Aktien wurden französischen Investoren zur teilweisen Befriedigung ihrer Ansprüche aus während des Krieges unbeglichenen Dividenden ohne Gegenwert überlassen.[740] Daher wurde beschlossen, den Nennwert von 200 Kronen auf 2.000 Kronen zu erhöhen, was zu einer Kapitalerhöhung auf 484.000.000 Kronen führte.[741] Die gesellschaftliche Gold-Prioritätsanleihe von 1901 wurde in Höhe von 12.000.000 Francs in 24.000 Stücken zu 500 Francs aufgenommen, hauptsächlich zur Rückzahlung von Krediten in Höhe von 9.000.000 Kronen, die 1898 beim Wiener Bankverein und der Pest Magyar Kereskedelmi bank [Pester Ungarischen Commerzbank][742] aufgenommen wurden.[743] Es wurde von einem französisch-schweizerischen Bankenkonsortium an Börsen in Budapest, Wien, Genf, Lyon und Paris ab 1901 notiert. Im Sommer 1921 wurde mit dem französischen Anleger ein Ausgleich über die Zahlung in französischer Währung abgeschlossen, wobei ihnen eine Prämie von 50 Francs pro Aktie angeboten wurde.[744] Die Gesellschaft begann ab 1923 in verschiedenen Anlagen mit Investitionen, da bis 1921 aufgrund der kommunistischen Misswirtschaft und des Kohlenmangels eingeschränkt waren.[745]

Die Versammlung der Felsőmagyarországi bánya- és kohómü-részvénytársaság [Oberungarische Berg- und Hüttenwerks-A.-G.] vom Juli 1920 beschloss, die Prioritätsaktien einzuziehen und zu vernichten, während 10.000 neue zu 150 Kronen ausgegeben wurden, was zu einer Kapitalerhöhung auf 12.000.000 Kronen führte.[746] 1924 wurde eine weitere Kapitalerhöhung beschlossen, um sich an den Maidanpeker Pyrit-, Eisen- und Kupfergruben GmbH. zu beteiligen.[747] 1925 wurde das Eigenvermögen neu strukturiert, wobei das Aktienkapital und die Kapitalreserve jeweils 1.600.000 Pengő betrugen, die Zahl der Aktien

[740] Eric Bussiere, The Interests of the Banque de l'Union Parisienne in Czechoslovakia, Hungary, and the Balkans, 1919–1930, in: Alice Teichová – P. L. Cottrell, International Business and Central Europe, New York 1983, 399-410, hier 401 und 410.
[741] Ungarische Allgemeinen Kohlenbergbau A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Mai 1924, WBA, Zentraleuropäische Länderbank, Z. 1451, Schachtel 1924 1321-1610.
[742] Übersetzt vom Autor.
[743] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[744] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. Juni 2022, 469.
[745] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. Juni 2022, 469.
[746] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. Juni 2022, 469.
[747] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juni 2022, 469.

wurde durch Zusammenlegung reduziert.[748] Da sämtliche Gruben in den Nachfolgestaaten lagen, gab es während der Räteherrschaft Ungarns keine Schäden, doch litt das Geschäftsergebnis stark unter den Transportverhältnissen.[749] Die Frage der Nostrifikation in Rumänien, der Tschechoslowakei und dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, blieb bis 1921 ungeklärt.[750] Die Eröffnungsbilanz von 1925 führte zu einer Umstrukturierung des Eigenvermögens, wobei das Aktienkapital 1927 auf 1.600.000 Pengő festgelegt wurde, aufgeteilt in 64.000 Aktien zu 25 Pengő.[751] In den Hauptversammlungen der Gróf Csáky László Prakfalvi Vas és Acélgyár Részvénytársaság [Graf Ladislaus Csáky Ajax Stahlwerke A.-G.] wurden Kapitalerhöhungen und -reduktionen beschlossen, um die Deckung von Kriegsschäden und Amortisationsreserven zu erreichen.[752] Die Aktienanzahl wurde in 1925 und 1926 durch Zusammenlegung reduziert, um das Eigenkapital neu zu gestalten. Das Aktienkapital betrug 700.000 Pengő, aufgeteilt in 35.000 Aktien zu 20 Pengő.[753]

Die Borsodi Szénbányák Részvénytársasága [Borsoder Kohlenbergwerks-A.-G.] beschloss im Juni 1920, die Aktien zu 600 Kronen in solche zu 200 Kronen umzutauschen und gleichzeitig 28.562 neue zu 200 Kronen auszugeben, wodurch das Kapital auf 10.000.000 Kronen erhöht wurde.[754] Eine Kapitalerhöhung wurde anfangs 1923 beschlossen, diesmal auf 30.000.000 Kronen durch Ausgabe von 50.000 neuen Aktien zu 4.000 Kronen, die den Aktionären im Verhältnis 2:1 angeboten wurden.[755] 1923 wurde eine weitere Erhöhung auf 32.000.000 Kronen beschlossen, um eine Interessengemeinschaft mit der Érseki Bányászati és ipari üzemek Részvénytársasága [Erzbischöfliche Montan- und Industrieanlagen A.-G.] einzugehen.[756] Die Hauptversammlung vom April 1926 genehmigte die Eröffnungsbilanz und beschloss, das Eigenvermögen von 3.200.000 Pengő umzustrukturieren; das Aktienkapital der Gesellschaft betrug schließlich 1.600.000 Pengő, aufgeteilt in 32.000 Aktien zu je 50 Pengő.[757]

Die Nagybátonyi Szénbánya Részvénytársaság [Nagybátony-Ujlaker Vereinigte Industrie A.-G.] beschloss im Dezember 1922, das Aktienkapital auf 40.000.000 Kronen zu erhöhen.[758] In

[748] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2022, 490.
[749] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2022, 490.
[750] Lacina, Kapitalumschichtungen, 159-168.
[751] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. Juni 2022, 490.
[752] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Juni 2022, 599f.
[753] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Juni 2022, 599f.
[754] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. Juni 2022, 597f.
[755] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. Juni 2022, 462f.
[756] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Juni 2022, 462f.
[757] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Juni 2022, 462f.
[758] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 28. Januar 2024, 602.

der Versammlung vom Mai 1926 festigte die Gesellschaft ihr Aktienkapital auf 1.200.000 Pengő und die Kapitalreserve ebenso auf 1.200.000 Pengő, wobei der Nennwert der 80.000 Aktien von 1.000 Kronen auf 15 Pengő umgewertet wurde.[759] Die Generalversammlung vom Juni 1928 beschloss die Fusion mit der Neustift tégla- és mészégető kemence Részvénytársaság [Neustifter Ziegel- und Kalkbrennerei A.-G.] und deren Tochterunternehmen, wobei das Kapital auf 4.200.000 Pengő durch die Ausgabe von 120.000 neuen Aktien erhöht wurde.[760] Davon wurden 78.000 Aktien zum Umtausch der Neustifter-Aktien verwendet, während die restlichen 2.000 frei verkauft wurden.[761] Die eigenen Aktien, die infolge dieses Aktienumtausches in das Portfolio der Gesellschaft gelangten, wurden von der Britisch-Ungarischen Bank zum Kurs von 30 Pengő pro Aktie übernommen, mit der Verpflichtung, sie den Aktionären der Nagybátony-Ujlaker Gesellschaft zum gleichen Kurs anzubieten.[762] Das Aktienkapital der Nagybátony-Ujlaker Vereinigten Industriewerke Aktiengesellschaft betrug Ende der 1920er Jahren 4.200.000 Pengő, aufgeteilt in 280.000 Aktien zu je 15 Pengő.[763]

2.2. Holzindustrie

Ab 1923 waren Aktien von 13 Aktiengesellschaften in Budapest notiert und diese Notierungszahl blieb bis Ende der 1920er unverändert. Bis 1918 entstanden im Gebiet Ungarns acht Aktiengesellschaften, die ihre Aktien spätestens 1922 an der Budapester Börse eingeführt hatten z. B. die Neuschlosz-Lichtig repülőgépgyár [Neuschlosz-Lichtig Flugzeugwerke] übernahmen bei ihrer Gründung die Parketten- Parkettagyár Lichtig & Spitz [Fabrik Lichtig & Spitz] und 1920 die Magyar Repülőgépgyár Részvénytársaság [Ungarische Flugzeugwerke A.-G.][764] Im I. Weltkrieg waren vier Aktiengesellschaften gegründet worden, nämlich die Fakitermelés és -kereskedelem Részvénytársaság [Holzproduktion und Holzhandel A.-G.], die József Malomsoky Részvénytársaság [Josef Malomsoky A.-G.], die Hazafias Fakitermelés Részvénytársaság [Vaterländische Holzproduktion A.-G.] und die Victor bútor- és fatermékgyár Részvénytársaság [Victor Möbel- und Holzwarenfabrik A.-G.] Außer der Vaterländischen Holzproduktion, die ihre Aktien im Juli 1922 auch in Wien eingeführt hatte, notierten alle ihre

[759] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 28. Januar 2024, 602.
[760] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2024, 602.
[761] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2024, 602.
[762] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[763] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2024, 602.
[764] Neuschlosz-Lichtig Flugzeugwerke und Holzindustrie Aktiengesellschaft: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Januar 1923, WBA, Z. 3518, Schachtel 1922 3311-3520.

in Budapest. Ähnlich wie in Österreich mussten auch in Ungarn nach der Inflation Gesellschaften in Liquidation treten, wie z. B. die Dunaharasztier A.-G, die Ende 1928 in finanzielle Schwierigkeiten kam: über das gesellschaftliche Vermögen musste im August 1930 der Konkurs verhängt werden;[765] sie hatte Verbindungen mit einer jugoslawischen Finanzgruppe unterhalten, die rund 30 Prozent der Aktien aufgekauft hatte.[766]

Tabelle 12: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Budapest	Budapest	Andere
1913–1918	2	1	0
1919	2	3	0
1920	1	5	0
1921	1	8	0
1922	1	8	0
1923–1927	0	11	0
1928	0	12	0
1929	0	12	1

Die Pester Ungarische Commerzbank war die Einzige, die zwei Aktiengesellschaften bediente. Eine davon war die Furnér és keményfa gyártó vállalat [Furnier und Hartholzproduktion Gesellschaft], die sich im September 1921 mit der Keményfa termelés Részvénytársaság [Hartholzproduktion A.-G.] fusionierte.[767] Diese Bank war bei der Hazai faipar [Heimischen Holzindustrie] ebenso beteiligt, obwohl die Gesellschaft eine Gründung der Faipar Részvénytársaság [Holzindustrie A.-G.] aus Košice [Kaschau/Kassa] war.[768] Die Josef Malomsoky wurde z. B. unter Wirkung der Magyar Eskompte és Tőzsde Bank [Ungarischen Eskompte und Wechselbank] und der Magyar Általános Ingatlan Bank [Ungarischen Allgemeinen Realitätenbank] in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.[769] Die stärkste Veränderung der Notierungszahlen am Budapester Aktienmarkt kam mit dem Zusammenbruch von 1918, wo der Jahresindex um 200 Prozent zugenommen hatte.[770] Die Aktiengesellschaften waren im Verhältnis zu Österreich keine Inflationsgründungen, sondern ein Spiegelbild des

[765] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 1013.
[766] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 1013.
[767] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.
[768] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.
[769] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.
[770] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 9. März 2023, Berechnungen des Autors.

Zusammenbruchs der Monarchie, da sie vor dem Höhepunkt der Inflation entstanden und eingeführt worden waren. Die ungarische Holzbranche zeigt eine diversifizierte Bankenlandschaft aus ungarischen Banken.[771] Die Kronstadti papírgyár [Kronstädter Papierstoff-Fabrik], unter Führung der Magyar Általános Hitelbank [Ungarische Allgemeine Credit-Bank], notierte neben der Budapester ihre Aktien seit 1929 auch an der Prager Börse.[772] Der Kreditorenprozentsatz hatte durchschnittlich durch die Inflation um 62 Prozent zwischen den Jahren 1921 und 1923 gegenüber 1920 zugenommen.[773] Die mittelfristigen Finanzmittel stabilisierten sich bereits vor der Währungsreform in der zweiten Jahreshälfte von 1925.[774]

Die Brassói cellulose-gyár-részvénytársaság [Kronstädter Papierstoff-Fabriks-A.-G.] traf 1920 den Beschluss, das Kapital um 2.250.000 Kronen zu erhöhen, indem 11.250 neue Aktien ausgegeben wurden.[775] Diese wurden den Aktionären vom 10. bis 19. März 1920 im Verhältnis von 3:1 zum Preis von 1.000 Kronen angeboten.[776] Im Dezember 1923 beschloss die Generalversammlung eine Kapitalerhöhung auf 300 Millionen Kronen durch die Umstellung des Nennwerts der alten Aktien von 200 Kronen auf 2.000 Kronen.[777] Von dem im September 1925 ermittelten Eigenvermögen in Höhe von 7.536.249 Pengő wurden gemäß dem Beschluss vom 24. Februar 1926 4.503.000 Pengő als Aktienkapital und 3.036.249 Pengö als Kapitalreserve verwendet; der Nennwert der Aktien wurde von 2.000 Kronen auf 30 Pengő umgewertet.[778] 1927 fand die letzte Erhöhung der Gesellschaft in den 1920er Jahren auf 7.500.000 Pengő durch die Ausgabe von 100.000 neuen Aktien statt. Sie gehörte zum Interessenkreis der Ungarischen Allgemeinen Credit-Bank in Budapest und besaß Fabriken in Turčiansky Svätý Martin [Turz-Sankt Martin/Turócszentmárton], die jedoch nach 1918 nationalisiert wurden.[779]

[771] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, Berechnungen des Autors.
[772] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, Berechnungen des Autors.
[773] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, Berechnungen des Autors.
[774] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, Berechnungen des Autors.
[775] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 22. Juni 2022, 1427.
[776] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 22. Juni 2022, 1427.
[777] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 28. Januar 2024, 841f.
[778] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2024, 841f.
[779] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1936 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2024, 766.

Das Aktienkapital der Magyar Amerikai Faipar Részvénytársaság [Ungarisch-amerikanische Holzindustrie A.-G.] wurde im April 1921 zwecks Durchführung von Investitionen, darunter der Bau eines Sägewerks und Lagers, auf 6.000.000 Kronen erhöht.[780] Im Oktober 1922 beschloss die Gesellschaft eine weitere Erhöhung auf 9.000.000 Kronen durch Ausgabe von 15.000 neuen Aktien, wobei den Aktionären bis zum 31. Oktober 1922 ein Bezugsrecht zu 400 Kronen eingeräumt wurde.[781] Gemäß dem Beschluss der Generalversammlung vom 29. April 1926 wurde das Aktienkapital auf 225.000 Pengő festgesetzt, wobei 160.000 Pengő auf die Kapitalrücklage gebucht wurden; die 225.000 Aktien wurden im Verhältnis von 25:1 bis zum 15. September 1927 zu je 25 Pengő zusammengelegt.[782] Die Aktien waren seit dem 10. Dezember 1921 an der Budapester Börse notiert.[783]

Das Aktienkapital wurde bei der A faipari és fakereskedelmi részvénytársaság [Holzproduktion und Holzhandels-Aktiengesellschaft] 1920 auf 10 Millionen Kronen durch die Ausgabe von 18.750 neuen dividendenberechtigten Aktien erhöht.[784] Davon wurden 6.250 den Aktionären vom 27. März bis 3. April 1920 im Verhältnis von 1:1 zum Preis von 480 Kronen angeboten. Die restlichen 12.500 Aktien wurden vom Konsortium unter Führung der Magyar Városi Bank [Ungarische Städtebank][785] übernommen.[786] Bei der Generalversammlung vom 14. September 1923 wurde die Fusion mit der Fakitermelő és -kereskedő részvénytársaság [Holzproduktion und Holzhandels-A.-G.][787] sowie mit der A Hazai Fa- és Furnérgyártó Részvénytársaság Újpesten [Vaterländische Holz- und Furnierproduktion A.-G. in Újpest][788] beschlossen, wobei eine Kapitalerhöhung auf 110 Millionen Kronen folgte.[789] Im Dezember 1927 erfolgte eine weitere Kapitalerhöhung auf 640.000 Pengő. Die Gesellschaft notierte seit dem 5. April 1921 an der Budapester Börse.[790] Die Victor Möbel faárugyár Részvénytársaság [Victor Möbel Holzwarenfabrik A.-G.][791] war eine Gründung des Magyar fakereskedők hitelintézete [Kreditinstitut ungarischer Holzhändler].[792] Die Kapitalerhöhung auf 100.000.000 Kronen

[780] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 1003.
[781] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 1003.
[782] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 983.
[783] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Februar 2024, 983.
[784] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Februar 2024, 285.
[785] Übersetzt vom Autor.
[786] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[787] Übersetzt vom Autor.
[788] Übersetzt vom Autor.
[789] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Februar 2024, 285.
[790] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. Februar 2024, 285.
[791] Übersetzt vom Autor.
[792] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2024, 1008.

erfolgte am 17. Juni 1923 durch Ausgabe von 250.000 neuen Aktien mit Bezugsrecht im Verhältnis von 2:1 zum Preis von 1.100 Kronen.[793] Nach weiterer Kapitalerhöhung im November 1923 beschloss die Generalversammlung bei der Generalversammlung vom 26. April 1926 das Aktienkapital gemäß den Goldbilanzierungsvorschriften auf 375.000 Pengő festzulegen und die 1.250.000 Aktien zu je 1.000 Kronen zu Aktien je 15 Pengő zusammenzulegen. Die Victor Möbel notierte an der Budapester Börse seit dem 19. April 1920.[794]

Auf der Generalversammlung der Furnérgyár és Kemény fater meló Részvénytársaság [Furnierfabrik und Hartholzproduktion A.-G.] vom September 1921 wurde die Fusion mit der Keményfa termelés Részvénytársaság [Hartholzproduktion A.-G.] beschlossen, wofür das Kapital auf 18.000.000 Kronen erhöht wurde.[795] Die Eröffnungsbilanz von 1926 gab ein Vermögen von 893.572 Pengő und das Aktienkapital wurde auf 360.000 Pengő festgelegt.[796] Die 360.000 Aktien zu je 200 Kronen wurden im Verhältnis von 10:1 zu je 10 Pengő zusammengelegt.[797] Die Gesellschaft gehörte dem Interessenkreis der Pesti Magyar Kereskedelmi Bank [Pester Ungarische Commerzbank] an.[798] Die Aktien waren seit dem 25. Oktober 1921 an der Budapester Börse notiert.[799]

2.3. Lebensmittelindustrie

Ungarn erhielt 14 Aktiengesellschaften, die von 1863 bis 1917 gegründet waren: die Első budapesti gőzmalmi-részvénytársaság [Erste Budapester Dampfmühlen A.-G.], Borsód-Miskolczi és debreceni István gőzmalom részvénytársaság [Borsod-Miskolczer u. Debreczener István Dampfmühle A.-G.], Concordia Gőzmalom Részvénytársaság [Concordia Dampfmühle A.-G.], Pesti Victoria-Gőzmalom [Pester Victoria Dampfmühle], Hungária egyesült gőzmalmok részvénytársaság [Hungária Vereinigte Dampfmühlen A.-G.], Gizella gőzmalom részvénytársaság [Gizella-Dampfmühle-A.-G.], Királymalom Hedrich és Strauss részvénytársaság [Königsmühle Hedrich & Strauss A.-G.], Ocean Magyar Konzervgyár és

[793] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2024, 994.
[794] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Februar 2024, 994.
[795] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 14. Februar 2024, 981.
[796] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 14. Februar 2024, 994.
[797] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 14. Februar 2024, 994.
[798] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[799] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 16. Februar 2024, 978.

Kereskedelmi Részvénytársaság [Ocean Ungarische Konservenfabrik und Handels-A.-G.], Back Bernát fiai szegedi gőzmalma és vízvezetéke részvénytársaság [Szegeder Dampfmühle und Wasserleitung von Bernhard Back Söhne A.-G.], Transdanubia egyesült gőzmalmok részvénytársaság Nagykanizsa [Transdanubia, Vereinigte Dampfmühlen-Aktien-gesellschaft, Nagykanizsa], Első Béltés- Csabai gőzmalom Rosenthal Márton részvénytársaság [Erste Békés-Csabaer Marton Rosenthal'sche Dampfmühle A.-G.], Első törökszentmiklósi gőzmalom részvénytársaság [Erste Törökszentmiklóser Dampfmühle A.-G.], Czinner és társa szalámigyár részvénytársaság [Czinner & Co. Salamifabrik A.-G.], und die Első Gyual gőzmalom [Erste Gyualer Dampfmühle]. Die Magyar Tógazdasági Részvénytársaság [Aktiengesellschaft für Ungarische Teichwirtschaften] war im Jahr 1922 gegründet worden.

Die ungarische Branche war ausschließlich an der Budapester Börse notiert. Zwischen 1922 und 1924 kam es wegen der Inflation und folgenden Umwandlungen von Unternehmen in Aktiengesellschaften zu verstärkten Einführungen an der Budapester Börse. Keine Bank konnte sich eine Monopolstellung als Zahlungsstelle sichern. Nennenswert sind die Beteiligungen der Pester ungarischen Commerzbank, der Vaterländischen Bank und der Anglo-International Bank.[800] Die Ungarische Allgemeine Credit-Bank hat beispielsweise die Hälfte der Aktienmajorität der Magyar egyesített gőzmalmok részvénytársaság [Ungarischen Vereinigten Dampfmühlen A.-G.] aufgekauft und war somit auch im Verwaltungsrat maßgebend vertreten.[801]

Mit dem Friedensvertrag und darauffolgenden Gebietsabtretungen mussten die Borsód-Miskolczi és debreceni István gőzmalom részvénytársaság [Borsod-Miskolczer u. Debreczener István Dampfmühl-A.-G.] im Jahr 1922 ihre Filiale in der Tschechoslowakei in eine selbstständige Aktiengesellschaft umwandeln.[802] Mit der Währungsreform konnte die Gesellschaft neue Investitionen tätigen.[803] Nach Beschluss der Generalversammlung vom 30. April 1926 wurde das Aktienkapital auf 4.250.000 Pengő festgesetzt, wobei 3.000.000 als Kapitalreserve verbucht wurden; die 425.000 Aktien zu 10.000 Kronen wurden im Verhältnis 5:1 zu Aktien je 50 Pengő zusammengelegt.[804]

[800] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.
[801] Peter Eigner, Bank-Industry Networks: The Austrian Experience, 1895–1940, in: Philip L. Cottrell (Hg.), Rebuilding the Financial System in Central and Eastern Europe, 1918–1994, Aldershot 1997, 91-115.
[802] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band. III Ungarn, Jugoslawien in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 1345.
[803] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 16. Februar 2024, 680-682.
[804] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 16. Februar 2024, 680-682.

Die ab 1864 gegründete Első Békés-Csabai gőzmalom Rosenthal Márton részvénytársaság [Erste Békés-Csabaer Marton Rosenthal´sche Dampfmühle A.-G.] haben 1913 Provinzmühlen in Felvidék [Oberungarn/Slovensko] erworben, die nach Kriegsende an die Tschechoslowakei abgetreten und in selbstständige Aktiengesellschaften umgewandelt worden waren.[805] Das Aktienkapital wurde im Dezember 1921 auf 7.000.000 Kronen erhöht, im August 1922 auf 15.000.000 Kronen und im Dezember 1922 auf 100.000.000 Kronen, wobei gleichzeitig der Aktiennennwert von 200 auf 800 Kronen geändert wurde.[806] Die außerordentliche Generalversammlung vom August 1923 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 1.200.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 150.000 neuen Aktien zu 3.000 Kronen. Der Nominalpreis der alten Aktien wurde von 800 Kronen auf 3.000 Kronen erhöht. Im April 1926 wurde das Aktienkapital auf 1.400.000 Pengő festgesetzt. Die 400.000 Aktien zu je 3.000 Kronen wurden im Verhältnis 10:1 zu 35 Pengő zusammengelegt. Die Vaterländische Bank war am Unternehmen beteiligt und handelte dessen Aktien seit Mai 1923 an der Budapester Börse.[807]

Die Hungária egyesült gőzmalmok részvénytársaság [Hungária Vereinigte Dampfmühlen A.-G.] erhöhte ihr Kapital am 28. Juni 1920 auf 7.000.000 Kronen durch 18.750 neue Aktien zu je 1.300 Kronen. Am 26. Februar 1921 wurde es auf 14.000.000 Kronen durch 35.000 neue Aktien erhöht, die ab 1922 dividendenberechtigt waren. Am 23. Juni 1923 erfolgte eine Erhöhung des Aktiennennwerts von 200 Kronen auf 2.000 Kronen und eine Kapitalerhöhung auf 420.000.000 Kronen durch 105.000 neue Aktien. Die Generalversammlung vom 8. September 1926 beschloss die Zusammenlegung der 210.000 Aktien zu je 2.000 Kronen im Verhältnis 5:2 zu je 5.000 Kronen.[808] Eine Fusion mit der Putnoker Hungária Gőzmalom részvénytársaság [Putnoker Hungária Dampfmühle A.-G.] wurde gleichzeitig durchgeführt und dazu eine Kapitalerhöhung auf 510.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 18.000 neuen Aktien beschlossen.[809] Im April 1926 wurde das Aktienkapital auf 1.260.000 Pengő festgesetzt. Der Nominalwert der 84.000 Aktien wurde von 5.000 Kronen auf 15 Pengő umgewertet. Die Zahlstelle war die Ungarische Allgemeine Credit-Bank und die Aktien waren seit dem 14. Juni 1911 an der Budapester Börse notiert.[810]

[805] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 16. Februar 2024, 885.
[806] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.
[807] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.
[808] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.
[809] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[810] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 884.

Die Pesti Victoŕia-Gőzmalom részvénytársaság [Pester Victoria Dampfmühle A.-G.] erhöhte am 22. Dezember 1921 ihr Kapital auf 30.000.000 Kronen durch 30.000 neue Aktien. Im Februar 1922 folgte eine Erhöhung auf 50.000.000 Kronen durch 40.000 Aktien. 1923 stieg der Nennwert auf 2.000 Kronen, und es wurden 200.000 neue Aktien ausgegeben. Am 28. November 1923 wurde das Kapital auf 3.000.000.000 Kronen durch 300.000 neue Aktien zu je 5.000 Kronen erhöht, und der Nennwert der alten Aktien auf 5.000 Kronen angehoben. Das Bezugsrecht war vom 10. bis 20. Dezember 1923 gültig. Im Jahr 1925 hat die Gesellschaft zur Deckung der Schulden ein Darlehen von 1.250.000 Pfund-Sterling aufgenommen.[811] Zur Sicherstellung dieses Kredites wurden die Aktien verpfändet und die Verpflichtung übernommen, die Aufnahme neuer Kredite von der Zustimmung des englischen Gläubigersyndikats abhängig zu machen.[812] Gemäß dem Beschluss der Generalversammlung vom 31. März 1927 wurde das Aktienkapital auf 240.000 Pengő festgesetzt und je 25 Aktien zu je 5.000 Kronen in eine Aktie zu 10 Pengő umgewandelt. Trotz Auszahlung der englischen Gläubiger im Jahr 1929 konnten die Dampfmühlen ihre Tätigkeit im beschränkten Umfang bis zur eigentlichen Liquidation von 1931 fortsetzen.[813] Die Zahlstelle war die Anglo-International Bank. Die Aktien waren bis zum 8. Juni 1929 an der Budapester Börse notiert.[814]

2.4. Maschinen- und Metallindustrie

Von den 30 Aktiengesellschaften waren 22 vor 1918 gegründet worden. Nur die Eisenwarenfabrik A.-G. Sopron-Graz war in Budapest und Wien vor dem Zusammenbruch der Monarchie kreuznotiert. Ihre Aktien wurden im Januar 1907 in Budapest und März 1908 in Wien eingeführt.[815] Diese wurden an den beiden Aktienmärkten durch die Pester Ungarische Commerzbank, der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe wie durch den Wiener Bankverein gehandelt.[816] Kreuznotiert waren noch die Magyar vagon- és gépgyár részvénytársaság [Ungarische Waggon- und Maschinenfabrik A.-G.] wie die Gépgyár részvénytársaság [Maschinenfabriken A.-G.]. Beide waren ebenso in Wien und Budapest von 1920 bis 1922

[811] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[812] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[813] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 897-899.
[814] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 905f.
[815] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 905f.
[816] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.

aufgelistet.[817] Beim Handel dieser Aktien waren die Länderbank und die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft aus Österreich beteiligt, wie die inländische Ungarische Allgemeine Credit-Bank. Vier Aktiengesellschaften wurden 1918 gegründet und spätestens bis 1924 an der Budapester Börse eingeführt: die Bányászati gépek és mechanikus szállítóeszközök Gyár részvénytársaság [Bergwerkmaschinen und Mechanische Transportanlagen Fabrik A.-G.], Corvin vasöntöde és gépgyár részvénytársaság [Corvin Eisengießerei und Maschinenfabrik A.-G.], Roessemann és Kühnemann Epp és Fekete Egyesült gyárak részvénytársaság [Roessemann und Kühnemann - Epp und Fekete Vereinigte Maschinenfabriken A.-G.], und die Josef Schuler részvénytársaság [Josef Schuler A.-G.]. Vier Aktiengesellschaften wurden zwischen 1920 und 1927 gegründet, nämlich die Unitas Autóipar és kereskedelem részvénytársaság [Unitas Automobil-Industrie und Handels A.-G.], Wörner J. & Comp. Gépek Gyári részvénytársaság [Wörner J. & Comp. Maschinenfabrik A.-G.], Fém kereskedelem részvénytársaság [Metallhandels-A.-G.], Nemzetközi Gépek Kereskedelem részvénytársaság [Internationale Maschinenhandels A.-G.]. Die letztgenannte wurde 1927 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und im selben Jahr auch an der Budapester Börse aufgelistet. Das Gewicht der Gesellschaften liegt auf in der Zeit vor 1918 gegründeten Unternehmen, die vernetzter waren und auch Anleihen im Verhältnis zu Aktiengesellschaften, die nach 1918 gegründet worden waren, ausgegeben hatten.

Tabelle 13: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Budapest	Wien	Budapest	Andere
1913–1915	2	1	11	1
1916–1917	2	0	10	1
1918	2	0	11	1
1919	2	0	12	1
1920–1921	2	0	15	1
1922	2	0	19	1
1923	2	0	25	1
1924–1926	2	0	26	1
1927–1928	0	0	27	1
1929	0	0	24	0

[817] Ungarische Waggon- und Maschinenfabrik A.-G.: Dividendenzahlung, Wien Dezember 1928, WBA, Wiener Bankverein, Z. 2443, Schachtel 1928 2421-2480; Ungarische Waggon- und Maschinenfabrik A.-G.: Lieferbarkeit von Bezugsrechtlichen Aktien für 1927 und 1928, Wien Januar 1930, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 142, Schachtel 1930 1-200.

Tabelle 14: Zahlstellen am Aktienmarkt (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Britisch-Ungarische Bank	Pester Ungarische Commerzbank	Ungarische Allgemeine Creditbank	Vaterländische Bank	Ungarische Escompte- und Wechsler-Bank	Andere
1913–1916	0	2	3	1	0	4
1917–1918	0	2	4	1	0	4
1919	0	2	4	1	1	4
1920	0	2	4	1	2	7
1921	0	2	4	1	2	7
1922	2	2	6	2	2	7
1923	2	2	6	2	2	10
1924–1925	3	2	6	2	2	9
1926	3	2	6	2	2	9
1927–1928	4	2	6	2	2	16
1929	4	2	6	2	2	14

Die Generalversammlung der Ganz-féle villamossági részvénytársaság [Ganz & Comp. Danubius A.-G.] vom Mai 1918 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 24.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 15.000 neuen Aktien, die den Aktionären im Verhältnis 3:1 zum Preis von 560 Kronen angeboten wurden. Die rumänischen Requisitionen und dadurch verursachten Fabrikationsschwierigkeiten bedeuteten Verluste, während im russischen Bürgerkrieg (1917–1922) alle Beziehungen zu den Gesellschaften in St. Petersburg unterbrochen waren.[818] Nach dem politischen Umsturz von 1918 wurden die Werften in Fiume unter Mitwirkung der Banca Italiana di Sconto [Italienischen Diskontbank] in eine eigene Aktiengesellschaft umgewandelt, an welcher die Gesellschaft unter Wahrung ihrer Interessen mit einem kleineren Betrag an Aktien beteiligt geblieben war. Die Werften wurden in die Jugoslavenska brodogradilišta dioničarsko društvo [Jugoslawischen Schiffswerften A.-G.] umgewandelt.[819] Im Februar 1923 beschloss das Unternehmen eine Kapitalerhöhung auf 180.000.000 Kronen durch Ausgabe von 30.000 neuen Aktien und erhöhte den Nennwert der alten Aktien von 400 auf 2.000 Kronen. Im Oktober 1923 folgte eine weitere Erhöhung auf 2.520.000.000 Kronen durch 36.000 neue Aktien zu je 20.000 Kronen. Von 1927 bis 1929 tätigte die Gesellschaft Investitionen für den Ausbau neuer Anlagen.[820] Deswegen wurde das Aktienkapital im September 1929 zunächst auf 11.310.000 Pengő und die Festlegung des Aktiennennwerts auf 90 Pengő durch teilweise

[818] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band III. Ungarn, in: https://portal.zedhia.at,17. Februar 2024, 511.
[819] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band III. Ungarn, Jugoslawien in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 1165.
[820] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 665.

Heranziehung der Kapitalreserve festgelegt, um die Fusion mit der Ganz-Danubius A.-G. durchzuführen. Die Zahlstellen am Aktienmarkt waren die Ungarische Allgemeine Credit-Bank und die Ungarische Escompte- und Wechslerbank.[821] Das Unternehmen notierte vom 10. Februar 1912 bis 8. Februar 1930 an der Budapester Börse.[822] Die zwei Anleihen, die vor 1913 ausgegebenen waren, hat die Gesellschaft bis Kriegsende gänzlich verlost.[823] Im September 1920 gab die Gesellschaft eine Schuldverschreibung in Budapest aus, die in 30 Jahren getilgt sein sollte. Diese wurde an der Budapester Börse ab März 1921 notiert und war durch die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank und der Ungarischen Eskompte- und Wechslerbank zu erwerben.[824]

Die Fegyvergépgyár részvénytársaság[825] [Waffen Maschinenfabrik A.-G.] war während der Räterepublik und der rumänischen Intervention schwer geschädigt und die Forderungen gegenüber der ehemaligen Heeresverwaltungen wurden eigentlich nie beglichen.[826] Die Gesellschaft stellte sich ab 1920 bis 1923 auf Friedensproduktion um.[827] Die Generalversammlung am 12. Februar 1923 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 60.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 24.000 neuen Aktien und den Umtausch alter Aktien zu je 800 Kronen gegen neue zu 1.000 Kronen. Die Dividendenzahlung erfolgte bei der Magyar Általános Hitelbank [Ungarische Allgemeine Credit-Bank]. Das Aktienkapital wurde auf 3.000.000 Pengő in 60.000 Aktien zu je 50 Pengő festgelegt.[828] Im Verhältnis zu der Waffen Maschinenfabrik hatte die Magyar Acélárugyár-részvénytársaság [Ungarische Stahlwarenfabrik A.-G.] die politischen Erschütterungen bis 1920 ohne Schäden überstanden.[829] Die Generalversammlungen beschlossen Kapitalerhöhungen auf 5.000.000 Kronen, 10.000.000 Kronen, 12.500.000 Kronen und 20.000.000 Kronen. Gemäß dem Beschluss vom 30. April 1926 wurden 800.000 Pengő als Aktienkapital und 800.000 Pengő als Kapitalreserve festgelegt.[830] Die 100.000 Aktien zu je 200 Kronen wurden in Aktien zu je 40 Pengő zusammengelegt. Eine Erhöhung auf 2.400.000 Pengő wurde von der

[821] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[822] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 653.
[823] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band III. Ungarn, Jugoslawien in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 1165.
[824] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.
[825] Übersetzt vom Autor.
[826] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band III. Ungarn, in: https://portal.zedhia.at,17. Februar 2024, 528.
[827] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 695.
[828] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25. Februar 2024, 682.
[829] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band III. Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 26. Februar 2024, 528.
[830] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25. Februar 2024, 682.

Generalversammlung am 29. März 1928 beschlossen, infolge der Fusion mit der Magyar-Belga Kohászati Gyár[831] [Ungarisch-Belgische Metallurgische Fabrik-A.-G.]. 40.000 neue Aktien wurden ausgegeben, die zum Umtausch der 80.000 Ungarisch-Belgischen Aktien im Verhältnis 1:2 verwendet wurden. Die Aktien waren bereits seit dem 25. September 1909 an der Budapester Börse notiert.[832]

Die Vasárugyár részvénytársaság Sopron [Eisenwarenfabriks-A.-G. Sopron] stabilisierte ihre Geschäftslage bis 1923.[833] Bis 1925 war die Gesellschaft in Aus- wie Inländischen Märkten nur durch Optimierung der Produktionskosten konkurrenzfähig.[834] Sie notierte sie ihre Aktien an der Budapester Börse seit dem 1. Januar 1907.[835] Die Első magyar gazdasági gépgyár részvény társulat [Erste ungarische Landwirtschafts-Maschinen-Fabriks-A.-G.] beschloss am 4. August 1920 25.000 neue Aktien ab dem 1. Januar 1920 dividendenberechtigt zu emittieren. Das Bezugsrecht wurde den Aktionären vom 5. bis zum 12. August 1920 im Verhältnis 1:2 zu einem Preis von 420 Kronen angeboten, während ein Bankensyndikat den Rest übernahm.[836] Die Mittel wurden zur Sanierung des Materialschadens, verursacht durch die Räterepublik und der rumänischen Militärintervention, verwendet, zusammen mit der Veräußerung von Vermögenswerten aus den Aktiva.[837] Im März 1923 beschloss die Gesellschaft eine Kapitalerhöhung auf 112.500.000 Kronen durch die Aufwertung des Aktiennennwerts von 200 Kronen auf 1.000 Kronen und durch die Ausgabe von 75.000 neuen Aktien.[838] Nach der Einführung des Pengős lockerten sich die aus- und inländischen Absatzmärkte.[839] Zahlstellen waren die Pester Ungarische Commerzbank und die Vaterländische Bank.[840] Die 1893 gegründete Magyar-Belga Kohászati Gyár[841] [Ungarisch-Belgischen Metallurgischen Fabrik-A.-G.] gab ihre Aktien an den Börsen in Bruxelles [Brüssel] und Budapest von 1913 bis 1921

[831] Übersetzt vom Autor.
[832] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.
[833] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band III. Ungarn, Jugoslawien in: https://portal.zedhia.at, 17. Februar 2024, 1340.
[834] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 645.
[835] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 1340.
[836] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 1340.
[837] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 1340.
[838] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 645.
[839] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 645.
[840] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.
[841] Übersetzt vom Autor.

aus. Die Gesellschaft wurde 1928 durch die Magyar Acélárugyár-részvénytársaság [Ungarische Stahlwarenfabrik A.-G.] übernommen.[842]

2.5. Textilindustrie

Bei der Einführung und dem Handel von Wertpapieren der ungarischen Aktiengesellschaften waren die Anglo-Austrian Bank, die Britisch-Ungarische Bank, die Pester ungarische Commerzbank und die Ungarische Allgemeine Kreditbank aktiv. Gesellschaften hatten ihre Wertpapiere auch durch ihre Gesellschaftskassen bedient. Neben den Aktien hatte das Unternehmen Goldberger und Söhne auch Anleihen ausgegeben, obwohl diese an den Börsen nicht notiert waren. Die Gesellschaft hat diese Finanzierung durch die Londoner British Trust Association durchgeführt und der Erlös diente zur Konversion kurzfristiger Darlehen.[843] Auch die Jute- und Hanfindustrie hatte ihre Verbindungen zum englischen Markt aufgebaut, wo ein Teil der Aktien zur Britisch-Ungarischen Bank und der Londoner Rally Brothers Ltd. überging.[844] Die ungarischen Aktiengesellschaften hatten ihre Aktien nur auf der Budapester Börse ausgegeben. Durch die Inflation und damit verbundener Geldentwertung kam es zu Neugründungen und Umwandlungen zu Aktiengesellschaften. Gegenüber dem Jahr 1920 stieg der Prozentsatz der Neueinführungen in den Jahren 1921, 1922 und 1923 durchschnittlich um rund 27 Prozent. Die Zahl der notierten Aktiengesellschaften erreichte 1923 ihren größten Umfang, bestehend bis 1931: nur im Jahr 1927 kam es zu einer Notizlöschung. Im Durchschnitt vergrößerte sich der Kreditorenprozentsatz in den Jahren von 1919 bis 1922 um rund 69 Prozent; diese Tendenz ist mit der Kriegsinflation von 1918 und der Hyperinflation bis 1923 in Verbindung zu setzten.[845]

Die Első magyar szövő- és kötögyár-reszvénytársaság [Erste ungarische Wirkwaren Fabrik A.-G.] war während der Räterepublik sequestriert und erlitt nach der späteren Gegenoffensive durch die rumänische Armee,- und damit verbundener Requirierung ihrerseits,- Warenbestandschäden.[846] In der Generalversammlung vom Juli 1918 wurde eine Kapitalerhöhung auf 3 Millionen Kronen beschlossen, indem 3.750 neue dividendenberechtigte

[842] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 659.
[843] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 836.
[844] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 844.
[845] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, Berechnungen des Autors.
[846] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1920 Band II. Polen, Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 997.

Aktien ausgegeben wurden.[847] Im Mai 1920 wurde das Aktienkapital auf 9 Millionen Kronen erhöht, wobei 30.000 neue dividendenberechtigte Aktien ausgegeben wurden, die den Aktionären zum Verhältnis 1:2 angeboten wurden.[848] Weitere Kapitalerhöhungen erfolgten in den Jahren 1922, 1923 und 1924, wobei das Aktienkapital schließlich auf 162 Millionen Kronen erhöht wurde.[849] Die Eröffnungsbilanz ergab ein Eigenkapital von 810.000 Pengő. Entsprechend wurde das Aktienkapital auf 540.000 Pengő festgesetzt, und die restlichen 270.000 Pengő wurden dem Kapitalrücklagenkonto zugeführt. Die 270.000 Aktien zu je 600 Kronen wurden im Verhältnis 5:1 in Aktien zu je 10 Pengő zusammengelegt. Die Dividenden und Kurse wurden von der Pester Commercial Bank ausgezahlt und gehandelt.[850] Die Aktien waren seit dem 5. Februar 1914 an der Budapester Börse notiert.[851]

Die Első Magyar Gyapjumosó- és Finomposztógyár Részvénytársaság [Erste ungarische Schafwoll-Wasch-und Commissions-A.-G.] hatte sofort nach Kriegsende den Ausbau neuer Fabriken fortgesetzt.[852] Bei der Generalversammlung im April 1920 wurde beschlossen, das Kapital um 560.000 Kronen zu erhöhen. Die neuen Aktien wurden von der Transatlantic & Co., Wien, übernommen, und den Aktionären wurde für das entfallene Bezugsrecht pro Aktie 400 Kronen ausgezahlt.[853] Im Mai 1920 beschloss die Gesellschaft anlässlich der Errichtung einer Tuchfabrik die Erhöhung auf 2 Millionen Kronen. Das Bezugsrecht für die Aktionäre wurde bis Ende Mai im Verhältnis 1:1 zum Preis von 1.400 Kronen eingeräumt. Weitere Kapitalerhöhungen erfolgten in den Jahren 1921 bis 1927, wobei das Aktienkapital auf 5,4 Millionen Kronen erhöht wurde.[854] Im Berichtsjahr 1927 hat die Aktiengesellschaft die allgemeine Produktion gesteigert und den Gewinn in die Elektrifizierung der Betriebe eingelegt.[855] Die Gesellschaftskassa des Unternehmens und die Adolf Koliner & Söhne A.-G. fungierten als Zahlstellen und die Aktien waren an der Budapester Börse eingeführt.[856]

Die Goldberger Sam. F. és fiai reszvénytársaság [Sam. F. Goldberger u. Söhne A.-G.] beschloss im Februar 1920, das Aktienkapital auf 18 Millionen Kronen durch die Ausgabe von 45.000

[847] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1920 Band II. Polen, Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 997.
[848] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 1091.
[849] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 20 Februar 2024, 1091.
[850] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[851] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25 Februar 2024, 1015.
[852] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1926 Band IV. Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25 Februar 2024, 1094.
[853] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 27 Februar 2024, 1093.
[854] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25 Februar 2024, 1095.
[855] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 27 Februar 2024, 1093.
[856] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.

neuen Aktien zu erhöhen.[857] Von diesen wurden 22.500 den Aktionären angeboten, während der Rest frei vergeben wurde. Im Juli 1922 beschloss die Generalversammlung eine Kapitalerhöhung auf 30 Millionen Kronen durch die Ausgabe von 60.000 neuen Aktien.[858] Im März 1923 beschloss die Generalversammlung vorerst eine Aufwertung des Aktiennennwerts von 200 auf 1.000 Kronen zu Lasten des Reservefonds, gefolgt von einer weiteren Kapitalerhöhung auf 350 Millionen Kronen durch die Ausgabe von 100.000 neuen Aktien. Der Währungsreform entsprechend wurde das Aktienkapital auf 3,5 Millionen Pengő festgelegt und 3,5 Millionen auf die Kapitalreserven gebucht. Die 350.000 Aktien zu je 1.000 Kronen wurden im Verhältnis 5:1 zu Aktien je 50 Pengő zusammengelegt.[859] Die Gesellschaftskassa und die Britisch-Ungarische Bank in Budapest fungierten als Zahlstellen.[860] Die Aktien wurden bis Juli 1912 an der Budapester Börse notiert und seit Juni 1918 wieder dort eingeführt.[861]

Trotz Schwierigkeiten der Rohwarenbeschaffung nach Kriegsende wurde der Betrieb der Kartonnyomó ipar részvénytársaság [Kattundruck-Industrie A.-G.] aufrechterhalten.[862] Am 14. Oktober 1920 wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 7,5 Millionen Kronen durch die Ausgabe von 22.500 neuen Aktien zu erhöhen. Von diesen wurden 15.000 den Aktionären angeboten, während ein Bankensyndikat unter Führung der Ungarischen Allgemeinen Credit-Bank die restlichen 7.500 übernahm.[863] Eine Erhöhung auf 15 Millionen Kronen wurde in der Generalversammlung am 27. Februar 1922 beschlossen, wobei 87.500 Aktien ausgegeben wurden.[864] Am 16. Juni 1923 wurde eine weitere Kapitalerhöhung auf 225 Millionen Kronen beschlossen, wobei 75.000 Aktien ausgegeben wurden. Die Umstellung auf die neue Währung ergab ein Reinvermögen von 4,5 Millionen Pengő. Das Aktienkapital wurde auf 2,25 Millionen Pengő festgelegt. Die 450.000 Aktien zu je 4.000 Kronen wurden im Verhältnis 2:1 zu Aktien zu je 10 Pengő zusammengelegt. Die Ungarische Allgemeine Credit-Bank fungierte als Zahlstelle.[865] Die Aktien waren an der Budapester Börse notiert.[866] Für die Magyar kender, len

[857] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 27 Februar 2024, 836.
[858] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 27 Februar 2024, 836.
[859] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 27 Februar 2024, 836.
[860] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.
[861] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25 Februar 2024, 1018.
[862] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band III. Ungarn, Jugoslawien in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 1540.
[863] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.
[864] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band III. Ungarn, Jugoslawien in: https://portal.zedhia.at, 8. Februar 2024, 1540.
[865] C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 192-4-9, Schachtel 218.
[866] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band III. Ungarn, Jugoslawien in: https://portal.zedhia.at, 17. Februar 2024, 1700.

és jutaipar részvénytársaság [Ungarische Hanf, Flachs- und Juteindustrie A.-G.] nahm der Handel zusammen mit der Währungsstabilisierung von 1925 zu.[867] Mit der Einführung des Pengős als neuer Währung Ungarns besserten sich auch die Verhältnisse für die ungarische Textilindustrie. Seit Januar 1927 hatten die Fabriken der Hanf-, Flachs- und Juteindustrie in Pesterzsébet und Újszeged in vollem Betrieb gearbeitet und auch Investitionen in diese wurden unternommen.[868]

Die Szegedi kenderfonógyár részvénytársaság [Szegediner Hanfspinnerei A.-G.] hat gemäß Beschluss der Generalversammlung vom 17. Mai 1918 2.000 Aktien zum Preis von 2.000 Kronen plus fünf-prozentige Zinsen ausgegeben.[869] Am 30. April 1920 erfolgte die Übertragung von 13.200.000 Kronen aus verschiedenen Reserven auf das Aktienkapitalkonto, wobei das Aktiennominal von 400 Kronen auf 1.500 Kronen erhöht wurde.[870] 1923 folgte eine weitere Kapitalerhöhung auf 40.500.000 Kronen durch Ausgabe von 27.000 Aktien mit Bezugsrecht. Im Oktober 1923 wurde eine weitere Kapitalerhöhung auf 60.750.000 Kronen durch Ausgabe von 40.500 neuen Aktien beschlossen.[871] Am 25. April 1926 wurde das Aktienkapital im Zuge der Vermögensaufwertung auf 4.860.000 Pengő festgesetzt und das Aktiennominal von 500 Kronen auf 40 Pengő umgewertet.[872] Am 26. Juni 1927 wurde die Mezőgazdasági kenderipar részvénytársaság [Landwirtschaftliche Hanfindustrie A.-G.], Szeged, ohne Kapitalerhöhung übernommen.[873] Die Zahlungsstelle war die Aktiengesellschaft Adolf Kohners Söhne und die Gesellschaft war auf der Budapester Börse notiert.[874]

Das Bilanzergebnis der Magyar pamut-ipar részvénytársaság [Ungarische Baumwoll-Industrie A.-G.] von 1928 war wegen der Zinstilgung belastet, doch konnte auch dieses Unternehmen im Berichtsjahr die Investitionen zu Ende führen.[875] Ende der 1920er hatten sich die Verhältnisse in der ungarischen Textilbranche ungünstig entwickelt, besonders wurde die Lage durch die Preisschwankungen der Rohpreise erschwert.[876] Die Győri Textilmüvek Részvénytársaság [Textilwerke Aktiengesellschaft in Győr] gehörte zum Interessenkreis der Britisch-Ungarischen

[867] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25 Februar 2024, 1096.
[868] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25 Februar 2024, 1096.
[869] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2022, 1098.
[870] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2022, 780.
[871] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2022, 771.
[872] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2022, 771.
[873] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[874] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2022, 839.
[875] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Juni 2022, 1101.
[876] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. März 2024, 782.

Bank.[877] Mit Unterstützung dieser wurde die Györ az Egyesült Egyesült Wernstädter [Györer Fabrik der Vereinigten Wernstädter] und Györer Györ textilipar részvénytársaság [Textilindustrie A.-G.] in eine eigenständige Aktiengesellschaft umgewandelt.[878] Die Eröffnungsbilanz von 1926 ergab ein Eigenkapital von 2.000.000 Pengő. Die Aktien wurden im Verhältnis 10:1 in Aktien zu 20 Pengő zusammengelegt.[879] Die Britisch-Ungarische Bank, Budapest, war die Zahlstelle und die Aktien waren an der Budapester Börse notiert.[880]

3. Tschechoslowakei

3.1. Bergbau und Metallurgie

Den Großteil des ehemaligen österreichisch-ungarischen Bergbaues und der Metallurgie erhielt mit 17 Aktiengesellschaften die Tschechoslowakei. Trotz Einführung der tschechoslowakischen Krone im April 1919 war auch dieser Nachfolgestaat einer Nachkriegsinflation ausgesetzt, doch ging diese im Verhältnis zu Österreich oder Ungarn nicht in eine Hyperinflation über.[881] Die Wirtschaft stabilisierte sich ab 1925 und Aktiengesellschaften hatten ihre Kriegsschulden auch durch neue Anleihen getilgt oder umgewandelt.[882] Wie in Österreich waren diese als Finanzierungsart für die tschechoslowakische Branche bedeutender als in Ungarn. Obwohl es sich um drei Gesellschaften handelte, nämlich die Mostecká společnost pro dobýváni uhlí [Brüxer Kohlen-Bergbau A.-G.], die Duchcovsko-Podmokelská dráha (Hnědouhelné doly) [Dux-Bodenbacher Eisenbahn (Braunkohlenwerke)] und die Poldina hut [Poldihütte], war der aggregierte Wert dieser Gesellschaften für die tschechoslowakische Branche bedeutender als in Österreich oder Ungarn.[883] Diese Unternehmen haben neben der Wiener Börse überwiegend die Börsen in Deutschland bevorzugt, und zwar wegen der aufgelegten Kriegsentschädigung

[877] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[878] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[879] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. März 2024, 782.
[880] F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 284-16, Schachtel 222.
[881] Ritschl – Straumman, Business Cycles, 165-169.
[882] C. Wurth, Report on visit to Czechoslovakia, London September 1927, HSBC London, UK 252-141, Schachtel 220.
[883] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, Berechnungen des Autors.

finanziell geschwächt.[884] 1918 brach auch der Prager Anleihemarkt für das tschechoslowakische Berg- und Hüttenwesen und für die Metallurgie zusammen.[885] Die österreichischen und tschechoslowakischen Banken wechselten sich bis 1925 ab, wobei als Intermediäre die letzten die Oberhand gewannen.[886] Überwiegend war die Branche unter drei Prager Banken aufgeteilt, nämlich der Česká eskomptní banka a úvěrové instituce [Böhmische Escomptebank und Credit-Anstalt], der Český union banka[887] [Böhmische Unionbank], und der Živnostenská banka. Aus Wien waren die Bodenkreditanstalt vertreten und weiterhin die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.[888] Wegen des im Jahr 1919 beschlossenen tschechoslowakischen Gesetzes mussten die Aktiengesellschaften auf der Prager Börse aufgelistet sein; dadurch kam es zu größeren Zahlen von Kreuznotierungen an den Börsen in Prag und Wien. Die Zahl der Notierungen an der Wiener Börse unterlag nicht dem tschechoslowakischen Gesetz. Daher ist die Zahl der Notierungen an der Wiener Börse trotz der Zunahme an der Prager Börse nicht zurückgegangen.[889]

Tabelle 15: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Prag	Wien	Prag	Andere
1913–1916	3	8	0	3
1917–1918	3	8	0	4
1919	5	4	2	4
1920	7	5	2	4
1921	8	4	2	4
1922–1923	9	4	3	4
1924	10	3	3	4
1925	10	3	3	5
1926	11	2	3	5
1927–1928	12	1	3	5
1929	12	1	4	5

[884] C. Wurth, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1920, HSBC London, UK 192-4-8, Schachtel 220. An den Börsen in Berlin, Dresden, Frankfurt am Main, Leipzig und München ausgegeben. Diese waren durch deutsche Universalbanken bedient.
[885] Lacina, Kapitalumschichtungen, 159-168.
[886] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1913–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, Berechnungen des Autors.
[887] Übersetzt vom Autor.
[888] C. Wurth, Report on visit to Czechoslovakia, London September 1927, HSBC London, UK 252-141, Schachtel 220.
[889] Lacina, Kapitalumschichtungen, 159-168.

Tabelle 16: Zahlstellen am Aktienmarkt (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

	1913–1916	1917	1918	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Živnostenska banká	0	0	0	2	3	3	3	3	2	2	4	4	4	5
Böhmische Unionbank	3	4	4	4	4	4	5	5	5	5	6	7	7	7
Böhmische Eskomptebank und Creditanstalt	5	5	5	5	5	5	5	4	4	4	4	4	5	5
Allgemeiner Böhmischer Bankverein	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	1	1
Anglo-Austrian Bank	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1
Bankhaus Petschek & Co.	0	0	0	0	1	1	2	2	2	2	2	1	1	1
Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	4	4	4
Allgemeine Bodencreditanstalt	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	1	1
Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft	3	3	3	3	3	3	4	4	4	3	3	3	3	3
Wiener Bankverein	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Andere	5	6	7	7	10	10	10	10	11	14	15	15	15	15

Die Generalversammlung der Bánská a hutni společnost [Berg- und Hüttenwerksgesellschaft] vom März 1920 beschloss, das Aktienkapital auf 50.000.000 Kronen zu erhöhen. Von den ausgegebenen 12.500 neuen Aktien wurden 2.500 zum Preis von 10.000 Kronen pro Stück zur Tilgung der Kriegsschuld verwendet.[890] Die verbleibenden 10.000 wurden an die Firma Schneider & Co. in Paris übertragen.[891] In der Generalversammlung vom 25. Mai 1923 wurde beschlossen, das Kapital weiter auf 80.000.000 Kronen zu erhöhen. Dies wurde durch die Ausgabe von 10.000 neuen Aktien erreicht, die als Gegenleistung für die Überlassung von 50 Prozent der Stahlquote der Harnadtaler Magyar vasipar részvénytársaság[892] [Harnadtaler ungarischen Eisenindustrie A.-G.] und der Vas- és fémlemezgyár részvénytársaság[893] [Eisen- und Blechfabrik A.-G.] an die Rimamurány-Salgó-Tarjáner Eisenwerks-A.-G. übertragen wurden.[894] 1923 erwarb das Unternehmen ein Drahtwerk in Bohumín [Oderberg] sowie eine Kettenfabrik in Malá Morava [Klein-Mohrau] von der Kabel und Drahtindustrie-A.-G. in

[890] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band II. Tschechoslowakei, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. September 2022, 403.
[890] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band II. Tschechoslowakei, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. September 2022, 403.
[891] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band II. Tschechoslowakei, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. September 2022, 403.
[892] Übersetzt vom Autor.
[893] Übersetzt vom Autor.
[894] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 7. September 2022, 572.

Wien.[895] 1924 gründete das Unternehmen eine Berg- und Hüttenwerksgesellschaft in Kraków [Krakau].[896] Die Generalversammlung vom 3. Mai 1924 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 90.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 25.000 neuen Aktien, wovon 7.000 Stück als Gegenleistung für die Übertragung einer 25-prozentigen Beteiligung an die Kontinentale Eisenhandels Gesellschaft Kern & Co. A.-G. ausgegeben wurden.[897] Die Generalversammlung vom Mai 1926 beschloss eine weitere Kapitalerhöhung auf 100.000.000 Kronen für die Abschließung des Investitionsprogramms.[898] Eine weitere Erhöhung wurde am 12. Juni 1928 auf insgesamt 250.000.000 Kronen beschlossen. Die Verteilung des Aktienkapitals umfasste u. A. die Allgemeine Österreichische Bodencreditanstalt sowie die Schneider Co. in Paris.[899] Seit 1923 waren 50 Prozent des Unternehmens im Besitz der französischen Union Européenne, während die verbleibende Hälfte von der Allgemeinen Österreichischen Bodencreditanstalt und der Živinostenská banka gehalten wurden.[900]

Die Poldina hut [Poldihütte] beschloss im April 1919 eine Kapitalerhöhung von 26 auf 40 Millionen Kronen als Umwandlung von Kriegsschulden.[901] Die Gesellschaft beschloss im Oktober 1919 weiter eine Erhöhung auf 60 Millionen Kronen durch die Ausgabe von 50.000 neuen Aktien. Diese wurden den Aktionären im Verhältnis 2:1 zum Preis von 1.200 Kronen mit 5 Stückzinsen angeboten. 1920 wurde eine Erhöhung auf 100 Millionen Kronen beschlossen.[902] Die Aktien wurden einem Bankenkonsortium, bestehend u. A. aus der Živnostenská banka und der österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, zu 1.500 Kronen übergeben.[903] Im Mai 1921 wurde das Kapital weiter auf 150 Millionen Kronen erhöht. Es diente zur Deckung

[895] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 7. September 2022, 572.
[896] Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Februar 1924, WBA, Berg- und Hüttenwerksgesellschaft, Z. 477, Schachtel 1924 401-610.
[897] Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Februar 1924, WBA, Berg- und Hüttenwerksgesellschaft, Z. 477, Schachtel 1924 401-610.
[898] Kursschwankungen der Aktien von der Böhmischen Ecompte-Bank und Credit-Anstalt, Verein für Chemische und metallurgische Produktion in Aussig, und der Berg- und Hüttenwerksgesellschaft in Brünn, Wien November 1926, WBA, Wiener Börsenkammer, Z. 3059, Schachtel 1926 3021-3187.
[899] Berg- und Hüttenwerksgesellschaft in Brünn: Beitrag zum Börsenfonds, Wien Oktober 1927, WBA, Allgemeine Österreichische Bodencreditanstalt, Z. 2343, Schachtel 1927 2251-2568.
[900] Berg- und Hüttenwerksgesellschaft: Dividendenausschüttung für 1928, Wien Juni 1929, WBA, Allgemeine Bodencreditanstalt, Z. 1156, Schachtel 1929 2401-2567.
[901] C. Wurth, Report on visit to Czechoslovakia, London September 1927, HSBC London, UK 252-141, Schachtel 220.
[902] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1924 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 7. September 2022, 498.
[903] C. Wurth, Report on visit to Czechoslovakia, London September 1927, HSBC London, UK 252-141, Schachtel 220.

der Verluste und zur Ergänzung der Dividenden.[904] Im Oktober 1918 beschloss die Generalversammlung der Železárni Rotava-Nydek, aktiová společnost [Eisenwerke-Aktiengesellschaft Rothau-Neudek] eine Kapitalerhöhung auf 15.000.000 Kronen zwecks Erwerbung der Eisenwerke der Firma C. T. Petzold & Co. in Krieglach.[905] Im Mai 1923 beschloss die Gesellschaft eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals von 12.000.000 Kronen auf 30.000.000 Kronen. Die österreichischen Betriebe haben sich im April 1928 abgetrennt und in selbstständige Aktiengesellschaften umgewandelt.[906]

Die Generalversammlung der Mostecká společnost pro dobýváni uhlí [Brüxer Kohlen-Bergbau A.-G.] vom Juli 1920 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 40.000.000 Kronen durch Ausgabe von 20.000 Aktien zu 400 Kronen und durch die Erhöhung des Nennwerts der alten Aktien. Die neuen 20.000 Aktien wurden den Aktionären im Verhältnis 4:1 zu 2.800 Kronen angeboten.[907] Im November 1927 beschloss die Gesellschaft, das Aktienkapital auf 100.000.000 Kronen festzusetzen, die Aktien von 400 auf 500 Kronen aufzuwerten und 100.000 Gratisaktien im Verhältnis 1:1 an die bisherigen Aktionäre auszugeben.[908] Das Aktienkapital betrug Ende der 1920er Jahren 100.000.000 Kronen in 200.000 Aktien zu 500 Kronen.[909] 1920 erfolgte bei der Duchcovsko-Podmokelská dráha (Hnědouhelné doly) [Dux-Bodenbacher Eisenbahn (Braunkohlenwerke)] eine Kapitalerhöhung auf 20.000.000 Kronen.[910] Ein Teil der emittierten Aktien wurde den Aktionären zum Preis von 455 Kronen angeboten. Der Rest wurde von einem Bankenkonsortium unter Leitung der Živnostenska banká übernommen.[911]

Die Pražská železárská společnost [Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft] beschloss, das Eigenkapital im Dezember 1920 durch Ausgabe von 72.000 Aktien auf 72.000.000 Kronen zu erhöhen. Von den ausgegebenen Aktien wurden 24.000 den Aktionären im Verhältnis 3:1 zum

[904] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1924 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 3. September 2022, 498.
[905] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1924 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 3. September 2022, 498.
[906] Eisenwerke-Aktiengesellschaft Rothau-Neudek: Erhöhung der Schlusseinheit der Aktien, Wien Mai 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 812, Schachtel 1929 701-850.
[907] Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft: Einlösung des Dividendenkupons, Wien Mai 1924, WBA, Anglo-Österreichische Bank, Z. 1565, Schachtel 1924 1321-1610.
[908] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1927 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 11. September 2022, 650.
[909] Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft: Dividendenausschüttung für 1928, Wien Juni 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1159, Schachtel 1929 2401-2567.
[910] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 7. September 2022, 589.
[911] Dux Bodenbacher Eisenbahn (Braunkohlenwerke): Kotierungsgebühr, Wien Oktober 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 2065, Schachtel 1929 1901-2250.

Kurs von 700 Kronen angeboten. Die restlichen 48.000 Aktien wurden von den Mannesmann-Röhrenwerken A.-G. übernommen.[912] Die Versammlung der Mědárna Čechy [Kupferwerke Böhmen] vom Juli 1920 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 7.500.000 Kronen durch die Ausgabe von 12.500 Aktien. Der Rest wurde an den Börsen frei gehandelt.[913] Im Mai 1925 wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 15.000.000 Kronen zu erhöhen, um die Betriebsmittel zu stärken und die Werke durch die Ausgabe von 12.500 Aktien weiter auszubauen.[914] 1926 beschloss die Gesellschaft eine weitere Erhöhung des Kapitals auf 17.500.000 Kronen durch Ausgabe von 12.500 neuen Aktien.[915] Die Generalversammlung der Mannesmann-Coburg Berg- u. Hüttenwerke A.-G. vom Juni 1928 beschloss, das Aktienkapital von ursprünglich 30.000.000 Kronen auf 60.000.000 zu erhöhen, indem die Aktien auf 2.000 Kronen aufgewertet wurden.[916] Das Bezugsrecht lag bei einer englisch-französischen Finanzgruppe, wobei die Zahlstellen Ende der 1920er Jahren bei der Živnostenská banka für Prag und Wien lagen.[917]

Die Severočeské uhelné doly, akciová společnost v Mostě [Nordböhmische Kohlenwerks-A.-G. in Brüx] beschloss Mitte 1920 eine Kapitalerhöhung auf 20.000.000 Kronen zur Errichtung neuer Anlagen durch Ausgabe von 20.000 Aktien, die 1922 dividendenberechtigt waren.[918] Die Gesellschaft beschloss im April 1926 anlässlich der bevorstehenden Einführung einer Stabilisierungsbilanz, das Aktienkapital auf 80.000.000 Kronen festzusetzen.[919] Im Juni 1920 beschloss die Generalversammlung der Západočeský bánský akciový asociace [Westböhmischer Bergbau-Actien-Verein] eine schrittweise Kapitalerhöhung auf 50.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 175.000 neuen Aktien, die an ein Bankenkonsortium abgegeben wurden, mit der Bestimmung, dass 75.000 Stück den bisherigen Aktionären im Verhältnis 1:1 zum Kurs von 240 Kronen angeboten wurden.[920] Das Aktienkapital der Gesellschaft ergab Ende

[912] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 7. September 2022, 617.
[913] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band II. Tschechoslowakei, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 11. September 2022, 413.
[914] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 11. September 2022, 617.
[915] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 15. September 2022, 785.
[916] Statutenänderung, Wien November 1932, WBA, Mannesmann-Coburg Berg-und Hüttenwerke A.-G, Z. 2352, Schachtel 1932 1991-2400.
[917] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 15. September 2022, 785.
[918] Einlösung des Dividendenkupons, Wien Mai 1924, WBA, Nordböhmische Kohlenwerks-Gesellschaft, Z. 1489, Schachtel 1924 1321-1610.
[919] Nominierung der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe am 13. 11. 1926 als Zahlstelle, Wien Dezember 1926, WBA, Nordböhmische Kohlenwerks-Gesellschaft, Z. 3175, Schachtel 1926 3021-3187.
[920] Westböhmischer Bergbau-Aktien-Verein: Beitrag zum Börsenfonds, Wien Februar 1922, WBA, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Z. 1365/1922, 1922 1211-1382.

der 1920er Jahren 50.000.000 Kronen, aufgeteilt in 250.000 Aktien zu je 200 Kronen.[921] Das Aktienkapital der Rosická bánská společnost [Rossitzer Bergbau-Gesellschaft] wurde durch Beschluss der außerordentlichen Generalversammlung im Januar 1922 auf 30.000.000 Kronen erhöht, indem 45.000 Prioritätsaktien zu je 400 Kronen ausgegeben wurden. Die teilweise Umsetzung dieses Beschlusses erfolgte gemäß Beschluss des Verwaltungsrates vom Juli 1922, wobei die Erhöhung zunächst bis Dezember 1922 auf 24.000.000 Kronen durchgeführt wurde.[922]

3.2. Holzindustrie

Nach 1918 waren innerhalb der tschechoslowakischen Holzbranche zwei Gesellschaften neu gegründet worden, nämlich die Nemzeti Faipar Részvénytársaság [Nationale Holzindustrie A.-G.] und die Pražská akciová společnost pro průmysl dřevařský [Prager Holzindustrie-A.-G.]. Die vor 1918 gegründete Dřevařská obchodní akciová společnost [Holz-Handels A.-G.] notierte ihre Aktien bis 1927 an der Wiener Börse durch die österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und die Česká eskomptní banka a úvěrové instituce [Böhmische Escomptebank und Creditanstalt].[923] Am 29. Dezember 1921 wurde eine Kapitalerhöhung auf 30.000.000 Kronen beschlossen, durch Ausgabe von 75.000 neuen Aktien.[924] Am 23. Dezember 1924 beschloss die Generalversammlung eine Kapitalreduktion von 21.907.237 Kronen auf 7.500.000 Kronen durch die Umwandlung der Aktien von 200 Kronen auf 100 Kronen.[925] Um die Einheit der verschiedenen gesellschaftlichen Unternehmen, die auf mehrere Nachfolgestaaten der ehemaligen Monarchie verteilt waren, zu wahren, und weiter die Interessen der Aktionäre an einem neutralen Ort zu bündeln, wurde in Zusammenarbeit mit der Bank Blankart & Cie. in Zürich die Timber Holdinggesellschaft für Werte der Holzindustrie in Zürich gegründet.[926]

Die Nemzeti Faipar Részvénytársaság [Nationale Holzindustrie A.-G.] hat ihre Aktien 1918 in Budapest eingeführt und blieben dort bis 1931 notiert. Am Budapester Wertpapiermarkt

[921] Westböhmischer Bergbau-Aktien-Verein: Beitrag zum Börsenfonds, Wien September 1930, WBA, Z. 1983, Schachtel 1930 2101-2200.
[922] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 16. September 2022, 756.
[923] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[924] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 23. September 2022, 1103.
[925] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 23. September 2022, 1105.
[926] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.

bedienten den Aktienhandel die Pester Ungarische Commerzbank und die Slovenská všeobecná úverová banka [Slowakische Allgemeine Creditbank].[927] Die Gesellschaft war eine Gründung der Nemzeti Takarékpénztár és Bank Részvénytársaság [Nationale Sparkasse und Bank A.-G.] aus Budapestet.[928] 1918 wurde das Aktienkapital erhöht, da es infolge der Fusion mit der Akciová společnost pro využívání lesů [Waldexploitation-Aktiengesellschaft] auf 8.000.000 Kronen angehoben wurde; gleichzeitig wurde der Aktiennennwert auf 200 Kronen geändert.[929] 1920 erfolgte eine weitere Erhöhung auf 4.500.000 Kronen durch die Ausgabe von 7.500 Aktien. Alle Aktien mit Nennwert von 200 Kronen wurden vom 25. Juli bis zum 5. August 1922 auf 200 Kronen umgewertet.[930] Ein Syndikat unter der Führung der Gesellschaft erwarb die Aktien der Hazai Faipar Részvénytársaság[931] [Heimische Holzindustrie A.-G.], Budapest, die den Aktionären der Nemzeti Faipar Részvénytársaság [Nationale Holzindustrie A.-G.] vom 25. Juli bis zum 5. August 1922 im Verhältnis von 1:1 zu einem Preis von 400 ungarischen Kronen angeboten wurden.[932] Die Pražská Akciová Společnost pro Průmysl Dřevařský [Prager Holzindustrie-A.-G.] führte ihre Aktien 1922 in Prag ein und bediente den Handel in denselben durch eigene Gesellschaftskassen.[933] Sie gehörte zum Konzern der Česká banka [Böhmische Bank] an. Die Gesellschaft übernahm ursprünglich die Betriebe der einstigen österreichischen Wald- und Holzindustrie A.-G. und die Unternehmungen der Firma Josef Hammer in Rokycany [Rokitzan]. Im Laufe der 1920er Jahren wurden einige dieser Betriebe veräußert, dagegen neue dem Unternehmen angegliedert.[934]

3.3.Lebensmittelindustrie

Alle öffentlich notierten Aktiengesellschaften der österreichischen Reichshälfte Österreich-Ungarns aus der Lebensmittelindustrie gingen nach 1918 an die Tschechoslowakei über, was die Gründungen neuer Aktiengesellschaften in Österreich erklärt. Die ab 1918 tschechoslowakischen Aktiengesellschaften waren den Jahren von 1898 bis 1913 gegründet und hatten ihren Firmensitz überwiegend in Prag. Die Kolínská továrna na kávové náhražky

[927]M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[928]M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[929] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 16. September 2022, 1103 und 1105.
[930] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 16. September 2022, 1103 und 1105.
[931] Übersetzt vom Autor.
[932] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 25. September 2022, 985.
[933] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 16. September 2022, 1105.
[934] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 16. September 2022, 1105.

kupecký podnik akciový [Koliner Kaffe-Surrogate-Fabrik, kaufmännische Aktienunternehmung] und Akciová společnost pro průmysl mléčný [Milch-Industrie-A.-G.] waren an der Prager Börse ab spätestens 1913 eingeführt, wobei die Akciová společnost pro průmysl mléčný [Milch-Industrie-A.-G.] in Prag und Wien kreuznotiert war. Bei der Kolínská továrna na kávové náhražky kupecký podnik akciový [Koliner Kaffe-Surrogate-Fabrik, kaufmännische Aktienunternehmung], Akciová společnost pro průmysl mléčný [Milch-Industrie-A.-G.] und der Zemědělské Akciové továrny Amylon [Landwirtschaftliche Fabriken A.-G. „Amylon"] fungierte die Živnostenská banka an beiden Aktienmärkten in Wien und Prag als Zahlungsstelle.[935] Vertreten waren weiter die österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, die Česká eskomptní banka a Úvěrový institut [Böhmische Escomptebank und Creditanstalt] wie die Ljubljanska kreditna banka [Laibacher Kreditbank]. Die Fr. Odkolek akciová společnost, parní mlýn a továrna na chléb [Fr. Odkolek, Aktiengesellschaft, Dampfmühle und Brotfabrik] notierte ihre Aktien nur im Wiener Exotenverkehr und die Akciová společnost mlýnů v Praze [Mühlen-Aktiengesellschaft in Prag] wie die Zemědělské Akciové továrny Amylon [Landwirtschaftliche Fabriken A.-G. „Amylon"] wurden bis 1923 in Prag eingeführt.[936]

Die 1913 gegründete Zemědělské akciové továrny „Amylon" [Landwirtschaftliche Fabriken Aktiengesellschaft „Amylon"] wurde unter Mitwirkung der Živnostenská banka als Fusion von fünf Gesellschaften aufgebaut.[937] Der Beschluss der Generalversammlung vom 8. Dezember 1921 sah eine Kapitalerhöhung auf 6.200.000 Kronen vor, indem 11.000 neue Aktien ausgegeben wurden.[938] Die verbleibenden 4.000 Aktien wurden den bestehenden Aktionären vom 18. bis 20. März 1922 im Verhältnis 5:1 zum Preis von 350 Kronen pro Aktie angeboten.[939] Erst nach der finanziellen Stabilisierung (Ost-)Mitteleuropas konnte die „Amylon" ihr Geschäft ab 1925 stärken.[940] Die Aktien waren seit 1919 an der Prager Börse notiert.[941] Ein Teil der Fabriken der Kolínská továrna na kávové náhražky kupecký podnik akciový [Koliner Kaffe-

[935] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[936] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 25. September 2022, Berechnungen des Autors.
[937] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222. Nämlich die Dr. Malínský Syrup- und Stärkefabrik, Josef Bauer Kartoffelsyrupfabrik, Stärke- und Dextrinfabrik, Kartoffelstärke-, Dextrin- und Appreturfabriken und Josef Smeykal Stärke-, Syrup- und Traubenzuckerfabrik.
[938] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 16. September 2022, 1019.
[939] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 16. September 2022, 1019.
[940] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 16. September 2022, 1019.
[941] Marcus – Nikolić – Straumann, Economic, 191-195.

Surrogate-Fabrik, kaufmännische Aktienunternehmung] in den Nachfolgestaaten musste verkauft werden und die verbleibenden wurden in der Stadt Kolín [Kolin] konzentriert.[942] Im Jahr 1919 wurde das Kapital auf 8.000.000 Kronen erhöht. Die außerordentliche Generalversammlung vom 5. Juli 1920 beschloss eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 18.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 30.000 neuen Aktien. 1925 wurde eine Kapitalreduktion von 18.000.000 Kronen auf 4.500.000 Kronen und eine anschließende Wiedererhöhung auf 9.000.000 Kronen durch Ausgabe neuer Aktien durchgeführt. Ende 1926 wurden 22.500 neue Aktien zu 200 Kronen ausgegeben, wodurch eine Kapitalerhöhung auf 9.000.000 Kronen durchgeführt wurde.[943]

Die Prager Akciová společnost pro průmysl mléčný [Milch-Industrie-A.-G.] war unter Mitwirkung der Wiener Filiale der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe durch Fusion 1906 gegründet worden. Das Jahr 1919 stand für die Gesellschaft im Zeichen der gedrückten Nachfrage wie in den Bemühungen, die Aufhebung der Sequestration zu erreichen.[944] Die Gesellschaft hatte die Niederlassung in Wien nach dem Zusammenbruch der Monarchie beibehalten.[945] 1927 beschloss die Generalversammlung die Anlage in Wien in eine selbstständige Aktiengesellschaft, nämlich die Milch-Industrie A.-G., umzuwandeln. Diese wurde mit einem Aktienkapital von 2.100.000 Schilling in 17.500 Aktien zu 120 Schilling und Reservefonds von 50.000 Schilling ausgestattet. Sämtliche Aktien wurden den Aktionären der Muttergesellschaft im Verhältnis 2:1 gratis ausgegeben.[946] Um den Bilanzwert der übernommenen österreichischen Betriebe zu decken, beschloss die Generalversammlung vom 14. September 1928 eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 7.000.000 Kronen auf 1.470.000 Kronen und die Entnahme von 28.799 Kronen aus dem Kapitalreservefonds.[947] Gleichzeitig wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 10.500.000 Kronen durch Aufwertung der Aktien von 200 Kronen auf 600 Kronen zu erhöhen.[948]

[942] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 14. September 2022, 1011.
[943] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 14. September 2022, 1011.
[944] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band II. Tschechoslowakei, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 16. September 2022, 677.
[945] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 16. September 2022, 847.
[946] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1928 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 7. September 2022, 973.
[947] Milchindustrie A.-G., Prag: Dividendenausschüttung für 1928, Wien Juni 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1160, Schachtel 1929 2401-2567.
[948] Milchindustrie A.-G., Prag: Dividendenausschüttung für 1928, Wien Juni 1929, WBA, Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1160, Schachtel 1929 2401-2567.

3.4. Maschinen- und Metallindustrie

Die tschechoslowakische Branche summierte sich auf 23 Aktiengesellschaften, von denen 18 vor 1918 gegründet waren (Katalog: Maschinen- und Metallindustrie). Vier Unternehmen waren in Prag und Wien notiert, nämlich die První brněnská strojírenská společnost [Erste Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft], Stroj-Bai akciová společnost dříve Breitfeld, Danek & Co[949] [Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals Breitfeld, Danek & Co.], Akciova společnost dríre Škodovy závody v Plzeni [Aktiengesellschaft vormals Škodawerke in Pilsen] und die Ringhofferovy závody akciova společnost [Ringhoffer Werke A.-G.]. Während der gesamten 1920er Jahre war (Ost-)Mitteleuropa von den Auslandsinvestitionen der Entente-Mächte (Frankreich, Großbritannien und die Vereinigten Staaten) abhängig, die bis zur Weltwirtschaftskrise über die Prager und Wiener Banken an die Aktiengesellschaften weitergeleitet wurden. Von den beobachteten Banken ragen vor allem zwei heraus, nämlich die österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und die Prager Živnostenská banka. Beide behielten ihr Netzwerk bei und waren in Prag als auch in Wien grenzüberschreitend tätig. Eine gewisse Vermittlungstätigkeit fand auch im Rahmen des Nostrifikationsgesetzes statt, wobei die Živnostenská banka die Hauptrolle spielte, da sie über das weitaus größte Kapital verfügte und Beziehungen zu den Finanzministerien und Regierungskreisen in Prag unterhielt.[950]

Tabelle 17: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Prag	Wien	Prag
1913–1918	2	4	4
1919	5	3	6
1920	5	3	10
1921–1922	5	4	13
1923	6	3	15
1924	6	2	14
1925	6	2	15
1926	5	2	17
1927	5	2	16
1928	4	2	16
1929	3	1	16

[949] Übersetzt vom Autor.
[950] Pátek, Die Stellung, 175-180.

Tabelle 18: Zahlstellen am Aktienmarkt (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Aktiengesellschaft	1913-1916	1917	1918	1919	1920	1921-1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Böhmische Unionbank	0	0	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2
Böhmische Escomptebank und Creditanstalt	4	4	4	5	5	5	5	4	4	4	4	3	3
Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft	3	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1
Anglo-Tschechische Bank	0	0	0	1	1	1	1	2	2	2	3	3	3
Prager Creditbank	0	0	0	1	1	1	2	3	3	3	3	3	2
Anglo-Austrian Bank	0	0	0	0	1	1	1	1	2	2	2	2	2
Wiener Bankverein	2	3	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Böhmische Industrialbank	1	1	1	2	3	4	5	5	6	5	5	4	3
Bank für Handel und Industrie, ehem. Länderbank	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	1
Mercurbank	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Andere	1	1	2	4	5	6	6	5	6	5	4	3	1

Die Ringhofferovy závody akciova společnost [Ringhoffer-Werke A.-G.] beschlossen im Juli 1920 angesichts Investitionen eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 27.000.000 Kronen durch Ausgabe von 22.500 neuen Aktien.[951] Von diesen wurden 15.000 Stück den Aktionären angeboten, während der Rest (7.500 Aktien) von der Allgemeinen Bodencreditanstalt, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und der Živnostenska banka übernommen wurde.[952] Im Februar 1922 kam mit der Kopřivnická vozovka akc. spol. [Nesselsdorfer Wagenbau-Fabrik A.-G.] ein Abkommen zustande, wonach die Ringhoffer-Werke A.-G. gegen neue Aktien sämtliche Aktien der Nesselsdorfer Wagenbau-Fabrik A.-G. übernommen hatte.[953] Hierdurch wurde ein engerer Bund beider erreicht, doch blieben die beiden formell noch selbständig.[954] Das Aktienkapital wurde 1929 weiter auf 47.000.000 Kronen erhöht, durch die Ausgabe von 12.500 neuen Aktien. Diese wurden von einem Bankenkonsortium übernommen und den Aktionären der Mährisch-Schlesischen Fahrzeugwerke A.-G. anlässlich der Fusion angeboten, wobei zwei Aktien der Mährisch-Schlesischen Fahrzeugwerke mit dem Kupon 1928/29 gegen eine Ringhoffer-Aktie mit dem Kupon 1929 sowie 100 Kronen getauscht wurden. Trotz der

[951] Ringhoffer-Werke A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Juli 1920, WBA, Böhmische Eskomptebank und Kreditanstalt in Prag, Živnostenská banka, Allgemeine Bodencreditanstalt Wien, Z. 4085/1920, Schachtel 1920 3651-4150.
[952] Ringhoffer-Werke A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Juli 1920, WBA, Böhmische Eskomptebank und Kreditanstalt in Prag, Živnostenská banka, Allgemeine Bodencreditanstalt Wien, Z. 4085/1920, Schachtel 1920 3651-4150.
[953] Welche im Jahr 1935 offiziell mit den Ringhoffer Werken A.-G. fusionierte und unter dem Namen Tatra in einer neuen Aktiengesellschaft aufging.
[954] Ringhoffer Werke A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien September 1923, WBA, Allgemeine Österreichische Bodencreditanstalt, Z. 2292, Schachtel 1923 2601-2350.

sich abzeichnenden Abschwächung der Absatzmärkte konnte die Aktiengesellschaft Ende des Jahres 1929 höhere Dividenden ausschütten.[955]

Die První brněnská strojírenská společnost [Erste Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft] beschloss im September 1919 das Aktienkapital auf 20.000.000 Kronen zu erhöhen.[956] Im Mai 1920 wurde eine weitere Kapitalerhöhung auf 40.000.000 Kronen beschlossen.[957] Dafür wurden 100.000 Aktien ausgegeben. Im Mai 1921 erfolgte die Erhöhung des Aktienkapitals auf 80.000.000 Kronen und 1924 auf 88.000.000 Kronen, zur Vorbereitung einer Fusion mit der A.-G. für Maschinenbau vorm. Brand & Lhuillier.[958] Hierbei wurden 40.000 Aktien an die Aktionäre der Brand-Lhuillier-Gesellschaft im Austausch für ihre 60.000 Stamm- und Prioritätsaktien ausgegeben.[959] Am 28. Dezember 1927 beschloss die Generalversammlung die Herabsetzung des Aktienkapitals von 88.000.000 Kronen auf 8.000.000 Kronen durch die Vernichtung von 40.000 eigenen Aktien und die Zusammenlegung der restlichen 400.000 Aktien im Verhältnis 10:1.[960] Schließlich beschloss die Gesellschaft im März 1928 eine Kapitalerhöhung auf 24.000.000 Kronen, u. A. durch Ausgabe von 80.000 neuen Aktien zum Preis von je 240 Kronen.[961] Die Erste Brünner Maschinenfabrik A.-G. war das einzige tschechoslowakische Unternehmen innerhalb dieser Branche, das Anleihen ab 1925 ausgegeben hatte. Diese waren an der New York Stock Exchange durch die F. J. Lismann Co. Ltd. aus New York eingeführt worden.[962] Beim Handel dieser Anleihe waren außerdem im Gebiet der ehemaligen Monarchie die Böhmische Escomptebank und Creditanstalt, die Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft, und die Zentraleuropäische Länderbank aus Wien beteiligt.[963] Die Dollar-Obligationsscheine wurden wegen Bankschulden und Durchführung weitgehender Investitionen beschlossen.[964] Die Rückzahlung sollte in US-

[955] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 3. Oktober 2022, 815.
[956] Erste Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Mai 1921, WBA, Österreichische Länderbank, Z. 4404, Schachtel 1921 4241-4600.
[957] Erste Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Mai 1921, WBA, Österreichische Länderbank, Z. 4404, Schachtel 1921 4241-4600.
[958] Erste Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Mai 1921, WBA, Österreichische Länderbank, Z. 4404, Schachtel 1921 4241-4600.
[959] Erste Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Mai 1921, WBA, Österreichische Länderbank, Z. 4404, Schachtel 1921 4241-4600.
[960] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 3. Oktober 2022, 807.
[961] Erster Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft: Überführung der Aktien in den Kulisse-Handel, Wien Mai 1929, WBA, Zentraleuropäische Länderbank, Z. 761, Schachtel 1929 701-850.
[962] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[963] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[964] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.

Währung durch jährliche Verlosung oder durch freihändigen Rückkauf erfolgen. Da die Bankschuld der Gesellschaft weiter anwuchs, wurde seitens der führenden kreditgebenden Prager Bank im Frühjahr 1926 eine Revision veranlasst.[965] Die Verhandlungen unter den Vertretern der Obligationäre und des Emissionshauses einerseits und den Vertretern der Ersten Brünner Maschinenfabrik A.-G. und ihrer Partnerbanken anderseits ergab, das sich die Gesellschaft überschlagen hatte, und infolgedessen mussten mehrere Kapitalerhöhungen vorgenommen werden.[966]

Die Akciova společnost dríre Škodovy závody v Plzeni [Aktiengesellschaft vormals Škodawerke in Pilsen] stellte eines der wichtigsten Gesellschaften der Tschechoslowakei und (Ost-)Mitteleuropas dar.[967] Die Škodawerke waren für die Kriegswirtschaft Österreich-Ungarns eines der wichtigsten Unternehmen für die Produktion von Geschützen und deshalb war es der Verwaltung dementsprechend schwer, die Gesellschaft auf die Friedensproduktion umzustellen.[968] Der Krieg in Oberungarn als Folge der Räterepublik Ungarns blieb für die Durchführung des Reorganisationsplanes nicht ohne Folgen und infolge des Kohlenmangels standen die Werke still.[969] Am 25. September 1919 beschloss die Generalversammlung eine Kapitalerhöhung auf insgesamt 144.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 225.000 Aktien in zwei aufeinanderfolgenden Emissionen. Diese wurden von der französischen Firma Schneider & Cie., Creuzot, übernommen.[970] Anlässlich der Fusion mit den Vereinigten Maschinenfabriken A.-G. beschloss die Generalversammlung im Oktober 1921 eine Kapitalerhöhung auf 194.000.000 Kronen.[971] Dies geschah durch die Ausgabe von 156.250 neuen Aktien zum Preis von je 320 Kronen. Gleichzeitig wurde beschlossen, das Kapital auf 200.000.000 Kronen durch die Ausgabe weiterer 18.750 Aktien zu erhöhen.[972] Diese Entscheidungen wurden in den Generalversammlungen vom 31. Mai 1922 und 30. Mai 1923 erneut bestätigt. 1925 wurde die

[965] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 28. September 2022, 792. Die Dollarschuld wurde auf die tschechoslowakische Währung konvertiert. Dazu mehr Lacina, Kapitalumschichtungen, 159-168.
[966] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 21. Oktober 2022, 791.
[967] Teichová, An Economic Background, 24-51.
[968] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band II. Tschechoslowakei, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 21. Oktober 2022, 462.
[969] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band II. Tschechoslowakei, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 21. Oktober 2022, 462.
[970] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[971] Aktiengesellschaft vormals Škodawerke in Pilsen: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien April 1921, WBA, Živnostenská banka, Z. 4367/1921, Schachtel 1921 4241-4600.
[972] Aktiengesellschaft vormals Škodawerke in Pilsen: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien April 1921, WBA, Živnostenská banka, Z. 4367/1921, Schachtel 1921 4241-4600.

Fusion mit Laurin & Klement A.-G. durchgeführt.[973] Zum Zweck der Konversion sämtlicher Bank- und sonstiger Verbindlichkeiten im In- und Ausland sowie zwecks sofortiger Mobilisierung von später auf fremde Währungen lautenden Forderungen, legte die Gesellschaft am 2. Juli 1923 durch eine englische Gruppe (British and Allied Investment Corporation) eine 8-prozentige Obligationsanleihe auf.[974] Im März 1926 wurde die zweite Tranche von 1.500.000 Pfund-Sterling begeben und gleichzeitig die erste Tranche, teils durch freiwilligen Umtausch, teils Kündigung und Ruckzahlung, konvertiert.[975] Zur Sicherstellung der Anleihen dienten u. A. jugoslawische Staatsanleihen im Wert von etwa 80.000.000 Kronen, die die Gesellschaft in ihrem Besitz hatte. Die Anleihen der Škodawerke waren an der Londoner Börse spätestens seit März 1926 notiert.[976]

3.5. Textilindustrie

Als Intermediäre auf den Aktienmärkten waren neben der Česká eskomptní banka a úvěrový institut [Böhmische Eskomptebank und Credit-Anstalt] wie der Živnostenská banka noch die österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und der Wiener Bankverein vertreten.[977] Der Wiener Bankverein hatte z. B. die Aktien der Fröhlichs Sohn Weberei 1916 an der Wiener Börse eingeführt.[978] Die Gesellschaft Johann Hernych & Sohn wurde unter Mitwirkung der Živnostenská Bank und der Anglo-Tschechischen Bank sowie der Prager Creditbank, gegründet.[979] Die Živnostenská banka war weiter für dieses Unternehmen bei der Umgestaltung in eine Aktiengesellschaft und der Einführung an der Prager Börse im Jahr 1922 führend.[980] Die Allgemeine Bodencreditanstalt und die Živnostenská banka bedienten das Aktiengeschäft der Textilwerke Mautner auf dem Prager Aktienmarkt seit 1913.[981] Die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft führte die Aktien der Roth-Kosteletzer und Erlacher Spinnerei und Weberei bereits vor 1913 an der Wiener Börse ein und die Böhmische

[973] Aktiengesellschaft vormals Škodawerke in Pilsen: Dividendenausschüttung für 1928, Wien Juni 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1155, Schachtel 1929 2401-2567.
[974] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[975] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[976] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 16. Oktober 2022, 856-858.
[977] C. Wurth, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1920, HSBC London, UK 192-4-8, Schachtel 220.
[978] Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien März 1922, WBA, G. A. Fröhlichs Sohn Weberei, Samt- und Druckfabrik-A.-G., Z. 1439, Schachtel 1922 1381-1590.
[979] C. Wurth, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1920, HSBC London, UK 192-4-8, Schachtel 220.
[980] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 5. November 2022, 1225.
[981] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 5. November 2022, 1223f.

Escomptebank und Credit-Anstalt war bei der Einführung an der Prager Börse 1919 beteiligt.[982] Um die Nachkriegskrise zu überbrücken, gab die Gesellschaft Roth-Kosteletzer und Erlacher Spinnerei und Weberei 1920 neu Aktien aus, und weiter 1928 für die allgemeine Modernisierung der Fabriken.[983] Wegen der Nostrifizierung der Gesellschaft wurde 1921 der Firmensitz aus Wien nach Prag verlegt.[984] Die Böhmische Eskomptebank wandelte die Ascher Tüll- und Spitzenfabrik in eine Aktiengesellschaft um und führte deren Aktien 1920 an der Prager Börse ein.[985] Unter Teilnahme der Anglo-Österreichischen Bank wurden die Aktien der Rico-Werke A.-G. 1921 an der Prager Börse eingeführt.[986] Die böhmischen bzw. tschechoslowakischen Gesellschaften waren bis 1918 überwiegend an der Wiener Börse notiert. Anhand der Gesetzgebung, aufgrund derer die Aktiengesellschaften auch an der Prager Börse eingeführt werden mussten, stieg die Zahl von 1919 bis 1923 von drei auf sieben.[987] Auch am Wiener Aktienmarkt kam es zu Neueinführungen, nämlich in den Jahren 1919 und 1921. Die Finanzierung der tschechoslowakischen Textilbranche gestaltete sich gegenüber der österreichischen und ungarischen wegen der Währungsverhältnissen stabiler.[988]

Die Cosmanos, spojené továrny textilní a tiskárny látek [Cosmanos Vereinigte Textil- und Druckfabrik] war in den Jahren 1919 und 1920 nur mit den Baumwollbearbeitung beschäftigt und das Rohmaterial wurde mit Kartellvereinbarungen eingebracht.[989] Bei der Hauptversammlung am 19. Mai 1920 wurde beschlossen, das Kapital auf 24.000.000 Kronen zu erhöhen, indem 20.000 neue Aktien ausgegeben wurden. Das Bezugsrecht wurde den Aktionären vom 21. bis 30. Juni 1920 im Verhältnis 8:3 zum Preis von 1.800 österreichischen Kronen eingeräumt. Bei den Hauptversammlungen am 24. Januar 1922 und 5. Februar 1925 wurde beschlossen, das Kapital auf 86.000.000 Kronen zu erhöhen, indem 30.000 neue Aktien ausgegeben wurden.[990] Zahlstellen waren die Živnostenská banka in Prag und die

[982] C. Wurth, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1920, HSBC London, UK 192-4-8, Schachtel 220.
[983] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 5. November 2022, 1227.
[984] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei, in: https://portal.zedhia.at, 17. Dezember 2022, 757.
[985] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 5. November 2022, 1222.
[986] Rico-Werke A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien April 1923, WBA, Anglo-Austrian Bank, Z. 2150, Schachtel 1923 2601-2350; Rico-Werke A.-G.: Löschung der Kote, Wien Dezember 1928, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 2458, Schachtel 1928 2421-2480.
[987] Lacina, Kapitalumschichtungen, 159-168.
[988] Lacina, Kapitalumschichtungen, 159-168.
[989] Pátek, Die Stellung, 185-187.
[990] Cosmanos Vereinigte Textil- und Druckfabriken A.-G.: Prospekt (Notierungsbewilligung), Wien Februar 1925, WBA, Allgemeine Österreichische Bodencreidtanstalt, Z. 2671, Schachtel 1925 2651-3000.

österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.[991] Bei der Cosmanos setzte die Konjunktur intensiv seit 1927 ein und das Unternehmen konnte wegen positiver Erträge Teil der Bankverbindlichkeiten tilgen. Die Anlagen konnten in vollem Betrieb arbeiten.[992] Seit 1928 investierte die Gesellschaft in die Elektrifizierung.[993] Die Aktien waren seit dem 20. November 1922 an der Prager Börse notiert. Seit dem 1. Dezember 1916 durften die Aktien im Exotenhandel der Wiener Börse gehandelt werden und waren seit dem 3. Juni 1919 im offiziellen Handel zugelassen.[994]

Tabelle 19: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Prag	Wien	Prag
1913–1915	0	2	1
1916–1918	0	4	1
1919	2	4	1
1920	2	4	2
1921	2	5	2
1922	3	4	3
1923–1928	4	3	3
1929	3	3	4

Die Aktiengesellschaft Fröhlich & Sohn konnte die Erzeugung der Baumwollartikel wieder aufnehmen und bis 1922 beibehalten.[995] Ende 1924 konnte es die Konzentrierung in die fabrikmäßige Arbeitsabwicklung überwinden und somit die Erzeugungskosten senken.[996] Die Akciové textilní závody Jan Herných a syn [Textilwerke Johann Herných & Sohn A.-G.] entstand durch die Zusammenarbeit der Živnostenská banka und der Anglo-Tschechoslowakischen Bank wie der Prager Creditbank und übernahm sämtliche Anlagen der 1852 gegründeten Firma Joh. Herných & Sohn GmbH.[997] Ende 1927 erwarb sie die Weberei und Appretur J. S. Perlhefter und nahm dort Anfang 1928 den Betrieb auf.[998] Die Akciová společnost Červeno-Kostelecké prádelny a tkalcovny [Roth-Kosteletzer und Erlacher Spinnerei

[991] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[992] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 6. November 2022, 1185.
[993] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 6. November 2022, 1185.
[994] C. Wurth, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1920, HSBC London, UK 192-4-8, Schachtel 220.
[995] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1924 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 6. November 2022, 796.
[996] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1926 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 6. November 2022, 996.
[997] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1926 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 6. November 2022, 997.
[998] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 6. November 2022, 1225.

und Weberei A.-G.] erhöhte ihr Aktienkapital 1920 auf 12.000.000 österreichischen Kronen. Von den ausgegebenen 24.000 Aktien wurden 12.000 Stück den Aktionären zum Preis von 2.800 österreichischen Kronen angeboten.[999] Im Juni 1928 wurde beschlossen, den ausgewiesenen Überschuss von 8.000.000 tschechoslowakischen Kronen zur Erhöhung des Aktienkapitals auf 20.000.000 tschechoslowakischen Kronen zu verwenden und die 40.000 neuen ab 1. Januar 1928 dividendenberechtigten Aktien den Aktionären im Verhältnis 3:2 zu überlassen.[1000]

Die Wert-Steigerung der tschechoslowakischen Krone einerseits und die Geldentwertungen der Nachbarstaaten andererseits, sowie die Zahlungseinstellungen beim Export brachten der Gesellschaft Noé Stroß akciová společnost spojených továren textilních Dolní Libava a Bělá pod Bezdězem [Noë Stroß Aktiengesellschaft der vereinigten Textilfabriken Liebauthal und Běla pod Bezdězem] im Jahr 1923 schwere Verluste.[1001] Die Mautnerovy textilní závody a. sp. [Textilwerke Mautner A.-G.] vergrößerte ihren Betrieb durch Pachtung einiger Fabriken von der Aktiengesellschaft Mattausch & Sohn: diese waren unter eigener Regie geführt.[1002] Im Jahr 1921 erfolgte eine Kapitalerhöhung auf 150.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 630.000 neuen Aktien zu je 200 Kronen. Zunächst wurde die Kapitalerhöhung bis auf 100.000.000 Kronen durch Ausgabe von 380.000 neuen Aktien durchgeführt.[1003] Von den ausgegebenen Aktien gingen 120.000 an die Familie Mautner im Austausch gegen das gesamte Aktienpaket der Rosenberger Textilwerke Mautner A.-G. über. Die restlichen Aktien wurden jeweils zur Hälfte zum Kurs von 300 Kronen von der Živnostenská banka und der Allgemeinen Österreichischen Bodencreditanstalt übernommen.[1004]

[999] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1930 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 19 Oktober 2022, 1192.
[1000] A.-G. der Roth-Kosteletzer Spinnerei und Weberei: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Juni 1928, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Z. 773, Schachtel 1929 701-850.
[1001] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1926 Band II. Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 3. November 2022, 1005.
[1002] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 3. November 2022, 1143.
[1003] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1927 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 3. November 2022, 1049.
[1004] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 3. November 2022, 1227.

4. Jugoslawien

4.1. Bergbau und Metallurgie

Wie in der Tschechoslowakei waren auch die vier Aktiengesellschaften in Jugoslawien vor 1918 gegründet worden, nämlich die Kranjska industrijska družba [Krainische Industrie-Gesellschaft], Trboveljska premogokopna družba [Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft], Industrija železja Vareš d. d. [Varešer Eisenindustrie-A.-G.], und die Dioničarsko društvo za industrijo železja Zenica [Eisenindustrie-Aktiengesellschaft Zenica]. Im Verhältnis zu anderen Nachfolgestaaten waren die österreichischen Universalbanken als Intermediäre im Königreich SHS stärker vertreten, nämlich die Länderbank, die Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft und der Wiener Bankverein.[1005] Nach der Errichtung der Börsen in Agram und Laibach begannen die Gesellschaften neben Wien ihre Aktien auch dort auszugeben, wobei die Varešer Eisenindustrie und die Eisenindustrie Zenica ihre Aktien weiter nur in Wien notierten.[1006]

Tabelle 20: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Jugoslawien	Wien	Andere
1913–1918	0	3	2
1919–1921	1	3	2
1922–1926	1	3	2
1927–1928	2	2	2
1929	2	2	3

Tabelle 21: Zahlstellen am Aktienmarkt (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Intermediäre	1913–1918	1919–1920	1921–1922	1923–1924	1925–1926	1927–1928	1929
Länderbank	2	2	2	2	2	2	2
Wiener Bankverein	2	2	2	2	2	2	2
Allgemeine Bodencreditanstalt	0	1	1	1	1	1	1
Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe	0	0	0	0	0	1	1
Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft	1	1	1	1	1	1	1
Slowanische Bank	0	0	0	1	1	1	1

[1005] C. Wurth, Report on visit to Yugoslavia, London Juni 1924, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.
[1006] Eisenindustrie Zenica A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), WBA, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Z. 3243, Schachtel 1919 3241-3600.

Kroatische Escompte-Bank	0	0	0	1	1	1	1
Andere	3	3	5	4	5	8	9

Die Bedeutung des Anleihen-Wertes, der nur von der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft ausgegeben war, sank nach 1923 aggregiert unter zwei Prozent im Verhältnis zur gesellschaftlichen Bilanzsumme, obwohl nur eine von beiden ausgegebenen Anleihen in den 1930er Jahren gänzlich verlost worden war.[1007] Die Trifailer hatten neben Wien ihre Anleihen auch in Lyon und Paris überwiegend durch den ganzen beobachtenden Zeitabschnitt ausgegeben.[1008] Die Ausgestaltung der gesellschaftlichen Anlagen litt unter dem zusammengebrochenen österreichisch-ungarischen Binnenmarkt, insbesondere Istra [Istrien/Istria], und konnte infolge der Transportverhältnisse sowie der schwierigen Materialbeschaffung nur mit Mühe fortgeführt werden.[1009] Nach Einführung des Dinars begann die Gesellschaft mit einer anspruchsvollen Investitionstätigkeit.[1010] Die Generalversammlung der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft vom Juni 1920 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 48.000.000 Kronen (d.-ö.) für Investitionen in den Kohlefeldern.[1011] Dies wurde durch die Ausgabe von 120.000 neuen Aktien ab Januar 1920 realisiert. Alten Aktionären wurden 36.000 Stück im Verhältnis 10:3 zu je 1.200 Kronen angeboten, während die restlichen 84.000 Stück den französischen Obligationären zu je 1.200 Kronen gewährt wurden.[1012] Die Umwandlung des Aktienkapitals in jugoslawische Währung erfolgte 1920.[1013] Die Generalversammlung vom Mai 1922 beschloss eine weitere Kapitalerhöhung auf 100.000.000 Kronen, wobei 260.000 neue Aktien im Verhältnis 3:1 zu je 350 Kronen angeboten wurden.[1014] Eine zusätzliche Erhöhung auf 200.000.000 Kronen wurde von der Generalversammlung vom Juni 1923 beschlossen, wobei 200.000 Aktien im Verhältnis 5:2 zu je 62,50 Dinar angeboten wurden.[1015] Die restlichen 300.000 Aktien wurden von einem Konsortium unter Führung der Zentral-Europäischen Länderbank übernommen.[1016]

[1007] Deželić, Burze, 22-34.
[1008] Deželić, Burze, 22-34.
[1009] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band III. Tschechoslowakei, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. November 2022, 1129.
[1010] Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft: Jahresbericht für 1920, Wien November 1921, WBA, Länderbank, Z. 4730/1921, 1921 4601-4897.
[1011] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Dezember 2022, 546-549.
[1012] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Dezember 2022, 546-549.
[1013] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Dezember 2022, 546-549.
[1014] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Dezember 2022, 546-549.
[1015] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Dezember 2022, 546-549.
[1016] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Dezember 2022, 546-549.

Die Kranjska industrijska družba [Krainische Industrie-Gesellschaft] notierte ihre Aktien ab Mai 1919 an der Wiener Börse wobei sich die Eigentumsstruktur unter dem Königreich Italien und Königreich SHS aufteilte.[1017] Die Entscheidung, vorübergehend eine Interessengemeinschaft der jugoslawischen und italienischen Parteien zu bilden und einen neuen Verwaltungsrat zu wählen, deutet auf einen Versuch hin, eine vorübergehende Lösung für die Verwaltung zu finden, während politische und wirtschaftliche Fragen geklärt wurden.[1018] Im Jahr 1922 wurde eine Umstellung auf die Währung Dinar zum Kurs von 4 Kronen zu 1 Dinar durchgeführt, und am 29. Dezember 1926 wurde beschlossen, die Bilanzinvestitionen zu valorisieren; dies führte zu einem Gesamtwertzuwachs der gesellschaftlichen Vermögenswerte, wobei ein Teil auf das Kapitalkonto übertragen und der Rest zur Bildung von Sonderreserven verwendet wurde.[1019] Ende der 1920er Jahre betrug das Aktienkapital 13.500.000 Dinar, aufgeteilt in 90.000 Aktien zu je 150 Dinar.[1020] Die Mehrheit ging im Jahr 1929 in jugoslawischen Besitz über.[1021] Der Materialmangel von 1919 führte zu Betriebsunterbrechungen bei der Krainischen Industriegesellschaft. Trotz hoher Eisenpreise konnte Gewinn erzielt werden.[1022]

4.2. Holzindustrie

Fünf Aktiengesellschaften aus der ungarischen Reichshälfte fanden sich nach 1918 im Königreich SHS wieder: die S. H. Gutmann d. d. [S. H. Gutmann A.-G.], Drvna tvornica Vrbovsko d. d. [Holzmanufaktur Vrbovrsko A.-G.], Drvna industria Slavonija d. d. [Slavonija Holzindustrie A.-G.], Berger trgovina drvom d. d. [Berger Holzhandels-A.-G.], Ogulin-Lika drvna industrija i tvornica kutija d. d. [Ogulin-Lika Holzindustrie- und Kistenfabrik-A.-G.]. In den Jahren von 1918 bis 1920 wurden weitere fünf Unternehmungen in Aktiengesellschaften umgewandelt, nämlich die Hrvatska drvna industrija d. d. [Croatia Holzindustrie-A.-G.], Slavex dioničko društvo za šumstvo [Slavex Aktiengesellschaft für Forstindustrie], Nacionalna

[1017] Beitrag zum Börsenfonds, Wien März 1921, WBA, Krainische Industrie-Gesellschaft, Z. 4605, Schachtel 1921 4601-4890.
[1018] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1926 Band III. Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 9. November 2022, 400.
[1019] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1926 Band III. Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 9. November 2022, 400.
[1020] Krainische Industrie-Gesellschaft: Aktienüberstempelung, Wien Dezember 1926, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 3185, Schachtel 1926 3021-3187.
[1021] Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Juli 1923, WBA, Zentraleuropäische Länderbank, Z. 2295, 1923 2601-2350.
[1022] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1926 Band III. Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 9. November 2022, 400.

šumarska industrija d. d. [Nationale Waldindustrie A.-G.], Nihag industrija i trgovina drvom d. d. [Nihag Industrie und Holzhandel-A.-G.], Zagorska šumska industrija d. d. [Zagorska Forstindustrie A.-G.]. Bei Umwandlungen in Aktiengesellschaften bis 1920 war die Jugoslavenska banka [Jugoslawische Unionbank] maßgebend beteiligt.[1023] Die Nihag bzw. Našicer A.-G. und die Zagorska Waldindustrie hatten ihre Aktien in Agram eingeführt. Die Croatia wurde von der Ersten Kroatischen Sparkasse und der Bank für Handel, Gewerbe und Industrie, gegründet, aber die Kroatische Allgemeine Kreditbank war diejenige, die ihre Aktien in Agram 1919 eingeführt hat.[1024] Wie die Croatia stand ähnlich die Slavex im Interessenskreis des Allgemeinen Jugoslawischen Bankvereins, doch waren ihre Aktien in Agram durch die Laibacher Kreditbank bedient worden; sie hatte ihre durch den Wiener Bankverein auch am Wiener Aktienmarkt eingeführt. Die Nationale Waldindustrie entstand durch Umwandlung der Holzabteilung der Jugoslawischen Bank in eine Aktiengesellschaft.[1025] Das Unternehmen fusionierte im März 1929 mit der Vaterländischen Holzproduktion.[1026]

Tabelle 22: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Jugoslawien	Jugoslawien	Andere
1913–1918	0	0	1
1919	0	4	1
1920	0	7	1
1921	1	7	1
1922	2	8	1
1923–1927	3	7	1
1928–1929	3	6	1

Der jugoslawische Wertpapiermarkt war für die Holzindustrie gegenüber den anderen Nachfolgestaaten diversifizierter. Ausschlaggebend waren die Jahren 1918 und 1919, in denen zusammenhängend mit der Börsengründung in Agram die gegründeten Aktiengesellschaften den Umfang dieses Marktes füllten. Deutlich ist der Rückgang der Budapester Börse zu vermerken und die Reorientierung nach Wien. Der Bankenoligopol war in der ersten Hälfte der 1920er Jahre im Hinblick auf die Finanzintermediation hauptsächlich auf drei Finanzinstitute aufgeteilt, nämlich auf die Erste kroatische Sparkasse, auf die Jugoslawische Bank, und die

[1023] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, UK 252-173, Schachtel 222.
[1024] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1927 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 2. Dezember 2022, 539.
[1025] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1921 Band III. Tschechoslowakei, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. November 2022, 1186.
[1026] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Dezember 2022, 187.

Jugoslawische Unionbank. Die Verteilung der Bilanzkategorien war im Verhältnis zu Österreich und Ungarn während der 1920er Jahre stabiler.[1027] Auch wenn die Inflation kein Synonym für das Königreich SHS war, so gehörte sie im Jahr 1918 und 1919, vor der Einführung des Dinars im April 1919, zum Alltag des Wirtschaftslebens. 1919 stieg der Kreditorenprozentsatz um rund 10 Prozent gegenüber 1918 und stabilisierte sich nach der Währungsreform.[1028] Die Finanzierung durch Kreditoren stabilisierte sich bis 1928 aber brach Ende 1930 ein. Das Aktienkapital der Branche erhöhte sich anhand der Umwandlungen in 1920 und 1921 um durchschnittlich 33 Prozent.[1029] Überwiegend hatten die Gesellschaften ihren Firmensitz in Agram.

Die vor 1918 gegründete S. H. Gutmann, die selbst Großaktionärin der Slawonischen Drautalbahn war, blieb im Interessenskreis der Pester Ungarischen Commerzbank und notierte ihre Aktien seit 1921 in Budapest, Wien, und Agram.[1030] Am 28. August 1918 beschloss die Gesellschaft die Ausgabe von 50.000 neuen Aktien. Diese wurden den Aktionären vom 16. bis 27. September 1918 im Verhältnis von 2:1 zu einem Preis von 410 Kronen angeboten.[1031] Die Generalversammlung vom 20. Oktober 1920 beschloss eine Erhöhung auf 40.000.000 Kronen. Im Rahmen dieses Beschlusses wurden von den 50.000 neuen Aktien, die ab dem 1. Oktober 1920 dividendenberechtigt waren, den alten Aktionären 37.500 Stück im Verhältnis zu einem Preis von 400 Kronen angeboten. Die ordentliche Generalversammlung vom 1. Februar 1924 beschloss die Zusammenlegung der Aktien in solche zu 100 Dinar und eine Kapitalerhöhung auf 40.000.000 Dinar durch die Ausgabe von 300.000 neuen Aktien.[1032] Am 8. Mai 1924 beschloss die Generalversammlung die Zusammenlegung von jeweils zwei Aktien zu je 100 Dinar zu einer Aktie zu 200 Dinar.[1033] Die seit 1848 gegründete S. H. Gutmann nahm innerhalb der jugoslawischen Holzbranche die führende Rolle ein. Während in den 1920er die konkurrierenden Gesellschaften, wie die Slavonija A.-G., die Nihag A.-G. und die Ogulin-Lika

[1027] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[1028] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[1029] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[1030] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1941 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Dezember 2022, 161f.
[1031] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1941 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Dezember 2022, 161f.
[1032] S. H. Gutmann A.-G.: Prospekt, Wien Februar 1924, Bankkommanditgesellschaft Franz Pollak - Kommandit der Kroatischen Escomptebank, WBA, Z. 3719, 1924 3601-3817.
[1033] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1941 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Dezember 2022, 161f.

A.-G. zu günstigem Geschäftsgang kamen, war es der Gutmann erst ab 1927 möglich, Dividenden vorzuweisen.[1034]

Die Slavonija, društvo na dionice za industriju drva [Slavonija Holzindustrie A.-G.] erwarb 1918 drei Gesellschaften in Ungarn und notierte ihre Aktien seit 1920 in Agram und seit 1923 in Wien.[1035] Die Notierung in Budapest wurde 1920 vom amtlichen Kursblatt gelöscht.[1036] Das Kapital wurde schrittweise erhöht: von 6.000.000 Kronen auf 8.000.000 Kronen im Jahr 1918 und dann auf 3.000.000 Dinar im Jahr 1920.[1037] 1922 erfolgte die Umstellung auf 20.000.000 Dinar, gefolgt von weiteren Erhöhungen auf 40.000.000 Dinar im Jahr 1923 und 60.000.000 Dinar 1924. Die Generalversammlung vom 15. Juni 1927 beschloss eine Reduzierung des Aktienkapitals auf 36.000.000 Dinar durch eine Abwertung des Aktiennennwerts von 50 Dinar auf 30 Dinar, um den ausgewiesenen Verlust für 1926 zu decken.[1038] Die Generalversammlung vom 11. Dezember 1928 beschloss zur Deckung weiterer Verluste aus dem Jahr 1927 eine Reduzierung des Aktienkapitals von 36.000.000 Dinar auf 6.000.000 Dinar durch eine Abwertung des Aktiennennwerts auf fünf Dinar und anschließend eine erneute Kapitalerhöhung auf 30.000.000 Dinar.[1039]

Die Gesellschaften, die vor 1914 gegründet worden waren, notierten ihre Aktien in Agram spätestens bis 1922. Die Drvorezbarska tvornica Vrbovsko dioničko društvo [Holzmanufaktur Vrbovsko A.-G.] konnte z. B. noch vor dem Kriegsausbruch ihre Betriebe modernisieren und 1921 mit einer Holzwoll- und Holzbearbeitungsfabrik erweitern. Die Gesellschaft gehörte zur Bank für Handel, Gewerbe und Industrie, in Agram.[1040] Die Aktien waren seit 1922 an der Börse in Agram notiert und wurden durch die Erste kroatische Sparkassa bedient.[1041] Im Februar 1920 wurde das Kapital auf 1.500.000 Kronen erhöht, der Emissionskurs betrug 100 Kronen. Ende 1921 wurde eine weitere Erhöhung auf 3.000.000 Kronen beschlossen.[1042] Die Wertpapiernotierung der Berger, dioničarsko društvo za trgovino drva [Berger Holzhandel A.-G.] und der Ogulin-Lika industrija drva i tvornica sanduka dioničko društvo [Ogulin-Lika

[1034] Back, Die Aktien, 386-388; Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 211.
[1035] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 6. Dezember 2022, 404.
[1036] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 6. Dezember 2022, 404.
[1037] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 6. Dezember 2022, 404.
[1038] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 6. Dezember 2022, 404.
[1039] Slavonija Holzindustrie A.-G.: Verminderung des Aktienkapitals, Wien April 1929, WBA, Allgemeine Österreichische Bodencreditanstalt, Z. 734, Schachtel 1929 701-850.
[1040] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 6. Dezember 2022, 535f.
[1041] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 6. Dezember 2022, 535f.
[1042] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 6. Dezember 2022, 535f.

Holzindustrie und Kistenfabrik A.-G.] am Aktienmarkt in Agram war durch die Societa anonima Italo-Jugoslava Esportazione Legnami, in Sušak [Sussak] , und die Jugoslavische Unionbank, eingeführt worden.[1043] Neben der Slavonija und der S. H. Gutmann entstanden vor Kriegsbeginn noch drei Aktiengesellschaften, die aber erst nach 1918 ihre Aktien eingeführt hatten, nämlich die Berger, dioničarsko društvo za trgovino drva [Berger Holzhandel A.-G. in Zagreb], die Holzmanufaktur Vrbovsko und die Ogulin-Lika Holzindustrie und Kistenfabrik.

Bis 1920 waren fünf Betriebe in Aktiengesellschaften umgewandelt worden, nämlich die Croatia dioničarsko društvo za industrijo drva [Croatia Holzindustrie A.-G.], Slaveks dioničarsko društvo za šumsko industriju [Slavex Aktiengesellschaft für Forstindustrie], Narodna šumska industrija dioničarsko društvo [Nationale Waldindustrie A. G.], Nihag dioničarsko društvo za industriju i trgovinu drva [Nihag Industrie und Holzhandel A.-G. (bis 1923 Našicer Industrie- und Holzhandel A.-G.), und die Zagorska šumska industrija dioničarsko društvo [Zagorska Waldindustrie A.-G.]. Die Geschäftstätigkeit aller war unter den Nachkriegswirkungen einerseits, sowie durch die Hemmnisse der Agrarreform andererseits erschwert.[1044] Unmittelbar nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns hatte die Slavex mit Verkehrsschwierigkeiten auf dem Eisenbahnnetz zu kämpfen.[1045] In den Jahren 1924 und 1925 hatte die europäische Wirtschaftslage; der Aufstieg des Dinars und die Devalvierungen der Währungen in Exportländern das Geschäftsergebnis ungünstig gestaltet.[1046] Auf den für das Unternehmen maßgeblichen europäischen Märkten stabilisierten sich die Preise spätestens 1927.[1047] 1921 wurde das Kapital auf 30.000.000 Kronen erhöht. Die neuen Aktien wurden zu je 400 Kronen ausgegeben.[1048] Die Generalversammlung vom 23. März 1923 beschloss eine Kapitalerhöhung auf 10.000.000 Dinar durch die Übertragung von 2.500.000 Dinar vom Reservefonds auf das Aktienkapitalkonto und die Ausgabe von Aktien im Verhältnis 3:1.[1049] Am 16. Februar 1924 wurde eine Kapitalerhöhung auf 20.000.000 Dinar beschlossen.[1050] Die Zahlstellen waren der Allgemeine Jugoslawische Bank-Verein in Agram und der Wiener

[1043] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, UK 252-173, Schachtel 222.
[1044] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, UK 252-173, Schachtel 222.
[1045] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 6. Dezember 2022, 439.
[1046] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1927 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 9. Dezember 2022, 547.
[1047] Back, Die Aktien, 397-398; Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 221.
[1048] Back, Die Aktien, 397-398; Dolberg – Schigutt, Aktienführer, 221.
[1049] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1927 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 9. Dezember 2022, 547.
[1050] Slavex Aktiengesellschaft für Forstindustrie: Prospekt (Notierungsbewilligung), Wien Mai 1924, WBA, Wiener Bankverein, Z. 1604, Schachtel 1924 1321-1610.

Bankverein in Wien. Die Aktien waren seit dem 10. Juli 1922 an der Wiener Börse notiert und später auch in Agram.[1051]

4.3. Lebensmittelindustrie

Die Union paromlinsko dioničarsko društvo u Osijeku [Union Dampfmühle Actiengesellschaft in Osijek] war zwischen 1919 und 1932 in Wien und Zagreb kreuznotiert. Von 1918 bis 1920 wurden drei Aktiengesellschaften in Agram gegründet und dort spätestens bis 1922 eingeführt; nämlich die Exportno i importno dioničarsko društvo [Export und Import A.-G.], Konzum d. d. za promet s robom [Konsum A.-G. für den Warenverkehr], und die Narodna, mlinska i gospodarstvena industrija [Nationale Mühlen- und Agrarindustrie]. Als Patronanz-Institute und Zahlungsstellen waren die Jugoslawische Bank, Erste kroatische Sparkasse, Kroatische Allgemeine Kreditbank und die Laibacher Kreditbank vertreten. Aus Budapest war die Landesindustriebank aktiv und aus der Tschechoslowakei die Živnostenská banka.[1052]

In Jugoslawien haben die ungünstigen Verkehrsverhältnisse und die Exportzölle der Nachfolgestaaten die Absatzmöglichkeiten der Union Dampfmühle beeinträchtigt. Am 28. April 1920 wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 15.000.000 Kronen durch die Ausgabe von 22.500 neuen Aktien zu erhöhen.[1053] Vorläufig wurden 15.000 Stück den Aktionären vom 26. Mai bis 30. Juni 1920 zum Preis von 1.200 Kronen angeboten, während die restlichen 7.500 Stück den Aktionären im Juni 1922 zum Preis von 1.000 Kronen im Verhältnis 4:1 angeboten wurden.[1054] Die Generalversammlung vom 25. März 1922 beschloss eine weitere Kapitalerhöhung auf 30.000.000 Kronen durch Heranziehung des Reservefonds und eine Aufwertung des Aktiennennwerts von 400 Kronen auf 800 Kronen.[1055] Die Zahlstellen waren die Jugoslawische Bank und ihre Filialen, die Landes-Industriebank A.-G. in Budapest, die Živnostenská banka in Prag und ihre Filialen.[1056] Die Aktien waren seit dem 3. November 1911

[1051] Dividendenausschüttung, Wien Mai 1927, WBA, Slavex Aktiengesellschaft für Forstindustrie, Z. 1361, Schachtel 1927 1361-1524.
[1052] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, UK 252-173, Schachtel 222.
[1053] Erhöhung des Aktienkapitals, Wien April 1920, WBA, Union Dampfmühlen Aktien-Gesellschaft in Osijek, Z. 3143/1920, Schachtel 1920 3001-3300; Beitrag zum Börsenfonds der Union Dampfmühlen Aktien-Gesellschaft in Osijek, Wien Juli 1921, WBA, Živnostenská banka, Z. 4681/1921, Schachtel 1921 4601-4895.
[1054] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, UK 252-173, Schachtel 222.
[1055] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 9. Dezember 2022, 494.
[1056] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, UK 252-173, Schachtel 222.

an der Budapester Börse, seit dem 3. Mai 1913 an der Wiener Börse und seit 1919 an der Börse in Agram notiert.[1057]

Tabelle 23: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Jugoslawien	Wien	Jugoslawien	Andere
1913–1918	0	1	0	1
1919	1	0	0	1
1920–1921	1	0	2	1
1922–1929	1	0	3	1

4.4.Maschinen,- und Metallindustrie

Das Königreich SHS erhielt die 1912 gegründete Osiječka ljevaonica željeza i tvornica strojeva d. d. [Osijeker Eisengießerei und Maschinenfabrik A.-G.], die anderen drei Aktiengesellschaften wurden bis 1921 gegründet; zwei waren nur in Agram notiert, eine in Laibach. Die Gründung der Gesellschaft erfolgte durch die Kroatische Landesbank A.-G. (ab 1921 Jugoslavische Bank A.-G.). Im Jahr 1919 wurde das Kapital der Osijeker Eisengießerei auf 3.000.000 Kronen erhöht, wobei der Emissionskurs 380 Kronen betrug.[1058] 1920 erfolgte eine Erhöhung auf 5.000.000 Kronen. Am 17. März 1923 beschloss die Generalversammlung eine Kapitalerhöhung um 2.500.000 Dinar sowie die Zusammenlegung von je zwei Aktien zu je 50 Dinar in eine zu 100 Dinar. 1925 wurden sämtliche Aktien der Krainischen Eisen-, Schlosser- und Metallwarenfabriken Titan A.-G. erworben.[1059]

Die Prva jugoslavenska tvornica vagona, strojeva i mostova d. d. [Erste Südslawische Waggon-Maschinen- und Brückenbau A.-G.] war das einzige Unternehmen, das an den Börsen in Agram und Budapest seit 1922 eingeführt worden war. Als Gründung der Ersten kroatischen Sparkassa wurde sie im Handelsregister mit Standort Belgrad eingeschrieben.[1060] Die Produktion wurde im Juli 1922 aufgenommen doch gingen bis 1923 noch keine Bestellungen ein. Da diese an staatliche Verträge geknüpft waren, wurde diesbezüglich auf Reparationen aus Deutschland gewartet, anderseits wurden die Mittel vorerst für Reparaturen des bestehenden Netzes

[1057] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 9. Dezember 2022, 494.
[1058] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 9. Dezember 2022, 431.
[1059] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 9. Dezember 2022, 425.
[1060] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, UK 252-173, Schachtel 222.

verwendet.[1061] Die Generalversammlung vom 3. Mai 1923 beschloss die Ausgabe von 275.000 neuen, ab dem 1. Januar 1923 dividendenberechtigten Aktien. Diese wurden den Aktionären vom 20. Mai bis zum 11. Juni 1923 im Verhältnis fünf alte zu 11 neuen zu 110 Dinar angeboten.[1062] Im März 1925 beschloss die Gesellschaft eine Kapitalerhöhung auf 80.000.000 Dinar zur Errichtung einer Lokomotivfabrik. Zunächst wurde eine Erhöhung auf 55.000.000 Dinar durch die Ausgabe von 150.000 neuen Aktien durchgeführt. Von diesen wurden 30.000 den Aktionären vom 15. Juni bis zum 1. Juli 1925 im Verhältnis 40:3 zu 150 Dinar angeboten, während die restlichen 120.000 zum gleichen Kurs von der Firma Krupp in Essen übernommen wurden.[1063] 1927 beschloss die Gesellschaft eine Reduktion des Aktienkapitals um 27.696.000 Dinar durch die Abwertung des Aktiennennwerts von 100 Dinar auf 50 Dinar, somit auf 27.500.000 Dinar, zur Deckung des Verlustes für das Jahr 1926.[1064] Am 21. März 1928 beschloss die Generalversammlung die Zusammenlegung von je vier Aktien zu 50 Dinar in eine neue Aktie zu 200 Dinar und gleichzeitig eine Kapitalerhöhung von 27.500.000 Dinar auf 110.000.000 Dinar durch die Ausgabe von 412.500 neuen dividendenberechtigten Aktien. Die Zahlstellen waren die Erste Krotische Sparkassa und ihre Filialen. In den Jahren 1927 und 1928 trat die Gesellschaft in eine Interessensgemeinschaft mit der Jugometall A.-G. und mit den Wiener Unternehmen Steg wie der Nova A.-G. in Budapest.[1065]

Die Strojne tovarne in livarne d. d. [Maschinenfabriken und Gießereien A.-G.] aus Ljubljana befasste sich mit dem Bau von Wasserturbinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Armaturen, Blechkonstruktionen und leichte Eisenkonstruktionen. 1920 wurde das Aktienkapital auf 10.000.000 Kronen erhöht und im folgenden Jahr auf 15.000.000 Kronen. Nach Kriegsende erweiterte die Gesellschaft 1922 ihre Eisengießerei und konnte mit der Konkurrenz dadurch Schritt halten.[1066] Im Juli 1923 beschloss das Unternehmen eine weitere Kapitalerhöhung auf 20.000.000 Kronen.[1067] Als Zahlstellen wurden die Gesellschaftskassa und die Laibacher Kreditbank genannt. Die Aktien waren seit 1920 an den Börsen in Agram und Laibach notiert.[1068] Die Hrvatsko dioničarsko društvo za trgovino željezom [Kroatische Eisenhandels-

[1061] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 9. Dezember 2022, 428.
[1062] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1925 Band III. Ungarn, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 9. Dezember 2022, 428.
[1063] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, UK 252-173, Schachtel 222.
[1064] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 11. Dezember 2022, 424f.
[1065] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 11. Dezember 2022, 424f.
[1066] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 11. Dezember 2022, 426.
[1067] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 15. Dezember 2022, 426.
[1068] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 15. Dezember 2022, 426.

Aktiengesellschaft] wurde von der Kroatischen Landesbank gegründet und notierte ihre Aktien ab 1919 an der Börse in Agram.[1069]

Tabelle 24: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Jugoslawien	Andere
1913-1918	0	0
1919	2	0
1920	3	0
1921	3	0
1922-1929	3	1

Tabelle 25: Zahlstellen am Aktienmarkt (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Erste Kroatische Sparkasse	Laibacher Kreditbank	Adria-Donau Bank	Jugoslawische Bank	Kroatische Landesbank
1913	0	0	0	0	0
1914	0	0	0	0	0
1915	0	0	0	0	0
1916	0	0	0	0	0
1917	0	0	0	0	0
1918	0	0	0	0	0
1919	0	0	0	0	1
1920	0	1	1	0	1
1921	0	1	1	0	1
1922	0	1	1	0	1
1923	1	1	1	0	1
1924	1	1	1	0	1
1925	1	1	1	0	1
1926	1	1	1	0	0
1927	1	1	1	0	0
1928	1	1	1	0	0
1929	1	1	1	1	0

[1069] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1923 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 15. Dezember 2022, 353.

IV. 1930er und die Große Depression

Die Weltwirtschaftskrise führte zum Rückgang der allgemeinen Wirtschaftsleistung, die je nach den spezifischen wirtschaftlichen Bedingungen in den einzelnen europäischen Staaten in Bezug auf Zeitpunkt und Intensität unterschiedlich einsetzte.[1070] Die Krise dauerte in den Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns durch die ganze Zwischenkriegszeit an und war erst zu Beginn des Zweiten Weltkrieges überwunden.[1071] Im Gegensatz zu anderen Nachfolgestaaten blieb die Demokratie in der Tschechoslowakei auch während der Großen Depression erhalten.[1072] Die anfängliche Rezession von 1929 würde sich nicht zur weltweiten Großen Depression entwickelt haben, wenn die Zentralbanken eine Kontraktion (d. h. eine Verringerung) der Geldmenge verhindert und Bankenkrisen durch die Bereitstellung von Liquidität abgemildert hätten.[1073] Die wichtigsten Faktoren, die zur Ausbreitung der Wirtschaftskrise beitrugen, waren das Währungssystem des Goldstandards.[1074] Dieser fungierte als Transmissionsmechanismus, der die Deflation auf die ganze Welt übertrug. Die Probleme in den internationalen Finanzbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg, die bis in die 1930er Jahre ungelöst blieben, insbesondere die Frage der deutschen Reparationen, waren Teil des Kontextes, in dem sich die Große Depression entwickelte.[1075] Darüber hinaus erlebten die Vereinigten Staaten von Amerika im Vorfeld der Weltwirtschaftskrise einen Wirtschaftsboom, der zu einer Spekulationsblase führte, die 1929 mit dem Zusammenbruch der New Yorker Börse endete.[1076] Der resultierende Zusammenbruch des internationalen Kreditsystems wurde von einem grassierenden Handelsprotektionismus zum Schutz der heimischen Märkte begleitet.[1077]

Mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika haben alle kriegführenden Länder Schuldenberge angehäuft.[1078] So hatten die Siegermächte Frankreich, Großbritannien und

[1070] Hof, Kurswechsel an der Börse, 310-321.
[1071] Felix Butschek, Die österreichische Wirtschaft im 20. Jahrhundert, Stuttgart 1985, 120-153.
[1072] Alice Teichová, Banking and Industry in Central-East Europe in the First Decades of the 20th Century, in: Oliver Rathkolb – Theodor Venus – Ulrike Zimmerl (Hgg.), Bank Austria Creditanstalt. 150 Jahre österreichische Bankengeschichte im Zentrum Europas, Wien 2005, 148-161, hier 152-158.
[1073] Teichová, Banking and Industry, 152-158.
[1074] Eichengreen – Irwin, Trade Blocs, 1-24.
[1075] Spoerer – Streb, Die Weimarer, 291-306.
[1076] Wiley Cadorel, The 1929 Crash of the New York Stock Exchange as a Liquidity Crisis, in: The Economic History Review 1, 2024, 1-25, hier 9-17.
[1077] Kevin O´Rourke, Two Great Trade Collapses: The Interwar Period & Great Recession Compared, Cambridge 2017, 1-48.
[1078] Lein, Österreich-Ungarns, 164-165.

Italien hohe Schulden, die an die Vereinigten Staaten zurückgezahlt werden mussten.[1079] In (Ost-)Mitteleuropa begannen die „Goldenen Zwanziger“ mit dem Dawes-Plan und dessen Anleihe.[1080] In den Vereinigten Staaten wurden die „Roaring Twenties“ hauptsächlich durch Kredite finanziert, die das Lohnwachstum ankurbelten, und die Regierung beschleunigte die Investitionen und damit die Spekulation an den Börsen durch Steuerermäßigungen.[1081] Der Abzug der amerikanischen Darlehen - die nun zur Deckung der Verbindlichkeiten in den Vereinigten Staaten benötigt wurden und nach dem Zusammenbruch der New Yorker Börse anstiegen - wirkte sich direkt auf das Wirtschaftsleben (Ost-)Mitteleuropas aus, das davon abhängig war.[1082]

Nicht nur in Deutschland, sondern in ganz (Ost-)Mitteleuropa bedrohte die instabile Lage vieler Banken das Funktionieren der Märkte.[1083] Der Zusammenbruch der Kreditströme wurde durch den Wertverlust der Kreditsicherheiten, die Unternehmen bei den Banken hinterlegt hatten, z. B. in Form von Aktien und Anleihen, noch verschärft.[1084] Der Preisverfall erhöhte den Druck auf das Bankensystem und auf die Währungsreserven der Zentralbanken. Das Phänomen wurde im Mai 1931 durch die Bekanntgabe der Insolvenz der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, der größten österreichischen Bank, angeheizt.[1085] Die Insolvenz der DANAT-Bank in Deutschland und ein Notverordnungsregime der Weimarer Republik schränkte die Liquidität strikt ein und lähmte die Wirtschaftstätigkeit.[1086] Das bedeutete nicht nur für Deutschland und Österreich, sondern für ganz Mittel- und (Ost-)Mitteleuropa den Beginn der Weltwirtschaftskrise.[1087] Jugoslawien erlebte zwar keine größere Bankenkrise, war dennoch von Deflation, einem starken Rückgang der Industrieproduktion, und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit betroffen.[1088] In den 1920er Jahren verloren die Wirtschaften (Ost-

[1079] Charles P. Kindleberger, The World in Depression, 1929–1939, Berkely 1973, 263-281; Matthias Peter, John Maynard Keynes und die britische Deutschlandpolitik, Oldenburg 1997, 81-113.
[1080] Albrecht Ritschl, The German Transfer Problem, 1920–33: a Sovereign-Debt Perspective, in: European Review of History: Revue europeenne d'histoire 19/6, 2012, 943-964, hier 948-954.
[1081] Cadorel, The 1929 Crash, 1-25.
[1082] Neil Forbes, The Flows of International Finance After the First World War: The Bank of England and Hungary, 1920–1939, in: Andrew Smith – Kevin Tennent – Simon Mollan (Hgg.), The Impact of the First World War on International Business, New York 2016, 1-15.
[1083] Ronge, Die langfristige Rendite, 186-189.
[1084] Flóra Macher, The Austrian Banking Crisis: A Reassessment, in: Financial History Review 25/3, 2018, 297-321.
[1085] Macher, The Austrian, 297-321.
[1086] Tobias Straumann, 1931: die Finanzkrise und Hitlers Aufstieg, Darmstadt 2020, 96-116.
[1087] Arnold Suppan, Jugoslawien und Österreich 1918–1938. Bilaterale Außenpolitik im europäischen Umfeld, Wien 1996, 1047-1048.
[1088] Žarko Lazarević, Stvarnost dojemanja – dojemanje stvarnosti: velika gospodarska kriza in položaj Slovencev [Die Realität der Wahrnehmung - die Wahrnehmung der Realität: die große Wirtschaftskrise und die Stellung der Slowenen], in: Prispevki za novejšo zgodovino [Beiträge zur Zeitgeschichte] 46/1, 2006, 145-154, hier 149-153.

)Mitteleuropas aufgrund hoher Leistungsbilanzdefizite im Außenhandel mit den Vereinigten Staaten Gold und Devisen; dies wurde in der Kapitalbilanz durch einen Devisenzufluss aufgrund umfangreicher Kredite aus denselben ausgeglichen.[1089] 1929 verfolgte die Zentralbank der Vereinigten Staaten eine Politik von höheren Zinssätzen, was die Gläubiger veranlasste, ihr Geld lieber in den Vereinigten Staaten anzulegen. Die Kreditströme flossen nun in umgekehrter Richtung, aus Europa.[1090]

Die Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns waren gezwungen, mit einer drastischeren Politik der hohen Zinsen und einer Kürzung der Staatsausgaben ihre Märkte zu schützen (Austeritätspolitik).[1091] Dies führte zu Rezession und Deflation. Die daraus resultierende weltweite Schrumpfung der Geldmenge war der Auslöser für die Weltwirtschaftskrise ab 1929.[1092] Nach und nach suspendierten alle europäischen Staaten den Goldstandard und gingen zu einer Reflationspolitik über.[1093] Als Folge dessen hatte Großbritannien im September 1931 den Goldstandard aufgegeben. Dieser wahrhaft revolutionäre Schritt - Großbritannien hatte seit den 1720er Jahren in Friedenszeiten immer Gold als Währungsdeckung verwendet - bedeutete das tatsächliche Ende des Goldstandards.[1094] Viele Länder Kontinentaleuropas folgten dem Beispiel Deutschlands und gaben die Konvertibilität auf, so dass die Parität, an der sie festhielten, zu einer Zahl ohne wirtschaftliche Bedeutung wurde.[1095] Ungarn, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Österreich (in dieser Reihenfolge) taten dies bis Ende 1931.[1096] Nur eine kleine Gruppe von Ländern verblieb in einem von Frankreich dominierten Goldblock, darunter auch Polen, der 1936 zusammenbrach.[1097] Barry Eichengreen und Douglas A. Irwin (1995) weisen auf ein zersplittertes monetäres Umfeld nach 1931 hin, das aus einem verbleibenden Goldblock, dem Sterling-Gebiet, einer Gruppe nicht konvertierbarer Währungen, die an die deutsche Reichsmark gebunden waren, und Währungen, die an den US-

[1089] Heinz Handler, Vom Bancor zum Euro. Die Beispielwirkung des IWF für die europäische Währungsintegration, in: Michael Gehler (Hg.), Banken, Finanzen und Wirtschaft im Kontext europäischer und globaler Krisen, Hildesheim/Zürich/New York 2015, 63-87, hier 70-77.
[1090] Nikolaus Wolf, Europe´s Great Depression: Coordination Failure after the First World War, in: Oxford Review of Economic Policy 26/3, 2010, 339-369, hier 349-362.
[1091] Eloranta – Nikolić – Macher, Between Disintegration, 216-242.
[1092] Cadorel, The 1929 Crash, 1-25.
[1093] Cadorel, The 1929 Crash, 1-25.
[1094] Eichengreen – Irwin, Trade Blocs, 1-12.
[1095] Spoerer – Streb, Die Weimarer Republik, 291-306.
[1096] Marcus – Nikolić – Straumann, Economic Policy, 202-203.
[1097] Marcus – Nikolić – Straumann, Economic Policy, 202-203.

Dollar gebunden waren, bestand. In jedem Block waren die Mitglieder an eine Ankerwährung gekoppelt und hielten Reserven in dem entsprechenden Finanzzentrum.[1098]

Nach 1931 verfolgten die europäischen Staaten eine protektionistische Zollpolitik.[1099] Den Anfang machten die Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Smoot-Hawley Tariff Act vom 17. Juni 1930, der eine Welle von Zollerhöhungen auslöste.[1100] Die Sowjetunion und Japan begannen Ende der 1920er Jahre und Deutschland Anfang der 1930er Jahre mit der Aufrüstung.[1101] Einige europäischen Staaten schwankten in einer Ab- und Aufrüstungspolitik. Die Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns begannen nach 1935 mit der aktiven Wiederaufrüstung, als Deutschland die allgemeine Wehrpflicht einführte.[1102] Die internationale Nervosität verstärkte sich auch durch den Machtzuwachs der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (NSDAP) und ihre Verstöße gegen den Versailler Vertrag.[1103] Für die meisten Volkswirtschaften (Ost-)Mitteleuropas waren die späten 1930er Jahre eine Zeit der relativen Stagnation oder einer geopolitischen Verschlechterung, die sich in Südwesteuropa mit dem Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) und weiterhin mit dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945) beschleunigte.[1104]

1. Österreich

1.1. Bergbau und Metallurgie

Die Struktur des Anleihenmarktes blieb ähnlich wie in den 1920er Jahren. Zu je einer Notizlöschung am Wiener Aktienmarkt kam es 1932, 1934, und 1935, nämlich der Mitteberger Kupfer-A.-G., Österreichischen Metallhüttenwerke-A.-G., und der Eisen-Handels- und Industrie-A.-G. Die Mitteberger Kupfer-A.-G. löschte ihre Notiz an der Wiener Börse wegen

[1098] Eichengreen – Irwin, Trade Blocs, 1-12.
[1099] Marcus – Nikolić – Straumann, Economic Policy, 202-203.
[1100] Tooze, The Deluge, 215-226.
[1101] Paul R. Gregory – Aleksei Tikhonov, Central Planning and Unintended Consequences: Creating the Soviet Financial System, 1930–1939, in: The Journal of Economic History 60/4, 2000, 1017-1040, hier 1024-1035; Ivan T. Berend, The Failure of Economic Nationalism: Central and Eastern Europe before World War II., in: Revue économique 51/2, 2000, 315-322.
[1102] Eloranta – Harrison, War and Disintegration, 139-140.
[1103] Spoerer – Streb, Die Weimarer Republik, 291-306.
[1104] Jonas Scherner, Nazi Germany´s Preparation for War: Evidence from Revised Industrial Investment Series, in: European Review of Economic History 14/3, 2010, 433-468.

der beschlossenen Liquidation.[1105] Die Intermediäre waren bis 1938 denen der 1920er Jahren ähnlich, mit Ausnahme des Zusammenbruchs der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und dessen letztendlich Fusion mit dem Wiener Bankverein im Jahr 1934.[1106] Es kam zu eingeschränkter Liquidität, was am Kreditorenprozentsatz im Verhältnis zur aggregierten Bilanzsumme der Branche zu beobachten ist, der bis Ende 1931 gegenüber 1929 sank.[1107] Dieser Trend wiederholte sich anhand der Februarkämpfe 1934.[1108] Diese waren das Ergebnis der tiefen politischen Spannungen unter der Regierung Engelbert Dollfuß (1892–1934), die sich durch die Wirtschaftskrise radikalisierten.[1109] Die Liquidität nach 1935 ist mit der Aufrüstung und damit größerer Nachfrage nach Finanzierung in Verbindung zu setzen.[1110]

Nach Eintreten der Deflation mussten die meisten Produktionsbeschränkungen von der österreichischen Alpine Montan in der Eisen- und Stahlindustrie verzeichnet werden; 1930 lag der Bestelleingang auf dem Durchschnittsniveau von 1929.[1111] Die Durchschnittserlöse für die Erzeugnisse blieben gegenüber 1929 unverändert, ebenso wie das Verhältnis bei Inlandsabsatz und Export.[1112] 1932 war der Bestelleingang etwa 41 Prozent niedriger als im Jahr 1931, der Export um 48 Prozent; stark war der Rückgang bei der Produktion von Eisenbahnmaterial.[1113] Andererseits erlebte die Kohleförderung einen Anstieg, begünstigt durch den gesetzlichen Rahmen zur Beimischung von Inlandskohle.[1114] Die Nachfrage ging bis 1933 zurück.[1115] Mit Bekanntmachung der Prager Börsenkammer vom 14. September 1934 wurde der Handel mit den Aktien der Alpine Montan ab dem 15. September 1934 aufgrund der tschechoslowakischen

[1105] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Österreich, Sudetenland, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 474f.
[1106] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, UK 252-169, Schachtel 220.
[1107] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[1108] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[1109] Stefan Eminger, Aufstand der Provinz – Zum Spannungsfeld Stadt versus Land im Österreich der Zwischenkriegszeit, in: Stefan Karner (Hg.), Die umkämpfte Republik: Österreich 1918–1938, Innsbruck/Wien/Bozen 2017, 283-293, hier 284-289; Roman Sandgruber, Österreichs Wirtschaft 1918–1938 - Überblick und Weichenstellungen, in: Stefan Karner (Hg.), Die umkämpfte Republik: Österreich 1918–1938, Innsbruck/Wien/Bozen 2017, 235-247, hier 237-242.
[1110] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[1111] Kemmetmüller – Mosser, Betriebswirtschaftliche Probleme, 402-407.
[1112] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 646.
[1113] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 664.
[1114] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1936 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 632.
[1115] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Österreich, Sudetenland, in: https://portal.zedhia.at, 8. Januar 2024, 467.

Regierungsverordnung vom 10. September 1934 über neue Devisenvorschriften ausgesetzt.[1116] Seit dem 15. Januar 1935 waren die Aktien wieder für den Handel an der Prager Börse zugelassen.[1117]

Die Weltwirtschaftskrise hat sich für die St. Egydyer durch einen Absatzrückgang im In- und Ausland fühlbar gemacht, sodass die Erzeugungskapazität nur begrenzt ausgenützt werden konnte.[1118] Die Steigerung der Produktionskosten konnte durch Sparmaßnahmen teilweise ausgeglichen werden, aber im Zusammenhalt mit sinkenden Verkaufspreisen und den durch den Pfundsturz ab September 1931 höheren Zinsen ergab sich ein Verlust für die englischen Darlehen.[1119] Von den affiliierten Gesellschaften konnte nur die eine in Bratislava [Preßburg/Pozsony] ihre Dividenden ausschütten.[1120] Die Belebung des Inlandsgeschäfts von 1935 ergab bei entsprechender Erneuerung der Fabriken einen Rohgewinn, der die Abschreibungen ermöglichte.[1121] 1937 schüttete die Gesellschaft erstmals seit 1930 Dividenden aus und unternahm erfolglos den Versuch, Anteile an einer rumänischen Aktiengesellschaft zu erwerben.[1122]

Ab 1932 führte die Wirtschaftskrise in der Eisenhandels- und Industriegesellschaft zu einem Umsatzrückgang, wodurch eine bedeutende Verminderung des Bruttogewinns bewirkt wurde.[1123] Trotz der andauernden schwachen Kaufkraft erhöhte sich der Umsatz von 1935, was mit der Bau- und Investitionstätigkeit zusammenhängt.[1124] Ende der 1920er Jahren verpfändeten die Großaktionäre 52.569 Aktien zu je 10.000 Kronen.[1125] Das Österreichische Creditinstitut für öffentliche Unternehmungen und Arbeiten erwarb sie für die Centralbank deutscher Sparkassen, die etwa ein Drittel der Aktien besaß.[1126] Die restlichen wurden

[1116] Novotný – Šouša, Die Prager Waren- und Effektenbörse, 137-157.
[1117] Novotný – Šouša, Die Prager Waren- und Effektenbörse, 137-157.
[1118] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 654f.
[1119] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 654f.
[1120] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 654f.
[1121] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 627.
[1122] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.
[1123] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. Januar 2024, 628f.
[1124] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 633.
[1125] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.
[1126] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.

überwiegend von der österreichischen Notenbank und der Postsparkasse gehalten, die sie als Sicherheit für unbezahlte Vorschüsse übernommen hatten.[1127] Im April 1930 erwarb ein Syndikat, bestehend aus der Alpinen Montan-Gesellschaft, der Eisen- und Stahl-A.-G., der Waagner-Biro A.-G., der Felten & Guilleaume A.-G. und Karl Stürm aus St. Gallen, die gesamten Prioritätsaktien und die Hälfte der Stammaktien.[1128] Es folgte eine Rekonstruktion der Gesellschaft und die Notiz an der Wiener Börse wurde 1937 gelöscht.[1129]

Die Feinstahlwerke Fischer hatten ab 1934 systematisch ausländische Absatzmärkte sichergestellt, um den Umsatz zu vermehren: die Inlandsumsätze bewegten sich etwa auf der Höhe von 1933.[1130] Dem Kapitalherabsetzungsgesetz von 1932 (BGBl. Nr. 213) gemäß beschloss die Generalversammlung am 18. Juni 1934 eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 900.000 Schilling auf 90.000 Schilling, indem je 100 Aktien zu 10 Schilling zu einer Aktie zu 100 Schilling zusammengelegt wurden.[1131] Es wurde weiter beschlossen, das Aktienkapital auf 900.000 Schilling durch die Ausgabe von 8.100 neuen, ab dem 1. Januar 1934 dividendenberechtigten Aktien zu je 100 Schilling wieder zu erhöhen. Diese wurden den Aktionären vom 26. Februar 1934 bis zum 26. Februar 1935 im Verhältnis von 100 alten Aktien zu 10 Schilling bzw. einer Ersatzaktie zu 100 Schilling für neun neue Aktien zum Kurs von je 100 Schilling angeboten. Die nicht bezogenen Aktien wurden von der Credit-Anstalt – Wiener Bankverein übernommen.[1132]

Der größte Abnehmer der Österreichischen Metallhüttenwerke waren die Bundesbahnen, die aber ihren Bedarf von 1931 um ein Drittel des Vorjahres herabgesetzt hatten.[1133] Das Bleiwarengeschäft wurde beeinträchtigt, was man durch Bildung eines Kartells beenden wollte, das jedoch Ende Januar 1932 wieder aufgelöst wurde.[1134] In Übereinstimmung mit dem Kapitalherabsetzungsgesetz von 1932 beschloss die Generalversammlung am 30. Juni 1933 eine Herabsetzung von 1.050.000 Schilling auf 630.000 Schilling, indem die Aktien von je 25

[1127] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.
[1128] Kemmetmüller – Mosser, Betriebswirtschaftliche Probleme, 402-407.
[1129] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 633.
[1130] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1936 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2024, 639.
[1131] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1936 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2024, 639.
[1132] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.
[1133] Sandgruber, Österreichs Wirtschaft, 235-247.
[1134] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2024, 675f.

Schilling auf 15 Schilling abgewertet wurden.[1135] Die Merkurbank in Wien fungierte als Zahlstelle und die Aktien waren vom 31. Januar 1924 bis 26. Juni 1934 an der Wiener Börse notiert.[1136]

1.2. Holzindustrie

Durch die Insolvenz der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe ist der Anteil der Kreditoren Ende 1931 insgesamt um 20 Prozent gefallen.[1137] Bis 1934 hat sich dieser Anteil zwar stabilisiert, doch wirkten sich die Februarkämpfe und folgend die mittelfristige Finanzierung negativ aus.[1138] Diese Tendenz spiegelte sich auf dem Wiener Aktienmarkt, wo nur eine Aktiengesellschaft, und zwar die Drauland, Kärntnerische Holzverwertung A.-G., die seit 1936 im amtlichen Kursblatt als einzige Aktiengesellschaft der Branche aufgelistet war.[1139] Für die Branche war die seit 1934 fusionierte Credit-Anstalt – Wiener Bankverein ausschlaggebend.[1140] In den Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns sind Möbelfabriken entstanden, die billiger produzierten als die in Österreich. Vor dem Einbrechen der Weltmärkte ab 1930 ging fast die Hälfte des österreichischen Exports nach Großbritannien.[1141]

1934 beschloss die Generalversammlung der Drauland gemäß Kapitalherabsetzungsgesetz von 1932, das Aktienkapital von 4.000.000 Schilling auf 2.000.000 Schilling zu vermindern, indem der Nennwert der Aktie von 40 Schilling auf 20 Schilling reduziert wurde.[1142] Die Gesellschaft tätigte 1934 keine Neuverträge, sondern beschränkte sich lediglich auf die Durchführung der laufenden Geschäfte. Wegen andauernden finanziellen Verwerfungen musste das Unternehmen verschiedene Anlagen veräußern und verwendete den Erlös zur Regelung von Verbindlichkeiten.[1143] Die Verluste hat die Gesellschaft auch mit Teilen des Aktienkapitals

[1135] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 657.
[1136] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.
[1137] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 06. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[1138] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 06. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[1139] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 983.
[1140] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.
[1141] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.
[1142] Wilhelm Wadl, Vom Bauernstand in die Industrie. Die Familien Funder, Hasslacher und Leitgeb, in: Wilhelm Wadl – Walburga Litschauer (Hgg.), Kärtner Holzindustrielle: Funder - Hasslacher - Leigeb: Herkunft, wirtschaftlicher Aufstieg, soziales und kulturelles Engagement, Klagenfurt am Wörthersee/Celovec 2023, 24-31.
[1143] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1936 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2024, 1000.

durch dessen Erhöhung gedeckt.[1144] Am 24. April 1935 beschloss sie erneut, das Aktienkapital von 2.000.000 Schilling auf 500.000 Schilling zu verringern, indem jeweils 20 Aktien zu 20 Schilling in eine Aktie zu 100 Schilling zusammengelegt wurden. Gleichzeitig wurde das Eigenkapital auf 1.200.000 Schilling durch die Ausgabe von 7.000 neuen, ab dem 1. Juli 1934 dividendenberechtigten Aktien zu 100 Schilling, erhöht.[1145] Nicht bezogene Aktien wurden vollständig von der Credit-Anstalt – Wiener Bankverein übernommen. Die Aktien waren seit dem 25. Februar 1924 an der Wiener Börse notiert.[1146]

Die Portois & Fix musste wegen finanziellen Schwierigkeiten ihre Aktienmajorität einer Gruppe unter der Führung des Bankhauses Schiel & Rainer Ende 1931 verkaufen, die weiter der Gesellschaft G. W. Richardson aus London angehörte.[1147] Auch das Möbelgeschäft stockte seit 1931, wobei man die Lücken mit Hypotheken und Mitverträgen füllte.[1148] Die Generalversammlung vom 20. Juni 1934 beschloss eine Kapitalreduktion auf 1.800.000 Schilling durch Vernichtung von 30.000 eigenen Aktien für je 20 Schilling.[1149] Gleichzeitig wurde die Reduktion des auf 1.800.000 Schilling verminderten Aktienkapitals auf 900.000 Schilling durch Abwertung der 90.000 Aktien von 20 Schilling auf je 10 Schilling beschlossen. Die Aktien der Gesellschaft waren bis Ende 1935 an der Wiener wie Londoner Börse notiert.[1150]

1.3. Lebensmittelindustrie

Alle Aktiengesellschaften der Lebensmittelindustrie blieben weiterhin an der Wiener Börse notiert: die Julius Meinl A.-G., Theodor Etti & W. Bergel A.-G., Agrumaria Import-A.-G., Doemol Handelsvereinigung A.-G., und die Milchindustrie A.-G. Neben der Agrumaria, die bereits 1927 vom Kursblatt gelöscht war, wurde auch die Notiz der Doemol Handelsvereinigung A.-G. 1930 gelöscht. Als Intermediäre fungierten ab 1934 überwiegend der

[1144] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 983.
[1145] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 983.
[1146] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 1016.
[1147] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.
[1148] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024.
[1149] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 991.
[1150] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 991.

Wiener Bankverein – Credit-Anstalt. Die Julius Meinl A.-G. hat 1937 in Wien eine Prioritätsobligation ausgegeben, die hypothekarisch sichergesellt worden waren.[1151] Die Theodor Etti A.-G. verzeichnete im Jahr 1930 und 1931 anhand der Weltwirtschaftskrise einen erheblichen Umsatzrückgang.[1152] Der Absatz besserte sich nach 1933 und die Filialen der Gesellschaft arbeiteten mit Gewinn, obwohl die Preise wegen der ausländischen Konkurrenz noch immer die Produktionskosten nicht ausgleichen konnten.[1153] Am 24. Oktober 1933 beschloss die Generalversammlung gemäß dem Kapitalherabsetzungsgesetz von 1932, das Aktienkapital zur Deckung des Verlustes von 1932 auf 37.500 Schilling zu reduzieren, indem die Aktien im Verhältnis 20:1 zusammengelegt wurden.[1154] Die Wiedererhöhung auf 500.000 Schilling erfolgte anschließend durch Ausgabe von 46.250 neuen Aktien. Von diesen wurden 45.000 Stück den Aktionären bis Ende März 1934 im Verhältnis 5:3 zum Kurs von 10 Schilling pro Aktie angeboten.[1155] Die nicht bezogenen Aktien wurden von der Credit-Anstalt – Wiener Bankverein übernommen und waren seit dem 27. Juni 1922 an der Wiener Börse notiert.[1156]

Die Produktion der Julius Meinl Aktiengesellschaft kam in den Jahren 1930 und 1931 zum Erliegen.[1157] Die Gewinnspanne von Ein- und Verkauf wurde durch die notwendig gewordene Herabsetzung der Verkaufspreise mit stabilen Einkaufspreisen verringert.[1158] In der Gesellschaft setzte eine vergrößerte Investitionstätigkeit ab 1935 ein und durch die Modernisierung der Betriebe konnte der Umsatz auch bei den Konzerngesellschaften erhöht werden.[1159] Im Februar 1937 erwarb die Gesellschaft einen Aktienanteil der Continental Bank.[1160] Die Milchindustrie A.-G. konnte ihre Absatzmärkte bis 1933 noch nicht mit dem Jahr 1929 ausgleichen und den Ausfall hat die Gesellschaft mit den Tochterbetrieben ausgeglichen.[1161] Am 30. Oktober 1936 beschloss die Generalversammlung gemäß dem

[1151] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, UK 252-169, Schachtel 220.
[1152] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, Berechnungen des Autors.
[1153] Jakob Baxa, Studien zur Geschichte der Zuckerindustrie in den Ländern des ehemaligen Österreich, Wien 1950, 34-87.
[1154] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 918.
[1155] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 881f.
[1156] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Österreich, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 809.
[1157] Ingrid Proksch, Das Haus Julius Meinl: die Entwicklung eines österreichischen Unternehmens von 1862–1937, Wien 1969, 280-300.
[1158] Proksch, Das Haus Julius Meinl, 280-300.
[1159] Proksch, Das Haus Julius Meinl, 280-300.
[1160] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.
[1161] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2024, 811.

Kapitalherabsetzungsgesetz, das Aktienkapital auf 1.750.000 Schilling zu reduzieren, indem das Aktiennominal von 120 Schilling auf 100 Schilling abgewertet wurde; gleichzeitig wurde der Reservefonds aufgelöst und ein neuer geschaffen.[1162] Die Zahlstelle war die Credit-Anstalt – Wiener Bankverein. Die Aktien waren seit dem 10. September 1929 an der Wiener Börse notiert.[1163]

1.4. Maschinen- und Metallindustrie

Von den 26 Aktiengesellschaften (Katalog: Maschinen- und Metallindustrie) waren neun vom Kursblatt der Wiener Börse gelöscht worden: die Aktien-Gesellschaft der Locomotiv-Fabrik (vorm. G. Sigl), die Grazer Waggon- und Maschinenfabrik A.-G., die Hirtenberger Patronen-, Zündhütchen- und Metallwarenfabrik A.-G., die Österreichische Maschinenbau A.-G. Körting, die Enzesfelder Metallwerke A.-G., die Maschinenfabrik A.-G. Franz Manoschek, die Vereinigte Styria-Fahrrad- Werke-Aktiengesellschaft (Joh. Puch & Comp. u. Dürkopp & Co.), die Marchegger Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G., die Österreichischen Industriewerke Warchalowksi, und schließlich die Eißler & Co. A.-G. Die Daimler Motoren A.-G. beschlossen im Januar 1934 die Fusion als Austro-Daimler-Puchwerke A.-G.[1164]

Durch die Fusion der Bodencreditanstalt und der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe kamen die Daimler Werke in den Interessenkreis der letzteren, welche die kommerzielle, technische und finanzielle Reorganisation anbahnte.[1165] Wegen der Fusion mit den Puchwerken leitete die Bank 1930 eine finanzielle Sanierung ein, die 1932 wiederholt werden musste.[1166] Die Bankschuld wurde in den Jahren 1930 und 1931 durch Zinsnachlässe und Nachlässe für Abschreibungen herabgesetzt.[1167] Der für Abschreibungen an Vorräten, Beteiligungen und Debitoren gewährte Nachlass wurde an die Bedingung geknüpft, dass die Credit-Anstalt auf eventuellen Mehrwert Anspruch erhob. 1932 war sie zu einem weiteren Nachlass bereit, als sie die Aktienmehrheit aufkaufte, und die Steyrwerke nahmen den Rest in ihren Besitz.[1168] Nach den Abwertungen der Währungen konnte der Absatz an Fahr- und Motorrädern ab 1934

[1162] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Österreich, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 811.
[1163] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.
[1164] Zach, Austro Daimler, 38-55.
[1165] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-169, Schachtel 220.
[1166] Zach, Austro Daimler, 38-55.
[1167] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2023, 704.
[1168] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. Januar 2023, 704.

gesteigert werden, wobei der Export weiterhin erschwert war.[1169] Ende 1929 wurde eine Kooperation mit den Steyr-Werken A.-G. eingegangen, um die administrative Geschäftsführung zu konsolidieren. Die Niederlassungen der Steyr-Werke A.-G. in Deutschland, Ungarn und der Schweiz übernahmen den Vertrieb der Produkte der Austro Daimler-Puchwerke.[1170] Dies wurde durch die Gründung der Austro Daimler-Steyr-Vertriebsgesellschaft GmbH. in Berlin, der Austro Daimler-Puch-Steyrwerke Ungarische Handels A.-G. in Budapest und der Vertriebs-Aktiengesellschaft der Austro-Daimler-Puchwerke A.-G. und Steyr-Werke A.-G. in Zürich realisiert.[1171] Am 12. Oktober 1934 fusionierte das Unternehmen mit der Steyr A.-G. zur Steyr-Daimler-Puch A.-G.[1172] Die Produktion von Automobilen der Marke Austro-Daimler wurde eingestellt, und die Fertigung wurde auf Militär- und Schienenfahrzeuge umgestellt.[1173]

Trotz des größeren Umsatzes von 1931 musste die Österreichische Automobilfabrik A.-G. (vorm. Austro-Fiat) wegen der niedrigeren Preise einen Verlust verzeichnen.[1174] Die Tochtergesellschaften in Jugoslawien, der Tschechoslowakei und Ungarn hatten in 1930 und 1931 verlustreich gearbeitet.[1175] In der zweiten Hälfte der 1930er Jahren machte sich der wirtschaftliche Einfluss Deutschlands für die Gesellschaft durch die Nachfrage nach Dieselmotoren bemerkbar, die nach Lizenz der MAN Augsburg-Nürnberg fabriziert wurden.[1176] Für die Hutter & Schrantz Fabriken bedeutete das Jahr 1931 eine Vertiefung der allgemeinen Schulden und damit die weitere Verminderung des Umsatzes als auch die Herabsetzung der Verkaufspreise; die Investitionstätigkeit wurde eingeschränkt.[1177]

Auf der Generalversammlung der Grazer Waggon- und Maschinenfabriken A.-G. vom 19. Februar 1934 wurde gemäß dem Kapitalherabsetzungsgesetz beschlossen, um den verbleibenden Verlust für 1933 auszugleichen, das Kapital auf 500.000 Schilling zu reduzieren.[1178] Dies geschah durch die Zusammenlegung von jeweils 25 Aktien zu 20 Schilling

[1169] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. Januar 2023, 704.
[1170] Zach, Austro Daimler, 255-269.
[1171] Zach, Austro Daimler, 255-269.
[1172] Zach, Austro Daimler, 281-296.
[1173] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Österreich, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 648.
[1174] Seper, Von Austro-Fiat, 78-95.
[1175] Seper, Von Austro-Fiat, 78-95.
[1176] Seper, Von Austro-Fiat, 112-124.
[1177] Seper, Von Austro-Fiat, 112-124.
[1178] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2023, 706.

in eine Aktie zu 100 Schilling. Gleichzeitig wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 1.600.000 Schilling zu erhöhen.[1179] Aktionären wurde das Bezugsrecht für die neuen Aktien so eingeräumt, dass sie für jeweils 125 alte Aktien zu 20 Schilling 11 neue Aktien zu 100 Schilling beziehen konnten. Die Aktien waren bis zum 21. Februar 1936 an der Wiener Börse notiert.[1180]

Die H. D. Schmid beschloss am 21. Mai 1929, die Anzahl der Aktien durch den Umtausch von jeweils 10 Aktien zu 10 Schilling in eine Aktie zu 100 Schilling zu verringern.[1181] Am 19. Februar 1934 wurde gemäß dem Kapitalherabsetzungsgesetz beschlossen, das Aktienkapital von 6.400.000 Schilling auf 3.200.000 Schilling durch eine Aktienzusammenlegung im Verhältnis 2:1 zu reduzieren: gleichzeitig wurde im Zusammenhang mit der Übernahme der Aktien der Grazer Waggon- und Maschinen-Fabrik A.-G. vorm. Joh. Weitzer, eine Kapitalerhöhung auf 4.800.000 Schilling durch Ausgabe von 16.000 Aktien beschlossen; die Erhöhung wurde vorerst bis auf 4.600.000 Schilling durchgeführt.[1182] Die Österreichische Industriekredit A.-G. übernahm einen Teil ihrer Forderung gegen die Simmeringer Waggonbau A.-G. in Form neuer Aktien der Simmeringer, um diese Aktien den Grazer Aktionären im Austausch gegen Grazer Aktien anzubieten.[1183] Die Zahlstellen waren in Wien: Österreichische Industriekredit-A. G.; in Brünn: Filiale der Böhmischen Escompte-Bank und Credit-Anstalt, Filiale der Böhmischen Industrial Bank; in Prag: Böhmische Escompte-Bank und Credit-Anstalt.[1184] Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1934 war durch einen außerordentlichen Kursverlust belastet, welcher durch die US-Dollarentwertung auf die abgeschlossenen Dollargeschäfte entstanden war.[1185] Die Aktien waren bis 1938 an der Wiener Börse notiert.[1186]

Auf der Generalversammlung der Maschinenfabriken N. Heid am 28. Dezember 1933 wurde im Rahmen des Kapitalherabsetzungsgesetzes beschlossen, das Aktienkapital von 3.000.000 Schilling auf 36.000 Schilling durch eine Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 1000:1 zu

[1179] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2023, 706.
[1180] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, 725.
[1181] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2023, 721.
[1182] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023, 721.
[1183] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 705.
[1184] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-169, Schachtel 220.
[1185] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Österreich, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 629.
[1186] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Österreich, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 629.

reduzieren und den Aktienwert auf 100 Schilling neu festzusetzen.[1187] Eine Kapitalerhöhung auf 700.000 Schilling durch Ausgabe von 6.640 Aktien ab dem 1. Juli 1933 wurde beschlossen. Die Aktien waren den Aktionären vom 16. bis 24. Februar 1931 im Verhältnis 50:1 zum Bezugspreis von 145,19 Schilling pro Aktie angeboten.[1188] Nicht bezogene Aktien wurden von der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe übernommen.[1189] Wegen beschränkter Liquidität leitete die Credit-Anstalt 1933 eine Sanierung ein. Die Gesellschaft benützte die im Sinn des Sanierungen-Begünstigungsgesetzes gewährten Steuererleichterungen, um die Bewertungen der Aktiva auf einen den Verhältnissen angemessenen Stand zu bringen.[1190] Mit der Sanierung wurde auch eine Fusion der Climax-Motorenwerken A.-G. und der Schiffswerft Linz A.-G. durchgeführt.[1191] Die Zahlstelle war die Credit-Anstalt – Wiener Bankverein und die Aktien waren seit dem 4. Mai 1906 an der Wiener Börse notiert.[1192]

1.5. Textilindustrie

Für die Intermediation waren weiterhin überwiegend die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und der Wiener Bankverein zuständig.[1193] Nach 1929 und verstärkt nach dem Zusammenbruch der Credit-Anstalt im Mai 1931 waren die Notierungen der österreichischen Textilbranche am Wiener Aktienmarkt bis 1938 durchschnittlich um rund 6 Prozent zurückgegangen.[1194] Besonders angeschlagen war der Aktienmarkt in den Jahren 1930, 1932, und 1934.[1195] Die Erlacher Textilindustrie wurde 1930 stillgelegt.[1196] Das Unternehmen Philipp Haas & Söhne hatte 1935 z. B. einen Teil der Aktien verkauft und den Erlös zur Verminderung

[1187] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2024.
[1188] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 22. Januar 2024, 691.
[1189] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 22. Januar 2024, 691.
[1190] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 18. Januar 2024, 727.
[1191] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 18. Januar 2024, 691.
[1192] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Mai 2023, 691.
[1193] F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-169, Schachtel 220.
[1194] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 06. Januar 2023, Berechnungen des Autors.
[1195] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1196] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 1120f.

der Bankschuld verwendet.[1197] Die Gesellschaft Gebrüder Enderlein beschloss 1932 zur Deckung des Verlustes eine Verminderung des Aktienwertes und gleichzeitige Erhöhung; zu ähnlichen Schritten war die Gesellschaft 1935 gezwungen.[1198] Nach dem Zusammenbruch der Credit-Anstalt zerbrach der Konzern der Felixdorfer Weberei und Appretur.[1199]

Für die Aktien der Ebreichsdorfer Filzhutfabrik gab die Wiener Börse wegen des verminderten Umsatzes für die Jahre 1931, 1934 und 1935 keinen amtlichen Kurs aus.[1200] Die Jahre von 1931 bis 1937 zeigen einen Rückgang bei den aufgenommenen Darlehen in Beziehung zur Bilanzsumme durchschnittlich um 4 Prozent.[1201] Gegenüber dem Jahr 1930 war dieser für 1931 am offensichtlichsten, wo der Kreditorenprozentsatz um rund 27 Prozent zurückging.[1202] Von 1932 und 1933 an war die Liquidität höher, doch zeigten sich die Februarkämpfe von 1934 in der größeren Unsicherheit bei der Kreditvergabe: in Beziehung zu 1933 sank der Prozentsatz von 1934 um rund 7 Prozent.[1203] Die Kreditverhältnisse stabilisierten sich ab 1936. Die Weltwirtschaftskrise zeigte sich im Rückgang des Konsums; die Rohstoffpreise sanken und entwerteten damit die Lagerbestände; die Absatzstockung zwang zu unrentablen Verkaufspreisen und längerer Zahlungsfristen, wodurch die Finanzmittel länger gebunden waren: die Zahl der Insolvenzen nahm zu.[1204] Die negative Spirale verstärkten zusätzlich noch Zölle der Nachfolgestaaten.[1205] Besonders ungünstig war die Lage in der Baumwollindustrie.[1206]

Die ausgedehnten Verkaufsfilialen der Philipp Haas & Söhne Gesellschaft waren 1930 kaum fähig, genügend Umsätze zu erzielen, um daraus die regelmäßigen Geschäftskosten decken zu können.[1207] Da die in Polen bestehenden Einfuhrzölle den Vertrieb fast unmöglich machten,

[1197] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Österreich, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 1043.
[1198] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Österreich, Sudetenland, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 812.
[1199] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Österreich, Sudetenland, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 812.
[1200] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Österreich, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 995.
[1201] M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.
[1202] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1203] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1204] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Österreich, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022, 995.
[1205] Back, Die Aktien, 644-45.
[1206] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 1116.
[1207] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 1111f.

hatte das Unternehmen die Auflösung der bisher von ihm geführten Verkaufsstellen in Lwów [Львів/Lemberg], Kraków [Krakau] und Bielitz [Bielsko-Biała] beschlossen.[1208] Nach 1931 haben sich die Verhältnisse fortgesetzt verschlechtert. Die Wechselbeziehungen in den Fabriken Österreichs und Ungarns, und weiter in den österreichischen, tschechoslowakischen wie ungarischen Filialen waren durch die Absperrungen auf zoll- und währungspolitischem Gebiete fast vollkommen unterbunden: die polnischen Filialen mussten bis 1933 liquidiert werden.[1209] Auf der Generalversammlung vom 16. Mai 1934 wurde gemäß dem Kapitalherabsetzungsgesetz beschlossen, das Kapital durch Zusammenlegung der 400.000 Aktien zu je 10 Schilling auf 80.000 Schilling zu reduzieren; gleichzeitig wurde die Wiedererhöhung des Kapitals auf 2.400.000 Schilling durch die Ausgabe von 232.000 Aktien zu je 10 Schilling beschlossen.[1210] Die neuen Aktien wurden vom Bankkreditor übernommen. Am 30. Dezember 1935 beschloss die Generalversammlung eine Neufestsetzung des Aktiennennwerts auf 100 Schilling durch Zusammenlegung von jeweils 10 Aktien zu 10 Schilling in eine zu 100 Schilling.[1211] Eine Kapitalerhöhung wurde auf 3.000.000 Schilling durch Ausgabe von 6.000 Aktien zu je 100 Schilling beschlossen.[1212] Alle Aktien wurden vom Wiener Bankverein – Credit-Anstalt übernommen.[1213] Die Zahlstellen waren in Wien, Budapest, Graz und Czernowitz [Czerniowce/Чернівці] der Wiener Bankverein – Credit-Anstalt sowie in Dresden die Allgemeine Deutsche Creditanstalt; die Kurse der Aktien wurden weiter an der Wiener Börse notiert.[1214]

Auf der Generalversammlung der Weberei und Druckerei des Unternehmens Gebrüder Enderlein vom 29. August 1932 wurde beschlossen, um den Verlust für die Geschäftsjahre 1930 und 1931 auszugleichen, das Kapital durch eine Reduktion auf 1.000.000 Schilling zu verringern, indem der Nennwert der Aktien von 200 Schilling auf 100 Schilling reduziert

[1208] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 1111f.
[1209] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. Januar 2024, 1084.
[1210] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 9. Januar 2024, 1069.
[1211] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 1069.
[1212] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 1043.
[1213] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2024, 1043.
[1214] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. Januar 2024, 1043.

wurde.[1215] Es wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 2.000.000 Schilling durch die Ausgabe von 10.000 neuen Aktien zu erhöhen.[1216] Am 30. April 1935 beschloss die Generalversammlung im Rahmen des Kapitalherabsetzungsgesetzes von 1932 zur Deckung des Verlustes für die Jahre 1932 und 1933 eine Reduktion des Aktienkapitals von 2.000.000 Schilling auf 40.000 Schilling durch Zusammenlegung von Aktien im Verhältnis 50:1.[1217] Gleichzeitig wurde eine Kapitalerhöhung auf 1.000.000 Schilling durch die Ausgabe von 9.600 neuen, ab 1. Oktober 1933 dividendenberechtigten Aktien zu je 100 Schilling beschlossen.[1218] Die nicht bezogenen Aktien wurden vom Wiener Bankverein – Credit-Anstalt übernommen.[1219]

Die Felixdorfer Weberei und Appretur hatte in finanzieller Hinsicht dank dem Entgegenkommen der Gläubiger eine Anpassung durch die Schaffung eines Wertverminderungsfonds vorgenommen.[1220] Auf der Generalversammlung vom 21. Juli 1930 wurde beschlossen, wegen der Fusion mit der Pottendorfer Baumwoll-Spinnerei und Zwirnerei eine Kapitalerhöhung auf 6.166.000 Schilling durchzuführen.[1221] Der Sommer von 1931 war bei der Filzhutfabrik S. & J. Fraenkel noch eine kurze Zeit anhaltender Nachfrage, die jedoch in den Wintermonaten von einer fast vollkommenen Stagnation gekennzeichnet war.[1222] Durch die Entwertung des englischen Pfunds im September 1931 ergaben sich aus den Lieferungen nach Großbritannien Kurseinbußen: der Export, auf den das Unternehmen fast vollkommen angewiesen war, war beeinträchtigt.[1223] Die Kleinmünchner Baumwoll-Spinnerei und Weberei benutzte seit 1931 den US-Dollar sowohl beim Einkauf der Rohstoffe als beim Verkauf der Erzeugnisse, auch nach der Abwertung desselben von 1934.[1224]

[1215] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 1107.
[1216] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 1107.
[1217] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. Januar 2024, 1076.
[1218] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Österreich, Österreich-Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. Januar 2024, 1107.
[1219] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Österreich, Sudetenland, in: https://portal.zedhia.at, 19. Dezember 2022.
[1220] Pottendorfer Spinnerei u. Felixdorfer Weberei Aktiengesellschaft: Satzung; Nach d. Beschlüssen d. Hauptversammlung vom 26. Juni 1939, bezw. vom 29. Sept. 1939, Wien 1940.
[1221] Pottendorfer Spinnerei u. Felixdorfer Weberei Aktiengesellschaft: Satzung; Nach d. Beschlüssen d. Hauptversammlung vom 26. Juni 1939, bezw. vom 29. Sept. 1939, Wien 1940.
[1222] Pottendorfer Spinnerei u. Felixdorfer Weberei Aktiengesellschaft: Satzung; Nach d. Beschlüssen d. Hauptversammlung vom 26. Juni 1939, bezw. vom 29. Sept. 1939, Wien 1940.
[1223] Pottendorfer Spinnerei u. Felixdorfer Weberei Aktiengesellschaft: Satzung; Nach d. Beschlüssen d. Hauptversammlung vom 26. Juni 1939, bezw. vom 29. Sept. 1939, Wien 1940.
[1224] Pottendorfer Spinnerei u. Felixdorfer Weberei Aktiengesellschaft: Satzung; Nach d. Beschlüssen d. Hauptversammlung vom 26. Juni 1939, bezw. V om 29. Sept. 1939, Wien 1940.

2. Ungarn

2.1. Bergbau und Metallurgie

Wie in Österreich blieb in Ungarn die Struktur des Aktien- und Anleihenmarktes gegenüber den 1920er Jahren ähnlich.[1225] Die Universalbanken als Zahlungsstellen, mit der Ausnahme der Fusion der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe mit dem Wiener Bankverein 1934, waren ähnlich distribuiert wie die in den 1920er Jahren.[1226] An der Budapester Börse kam es ab 1931 zu Notizlöschungen, nämlich der Oberungarischen Berg- und Hüttenwerken-A.-G., der Borsoder Kohlenbergwerken-A.-G., und der Mórer Kohlenbergwerk A.-G.[1227] Die mittelfristige Liquidität fiel in 1934 und 1935 gegenüber 1933 durchschnittlich um 17 Prozent, der Prozentsatz der Anleihen um 12 Prozent.[1228] Auch hier ist ab 1935 eine steigende Tendenz an Kreditoren zu beobachten, doch überschreitet die Außenfinanzierung eigentlich ab 1925/27 aggregiert nie die Schwelle von 70 Prozent, was auf eine bedeutende Distribution von anderen Bilanzkategorien weist, die auf einen lebendigen Geschäftsgang hindeuten.[1229]

Tabelle 26: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Budapest	Budapest	Andere
1930	5	5	5
1931	4	4	5
1932	4	2	5
1933–1938	5	4	5

Dem Anfang der Wirtschaftskrise begegneten die Borsoder Kohlenbergwerke wegen der vorherigen Modernisierung und damit niedrigeren Produktionskosten stabiler.[1230] Den von 1931 bis 1933 steigenden Steuerlasten einerseits und den sinkenden Verkaufspreisen andrerseits, trat sie weiterhin erfolgreich mit Reorganisierungen der Betriebe entgegen. Den Kapitalbedarf

[1225] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1226] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1227] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1228] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1229] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1230] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. März 2024, 463.

deckte der Großaktionär, nämlich der Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau A.-G.[1231] 1935 spürte die Gesellschaft auf ihren Märkten die Konkurrenz der staatlichen Steinkohlengruben.[1232] Die Ausfuhr der Oberungarischen Berg- und Hüttenwerke hat sich in den 1930er Jahren nach Jugoslawien vermindert, weniger jedoch die Abnahme ihrer Erzeugnisse in der tschechoslowakischen Chemieindustrie, sodass die Anlagen durch 1930 und 1931 im ähnlichen Umfang in Betrieb gehalten worden waren wie Ende der 1920er Jahren.[1233]

Die Rimamurány-Salgó-Tarjáner Eisenwerke waren durch das weitere Sinken der inländischen Nachfrage und Erfordernissen, das Exportgeschäft in dem bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten, im Geschäftsumfang stark zusammengeschrumpft.[1234] Durch Währungsentwertungen begegnete die Anschaffung notwendiger Finanzmittel Schwierigkeiten, und die wirtschaftliche Betriebsführung war fast unmöglich.[1235] Auch für die Rimamurány-Salgó-Tarjáner kam eine Besserung in 1934 und 1935; Investitionen konnten getätigt werden.[1236] Im Februar 1925 wurden siebe-prozentigen-Anleihen im Wert von 3 Millionen US-Dollar ausgegeben. Diese wurden durch eine amerikanische Finanzgruppe unter der Leitung von F. J. Lisman & Co., New York, emittiert.[1237] Die Tilgung erfolgte durch halbjährliche Verlosungen. Rückkäufe waren gestattet, mit Möglichkeit einer beschleunigten Tilgung. In den Jahren 1931 und 1934 wurden Anleihen im Wert von 850.000 US-Dollar zurückgekauft und vernichtet. Bis zum 30. Juni 1938 waren noch Anleihen im Wert von 1.885 Millionen US-Dollar im Umlauf, gesichert durch gesellschaftliche Liegenschaften und notiert an der New Yorker Börse.[1238]

Die Hauptversammlung der Salgó-Tarjáner Steinkohlenbergbau A.-G. vom 7. April 1933 beschloss, dass die Gesellschaft mit Wirkung zum 1. Januar 1934 mit der Vereinigten Ziegel- und Zementfabrik A.-G. sich zusammenschließen sollte. Dabei wurden von den 61.000 Aktien der Gesellschaft 58.785 Stück, die im Besitz der Salgö-Tarjäner waren, vernichtet. Die noch im

[1231] Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung), Wien April 1932, Z. 943, Schachtel 1932 801-1090.
[1232] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. März 2024, 449.
[1233] Oberungarische Berg- und Hüttenwerk A.-G.: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung), Wien Mai 1931, Zentraleuropäische Länderbank, Z. 1102, Schachtel 1931 1001-1400.
[1234] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. März 2024, 474.
[1235] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 2. März 2024, 446.
[1236] Rimamurany Salgotarjaner: Geschäftsbericht für 1935, Wien April 1936, WBA, Z. 969, Schachtel 1932 801-1090; Rimamurany Salgotarjaner: Einlösung der Dividendenkupons, Wien November 1932, WBA, Z. 2280, Schachtel 1932, 1991-2400.
[1237] M. Herries, Report on visit to Hungary, London September 1933, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1238] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. März 2024, 483.

Umlauf befindlichen 2.215 Aktien wurden im Verhältnis von 1:3 umgetauscht; diese Transaktion erfolgte ohne Kapitalerhöhung. 1934 erfolgte eine Fusion, bei der die Gesellschaft die Beremender Portlandzement- und Kalkwerke A.-G., die Nyergesujfalver Zementfabrik A.-G. und die Szilvásvárader Kalkwerke A.-G. übernahm.[1239] Da die Aktien der Szilvásvárader Kalkwerke A.-G. bereits größtenteils im Besitz der Gesellschaft waren, erfolgte die Transaktion ohne Kapitalerhöhung. Zahlstellen für diese Fusion waren: Budapest - die Gesellschafts-Kasse und die Ungarische Allgemeine Creditbank; Wien - die Länderbank und Chrissoveloni, Bisteghi & Co.; Paris - die Société Générale de Crédit Industriel et Commercial; und Genf - Darier & Co.[1240]

Gemäß Regierungsverordnung vom 22. Dezember 1931 dürften fällige Kupons von Anleihen des Ungarischen Allgemeinen Kohlenbergbau in ausländischer Währung bis zum 23. Dezember 1932 nicht an die ausländischen Gläubiger gezahlt werden, sondern mussten zu den von der Ungarischen Nationalbank festgelegten Devisenkursen in Pengő an den Fonds der Auslandsgläubiger bei der selben entrichtet werden.[1241] Am 27. Februar 1939 beschloss die Hauptversammlung der Salgó-Tarjáner Steinkohlenbergbau A.-G. anlässlich des Zusammenschlusses die Übernahme der Union Montan- und Industrie A.-G., die Vernichtung von 41.522 Union-Aktien im eigenen Portefeuille und den Umtausch der noch im Umlauf befindlichen restlichen 3.478 Union-Aktien gegen eigene, ab 1939 dividendenberechtigte Aktien; auch diese ohne Kapitalerhöhung.[1242] In Anbetracht des günstigen Ergebnisses schüttete die Gesellschaft Ende 1939 Dividenden aus.[1243]

2.2. Holzindustrie

1931 ging die aggregierte Liquidität der Holzbranche um 33 Prozent im Verhältnis zum Vorjahr zurück.[1244] Wegen der Sistierung des Börsenhandels kam es am Budapester Aktienmarkt zu Notierungslöschungen, die nach der Wiederaufnahme, außer der Kronstädter Papierstoff-Fabrik, nicht wieder eingeführt wurden.[1245] Fast die Hälfte des ungarischen Exports ging, wie

[1239] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. März 2024, 487f.
[1240] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. März 2024, 487f.
[1241] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 4. März 2024, 488.
[1242] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 4. März 2024, 488.
[1243] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 4. März 2024, 488.
[1244] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1245] Vaterländische Holzproduktion A.-G.: Löschung der Kote, Wien Mai 1931, Z. 1042, Schachtel 1931 1001-1400.

der österreichische, in den 1920er nach Großbritannien, und weiter nach Deutschland, Italien, Jugoslawien, Polen, Rumänien und die Tschechoslowakei.[1246] Am 31. März 1933 beschloss die Kronstädter Papierstoff-Fabrik zur Deckung des Verlustes für 1932 eine Reduzierung des Aktienkapitals auf 750.000 Pengő durch eine Abwertung des Nennwertes von 30 Pengő auf drei Pengő; anschließend wurden die Aktien im Verhältnis 10:1 zu Stücken zu 30 Pengő zusammengelegt.[1247] Zur selben Zeit erfolgte eine Kapitalerhöhung auf 1.500.000 Pengő durch die Ausgabe von 25.000 neuen Aktien, die ab 1934 dividendenberechtigt waren und einen Emissionspreis von 30 Pengő hatten.[1248] Die Zahlstelle war die Ungarische Allgemeine Creditbank und die Aktien wurden weiter an der Budapester Börse notiert.[1249] Eine Besserung der Exportlage kam nach 1934 mit der Devalvierung der tschechoslowakischen Krone, wobei der Geschäftsgang das Bild anhaltender Besserung zeigte.[1250]

2.3. Lebensmittelindustrie

Da sich die Weltwirtschaftskrise zuerst am Agrarmarkt bemerkbar machte, traf dies die ungarische Lebensmittelindustrie bereits Ende 1929.[1251] Notizen der Ocean Ungarischen Konservenfabrik und Handels-A.-G., Szegeder Dampfmühle und Wasserleitung A.-G., Transdanubia, Vereinigte Dampfmühlen-A.-G., Nagykanizsa, wurden von 1930 bis 1932 an der Budapester Börse gelöscht. Die Notiz der Pester Victoria Dampfmühle wurde nach der Bekanntmachung der Liquidation 1929 und spätestens 1932 gelöscht.[1252] Als Intermediäre waren die Pester Ungarische Commerzbank, die Vaterländische Bank, die Anglo-Austrian Bank, die Ungarische Allgemeine Creditbank und die Mercur Wechselstuben A.-G. tätig.[1253]

Die Ungarische Aktiengesellschaft für Teichwirtschaften wurde durch die Abschließung des Auslandes ungünstig beeinflusst. Obwohl diese im Inland erhöhte Umsätze erreichte, blieb ihr Geschäft verlustbringend und musste Anfang der 1930er Jahren in Liquidation treten; die Aktien waren vom 25. Februar 1927 bis 16. Februar 1933 an der Budapester Börse notiert.[1254] Die István Dampfmühlen hatten wegen der Zölle in Ungarn und der Tschechoslowakei und der

[1246] Back, Die Aktien, 56-58.
[1247] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. März 2024, 842.
[1248] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. März 2024, 842.
[1249] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 5. März 2024, 842.
[1250] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1936 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. März 2024, 766.
[1251] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1252] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1253] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1929 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. März 2024, 897-899.
[1254] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. März 2024, 809.

Verträge mit Österreich negative Geschäftsergebnisse im Berichtsjahr 1931 eintragen müssen.[1255] Die Zollverordnungen Ungarns hatten die Gesellschaft stark beeinträchtigt und deswegen musste die Ungarische Aktiengesellschaft für Teichwirtschaften die Debrecener Mühle im Juli 1933 stilllegen.[1256] Trotz der Verminderung des Exportgeschäftes nach Österreich und die Tschechoslowakei konnte die Gesellschaft durch das Bedienen des Inlandmarktes und durch den guten Geschäftsgang der Konzerngesellschaften das Berichtsjahr 1938 befriedigend abschließen.[1257] Am 21. Februar 1931 beschlossen die Ersten Budapester Dampfmühlen aufgrund der liquiden Mittel des Unternehmens eine Kapitalreduktion auf 5.600.000 Pengő durch den freihändigen Rückkauf und die Annullierung von 56.000 Aktien (diese Aktien waren noch für das Jahr 1930 dividendenberechtigt) zum Kurs von 30 Pengő.[1258] Die Zahlstelle war die Pester Ungarische Commerzbank und die Aktien wurden an der Budapester Börse notiert.[1259] Die Generalversammlung der Concordia Dampfmühle A.-G. am 18. Juli 1935 beschloss, das Kapital auf 1.040.000 Pengő zu reduzieren, indem 26.000 Aktien zurückgekauft und vernichtet wurden.[1260] Gleichzeitig wurde der Nennwert der Aktien von 12 Pengő auf zehn Pengő herabgestuft, und es wurden 52.000 neue Aktien zu zehn Pengő ausgegeben, wodurch das Aktienkapital wieder auf 1.560.000 Pengő erhöht wurde.[1261]

Auf der Generalversammlung der Gizella Dampfmühle A.-G. vom 5. Dezember 1928 wurde festgelegt, die 50.000 zurückgekauften Stammaktien zu vernichten und das Aktienkapital auf 2.500.000 Pengő zu reduzieren.[1262] Im Juni 1935 wurden die verbleibenden 10.000 Stammaktien zu 25 Pengő vernichtet, nachdem sie gegen Prioritätsaktien umgetauscht worden waren, die von der Gruppe der Hauptaktionäre der Gesellschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden.[1263] Anschließend erfolgte eine Reduktion des verbleibenden Aktienkapitals von 2.250.000 auf 1.800.000 Pengő durch Abwertung des Aktiennennwerts der 90.000 Aktien von 25 auf 20 Pengő.[1264] Im Juni 1938 wurde das Aktienkapital zur Deckung von Verlusten auf 1.764.000 Pengő reduziert, indem der Aktiennennwert von 20 auf 14 Pengő herabgestuft wurde.[1265] Die Zahlstelle war die Ungarische Eskompte- und Wechslerbank A.-G. Die

[1255] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. März 2024, 670.
[1256] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. März 2024, 627.
[1257] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. März 2024, 809.
[1258] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. März 2024, 684.
[1259] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. März 2024, 684.
[1260] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 876.
[1261] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 736.
[1262] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 635.
[1263] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. März 2024, 741.
[1264] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. März 2024, 741.
[1265] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. März 2024, 741.

Kursnotiz wurde am 17. August 1935 offiziell gelöscht, nachdem der Handel bereits seit dem 14. Juli 1931 ausgesetzt war.[1266]

2.4. Maschinen- und Metallindustrie

Die 30 ungarischen Aktiengesellschaften waren einem deflationären Umfeld ausgesetzt und dementsprechend erfolgten zahlreiche Notizlöschungen an der Budapester Börse.[1267] Zwanzig Gesellschaften haben ihre Notiz vor allem von 1929 bis 1933, und weiter bis 1937 gelöscht.[1268] Bis 1935 wurden auch die Notierungen in Budapest und Wien für die Ungarische Waggon- und Maschinenfabrik A.-G. und die Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth Maschinenfabrikwerke gelöscht.[1269] Auf der Generalversammlung der letzteren vom 13. Juli 1934 wurde beschlossen, den hauptsächlich resultierenden Verlust zu begleichen, indem das Kapital auf 200.000 Pengő durch Abwertung der Aktien von zehn auf 0,40 Pengő reduziert wurde, wobei eine Zusammenlegung in Stücke zu zehn Pengő erfolgte.[1270] Anschließend wurde die Ausgabe von 240.000 neuen Aktien zu zehn Pengő beschlossen, deren Kurs von der Ungarischen Allgemeinen Creditbank gehandelt wurde; das Aktienkapital betrug seitdem 2.600.000 Pengő.[1271] Die Zahlstellen waren neben der Ungarischen Allgemeinen Creditbank in Budapest auch die Länderbank aus Wien.[1272] Die Aktien waren seit dem 15. Oktober 1922 an der Budapester Börse und seit dem 19. Februar 1920 an der Wiener Börse notiert.[1273] Die Kursnotiz an der Budapester Börse wurde am 30. Juli 1935, an der Wiener Börse am 2. April 1935, gelöscht.[1274]

Die Ganz & Comp. Danubius A.-G. meldete im Verhältnis zu 1930 einen 40-prozentigen Umsatzrückgang für 1931.[1275] Auf der Generalversammlung vom 16. Dezember 1929 wurde

[1266] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1267] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1268] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1269] Ungarische Waggon- und Maschinenfabrik A.-G.: Löschung der Kote, Wien Dezember 1934, WBA, Credit-Anstalt - Wiener Bankverein, Z. 2417, 1934, 2401-2634; Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttelworth, Ungarische Maschinenfabrik-Werke Aktien-Gesellschaft: Löschung der Kote, Wien Dezember 1934, WBA, Z. 2040, Schachtel 1934 2001-2254.
[1270] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. März 2024, 492f.
[1271] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 6. März 2024, 492f.
[1272] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1273] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1274] Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttelworth, Ungarische Maschinenfabrik-Werke Aktien-Gesellschaft: Löschung der Kote, Wien Dezember 1934, WBA, Z. 2040, Schachtel 1934 2001-2254.
[1275] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. März 2024, 488.

beschlossen, eine Fusion mit der Ganz'schen Elektrizitäts A.-G. und der Ersten Ungarischen Nähmaschinen- und Fahrradfabrik A.-G. durchzuführen.[1276] Die im Besitz gehaltenen Aktien dieser Unternehmen wurden vernichtet, und für die Übernahme der verbleibenden Anteile wurden 11.000 neue Aktien ausgegeben, was das Aktienkapital auf 12.250.000 Pengő erhöhte.[1277] 1930 wurde das Aktienkapital auf 17.150.000 Pengő in 343.000 Aktien zu je 50 Pengő erhöht.[1278] Die 4-prozentigen Schuldverschreibungen wurden ab dem 1. September 1920 mit einem Nennwert von 20.000.000 Kronen emittiert.[1279] Die noch im Umlauf befindlichen Anleihen mit einem Nennwert von 15.980.000 Kronen wurden am 1. September 1930 getilgt.[1280] Die Kurse waren an der Budapester Börse festgelegt. 1938 wurde das Kapital auf 8.575.000 Pengő in 313.000 Aktien zu je 25 Pengő reduziert, wobei der freigesetzte Betrag für Investitionen, Reserven, und Verlustdeckung verwendet wurde.[1281] Die Ungarische Stahlwarenfabrik A.-G., die dem Konzern der Ungarischen Allgemeinen Creditbank angehörte, musste Anfangs der 1930er Jahren Betriebseinschränkungen durchführen.[1282] Die Besserung kam mit dem Berichtsjahr 1933, wobei durch Ausschreitungen in Österreich sich die Exportbedingungen in 1934 und 1935 wieder verschlechterten. Am 26. April 1934 beschloss die Gesellschaft infolge geringeren Kapitalbedarfs eine Herabsetzung des Aktienkapitales auf 2.000.000 Pengő, durch Rückkauf und Vernichtung von 10.000 Aktien je Stück für 40 Pengő.[1283]

Die Waffen- und Maschinenfabrik A.-G. konnte 1931 trotz der Weltwirtschaftskrise zufriedenstellende Absätze erreichen.[1284] Dies konnte die Gesellschaft trotz der Herabsetzung der Produktionskosten nicht halten und musste 1933 den Betrieb stilllegen.[1285] Auf der Generalversammlung vom 30. September 1935 wurde beschlossen, jeweils drei alte Aktien zu zwei neuen Aktien zusammenzulegen, wodurch das Aktienkapital vorerst von drei auf zwei Millionen Pengö reduziert wurde.[1286] Gleichzeitig wurde die Ausgabe von 38.000 neuen Aktien zu je 50 Pengő sowie 6.000 Teilaktien zu je 16,25 Pengö beschlossen, was eine Kapitalerhöhung

[1276] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. März 2024, 488.
[1277] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. März 2024, 488.
[1278] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. März 2024, 488.
[1279] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1280] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1281] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 498.
[1282] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 533.
[1283] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 508.
[1284] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 538.
[1285] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 504.
[1286] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. März 2024, 504.

auf vier Millionen Pengö bedeutete.[1287] Am 15. Februar 1935 wurde im Zusammenhang mit der Fusion mit der Ungarischen Metallwaren- und Lampenfabrik-A.-G. eine Kapitalerhöhung um 1.440.000 Pengö durch die Ausgabe neuer Aktien beschlossen, die zum Austausch gegen Aktien der Ungarischen Metallwaren- und Lampenfabrik-A.-G. im Verhältnis 1:1 verwendet wurden.[1288] Die Zahlung erfolgte über die Ungarische Allgemeine Creditbank und die Kurse wurden an der Budapester Börse festgelegt.[1289]

2.5. Textilindustrie

Die Finanzintermediäre hatten sich verglichen mit den 1920er Jahren, mit Ausnahme der Fusion unter der Credit-Anstalt und dem Wiener-Bankverein, kaum verändert.[1290] Im Verhältnis zu 1931 verzeichnete die ungarische Textilbranche im Jahr 1932 einen Rückgang an Börsennotierungen um 60 Prozent; die ungarischen Aktien waren auch in den 1930er Jahren nur an der Budapester Börse notiert.[1291] Wegen der schlechten Wirtschaftsumgebung musste die Erste ungarische Schafwoll-Wasch- und Comissions-Aktiengesellschaft 1931 eine 17-jährige Dollar-Hypothek zeichnen, die seitens der Pester Ungarischen Commerzbank zur Verfügung gestellt worden war.[1292] Die Gesellschaft Goldberger und Söhne suchte seit Sommer 1936 eine Verbindung in den Vereinigten Staaten von Amerika für ihren Absatz. Zusammen mit der englischen Firma Ferguson Brothers Ltd. wurde eine Zusammenarbeit, wie der Austausch der technischen und kommerziellen Erfahrungen, vereinbart.[1293] Die Kattundruck-Industrie-Aktiengesellschaft musste anhand des Absatzes und der Schulden ihre Fabriken 1932 stilllegen und konnte dieselben erst im September 1933 wieder in Betrieb nehmen.[1294] Der Prozentsatz der Kreditoren vom 1931 gegenüber 1930 ist um rund 28 Prozent gefallen.[1295] Bis 1933 sank die Kreditverfügbarkeit der ungarischen Textilbranche um rund 12 Prozent und besserte sich in 1934; die Liquidität erhöhte sich nach 1935.[1296]

[1287] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. März 2024, 494.
[1288] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 494.
[1289] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 494.
[1290] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1291] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1292] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1293] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 7. März 2024, 836-838.
[1294] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2024, 769.
[1295] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1296] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.

Auf der Generalversammlung der Ersten ungarischen Schafwoll-Wachs-und Commissions-A.-G. vom 22. Juli 1931 wurde beschlossen, die Reserven abzuschreiben und das Aktienkapital auf 2.700.000 Pengő zu reduzieren; dabei wurde der Aktiennennwert von 15 auf 7,50 Pengő reduziert, und die reduzierten Aktien wurden zu Stammaktien ab je 15 Pengő zusammengelegt.[1297] Die Kreditbeziehungen waren 1931 abgerissen und die Rohstoffbeschaffung war erschwert bzw. fast unterbunden.[1298] Die Gesellschaft musste daher die von ihr eingeräumten Kredite sowie die Konditionen einengen, selbst in Fällen, in welchen sich dies zum Nachteil des Umsatzes auswirkte.[1299] In der Generalversammlung vom 29. Februar 1932 wurden Beschlüsse zur Kapitalreduktion, Aktienabwertung und Aktienzusammenlegung bestätigt, während die Pläne für eine Kapitalerhöhung zurückgestellt wurden.[1300] Die Kapitalreduktion wurde schließlich im November 1932 umgesetzt.[1301] Die Zahlstelle war die Gesellschaftskasse, und die Aktien waren an der Budapester Börse notiert.[1302]

Die Aktiengesellschaft Goldberger und Söhne konnte in den Jahren 1931 und 1932 sämtliche Fabriken entsprechend beschäftigen, obwohl der Warenabsatz im Ausland mit Schwierigkeiten verbunden war; wegen der Einschränkungen des inländischen Zahlungsverkehrs bedeuteten die Exporte die wichtigste Einnahmequelle der Gesellschaft.[1303] Bis 1934 waren die ausländischen Devisen für die Beschaffung notwendiger Roh- und Hilfsstoffen, welche für die Nachfrage des inländischen Marktes gebraucht worden waren, entscheidend.[1304] Die Kattundruck-Industrie-Aktiengesellschaft schloss infolge des Betriebsstillstandes, der Auszahlung von Abfertigungen und des Abstoßens der Lagerbestände zu teilweise gedrückten Preisen das Berichtsjahr 1933 mit einem Verlust, der durch die beschlossene Kapitalreduktion seine Deckung fand.[1305] Auf der Generalversammlung vom 1. August 1933 wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 1.125.000 Pengő zu reduzieren, indem das Aktiennominal von zehn Pengő auf fünf Pengő abgewertet wurde.[1306] Anschließend wurden die Aktien im Verhältnis 2:1 zu je zehn Pengő wieder zusammengelegt; die Kapitalreduktion diente zur Deckung des Verlustes.[1307] Die Zahlstelle war die Ungarische Allgemeine Creditbank und die Kursnotiz an der Budapester

[1297] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 819.
[1298] M. Herries, Report on visit to Hungary, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.
[1299] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 819.
[1300] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. März 2024, 784.
[1301] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. März 2024, 784.
[1302] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 3. März 2024, 784.
[1303] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1936 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. März 2024, 776.
[1304] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 12. März 2024, 769.
[1305] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1936 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. März 2024, 776.
[1306] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1936 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 10. März 2024, 776.
[1307] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 837.

Börse wurde am 31. Dezember 1936 gelöscht, nachdem der Börsenhandel bereits im Juli 1931 ausgesetzt worden war.[1308]

Die Generalversammlung der Szegediner Hanfspinnerei vom 20. März 1933 beschloss zusätzlich 3.000 Aktien zu erwerben und anschließend zu vernichten, was zu einer Reduktion des Kapitals auf 4.540.000 Pengő führte.[1309] 1934 wurde aufgrund früherer Beschlüsse eine weitere Reduktion des Aktienkapitals auf 4.380.000 Pengő durch den Rückkauf und die Vernichtung von 4.000 Aktien zu je 40 Pengő durchgeführt. Die Zahlstellen waren die Gesellschaftskasse und die Pester Ungarische Commerzbank; die Aktien waren an der Budapester Börse notiert.[1310] Der ungarischen Baumwolle-Industrie gelang es trotz der Wirtschaftskrise eine Dividendenauszahlung auszuschütten, die der Betriebsrationalisierung und Modernisierung zuzuschreiben war.[1311]

3. Tschechoslowakei

3.1. Bergbau und Metallurgie

In den 1930er Jahren hatte nur die Dux-Bodenbacher Eisenbahn zwei Anleihen, nämlich in Berlin, Dresden, Frankfurt am Main, Leipzig, wie auch Wien, bis Ende der Zwischenkriegszeit notiert.[1312] Das Notierungsgewicht schien sich ab 1935 nach Prag zu verlegen, doch ist diese Tatsache mit Notizlöschungen in 1934 und 1935 am Wiener Aktienmarkt zu erklären, die die prozentuale Verteilung zugunsten Prags umverteilte.[1313] Dennoch war das Verhältnis in den beiden Börsen etwa halbiert und die Mehrheit blieb weiterhin an den beiden Börsen notiert.[1314] Die mittelfristige Liquidität war durchschnittlich im Jahr 1932 und 1933 beim tschechoslowakischen Berg- und Hüttenwesen gegenüber Ende 1931 um 6 Prozent an

[1308] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 837.
[1309] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 838f.
[1310] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 838f.
[1311] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Ungarn, in: https://portal.zedhia.at, 11. März 2024, 838f.
[1312] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, 721. Die vier-prozentige Goldanleihe von 1891 (öfter umgewandelt) und die drei-prozentige Prioritätsanleihe.
[1313] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1314] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors. Die Gesellschaft Kupferwerke Böhmen war neben Wien, 1919 in Prag eingeführt und blieb trotz der Löschung in Wien von 1933 bis Ende der Zwischenkriegszeit an der Prager Börse notiert. Der Rossitzer Bergbau löschte die Notiz 1934 und war im Compass weiter unter den „Exoten“ beschrieben.

Kreditoren und 3 an Anleihen zurückgegangen; bis 1935 stieg diese wegen der Rüstungsverträge an.[1315]

Tabelle 27: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Prag	Wien	Prag	Andere
1930–1932	12	1	4	5
1933–1934	11	1	5	3
1935–1938	11	0	5	3

Für die Berg- und Hüttenwerksgesellschaft waren die Rückwirkungen der Wirtschaftskrise ab Juli 1930 spürbar.[1316] 1931 gründete die Gesellschaft gemeinsam mit dem Amsterdamer Bankhaus Hope & Co. die Pragomet A.-G. in Amsterdam.[1317] Diese Gesellschaft war für die Finanzierung und Abwicklung von Bergbau- und Hüttengeschäften in den Niederlanden und den niederländischen Kolonien sowie für alle Transaktionen zuständig, die über Holland abgewickelt wurden.[1318] Die Gesellschaft konnte, ohne auf die Reserven zurückgreifen zu müssen, ihren finanziellen Verpflichtungen nachkommen und die Bankschuld senken.[1319] Zur Untersuchung der Erzvorkommen in Bulgarien wurde im Jahr 1937 die Bulgarische Berg- und Hüttenwerksgesellschaft gegründet, deren Kapital 450.000 Lewa betrug.[1320] Die Ende 1937 eingetretene Verteuerung des Rohmaterials hatte keinen Einfluss auf den Geschäftsertrag und die Bankschuld wurde gänzlich abgezahlt.[1321] Trotz ungünstiger Wirtschaft schlossen die Metallwalzwerke das Berichtsjahr von 1931 ohne Verlust ab.[1322] Dieses ist auf die rechtzeitige

[1315] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1316] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 10. April 2024, 702.
[1317] Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft: Geschäftsbericht, Wien Mai 1931, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1260, Schachtel 1931, 1001-1400.
[1318] Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft: Geschäftsbericht, Wien Mai 1931, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1260, Schachtel 1931, 1001-1400.
[1319] Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft: Geschäftsbericht, Wien Mai 1931, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1260, Schachtel 1931, 1001-1400.
[1320] Alice Teichová, Die Rolle des Auslandskapitals in der Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft AG in der Tschechoslowakei 1918–1938, in: Tradition: Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiografie 12/3, 1967, 393-415.
[1321] Teichová, Die Rolle, 393-415.
[1322] Metallwalzwerke A.-G.: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung), Mai 1931, WBA, Živnostenská banka, Z. 1156, Schachtel 1931 1001-1400; Metallwalzwerke A.-G.: Beitrag zum Börsenfonds, WBA, Živnostenská banka, Z. 833, Schachtel 1932 801-1090.

Modernisierung des Betriebes zurückzuführen.[1323] Die Verhältnisse verschlechterten sich bei den Konzernunternehmungen in Polen und Ungarn spätestens ab 1933.[1324]

Der Geschäftsgang der Poldihütte war 1930 durch die allgemeine Wirtschaftslage maßgebend beeinflusst.[1325] Durch Währungsentwertungen waren die Exporte nach 1932 stark angeschlagen und die niedrigeren Preise vertieften sich durch den scharfen Wettbewerb.[1326] Der Umsatz besserte sich ab 1934 gegenüber dem Vorjahr um etwa 50 Prozent, aber blieb hinter dem Jahr 1929 zurück.[1327] Die Fusion der Prager Eisen-Industrie A.-G. mit der Steinkohlenwerke A.-G., ehemals als Staatseisenbahngesellschaft, erfolgte aufgrund der unmittelbaren Nähe der Schächte.[1328] Im Dezember 1936 wurden daher sämtliche Aktien der Steinkohlenwerke A.-G. von der Prager Eisen-Industrie erworben.[1329] Der Beschluss zur Fusion der beiden Unternehmen wurde am 13. Mai 1937 von der Generalversammlung bestätigt.[1330] Die Zölle Deutschlands haben die Brüxer Kohlen-Bergbau bei ihrem Exportgeschäft stark beeinträchtigt, ebenso ist der Export nach Österreich durch die Unterbindung des Zahlungsverkehrs fast zur Bedeutungslosigkeit gesunken.[1331] Der Gesellschaft gelang es trotzdem anfangs der 1930er Jahre Dividenden auszuschütten.[1332] Die Gesellschaft schloss ihre Geschäfte bis 1934 überwiegend mit Verlusten ab.[1333] Ursprünglich wurden die Aktien des Brüxer Kohlen-Bergbau im außerbörslichen Handel an der Prager Börse gehandelt, bevor sie am 2. September 1935 in den regulären Handel derselben aufgenommen wurden.[1334]

[1323] Metallwalzwerke A.-G.: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung), Mai 1931, WBA, Živnostenská banka, Z. 1156, Schachtel 1931 1001-1400; Metallwalzwerke A.-G.: Beitrag zum Börsenfonds, WBA, Živnostenská banka, Z. 833, Schachtel 1932 801-1090.
[1324] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1938 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 10. April 2024, 698.
[1325] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 10. April 2024, 740.
[1326] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1934 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 12. April 2024, 742.
[1327] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 10. April 2024, 737.
[1328] Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft: Beitrag zum Börsenfonds samt Geschäftsbericht, Wien April 1932, WBA, Z. 948, Schachtel 1932 801-1090.
[1329] Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft: Beitrag zum Börsenfonds samt Geschäftsbericht, Wien April 1932, WBA, Z. 948, Schachtel 1932 801-1090.
[1330] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 10. April 2024, 737.
[1331] Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft: Stabilisierungsbilanz, Wien Oktober 1931, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 2647, Schachtel 1931 2451-2783.
[1332] Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung) samt Geschäftsbericht, Mai 1931, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1221, Schachtel 1931 1001-1400.
[1333] Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung) samt Geschäftsbericht, Mai 1931, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1221, Schachtel 1931 1001-1400.
[1334] Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft: Über die Schlusseinheiten an der Prager Börse, Wien Februar 1932, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 393, Schachtel 1932 330-550; Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft: Dividendenzahlung für 1933, Wien Juli 1934, WBA, Z. 1307, Schachtel 1934 1101-1410.

3.2. Holzindustrie

Die tschechoslowakische Holzindustrie war überwiegend vom Inlandskonsum, besonders von den Schwankungen der Baukonjunktur, abhängig.[1335] Diese Abhängigkeit war schließlich für die Prager Holzindustrie verheerend, da sie deswegen 1933 die Liquidation anmelden musste und die Notierung an der Prager Börse schließlich 1934 löschte.[1336] Obwohl die Nationale Holzindustrie den Konkurs nicht beschließen musste, hatte sie trotzdem ihre Aktien im Jahr 1931 vom Prager Börsenparket abgezogen; die Holz-Handel A.-G. sistierte ihren an der Prager Börse bereits 1927.[1337]

3.3. Lebensmittelindustrie

Im Verhältnis zur Holzbranche hatten die Aktiengesellschaften der Lebensmittelindustrie die 1930er Jahre und die Weltwirtschaftskrise überdauert.[1338] Die Milch-Industrie löschte 1936 zwar ihre Notiz in Wien aber blieb bis 1938 weiterhin in Prag notiert. Als Zahlungsstellen fungierten die Živnostenská banka, die Laibacher Kreditbank, die Česká banka, die Credit-Anstalt–Wiener Bankverein und die Prager Creditbank.[1339] Auf der Generalversammlung der Milch-Industrie A.-G. in Prag am 14. September 1928 wurde beschlossen, das Aktienkapital von 7.000.000 Kronen auf 1.170.000 Kronen zu reduzieren und 28.799 Kronen dem Kapitalreservefonds zuzuweisen.[1340] Der Export wurde angesichts der ungünstigen Preise bedeutend eingeschränkt und die Investitionstätigkeit kam fast zum Erliegen.[1341] Die Mehrheit der Aktien befand sich im Besitz des Zuckerkonzerns unter Führung der Živnostenská banka in Zusammenarbeit mit der Zentralvereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Prag.[1342] Zahlstellen waren die Živnostenská banka in Prag, die Zentralvereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Prag, die Böhmische Escompte-Bank und die

[1335] Back, Die Aktien, 105-108.
[1336] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 10. April 2024, 1105.
[1337] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[1338] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[1339] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[1340] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 10. April 2024, 1021.
[1341] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 12. April 2024, 1021.
[1342] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.

Creditanstalt in Prag sowie deren Filialen. Die Kurse wurden an der Prager Börse notiert, wobei die Notierung an der Wiener Börse am 16. Juni 1936 gelöscht wurde.[1343]

3.4. Maschinen- und Metallindustrie

Ein Rückgang der nur an der Wiener Börse notierten Unternehmen war zu beobachten.[1344] Die tschechoslowakischen Aktiengesellschaften blieben nach wie vor neben der Prager Börse auch in Wien notiert. Dies bezeugen weiterhin die österreichischen Universalbanken als Zahlungsstellen, die in den 1930er Jahren weiter in der Tschechoslowakei tätig waren.[1345] Obwohl die Erste Brünner Maschinenfabrik ihre englisch-französische Obligationsanleihe nicht notiert hatte, war diese 1930 unter der Führung eines Bankensyndikates geschehen, an dessen Spitze dessen die Banque des Pays du Nord, das Comptoir National d´Escompte de Paris und die Société Générale waren.[1346] Auf der Generalversammlung vom 3. November 1936 wurde zur Deckung des Verlustes von 1935 eine Kapitalreduktion von 21.000.000 auf 12.000.000 Kronen durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 2:1 beschlossen; gleichzeitig wurde eine Wiedererhöhung auf 36.000.000 Kronen durch Ausgabe von 120.000 neuen Aktien ab dem 1. Januar 1937 durchgeführt.[1347] Der Emissionskurs wurde auf 220 Kronen festgelegt. Die Zahlstellen waren in Brünn: die Mährische Escompte-Bank, die Niederlassung der Böhmischen Escompte-Bank und Credit-Anstalt, die Bank für Handel und Industrie (ehemalige Länderbank) und die Filiale der Böhmischen Union-Bank.[1348] In Prag waren die Zahlstellen die Böhmische Escompte-Bank und Credit-Anstalt, die Bank für Handel und Industrie und die Böhmische Union-Bank. Die Kurse der Aktien wurden an der Prager Börse notiert (seit dem 5. Februar 1923) sowie an der Wiener Börse.[1349]

Die Absperrung der Nachfolgestaaten durch Währungsmaßnahmen brachte einen Exportrückgang der Ersten Brünner Maschinenfabrik, und der tschechoslowakische Markt

[1343] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 10. April 2024, 1029.
[1344] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1345] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[1346] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1931 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 15. April 2024, 838.
[1347] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 10. April 2024, 791.
[1348] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[1349] Erste Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung), Wien Juni 1931, Z. 1276, Schachtel 1931 1001-1400.

befand sich auch in einer negativen Preisspirale, was zur Senkung des Umsatzes führte.[1350] Die Gesellschaft verzeichnete 1933 in den Umsatz- und Geschäftserfolgen einen Tiefpunkt.[1351] Die Ringhoffer Werke waren 1931 und 1933 unzureichend beschäftigt, wobei die Waggonindustrie besonders betroffen war.[1352] Die Dividendenzahlung konnte nur aus den Erträgen der Beteiligungen an anderen Produktionszweigen beschränkt erfolgen.[1353] 1935 fusionierte das Unternehmen mit den Tatrawerken, wobei die endgültige staatliche Genehmigung durch das Finanzministerium ausblieb.[1354]

Tabelle 28: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Prag	Wien	Prag	Andere
1930	3	1	16	1
1931	3	1	14	1
1932	3	1	12	1
1933–1935	3	1	11	1
1936	3	1	12	1
1937–1938	3	0	11	1

Auf der Generalversammlung der Škodawerke vom 29. Januar 1937 wurde beschlossen, das Kapital durch die Ausgabe von 62.500 neuen Aktien ab dem 1. Januar 1937 auf insgesamt 220.000.000 Kronen zu erhöhen.[1355] Diese wurden gemäß einer im Jahr 1931 erworbenen Staatsanleihe zur Deckung staatlicher Vorschüsse an die Gesellschaft von einem Konsortium unter Führung der Anglo-Tschechoslowakischen Bank sowie der Prager Creditbank für Rechnung des Staates übernommen.[1356] Die Zahlstellen waren die Živnostenská Banka in Prag, die Anglo-Tschechoslowakische und Prager Credit-Bank in Prag sowie die Union Européenne Industrielle et Financière in Paris.[1357] Die Kurse der Aktien wurden sowohl an der Prager Börse als auch an der Wiener Börse notiert. Die Aktien der Gesellschaft wurden am 23. Mai 1930 an

[1350] Geschäftsbericht, Wien Oktober 1932, WBA, Erste Brünner Maschinenfabrik A.-G., Z. 2196, Schachtel 1932 1991-2400.
[1351] Geschäftsbericht, Wien Oktober 1932, WBA, Erste Brünner Maschinenfabrik A.-G., Z. 2196, Schachtel 1932 1991-2400.
[1352] Geschäftsbericht, Wien Oktober 1932, WBA, Erste Brünner Maschinenfabrik A.-G., Z. 2196, Schachtel 1932 1991-2400.
[1353] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1935 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 12. April 2024, 811.
[1354] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 12. April 2024, 815.
[1355] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[1356] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[1357] Bussiere, The Interests, 399-410.

der Pariser Börse eingeführt.[1358] Um große Exportaufträge finanzieren zu können, beschloss die Generalversammlung vom 5. Juli 1930 die Aufnahme einer 6-prozentigen Anleihe in Höhe von 5.000.000 Pfund durch ein französisch-englisches Bankenkonsortium.[1359] Die Zinsen wurden jeweils am 1. Juni und 1. Dezember gezahlt.[1360] Die Hälfte der Anleihe wurde von den bisherigen englischen Emissionshäusern und die andere Hälfte von einer französischen Gruppe unter Führung der Banque de l'Union Parisienne übernommen.[1361] Weitere Mitglieder des Konsortiums waren der Crédit Lyonnais, die Banque des Pays du Nord, das Comptoir National d'Escompte de Paris und die Société Générale.[1362] Mit der Aufrüstung ab 1935 waren die Werke mit staatlichen, in- wie ausländischen, Verträgen überschüttet, – das Exportgeschäft erreichte wieder den Umfang der Vorkrisenjahre.[1363]

3.5. Textilindustrie

Neben der Anglo-Tschechischen Bank, der Böhmischen Escomptebank und Credit-Anstalt, und der Živnostenská banka waren noch die Credit-Anstalt - Wiener Bankverein vertreten, vormals eigenständig und nach 1934 fusioniert.[1364] Auch in den 1930er Jahren waren die Aktiengesellschaften auf dem Wiener und Prager Markt notiert. Am Wiener Aktienmarkt fiel die Notierungszahl 1929 und 1930 um durchschnittlich 15 Prozent und nochmals um 20 Prozent im Jahr 1936.[1365] Das Einsetzen der Wirtschaftskrise setzte in der tschechoslowakischen Textilbranche nicht so stark wie bei den beiden Nachfolgestaaten Österreich und Ungarn ein. Dazu führte die Tatsache, dass bei den tschechoslowakischen Aktiengesellschaften die Živnostenská banka gegenüber der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe das führende Finanzinstitut war.[1366] 1933 verkleinerte sich die Bilanzkategorie Kreditoren um rund 6 Prozent.[1367] Mit der Abwertung der tschechoslowakischen Krone von 1934 und 1936 ist eine

[1358] Geschäftsbericht für 1931, Wien Juni 1932, WBA, Živnostenská banka, Z. 1056, Schachtel 1932 801-1090.
[1359] Geschäftsbericht für 1931, Wien Juni 1932, WBA, Živnostenská banka, Z. 1056, Schachtel 1932 801-1090.
[1360] Geschäftsbericht für 1931, Wien Juni 1932, WBA, Živnostenská banka, Z. 1056, Schachtel 1932 801-1090.
[1361] Bussiere, The Interests, 399-410.
[1362] Geschäftsbericht für 1931, Wien Juni 1932, WBA, Živnostenská banka, Z. 1056, Schachtel 1932 801-1090.
[1363] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 10. April 2024, 807.
[1364] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors. M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[1365] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1366] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1367] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.

Vergrößerung der Liquidität für diese beiden Jahren zu beobachten.[1368] In den Jahren von 1931 bis 1937 verlor die tschechoslowakische Textilbranche im Durchschnitt trotzdem rund 2 Prozent an Finanzmitteln in Form von Darlehen bzw. Kreditoren.[1369] Die sinkenden Baumwollpreise und darauffolgende Insolvenzen trugen dazu bei, dass das Ergebnis von 1930 im Verhältnis zu 1929 schlechter ausfiel. Wegen der Exportschwierigkeiten und des weiteren Rückgangs der Verkaufspreise blieb der Umsatz bis 1933 als Folge eines Überangebotes und der sinkenden Nachfrage stark zurück.[1370]

Tabelle 29: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Prag	Wien	Prag
1930–1935	3	2	3
1936–1938	3	1	3

Die Verwaltung der Textilwerke Johann Hernych & Sohn nahm 1930 eine Produktionseinschränkung vor, doch war es nicht möglich, diese Reduktion den verschlechterten Absatzverhältnissen anzupassen.[1371] Infolge der durchgeführten Spar- und Reorganisationsmaßnahmen von 1934 konnte der Umsatz erhöht werden.[1372] Auf der Generalversammlung vom 5. Dezember 1934 wurde beschlossen, um den Verlust von 1933 auszugleichen, eine Kapitalreduktion von 18.000.000 Kronen auf 12.000.000 Kronen durchzuführen, indem die Aktien von 600 Kronen auf 400 Kronen abgewertet wurden. Das verbleibende Plus von 108.843 Kronen wurde dem Reservefonds für 1934 zugewiesen.[1373] Diese wurde 1935 durchgeführt. Am 4. November 1936 beschloss die Generalversammlung eine weitere Kapitalreduktion auf 6.773.775 Kronen.[1374] Zur Deckung des Verlustes von 1935 erfolgte eine weitere Kapitalreduktion auf 6.000.000 Kronen durch die Abwertung der Aktien von 400 Kronen auf 200 Kronen.[1375] Die Zahlstelle am Aktienmarkt war die Živnostenská

[1368] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1369] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1370] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1371] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1932 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 18. April 2024, 1184.
[1372] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1936 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 20. April 2024, 1203.
[1373] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[1374] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.
[1375] M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.

banka und die Aktien waren an der Prager Börse notiert.[1376] Die Aktiengesellschaft Roth-Kosteletzer versuchte sich 1930 gegen die Weltwirtschaftskrise mit Neuinvestitionen und Kostenrationalisierung zu schützen.[1377] Die Gesellschaft konnte die Absperrung der Exportgebiete im Inland nicht ausgleichen und die Wiener Niederlassung wurde 1932 aufgelöst.[1378] Wohl hat die Abwertung der heimischen Währung von 1934 vorübergehend eine Erholung des In- und Auslandsgeschäftes herbeigeführt, doch haben neue zoll- und handelspolitische Hürden die Vorteile wettgemacht.[1379] Bei der Generalversammlung vom 19. Januar 1937 wurde beschlossen, das Kapital auf 10.000.000 Kronen zu reduzieren, indem 100 Kronen pro Aktie an die Aktionäre zurückgezahlt und zwei Aktien zu einer neuen im Wert von 200 Kronen zusammengelegt wurden.[1380] Die Zahlstellen waren die Böhmische Escompte-Bank und Credit-Anstalt in Prag sowie die Credit-Anstalt - Wiener Bankverein. Die Aktien waren ab 1911 an der Wiener Börse und seit 1919 an der Prager Börse notiert.[1381]

4. Jugoslawien

4.1. Bergbau und Metallurgie

Die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Jugoslawiens dauerte von 1933 bis Oktober 1934, als das Land nach der Ermordung des Königs Alexander Karađorđević (1888–1934) in Frankreich von allgemeiner Unsicherheit und innenpolitischen Spannungen erschüttert wurde.[1382] Die Notierungen der Vareš̆er Industrie und der Eisenindustrie aus Zenica wurden in Wien wie auf den Börsen Jugoslawiens gelöscht.[1383] Im Verhältnis zu anderen Nachfolgestaaten hat Jugoslawiens Berg- und Hüttenwesen die erste Hälfte der 1930er Jahre im Sinne der Liquidität besser überstanden, die Situation änderte sich erst 1934 wegen innenpolitischer

[1376] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1939 Tschechoslowakei, in: https://portal.zedhia.at, 10. April 2024, 1225.
[1377] Geschäftsbericht für 1931, Wien Juni 1932, WBA, Živnostenská banka, Z. 1056, Schachtel 1932 801-1090.
[1378] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, 756f.
[1379] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, 756f.
[1380] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, 756f.
[1381] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei, in: https://portal.zedhia.at, 6. April 2024, 756f.
[1382] Mitja Sunčič, Bančna udeležba v industriji med svetovnima vojnama [Die Bankenbeteiligung an der Industrie der Zwischenkriegszeit], in: Prispevki za novejšo zgodovino [Beiträge zur Zeitgeschichte] 50/1, 2010, 89-113, hier 94-110.
[1383] Löschung der Kote für Aktien der Eisenindustrie Zenica A.-G., Wien Januar 1934, WBA, Eisenindustrie Zenica A.-G., Z. 2, Schachtel 1934 1-140.

Schwierigkeiten.[1384] Die Trifailer Kohlenwerke verlosten ihre 4-prozentige Anleihe aus 1889 in Lyon, Paris und Wien 1933 gänzlich. An diesen Plätzen war bis Ende der Zwischenkriegszeit die 4-prozentige Anleihe aus 1893 und weiter nur in Wien die Anleihe aus 1907 aufgelistet. Weiter bemerkenswert war die Tatsache, dass die Anleihen an Börsen durch die Länderbank aus Wien bedient worden waren.[1385] Wie in der Tschechoslowakei, verlagerte sich die Notierungszahl ab 1934 stärker nach Jugoslawien im Verhältnis zu Wien, was auch mit zwei Notizlöschungen in 1933 und 1934 zu erklären ist, nämlich der Eisenindustrie Zenica und der Varešer Eisenindustrie: beide Gesellschaften aus Bosnien und Herzegowina.[1386] Die Trifailer Gesellschaft führte ihre Aktien neben den drei Börsen in Jugoslawien (Belgrad, Agram, Laibach), in Prag und Wien, weiter in Genf, Lyon und Paris bereits vor 1913 ein.[1387] In Jugoslawien und der Tschechoslowakei war die Verteilung der Banken jener der 1920er Jahre ähnlich geblieben, mit Ausnahme der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.[1388]

Die Werke der Krainischen Industriegesellschaft waren trotz der Wirtschaftskrise zufriedenstellend beschäftigt, obwohl ihre Kapazität nicht ausgenutzt war.[1389] Um die Kredite abzudecken, wurde am 22. Oktober 1931 eine Kapitalerhöhung beschlossen.[1390] Das Aktienkapital wurde auf 45.000.000 Dinar erhöht, indem 210.000 neue Aktien zu je 150 Dinar ausgegeben wurden.[1391] Davon wurden 180.000 Stück den Aktionären im Verhältnis 1:2 zum Emissionskurs von 240 Dinar zum Bezug angeboten.[1392] Die verbleibenden 30.000 Aktien sowie die nicht übernommenen Stücke wurden einem Bankenkonsortium unter Führung der Allgemeinen Bodencreditanstalt aus Wien zugewiesen.[1393] Gleichzeitig wurden die Aktionäre aufgefordert, ihre alten Aktien zu je 200 Kronen gegen neue Aktien zu 150 Dinar im Verhältnis 1:1 umzutauschen.[1394] Angesichts der wesentlich höheren Steuerlasten sowie der desolaten

[1384] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1385] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-173, Schachtel 222.
[1386] Löschung der Kote für ihre Aktien, Wien Januar 1934, WBA, Eisenindustrie Zenica A.-G., Z. 2, Schachtel 1934 1-140.
[1387] Trifailer Kohlenwerks Gesellschaft: Dividendenzahlung für 1933, Wien Juni 1934, Z. 1233, Schachtel 1934 1101-1410.
[1388] Trifailer Kohlenwerks Gesellschaft: Dividendenzahlung für 1933, Wien Juni 1934, Z. 1233, Schachtel 1934 1101-1410.
[1389] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933, Rumänien, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Mai 2024, 518.
[1390] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933, Rumänien, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Mai 2024, 518.
[1391] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933, Rumänien, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Mai 2024, 518.
[1392] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1933, Rumänien, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Mai 2024, 518.
[1393] Dividendenausschüttung, Wien Dezember 1932, WBA, Krainische Industrie-Gesellschaft, Z. 2404, Schachtel 1932 2401-2634.
[1394] Krainische Industrie-Gesellschaft: Durchführung der Aufwertung des Aktienkapitals und weitere Kapitalerhöhung, Wien Februar 1932, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 341, Schachtel 1932 330-

Wirtschaftsverhältnisse waren die Erträgnisse der gesellschaftlichen Werke für 1931 und 1932 zufriedenstellend.[1395] Am 9. Februar 1935 beschloss die Generalversammlung eine weitere Erhöhung auf 90.000.000 Dinar durch die Ausgabe von 300.000 neuen Aktien zu 150 Dinar, die den Aktionären zum Kurs von 50 Dinar angeboten wurden.[1396] Die Aktien waren seit dem 14. Mai 1919 an der Wiener und später Laibacher Börse notiert.[1397]

Tabelle 30: Notierungskombinationen nach Börsen (Aktienmarkt) (Quelle: Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 6. Januar 2023).

Zeitabschnitt	Wien-Jugoslawien	Wien	Andere
1930–1932	2	2	3
1933	2	2	2
1934	2	1	2
1935–1938	2	0	2

Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft hatte die 4-prozentigen Anleihen von 1889 einst im Wert von 4.650.000 Forint ausgegeben, um die inzwischen getilgten 5-prozentigen Anleihen der I., II. und III. Einzahlungen zu decken; 1934 waren sie vollständig verlost worden.[1398] Am 5. Mai 1934 wurde ihre Kursnotiz an der Wiener Börse gelöscht; die 4-prozentigen Anleihen von 1893 mit einem ursprünglichen Wert von 1.500.000 Forint in Gold wurden ausgegeben, um die Erwerbungskosten sowie die Ausstattung der Kohlenwerke in Kočevje [Gotsche] und Krapina [Korpona/Grabing] zu decken. Seit 1938 waren sie vollständig verlost. Sie waren in Genf und Paris notiert, die Notierung an der Wiener Börse wurde bereits vorher gelöscht.[1399] Die 5-prozentigen Anleihen wurden 1907 für 10.000.000 Francs in 20.000 Stück zu je 500 Francs ausgegeben.[1400] Die Amortisation erfolgte innerhalb von 45 Jahren durch Verlosungen am 1. März, und die Einlösung erfolgt drei Monate später. Sie waren an der Wiener Börse notiert.[1401] Die Zahlstellen für alle Anleihen waren; Laibach: Generaldirektion der Gesellschaft; Wien: Länderbank; Paris: Banque des Pays de l'Europe Centrale; Genf: Bankhaus Darier & Co., Bankhaus Lombard, Odier & Cie.[1402]

550; Einstellung der Kuponeinlösung, Wien Dezember 1933, WBA, Krainische Industrie-Gesellschaft, Z. 2317, Schachtel 1933 2231-2484.

[1395] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 7. Mai 2024, 177.
[1396] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 24. Mai 2024, 177.
[1397] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 24. Mai 2024, 177.
[1398] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 25. Mai 2024, 549.
[1399] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 25. Mai 2024, 549.
[1400] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 25. Mai 2024, 549.
[1401] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 25. Mai 2024, 549.
[1402] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 26. Mai 2024, 549.

4.2. Diverse Aktiengesellschaften

Die Holzindustrie hatte im Jahr 1928 eine Hochkonjunktur erlebt, die jedoch ab 1929 empfindlich nachließ.[1403] Am 6. Juli 1932 beschloss die Generalversammlung der Slavonija Holzindustrie A.-G. eine Kapitalreduktion auf 15.000.000 Dinar durch eine Abwertung des Aktiennennwerts von 200 Dinar auf 100 Dinar.[1404] Die Intermediäre waren die Gesellschaftskasse, die Erste Kroatische Sparkasse und deren Filialen, die Credit-Anstalt - Wiener Bankverein und die Ungarische Allgemeine Kreditbank.[1405] Die Aktien waren an den Börsen in Agram, Budapest und Wien notiert.[1406] Den ungünstigen Absatzverhältnissen und dem Preisverfall entsprechend, setzte das Unternehmen die Produktions- und Regiekosten möglichst nach unten.[1407] Der Gesamtumsatz des Unternehmens S. H. Gutmann blieb um rund zwei Prozent hinter dem des Vorjahres zurück.[1408] Die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage kam 1936, aber stockte wegen des Rohstoffpreissturzes auf dem Weltmarkt seit 1937.[1409] Die politischen Ereignisse des Jahres 1938 wirkten sich hauptsächlich im Brennholzgeschäft aus, das gegenüber 1937 einen Rückfall aufwies.[1410] Der Gesamtumsatz der Gesellschaft verringerte sich 1938 im Verhältnis zu 1937 um etwa acht Prozent.[1411] Die Aktien waren weiter an der Budapester und Agramer Börse notiert.[1412] Als Zahlstellen fungierten weiter die Jugoslawische Bank aus Agram und deren Filiale in Osijek sowie die Allgemeine Länderbank aus Wien und die Pester Ungarische Commerzbank.[1413]

Am 10. Februar 1934 beschloss die Generalversammlung der Slavex A.-G. für Forstindustrie eine Reduktion des Aktienkapitals auf 3.000.000 Dinar durch Zusammenlegung von je sechs Aktien zu einer neuen Aktie im Wert von 50 Dinar und eine Wiedererhöhung auf 15.000.000 Dinar durch die Ausgabe von 240.000 neuen Aktien zu 50 Dinar.[1414] Die Abwertung, Zusammenlegung bzw. der Umtausch fand vom 30. Dezember 1935 bis zum 30. Dezember

[1403] Back, Die Aktien, 382f.
[1404] Back, Die Aktien, 382f.
[1405] Back, Die Aktien, 384.
[1406] Back, Die Aktien, 384.
[1407] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 26. Mai 2024, 711.
[1408] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1941 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 26. Mai 2024, 162f.
[1409] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1941 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 20. Mai 2024, 162f.
[1410] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1941 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 26. Mai 2024, 162f.
[1411] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1941 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 26. Mai 2024, 162f.
[1412] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1941 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 26. Mai 2024, 162f.
[1413] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-173, Schachtel 222.
[1414] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937, Rumänien, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 8. Mai 2024, 711.

1936 statt.[1415] Die bisherigen Aktionäre konnten nach jeder zusammengelegten Aktie je vier neue gegen eine Einzahlung von 50 Dinar beziehen.[1416] Die Intermediäre waren der Allgemeine Jugoslawische Bankverein in Agram und die Credit-Anstalt - Wiener Bankverein. Die Aktien waren seit dem 10. Juli 1922 an der Wiener Börse zugelassen.[1417] Sie waren auch in Agram notiert.[1418] Das Risiko der jugoslawischen Holzindustrie gegenüber dem österreichischen Bankensektor war trotz der Notierungen an der Wiener Börse nicht groß.[1419] Im Verhältnis zu anderen Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns waren die Notierungen der jugoslawischen Holzbranche stabiler.[1420] 1931 kam es zu einer Löschung am Wiener Aktienmarkt und von 1933 bis 1934 aggregiert um durchschnittlich rund 21 Prozent gegenüber dem Jahr 1932.[1421] Die Jugoslawische Bank und die Jugoslawische Unionbank hatten die jugoslawische Holzbranche bis Ende der Zwischenkriegszeit bedient.[1422] Die Union Dampfmühle aus der Lebensmittelindustrie musste ab 1930 Betriebseinschränkungen einführen.[1423] Der Bilanzverlust war durch den Gewinn der Ersten Barcser Walzmühle A.-G. als Tochtergesellschaft gemildert worden.[1424] Von den vier jugoslawischen Aktiengesellschaften der Maschinen- und Metallindustrie waren zwei gänzlich vom Aktienmarkt gelöscht worden, nämlich die Kroatische Eisenhandel A.-G. und die Erste Südslawische Waggon- Maschinen- und Brückenbau A.-G., die ebenso bis Februar 1932 in Wien notiert war.[1425]

5. Fazit und Ausblicke

Mit Blick auf den Umfang der Börsennotierungen wurde für 243 Aktiengesellschaften aus vier Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns - Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und Jugoslawien -, und im Detail für fünf Wirtschaftszweige - Bergbau und Metallurgie, Holzindustrie, Lebensmittelindustrie, Maschinen- und Metallindustrie sowie Textilindustrie

[1415] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1937, Rumänien, Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 8. Mai 2024, 711.
[1416] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1417] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-173, Schachtel 222.
[1418] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1940 Jugoslawien, in: https://portal.zedhia.at, 5. Mai 2024, 404.
[1419] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-173, Schachtel 222.
[1420] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1421] Compass Finanzielles Jahrbuch, 1915–1941, in: https://portal.zedhia.at, 4. Juli 2024, Berechnungen des Autors.
[1422] Štiblar, Universal Banking, 44-55.
[1423] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-173, Schachtel 222.
[1424] Union Dampfmühl-Aktien: Verwahrung der Aktien im Depot, Wien Dezember 1931, WBA, Živnostenská banka, Z. 2692, Schachtel 1931 2451-2783.
[1425] M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-173, Schachtel 222.

(außer Jugoslawien) -, überprüft, ob sich die Usancen der Kapitalschöpfung als Marktstruktur Österreich-Ungarns in den Jahren von 1918 bis 1938 verändert haben oder sich veränderten. Mit dem vorliegenden wissenschaftlichen Problem wurde die in den 1990er und frühen 2000er Jahren geführte Debatte über die Bedeutung der Wiener Börse für (Ost-)Mitteleuropa in der Zwischenkriegszeit aufgegriffen.

Der Zusammenbruch Österreich-Ungarns führte zu einer signifikanten territorialen Neuordnung, die die Struktur der beteiligten Unternehmen tiefgreifend beeinflusste. Österreich erhielt 12 der 46 analysierten Aktiengesellschaften aus den Bereichen Bergbau und Metallurgie, die Mehrheit der Unternehmen war jedoch in der Tschechoslowakei zu finden. Trotz der politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen konnte die Wiener Börse ihre Rolle als bedeutender Finanzplatz für diese Branche aller Nachfolgestaaten behaupten, was sich in einer stabilen Anzahl von Börsennotierungen und einer aktiven Teilnahme österreichischer Banken am Handel mit Wertpapieren manifestierte. Zahlstellen wie die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und die Union-Bank spielten eine wesentliche Rolle als Finanzintermediäre. Die wirtschaftliche Instabilität, insbesondere die Hyperinflation in den 1920er Jahren, prägte sowohl Österreich als auch Ungarn. Während in Österreich nach der Einführung des Schillings im Jahr 1925 Anleihen an der New Yorker Börse platziert wurden, stabilisierte sich in Ungarn die finanzielle Situation erst nach der Einführung des Pengő im Jahr 1927.

Die Alpine Montangesellschaft gab nach der Einführung des Schillings und somit der Stabilisierung der heimischen Wirtschaft ihre Anleihen durch das Bankhaus F. J. Lisman & Co. Ltd. an der New Yorker Börse aus. Ungarische Aktiengesellschaften wie die Rimamurány-Salgó-Tarjáner Eisenwerke und der Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau expandierten ebenfalls international. Die Rimamurány-Salgó-Tarjáner gaben ihre Anleihen ab 1925 aus, wie die Alpine-Montan, durch die F. J. Lisman & Co. Ltd. und den New York Trust Co. Ltd. an der New Yorker Börse. Mit 17 Aktiengesellschaften, die alle vor 1918 gegründet worden waren, übernahm die Tschechoslowakei eine zentrale Position im Bereich des Bergbaus und der Metallurgie. Die wirtschaftliche Stabilisierung erfolgte hier schneller als in anderen Nachfolgestaaten, was sich in einer geringeren Inflationsrate widerspiegelte. Für die tschechoslowakischen Unternehmen war es von Bedeutung, dass sie nicht nur an der Wiener Börse, sondern auch an den Anleihemärkten in Deutschland ihre Schulden ausgaben.

In der Maschinen- und Metallindustrie zeigt sich anhand der österreichischen Aktiengesellschaften eine klare Konzentration auf den Wiener Aktienmarkt, wobei nur wenige Ausnahmen wie die Aktiengesellschaft H. D. Schmid eine Kreuznotierung zwischen Wien und Prag aufweisen. Die Fusion von Daimler und Puch sowie die Beteiligung internationaler Investoren wie J. P. Morgan & Co. und J. Henry Schröder & Co. verdeutlichen die zunehmende Internationalisierung der österreichischen Industrie. In Ungarn zeichnete sich ein ähnliches Bild ab, wobei der Schwerpunkt ebenfalls auf vor 1918 gegründeten Unternehmen lag. Besonders hervorzuheben ist die Ganz & Comp. A.-G., die Anleihen sowohl vor als auch nach dem Ersten Weltkrieg ausgegeben hat und deren Schuldverschreibungen an der Budapester Börse eine bedeutende Rolle spielten. Auch die tschechoslowakische Branche, besonders die Unternehmen Škoda und die Erste Brünner Maschinenfabrik A.-G., zeigt eine Integration in den internationalen Kapitalmarkt, insbesondere durch die Notierung der Anleihen an den Börsen in London und New York. Wegen des beschlossenen Nostrifikationsgesetzes mussten die tschechoslowakischen Gesellschaften aus allen Branchen auch auf der Prager Börse notiert sein, wobei es dadurch in den 1920er Jahren zur größeren Zahl von Notierungen zwischen Prag und Wien kam. Drei Gesellschaften, nämlich der Brüxer Kohlen-Bergbau, die Dux-Bodenbacher Eisenbahn und die Poldihütte, gaben ihre Anleihen neben Wien weiterhin überwiegend in Deutschland aus. Auch die Erste Brünner Maschinenfabriken A.-G. gab ab 1925 Anleihen aus. Diese waren an der New Yorker Börse ebenso durch die F. J. Lismann Co. Ltd. eingeführt worden. Die Škodawerke führten ihre Anleihen 1926 an der Londoner Börse ein.

Schließlich zeichnet sich Jugoslawien durch eine kleinere Präsenz auf dem Aktienmarkt aus, wobei die Erste Südslawische Waggon-, Maschinen- und Brückenbau A.-G. als bedeutendes Unternehmen zwischen Budapest und Agram agierte. Auch in Jugoslawien war die finanzielle Stabilisierung bis 1925 abgeschlossen, allerdings blieb die Bedeutung des Anleihenmarktes gering im Vergleich zu den anderen Nachfolgestaaten. Die Wiener Börse behielt auch in Jugoslawien Bedeutung, insbesondere in der frühen Phase der Nachkriegszeit, bevor lokale Börsen in Agram und Laibach an Bedeutung gewannen. Obwohl Börsen gegründet worden waren, waren die Gesellschaften aus dem Königreich SHS weiter in Wien notiert, wobei die Notierungszahl an der Budapester Börse zurück ging. Die Trifailer Kohlenwerke gaben neben Wien ihre Anleihen auch in Lyon und Paris durch den ganzen beobachteten Zeitabschnitt aus. Aus der Lebensmittelindustrie hat die Julius Meinl A.-G. 1928 eine Hypothekaranleihe ausgegeben, die ab Januar 1929 an der Wiener Börse notierte. Die Zahl von ungarischen Aktienneueinführungen in Budapest stieg bis 1925 an, wobei es nach der

Währungsstabilisierung von 1927 zu Notierungslöschungen kam. Überwiegend notierten die ungarischen Aktiengesellschaften ihre Aktien an der Budapester Börse. Die Textilindustrie weist in Österreich, der Tschechoslowakei, und Ungarn eine enge Verflechtung mit dem ehemaligen Österreich-Ungarn auf, wobei die österreichischen Banken, insbesondere die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und der Wiener Bankverein, eine zentrale Rolle spielten. Die tschechoslowakische Gesetzgebung führte zu einer Zunahme der Notierungen an der Prager Börse, während gleichzeitig Verbindungen zur Wiener Börse erhalten blieben.

Ein zentrales Thema ist die Rolle der Banken als Finanzintermediäre. Die Untersuchung zeigt, dass österreichische Banken eine entscheidende Rolle beim Handel mit Wertpapieren in allen Nachfolgestaaten spielten. Die Verflechtung der Kapitalmärkte und der Bankensysteme über die neuen Grenzen hinweg bleibt ein herausragendes Merkmal der Zwischenkriegszeit. In der Tschechoslowakei und Jugoslawien war die Intermediation durch österreichische Banken in den 1920er Jahren stark ausgeprägt, bevor lokale Institute ihre Positionen festigen konnten. Filialen der Wiener Banken wurden in selbstendige Banken umgewandelt und behielten weiterhin enge Verbindungen mit den Wiener Mutterbanken. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Analyse der Branchenspezifität in den einzelnen Nachfolgestaaten. So wird beispielsweise im Bereich der Holzindustrie deutlich, dass Österreich nach 1918 eine Anzahl neuer Aktiengesellschaften gründete, die ausschließlich an der Wiener Börse notiert waren. In Ungarn und der Tschechoslowakei blieb die Zahl der Neugründungen begrenzt, wobei eine enge Verknüpfung dieser Unternehmen mit den jeweiligen nationalen Märkten erkennbar ist. Die Lebensmittelindustrie zeigt hingegen ein anderes Bild: Während in Österreich fast alle relevanten Aktiengesellschaften neu gegründet wurden, erbte Ungarn eine bereits etablierte Struktur von Unternehmen, die vor dem Krieg gegründet worden waren.

Die Marktstruktur des Aktienmarktes blieb die Zwischenkriegszeit hindurch der aus dem Jahr 1913 ähnlich. Aktiengesellschaften, die vor 1918 gegründet wurden, waren zwischen 1918 und 1938 weiterhin an der Wiener Börse notiert. Der kapitalintensivste Sektor - Bergbau und Metallurgie - behielt die stärkste Struktur in Bezug auf seine finanziellen Beziehungen zu Wien. Etwa ein Drittel der Aktiengesellschaften wurde nach 1918 gegründet oder an einer oder mehreren Börsen eingeführt. Die stärkste Ausbreitung neuer Notierungen war in Ungarn, der Tschechoslowakei und in geringerem Maße in Jugoslawien zu beobachten. Die nach 1918 gegründeten Aktiengesellschaften wurden überwiegend an den heimischen Börsen notiert, einige mit Hilfe von Wiener Banken auch an der Wiener Börse. Was den Markt für Anleihen

anbelangt, so emittierten die größten Gesellschaften ihre Schuldtitel hauptsächlich auf Märkten außerhalb des ehemaligen Österreich-Ungarns, nach 1925 vor allem in London, New York und Paris.

Die Eigentumsstruktur dieser Aktiengesellschaften unterlag erheblichen Veränderungen, bzw. sollte anhand der neuen Gesetzgebungen erheblich verändert werden. Durch sorgfältige Archivforschung könnten die Strategien, Netzwerke und Anpassungsmechanismen untersucht werden. Eine eingehende Untersuchung der Gründerfamilien, wie z. B. die Zois, Luckmann, und Rauardi aus Laibach im Verhältnis zur Krainischen Industriegesellschaft, oder der Familien Gerngross, Grillmayr, von Gallois, Haas, Landeis, Colloredo-Mannsfeld, Meinl, Schwarzenberg oder Weitzer zum Beispiel zur österreichischen Wirtschaft allgemein, würde Einblicke ermöglichen, die quantifiziert werden könnten. Ziel weiterer Vertiefungen wäre es, ein umfassendes Verständnis der Eigentums- und Kontrollstrukturen zu entwickeln, weiter die Auswirkungen politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen zu verdeutlichen und einen bedeutenden Beitrag zur allgemeinen Wirtschaftsgeschichte und Makroökonomie leisten zu können. Der Unternehmer Karl Wittgenstein (1847–1913) zum Beispiel brachte 1886 die Teplitzer Walzwerke in die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft ein, was das erste österreichische Eisen-Kartell begründete. 1887 kaufte er die St. St. Egydyer Eisen- und Stahl-Industrie-A.-G., 1889 gründete er die Poldihütte. Er war Aufsichtsratsmitglied mehrerer Banken, auch bei der Österreichischen K. u. K. privilegierten Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe. Um 1900 verkaufte er seinen Industriebesitz. Ob er sich bis zu seinem Tod 1913 tatsächlich zur Gänze aus seinen früheren Geschäften zurückzog, ist ungewiss. Eine geschickte Anlagepolitik verhalf der Familie Wittgenstein jedoch auch in der Zwischenkriegszeit zu einem weiterhin großen Vermögen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Aufteilung und Umstrukturierung der Aktiengesellschaften nach dem Zusammenbruch der Monarchie komplexe finanzielle und wirtschaftliche Entwicklungen in den Nachfolgestaaten nach sich zogen. Trotz der Unterschiede und wirtschaftlichen Herausforderungen bleibt die enge Verflechtung der Kapitalmärkte ein zentrales Merkmal dieser Epoche. Die Wiener Börse behielt eine signifikante Rolle als Finanzplatz, während lokale Börsen in den Nachfolgestaaten allmählich an Bedeutung gewannen. Die Dissertation trägt somit wesentlich zum Verständnis der ökonomischen Nachwirkungen des Ersten Weltkriegs und der Transformation der Kapitalmärkte in (Ost-)Mitteleuropa bei.

V. Katalog

1. Bergbau und Metallurgie

	Aktiengesellschaft	Gegründet	Firmensitz
1.	St. Egydyer Eisen- und Stahlindustrie-Gesellschaft	1869	Wien
2.	Kohlen-Industrie-Verein	1872	Wien
3.	Österreichische Alpine Montangesellschaft	1881	Wien
4.	Veitscher Magnesit-Werke	1899	Wien
5.	Eisen-Handels- und Industrie Greinitz	1906	Graz
6.	Mitterberger Kupfer-Werke	1908	Berndorf
7.	Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerke	1911	Linz
8.	Feinstahlwerke Traisen-Leobersdorf (vormals Fischer)	1918	Wien
9.	Österreichische Metallhüttenwerke	1920	Wien
10.	Steirische Magnesit-Industrie	1920	Graz
11.	Statzendorfer Kohlenwerke	1921	Wien
12.	Steirische Kohlenbergwerke	1921	Graz
13.	Salgó-Tarjáner Steinkohlen-Bergbau [Salgótarjáni Köszénbánya-Részvénytársulat]	1868	Budapest
14.	Rimamurány-Salgó-Tarjáner Eisenwerke [Rimamurány-Salgótarjáni Vasmű-Részvénytársaság]	1881	Budapest
15.	Nordungarische vereinigte Kohlenbergbau- und Industrie [Északmagyarországi Egyesitett Kőszénbánya- és Iparvállalat-Részvénytársulat]	1881	Budapest
16.	Oberungarische Berg- und Hüttenwerke [Felsőmagyarországi bánya- és kohómü-részvénytársaság]	1890	Budapest
17.	Ungarische Allg. Kohlenbergbau [Magyar Általános Kőszénbánya Részvénytársulat]	1891	Budapest
18.	Urikány-Zsilthaler ungarische Kohlenbergwerke [Urikány-Zsilvölgyi Magyar Köszénbánya-Részvénytársaság]	1891	Budapest
19.	Gran-Szászvárer Kohlenbergbau [Esztergom-Szászvári Kôszéribánya-Részvénytársaság]	1898	Budapest
20.	Graf Ladislaus Csáky Ajax Stahlwerke [Gróf Csáky László Prakfalvi Vas és Acélgyár Részvénytársaság]	1907	Budapest
21.	Borsoder Kohlenbergwerke [Borsodi Szénbányák Részvénytársasága]	1910	Budapest
22.	Dr. Lipták & Co., Bau- und Eisenindustrie [Dr. Lipták és Társa Építési és Vasipari Részvénytársaság]	1911	Budapest
23.	Union Montan- und Industrie [Unió Bányászati és Ipari Részvénytársaság]	1920	Budapest
24.	Mórer Kohlenbergwerk [Móri Szénbánya Részvénytársaság]	1921	Budapest
25.	Nagybátony-Ujlaker Vereinigte Industrie [Nagybátonyi Szénbánya Részvénytársaság]	1921	Budapest
26.	Prager Eisenindustrie-Gesellschaft [Pražský železářský průmysl]	1863	Praha [Prag]
27.	Dux-Bodenbacher Eisenbahn (Braunkohlenwerke) [Duchcovsko-Podmokelská dráha (Hnědouhelné doly)]	1869	Praha [Prag]/Karlovy Vary [Karlsbad]
28.	Rossitzer Bergbau-Gesellschaft [Rosická bánská společnost]	1870	Praha [Prag]
29.	Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft [Mostecká společnost pro dobýváni uhlí]	1871	Most [Brüx]
30.	Westböhmischer Bergbau-Actien-Verein [Západočeský bánský akciový asociace]	1875	Praha [Prag]
31.	Poldihütte [Poldina hut]	1890	Wien/Praha [Prag]/Kladno [Kladen]

32.	Nordböhmische Kohlenwerks-Gesellschaft in Brüx [Severočeské uhelné doly, akciová společnost v Mostě]	1890	Most [Brüx]
33.	Metallwalzwerke [Válcovny kovů]	1899	Přívoz [Privoz]
34.	Kupferwerke Böhmen/ vorher Kupferwerke Österreich	1899	Praha [Prag]
35.	Magnesit-Industrie [Mědárna Čechy]	1900	Bratislava [Preßburg/Pozsony]
36.	Berg- und Hüttenwerksgesellschaft [Bánská a hutni společnost]	1905	Moravská Ostrava [Mährisch Ostrau]
37.	Böhmische Handels-Gesellschaft [Česká obchodní společnost]	1905	Brno [Brünn]
38.	Eisenwerke-Aktiengesellschaft Rothau-Neudek [Železárni Rotava-Nydek, aktiová společnost]	1909	Praha [Prag]
39.	Ferdinand-Nord-Bahn [Ferdinandsko-severní dráha]	1910	Praha [Prag]
40.	Zbirower Eisenwerke Max Hopfengärtner [Zbiroh Železárny Max Hopfengärtner]	1912	Plzeň [Pilsen]
41.	Eisenindustrie Ferrum [Železářský průmysl]	1913	Praha [Prag]
42.	Mannesmann-Coburg Berg- und Hüttenwerke	1913	Trnava [Tyernau]
43.	Krainische Industrie-Gesellschaft [Kranjska industrijska družba]	1869	Ljubljana [Laibach]
44.	Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft [Trboveljska premogokopna družba]	1872	Wien/Ljubljana [Laibach]
45.	Varešer Eisenindustrie [Industrija željeza Vareš]	1895	Sarajevo [Sarajewo]
46.	Eisenindustrie Zenica [Industrija željeza Zenica]	1899	Zenica

2. Holzindustrie

	Aktiengesellschaft	Gegründet	Firmensitz
47.	Portois & Fix	1907	Wien
48.	Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung	1907	Wien
49.	Österreichische Wald- und Holzindustrie	1916	Wien
50.	Heimischer Holzverband für Oberösterreich und Salzburg	1916	Linz
51.	(Österr.) Allgemeine Aktiengesellschaft für Holzverwertung	1918	Wien
52.	Körnerwerke/Niederösterreichische Holzindustrie	1919	Wien
53.	Vereinigte Holzverwertung -Gesellschaft	1920	Wien
54.	Home Holzmanufaktur	1920	Wien
55.	Geg Büroindustrie	1921	Wien
56.	Holzwerke Höfler	1921	Wien
57.	Möbelfabrik August Knoblochs Nachfolger	1921	Wien
58.	Drauland, Kärntnerische Holzverwertungsgesellschaft	1922	Celovec/Klagenfurt
59.	Kronstädter Papierstoff-Fabrik [Brassói cellulose-gyár-részvénytársaság]	1888	Budapest
60.	Endre Thék Butor, Aktiengesellschaft für Klavier und Bauarbeiten [Thék Endre butor-, zongora- és épületmunkák gyára részvénytársaság]	1903	Budapest
61.	Neuscholz-Lichtig Flugzeugwerke- und Holzindustrie [Neuscholz-Lichtig repülőgépgyár és faipar]	1908	Budapest
62.	Allgemeine Holzindustrie und Holzhandel [Általános faipar és fakereskedelem]	1910	Budapest
63.	Ungarisch-amerikanische Holzindustrie [Magyar-amerikai faipar]	1910	Budapest
64.	Vaterländische Holzproduktion [Hazai fatermelés]	1915	Budapest
65.	Josef Malomsoky Tischlerwaren-Fabrik [Josef Malomsoky asztalosüzem]	1917	Budapest
66.	Victor Möbel- und Holzwarenfabrik [Victor bútor- és fatermékgyár]	1917	Budapest
67.	Holzproduktion und Holzhandel [Fakitermelés és -kereskedelem]	1918	Budapest

68.	Dunaharasztier Holzindustrie und Holzhandel [Dunaharaszti faipar és fakereskedelem]	1920	Dunaharaszti [Harast]
69.	Holzverwertungsgesellschaft der ungarischen Waldbesitzer [A magyar erdőtulajdonosok fahasználati vállalata]	1920	Budapest
70.	Heimische Holzindustrie [Hazai faipar]	1921	Budapest
71.	Furnierfabrik und Hartholzproduktion [Furnérgyár és keményfa gyártás]	1917/1921	Budapest
72.	Holz-Handel [Obchod se dřevem]	1900	Praha [Prag]
73.	Nationale Holzindustrie [Národní dřevařský průmysl]	1918	Košice [Kaschau/Kassa] /Budapest
74.	Prager Holzindustrie [Pražský dřevařský průmysl]	1918	Praha [Prag]
75.	S. H. Gutmann	1848	Belišće [Belistye]
76.	Holzmanufaktur Vrbovsko [Drvna tvornica Vrbovsko]	1903	Zagreb [Agram/Zágráb]/Beograd [Београд/Belgrad]
77.	Slavonija Holzindustrie [Industrija drvom Slavonija]	1904	Zagreb [Agram/Zágráb]/Slavonski Brod [Brod an der Save]
78.	Berger Holzhandel in Zagreb [Berger drvna trgovina u Zagrebu]	1907	Zagreb [Agram/Zágráb]
79.	Ogulin-Lika Holzindustrie- und Kistenfabrik [Ogulin-Lička drvna industrija i tvornica kutija]	1909	Zagreb [Agram/Zágráb]
80.	Croatia Holzindustrie [Hrvatska industrija drvom]	1918	Zagreb [Agram/Zágráb]
81.	Slavex Aktiengesellschaft für Forstindustrie [Slavex dioničarsko društvo za šumarstvo]	1918	Zagreb [Agram/Zágráb]
82.	Nationale Waldindustrie [Nacionalna šumarska industrija]	1919	Zagreb [Agram/Zágráb]
83.	Nihag Industrie und Holzhandel [Nihag industrija i trgovina drvom]	1919	Zagreb [Agram/Zágráb]
84.	Zagorska šumska industrija d. d. [Zagorska Forstindustrie A.-G.]	1920	Zagreb [Agram/Zágráb]

3. Lebensmittelindustrie

	Aktiengesellschaft	Gegründet	Firmensitz
85.	Julius Meinl	1919	Wien
86.	Theodor Etti & W. Bergel	1921	Wien
87.	Agrumaria Import	1922	Wien
88.	Doemol Handelsvereinigung	1922	Wien
89.	Milchindustrie in Wien	1928	Wien
90.	Erste Budapester Dampfmühlen [Első budapesti gőzmalmi-részvénytársaság]	1863	Budapest
91.	Borsod-Miskolczer und Debreczener István Dampfmühlen [Borsód-Miskolczi és debreceni István gőzmalom részvénytársaság]	1864	Miskolc [Mischkolz]
92.	Concordia Dampfmühlen [Concordia Gőzmalom Részvénytársaság]	1865	Budapest
93.	Pester Victoria Dampfmühle [Pesti Victoria-Gőzmalom]	1866	Budapest
94.	Hungaria Vereinigte Dampfmühlen [Hungária egyesült gőzmalmok részvénytársaság]	1897	Budapest
95.	Gizella-Dampfmühle [Gizella gőzmalom részvénytársaság]	1905	Budapest
96.	Königsmühle Hedrich & Strauss [Királymalom Hedrich és Strauss részvénytársaság]	1906	Budapest
97.	Ocean Ungarische Konservenfabrik und Handel [Ocean Magyar Konzervgyár és Kereskedelmi Részvénytársaság]	1908	Budapest
98.	Szegeder Dampfmühle und Wasserleitung [Back Bernát fiai szegedi gőzmalma és vízvezetéke részvénytársaság]	1910	Szeged [Szegedin]
99.	Transdanubia, Vereinigte Dampfmühlen Nagykanizsa [Transdanubia egyesült gőzmalmok részvénytársaság Nagykanizsa]	1910	Nagykanizsa [Großkirchen]

100.	Erste Békés-Csabaer Marton Rosenthal´sche Dampfmühle [Első Béltés-Csabai gőzmalom Rosenthal Márton részvénytársaság]	1914	Békéscsaba [Tschabe]
101.	Erste Törökszentmiklóser Dampfmühlen [Első törökszentmiklósi gőzmalom részvénytársaság]	1916	Budapest
102.	Czinner & Co. Salamifabrik [Czinner és társa szalámigyár részvénytársaság]	1917	Szeged [Szegedin]
103.	Erste Gyualer Dampfmühle Eduard Reisner [Első Gyual gőzmalom Eduard Reisner]	1917	Budapest
104.	Aktiengesellschaft für Ungarische Teichwirtschaften [Magyar Tógazdasági Részvénytársaság]	1922	Budapest
105.	Koliner Kaffe-Surrogate-Fabrik, kaufmännische Aktienunternehmung [Kolínská továrna na kávové náhražky kupecký podnik akciový]	1898	Praha [Prag]
106.	Milch-Industrie [Akciová společnost pro průmysl mléčný]	1906	Praha [Prag]
107.	Mühlen-Aktiengesellschaft in Prag [Akciová společnost mlýnů v Praze]	1909	Praha [Prag]
108.	Fr. Odkolek	1912	Praha [Prag]
109.	Landwirtschaftliche Fabriken Amylon [Zemědělské Akciové továrny Amylon]	1913	Ronovci [Ronow]
110.	Union Dampfmühle in Osijek [Union paromlin u Osijeku]	1891	Osijek [Essegg/Eszék]
111.	Export und Import A.-G. [Izvoz i Uvoz d.d.]	1918	Zagreb [Agram/Zágráb]
112.	Konzum A.-G. für den Warenhandel [Konzum d. d. za promet s robom]	1919	Zagreb [Agram/Zágráb]
113.	Narodna Mühlen- und Agrarindustrie [Narodna mlinska i poljoprivredna industrija]	1920	Zagreb [Agram/Zágráb]

4. Maschinen- und Metallindustrie

	Aktiengesellschaft	Gegründet	Firmensitz
114.	Maschinen- und Waggonbaufabrik in Simmering (H. D. Schmid)	1831	Wien
115.	Actien-Gesellschaft der Locomotiv-Fabrik, vormals G. Sigl in Wiener-Neustadt	1842	Wien
116.	Steyr-Werke (Österreichische Waffenfabrikgesellschaft)	1869	Wien
117.	Wiener Locomotiv-Fabrik	1869	Wien
118.	Maschinenfabrik N. Heid	1884	Stockerau/Wien
119.	Actien-Gesellschaft der Emaillierwerke und Metallwarenfabriken Austria	1895	Wien
120.	Grazer Waggon- und Maschinen-Fabrik (Joh. Weitzer)	1895	Wien/Graz
121.	Hirtenberger Patronen-, Zündhütchen- und Metallwarenfabrik	1897	Hirtenberge
122.	Waagner-Biró	1899	Wien
123.	Schrauben- und Schmiedewaarenfabrik Brevillier & Co. und A. Urban & Söhne	1900	Wien
124.	Österreichische Maschinenbau "Körting"	1903	Wien
125.	Hutter & Schrantz Siebwaren- und Fliztuchfabrik	1905	Wien
126.	Enzesfelder Metallwerke	1907	Enzesfeld
127.	Lampen- und Metallwarenfabriken R. Ditmar Gebrüder Brünner	1907	Wien
128.	Gaswerksbau und Maschinenfabrik Franz Manoschek	1907	Wien
129.	Österreichische Automobil-Fabrik vormals "Austro-Fiat"	1907	Wien
130.	Wiener Automobilfabrik vormals Gräf & Stift	1907	Wien
131.	Vereinigte Styria-Fahrrad- und Dürkopp-Werke (Joh. Puch & Comp. u. Dürkopp & Co.)	1908	Graz
132.	Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth, Landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik	1908	Wien
133.	Oesterreichische Daimler Motoren	1910	Wien
134.	Marchegger Maschinenfabrik und Eisengießerei	1910	Wien
135.	Eisenwarenfabriken Lapp-Finze	1912	Graz
136.	Berndorf Metallwarenfabrik Arthur Krupp	1915	Berndorf
137.	Österreichische Industriewerke Warchalowksi, Eißler & Co.	1915	Wien
138.	C. Schember & Söhne, Brückenwaagen- und Maschinenfabriken	1917	Wien
139.	Erzgießerei, Bronze- und Metallwarenfabrik	1918	Wien
140.	J. Odelga, Aerztlich-technische Industrie	1918	Wien

141.	Rothmüller-Mewa Metallwarenfabriken	1918	Wien
142.	Climax Motorenwerke und Schiffswerft Linz	1919	Wien
143.	Dénes & Friedmann	1919	Wien
144.	Kurz Fabrik für maschinelle Anlagen	1919	Wien
145.	Motoren- und Motorpflugfabrik Osers & Bauer	1919	Wien
146.	A. Herm. Frankl & Söhne in Wien	1920	Wien
147.	Gefia für industrielle Anlagen	1920	Wien
148.	Wiener Armaturen- und Maschinenbau	1920	Wien
149.	Wiener Brückenbau- und Eisenkonstruktion	1920	Wien
150.	Schoeller-Bleckmann Stahlwerke	1921	Wien
151.	Österreichische Epple & Bauxbaum Werke für Landmaschinen	1922	Linz
152.	Blech- und Eisenwerke Styria	1922	Wien
153.	Ganz & Comp.-Danubius A.-G. [Ganz-féle villamossági részvénytársaság]	1869	Budapest
154.	Erste ungarische Landwirtschaft-Maschinen-Fabrik [Első magyar gazdasági gépgyár részvény társulat]	1881	Budapest
155.	Ungarische Metallwaren- und Lampenfabrik [Magyar fémáru és lámpagyár]	1883	Budapest
156.	Erste ungarische Schriftgießerei [Az első magyar típusöntöde]	1890	Budapest
157.	Waffen- und Maschinenfabrik [Fegyvertár és gépgyár]	1891	Budapest
158.	Ungarisch-belgische metallurgische Fabrik [Magyar-belga kohászati gyár]	1893	Budapest
159.	Vulkan Maschinenfabrik [Vulkan gépgyár]	1893	Budapest
160.	Teudloff-Dittrich Armaturen-, Pumpen- und Maschinenfabrik [Teudloff-Dittrich Szelep, szivattyú és gépgyár]	1895	Budapest
161.	Ungarische Stahlwarenfabrik [Magyar Acélárugyár]	1895	Budapest
162.	Ungarische Waggon- und Maschinenfabrik [Magyar vagon- és gépgyár]	1896	Győr [Raab]
163.	Eisenwarenfabrik Sopron-Graz [Sopron-Graz hardvergyár]	1901	Sopron [Ödenburg]
164.	Ungarische Kupferwalzwerke vormals Gustav Chaudoir & Co. [Magyar rézhengerlők korábban Gustav Chaudoir & Co.]	1905	Budapest
165.	Josef Bárdi Automobil	1907	Budapest
166.	Györffy-Wolf Metallwarenfabrik [Györffy-Farkas fémárugyár]	1908	Pesterzsébet [Pester Elisabethdorf]
167.	Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttelworth Maschinenfabriks-Werke	1908	Budapest
168.	Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen Kühne [Kühne" mezőgazdasági gépgyár]	1908	Kaposvár [Kopisch]
169.	Ungarische Maschinenfabrik für chemische Industrie [Magyar gépgyár a vegyipar számára]	1908	Budapest
170.	Ungarische Wagen- und Maschinen-Fabrik [Magyar Vagon- és Gépgyár]	1910	Budapest
171.	Kaszab´sche Schrauben- und Eisenwarenfabrik [Kaszab csavar és vasáru gyár]	1911	Budapest
172.	L. Láng Maschinenfabrik [L. Láng gépgyár]	1911	Budapest
173.	Ungarische allgemeine Maschinenfabrik [Magyar általános gépgyár]	1911	Budapest
174.	Julius Palágyi	1917	Budapest
175.	Bergwerkmaschinen und Mechanische Transportanlagen Fabrik [Bányászati gépek és mechanikus szállítórendszerek Gyár]	1918	Budapest
176.	Corvin Eisengießerei und Maschinen [Corvin vasöntöde és gépgyár]	1918	Budapest
177.	Roessemann und Kühnemann - Epp und Fekete Vereinigte Maschinenfabriken [Roessemann és Kühnemann - Epp és Fekete Részvénytársaság]	1918	Budapest
178.	Josef Schuler	1918	Budapest
179.	Unitas Automobil-Industrie und Handel [Unitas autóipar és kereskedelem]	1920	Budapest
180.	Wörner J. & Comp. Maschinenfabrik [Wörner J. & Comp. Gépgyár]	1920	Budapest
181.	Metallhandel [Fémkereskedelem]	1921	Budapest
182.	Internationale Maschinenhandel [Nemzetközi gépkereskedelem]	1927	Budapest
183.	Erste Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft [První brněnská strojírenská společnost]	1821	Brno [Brünn]
184.	Brankaer Eisenwerke [Železárny Branka]	1868	Opava [Troppau]
185.	Erste böhmisch-mährische Maschinenfabrik in Prag [První českomoravská továrna na stroje v Praze]	1871	Praha [Prag]
186.	Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals Breitfeld, Danek & Co. [Stroj-Bai akciová společnost dříve Breitfeld, Danek & Co]	1872	Brno [Brünn]

187.	Zündhütchen- und Patronenfabrik, vormals Sellier & Bellot [Továrna na zápalky a náboje, dříve Sellier & Bellot]	1884	Praha [Prag]
188.	Erste Böhmische-Budweiser Emailgeschirrfabrik, Böhm-Budweis [První českobudějovická továrna na smaltované nádobí]	1893	České Budějovice [Budweis]
189.	Meva, A.-G. für Metallwarenindustrie [Meva a. s. pro průmysl kovového zboží]	1898	Praha [Prag]
190.	Škodawerke in Pilsen [Akciova společnost dríre Škodovy závody v Plzeni]	1899	Praha [Prag]/ Plzeň [Pilsen]
191.	Sphinx Vereinigte Emaillierwerke und Metallwarenfabriken [Sphinx Spojené smaltérské závody a továrny na kovové zboží]	1907	Praha [Prag]
192.	Bechert & Co., Drahtstifte-, Schrauben- u. Stahlindustrie [Bechert & Co., drátěné hřebíky, šrouby a ocelářský průmysl]	1911	Žatec [Saaz]
193.	Filter- und bautechnische Maschinen-Fabrik vormals B. H. Hellmann [Filtrační a konstrukční technologie a Továrna na filtry a stavební stroje dříve B. H. Hellmann]	1911	Praha [Prag]
194.	Vereinigte Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen Melichar-Umrath & Comp. [Spojené továrny na zemědělské stroje Melichar-Umrath & Comp.]	1911	Praha [Prag]
195.	Novák & Jahn, Maschinenfabrik in Prag [Novák & Jahn, strojírenský závod v Praze]	1911	Praha [Prag]
196.	Ringhoffer Werke A.-G./ 1937 als Ringhoffer-Tatra Werke A.-G. [Ringhofferova díla a. s./ 1937 Ringhoffer-Tatra díla a. s.]	1911	Praha [Prag]
197.	Erste mährische Wasserleitung- und Pumpenfabrik Ant. Kunz [První moravská továrna na vodovody a čerpadla Ant. Kunz]	1912	Brno [Brünn]
198.	Haardt & Co., Emaillierwerke und Metallwarenfabriken [Haardt & Co., smaltovny a továrny na kovové zboží]	1912	Děčín [Neschwitz]
199.	Minerva, Nähmaschinen-Fabrik Rezler & Komárek in Troppau [Minerva, továrna na šicí stroje Rezler & Komárek v Opavě]	1914	Opava [Troppau]
200.	Landwirtschaftliche Maschinenfabrik und Eisengießerei Jungbunzlau [Továrna na zemědělské stroje a slévárna železa Jungbunzlau]	1914	Boleslav [Jungbunzlau]
201.	Eisenwerk Borek und Landwirtschaft-Maschinenfabrik [Železárny a továrna na zemědělské stroje Borek]	1919	Kařez [Karez]
202.	Aktien-Automobilfabrik J. Walter & Co. [Akciová společnost J. Walter & Co.]	1919	Praha [Prag]
203.	Metallwerke Stabenow [Kovodelné akciové závody Stabenow]	1920	Praha [Prag]/Čelákovice [Tschelakowitz]
204.	Runa Metall [Runa kovová]	1920	Praha [Prag]
205.	Proßnitzer Maschinenfabriken Wichterle und Kovárík [Strojírny Wichterle a Kovářík ve Vražicích v Vražicích]	1894/1922	Vražice [Proßnitz]
206.	Osijeker Eisengießerei und Maschinenfabrik [Osiječka ljevaonica željeza i tvornica strojeva]	1912	Osijek [Essegg/Eszék]
207.	Kroatische Eisenhandel [Hrvatska trgovina željezom]	1918	Zagreb [Agram/Zágráb]
208.	Maschinenfabriken und Giessereien [Tovarne in livarne]	1919	Ljubljana [Laibach]
209.	Erste Südslavische Waggon- Maschinen- und Brückenbau [Prva južnoslavenska konstrukcija kola i mostova]	1921	Beograd [Belgrad/Београд]

5. Textilindustrie

	Aktiengesellschaft	Gegründet	Firmensitz
210.	Vöslauer Kammgarnfabrik	1846	Vöslau
211.	Neunkirchen Druckfabrik	1866	Wien
212.	Felixdorfer Weberei und Appretur	1870	Wien/Felixdorf
213.	Hanf-, Jute- und Textil-Industrie (Erste österreichische Jute-Spinnerei und Weberei)	1870	Wien
214.	Kleinmünchner Baumwoll-Spinnerei und mechanische Weberei	1872	Linz
215.	Pottendorfer Baumwoll-Spinnerei und Zwirnerei	1873	Wien
216.	Teppich- und Möbelstoff-Fabriken vormals Philipp Haas & Söhne	1883	Wien
217.	Handels-Actien-Gesellschaft	1895	Wien
218.	Gebrüder Enderlin, Druckfabrik und mechanische Weberei	1900	Wien

219.	Leopold Landeis	1909	Wien
220.	A. Gerngross	1911	Wien
221.	Erlacher Textilindustrie	1918	Wien
222.	Ebreichsdorfer Filzhutfabrik S. & J. Fraenkel	1918	Wien
223.	Awestem Band- und Stoff-Industrie	1920	Wien
224.	Erste ungarische Schafwoll-Wasch-und Commission [Első Magyar Gyapjumosó- és Finomposztógyár Részvénytársaság]	1867	Budapest
225.	Erste ungarische Wirkwaren-Fabrik [Első Magyar Szövő- és Kötögyár-Reszvénytársaság]	1885	Vác [Waitzen]/Budapest
226.	Szegediner Hanfspinnerei [Szegedi Kenderfonógyár részvénytársaság]	1890	Szeged [Szegedin]
227.	Ungarische Hanf, Flacs- und Juteindustrie [Magyar kender, len és jutaipar részvénytársaság]	1905	Budapest
228.	Kattundruck-Industrie [Kartonnyomó ipar részvénytársaság]	1906	Budapest
229.	Hungaria Jacquardweberei [Hungaria Jacquard szövőüzem]	1911	Budapest
230.	Union Textilwerke [Unió textilművek]	1918	Budapest
231.	Textilwerke in Győr [Textilipari munkák Győrben]	1920	Budapest/Győr [Raab]
232.	Sam. F. Goldberger und Söhne [Sam. F. Goldberger és Fiai]	1784/1905	Budapest
233.	Ungarische Baumwolle-Industrie [Magyar gyapotipar]	1882/1887	Budapest
234.	Wollwaren-Industrie-Gesellschaft in Brünn [Průmyslová firma na výrobu vlněného zboží v Brně]	1869	Brno [Brünn]
235.	Roth-Kosteletzer und Erlacher Spinnerei und Weberei [Akciová společnost Červeno-Kostelecké prádelny a tkalcovny]	1899	Praha [Prag]
236.	Cosmanos Vereinigte Textil- und Druckfabriken [Cosmanos, spojené továrny textilní a tiskárny látek]	1905	Praha [Prag]
237.	Textilwerke Mautner [Mautnerovy textilní závody a. s.]	1905	Praha [Prag]
238.	G. A. Fröhlichs Sohn Weberei-, Samt- und Druckfabrik [G. A. Fröhlichs Sohn tkalcovna, sametárna a tiskárna]	1907	Verovice [Warnsdorf]
239.	Noë Stroß, vereinigte Textilfabriken Liebauthal und Bela pod Bezdezem [Noé Stroß akciová společnost spojených továren textilních Dolní Libava a Bělá pod Bezdězem]	1907	Libavské Údolí [Liebauthal]
240.	Ascher Tüll- und Spitzenfabrik, vormals A. Wagner & Co. [Továrna na tyl a krajky Ascher dříve A. Wagner & Co.]	1910	Aš [Asch]
241.	Rico Verbandstoffwerke, vorm. Richter & Co. [Rico a. s.]	1914	Praha [Prag]
242.	Vereinigte Schafwollwarenfabriken [Spojené továrny na ovčí vlnu]	1916	Brno [Brünn]
243.	Textilwerke Johann Hernych & Sohn [Textilní závody Johann Hernych & Syn]	1917	Ústí nad Orlicí [Wildenschwert]

VI. Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Quellen

Compass Finanzielles Jahrbuch 1915–1917, Band II. Österreich, Österreich-Ungarn.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1918, Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1919, Band II. und III. Österreich, Österreich-Ungarn.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1920, Band I. Teil 1-2, Tschechoslowakei, Österreich, Österreich-Ungarn.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1921, Band I. Österreich, Österreich-Ungarn.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1922, Band I. Teil1-2. Österreich, Österreich-Ungarn.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1923–1926, Band I. Österreich, Österreich-Ungarn.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1927–1939. Österreich, Österreich-Ungarn.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1940–1941. Österreich, Sudetenland.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1920, Band II. Polen, Ungarn.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1921–1922, Band III. Ungarn

Compass Finanzielles Jahrbuch 1923–1925, Band III. Ungarn, Jugoslawien.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1926, Band IV. Ungarn.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1927–1941. Ungarn.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1921–1922, Band II. Tschechoslowakei, Jugoslawien.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1923–1926, Band II. Tschechoslowakei.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1927–1939. Tschechoslowakei.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1940–1941. Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1920, Band III. Jugoslawien, Rumänien.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1926 Band III. Jugoslawien.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1927–1929. Jugoslawien.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1930. Jugoslawien, Bulgarien, Albanien.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1931–1932. Jugoslawien.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1933–1937. Rumänien, Jugoslawien.

Compass Finanzielles Jahrbuch 1938–1941. Jugoslawien
(https://portal.zedhia.at).

Allgemeines Handelsgesetzbuch eingeführt durch das Gesetz vom 17. Dezember 1862. 4. Titel: Von den Handelsbüchern (ÖNB: ALEX, https://alex.onb.ac.at).

Verordnungsblatt der Wiener Börsenkammer 1877–1939, in: http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ19431560X, 22. Januar 2023.

Theresianisches Gesetzbuch, dem 1. August 1771. Die Errichtung der öffentlichen Börse in Wien, in: Joseph Kropatschek (Hg.), K.u.K. Theresianisches Gesetzbuch, enthaltend die Gesetze von den Jahren 1740 bis 1780 in einer chronologischen Ordnung und systematischen Verbindung, Wien 1789.
(ÖNB: ALEX, https://alex.onb.ac.at).

Treaty of Peace between the Allied and Associated Powers and Austria, together with Other Treaties, Agreements, etc., Signed at Sain-Germain-en-Laye, September 10, 1919, London 1921.

Martin Lawrence Compiler, Treaties of Peace, 1919–1923, New York 1924.
(Universität Wien, https://usearch.univie.ac.at/primo-explore/search?vid=UWI).

Bosnisches Eisenwerk in Vareš, in: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Band 22. Bosnien und Hercegowina, Wien 1901.

Wiener Börsenkammer, Protokoll über die Beratung der Generalsekretäre für die ständige Tagung mitteleuropäischer Börsen, Wien Mai 1930, WBA, Z. 117/28, Schachtel 117 1928.

Živnostenská banka, An die Wiener Börsenkammer: Notierungsbewilligung, Wien März 1918, WBA, Z. 733, Schachtel 581-820 1918.

Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, An die Wiener Börsenkammer: Schätzung des österreichischen Besitzes an Aktien der Bosnischen Industrie- und Handelsbank A.- G., Belgrad Januar 1934, WBA, Z. 15, Schachtel 1-140 1934.

Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1912, Wien Januar 1913 WBA, Z. 1912, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.

Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1912, Wien Januar 1913, WBA, Z. 1912, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.

Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1913, Wien Januar 1914 WBA, Z. 1913, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.

Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1913, Wien Januar 1914 WBA, Z. 1913, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.

Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1914, Wien März 1915 WBA, Z. 1914, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.

Geschäftsbericht der K. u. K. privilegierten oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe für das Jahr 1914, Wien Februar 1915, WBA, K. u. K. privilegierte österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 81, Schachtel 1918 1-300.

Wiener Börsenkammer, Geschäftsbericht der Wiener Börsenkammer über das Jahr 1919, Wien Februar 1920 WBA, Z. 1919, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.

Wiener Börsenkammer, Manuskript: Die Wiener Börse 1930, WBA, Manuskript, Schachtel Geschäftsberichte 1894–1937.

Wiener Börsenkammer, Ständige Tagung der Mitteleuropäischen Börsen 1928–1930, WBA, Ständige Tagung, Schachtel 1928.

Österreichischen Daimler Motoren A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Mai 1928, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 2458, Schachtel 1928 2421-2480.

Österreichischen Fiat-Werke Aktiengesellschaft in Wien: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Februar 1919, WBA, Anglo-Österreichische Bank, Z. 1327, Schachtel 1919 1151-1526.

Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien April 1922, WBA, Grazer Waggon- und Maschinen-Fabrik-A.-G., vormals Johann Weitzer, Z. 1404, Schachtel 1922 1381-1590.

Landwirtschaftliche Maschinenfabrik A.-G. (Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth): Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Oktober 1922, WBA, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Z. 3433/3070, Schachtel 1922 3311-3520.

Urikany Zsilthaler ungar. Kohlenbergwerks A.-G.: Kapitalerhöhung (Prospekt), Wien April 1918, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 742, Schachtel 1918 581-820.

Urikany Zsilthaler ungar. Kohlenbergwerks A.-G.: Dividendenausschüttung für 1928, Wien April 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 747, Schachtel 1929 701-850.

Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-A.-G.: Kapitalerhöhung (Prospekt), Wien April 1918, WBA, Wiener Bankverein, Z. 665, Schachtel 1918 581-820.

Ungarische Allgemeinen Kohlenbergbau A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Mai 1924, WBA, Zentraleuropäische Länderbank, Z. 1451, Schachtel 1924 1321-1610.

Neuscholz-Lichtig Flugzeugwerke- und Holzindustrie Aktiengesellschaft: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Januar 1923, WBA, Z. 3518, Schachtel 1922 3311-3520.

Ungarische Waggon- und Maschinenfabrik A.-G.: Dividendenzahlung, Wien Dezember 1928, WBA, Wiener Bankverein, Z. 2443, Schachtel 1928 2421-2480.

Ungarische Waggon- und Maschinenfabrik A.-G.: Lieferbarkeit von Bezugsrechtlichen Aktien für 1927 und 1928, Wien Januar 1930, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 142, Schachtel 1930 1-200.

Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Februar 1924, WBA, Berg- und Hüttenwerksgesellschaft, Z. 477, Schachtel 1924 401-610.

Kursschwankungen der Aktien von der Böhmischen Ecompte-Bank und Credit-Anstalt, Verein für Chemische und metallurgische Produktion in Aussig, und der Berg- und Hüttenwerksgesellschaft in Brünn, Wien November 1926, WBA, Wiener Börsenkammer, Z. 3059, Schachtel 1926 3021-3187.

Berg- und Hüttenwerksgesellschaft in Brünn: Beitrag zum Börsenfonds, Wien Oktober 1927, WBA, Allgemeine Österreichische Bodencreditanstalt, Z. 2343, Schachtel 1927 2251-2568.

Berg- und Hüttenwerksgesellschaft: Dividendenausschüttung für 1928, Wien Juni 1929, WBA, Allgemeine Bodencreditanstalt, Z. 1156, Schachtel 1929 2401-2567.

Eisenwerke-Aktiengesellschaft Rothau-Neudek: Erhöhung der Schlusseinheit der Aktien, Wien Mai 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 812, Schachtel 1929 701-850.

Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft: Einlösung des Dividendenkupons, Wien Mai 1924, WBA, Anglo-Österreichische Bank, Z. 1565, Schachtel 1924 1321-1610.

Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft: Dividendenausschüttung für 1928, Wien Juni 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1159, Schachtel 1929 2401-2567.

Dux Bodenbacher Eisenbahn (Braunkohlenwerke): Kotierungsgebühr, Wien Oktober 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 2065, Schachtel 1929 1901-2250.

Statutenänderung, Wien November 1932, WBA, Mannesmann-Coburg Berg-und Hüttenwerke A.-G, Z. 2352, Schachtel 1932 1991-2400.

Einlösung des Dividendenkupons, Wien Mai 1924, WBA, Nordböhmische Kohlenwerks-Gesellschaft, Z. 1489, Schachtel 1924 1321-1610.

Nominierung der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe am 13. 11. 1926 als Zahlstelle, Wien Dezember 1926, WBA, Nordböhmische Kohlenwerks-Gesellschaft, Z. 3175, Schachtel 1926 3021-3187.

Westböhmischer Bergbau-Aktien-Verein: Beitrag zum Börsenfonds, Wien Februar 1922, WBA, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Z. 1365/1922, 1922 1211-1382.

Westböhmischer Bergbau-Aktien-Verein: Beitrag zum Börsenfonds, Wien September 1930, WBA, Z. 1983, Schachtel 1930 2101-2200.

Milchindustrie A.-G., Prag: Dividendenausschüttung für 1928, Wien Juni 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1160, Schachtel 1929 2401-2567.

Ringhoffer-Werke A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Juli 1920, WBA, Böhmische Eskomptebank und Kreditanstalt in Prag, Živnostenská banka, Allgemeine Bodencreditanstalt Wien, Z. 4085/1920, Schachtel 1920 3651-4150.

Ringhoffer Werke A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien September 1923, WBA, Allgemeine Österreichische Bodencreditanstalt, Z. 2292, Schachtel 1923 2601-2350.

Erste Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Mai 1921, WBA, Österreichische Länderbank, Z. 4404, Schachtel 1921 4241-4600.

Erster Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft: Überführung der Aktien in den Kulisse-Handel, Wien Mai 1929, WBA, Zentraleuropäische Länderbank, Z. 761, Schachtel 1929 701-850.

Aktiengesellschaft vormals Škodawerke in Pilsen: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien April 1921, WBA, Živnostenská banka, Z. 4367/1921, Schachtel 1921 4241-4600.

Aktiengesellschaft vormals Škodawerke in Pilsen: Dividendenausschüttung für 1928, Wien Juni 1929, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1155, Schachtel 1929 2401-2567.

Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien März 1922, WBA, G. A. Fröhlichs Sohn Weberei, Samt- und Druckfabrik-A.-G., Z. 1439, Schachtel 1922 1381-1590.

Rico-Werke A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien April 1923, WBA, Anglo-Austrian Bank, Z. 2150, Schachtel 1923 2601-2350.

Rico-Werke A.-G.: Löschung der Kote, Wien Dezember 1928, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 2458, Schachtel 1928 2421-2480.

Cosmanos Vereinigte Textil- und Druckfabriken A.-G.: Prospekt (Notierungsbewilligung), Wien Februar 1925, WBA, Allgemeine Österreichische Bodencreidtanstalt, Z. 2671, Schachtel 1925 2651-3000.
A.-G. der Roth-Kosteletzer Spinnerei und Weberei: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Juni 1928, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Z. 773, Schachtel 1929 701-850.

Eisenindustrie Zenica A.-G.: Prospekt (Kapitalerhöhung), WBA, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Z. 3243, Schachtel 1919 3241-3600.

Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft: Jahresbericht für 1920, Wien November 1921, WBA, Länderbank, Z. 4730/1921, 1921 4601-4897.

Beitrag zum Börsenfonds, Wien März 1921, WBA, Krainische Industrie-Gesellschaft, Z. 4605, Schachtel 1921 4601-4890.

Krainische Industrie-Gesellschaft: Aktienüberstempelung, Wien Dezember 1926, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 3185, Schachtel 1926 3021-3187.

Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft: Prospekt (Kapitalerhöhung), Wien Juli 1923, WBA, Zentraleuropäische Länderbank, Z. 2295, 1923 2601-2350.

S. H. Gutmann A.-G.: Prospekt, Wien Februar 1924, Bankkommanditgesellschaft Franz Pollak - Kommandit der Kroatischen Escomptebank, WBA, Z. 3719, 1924 3601-3817.

Slavonija Holzindustrie A.-G.: Verminderung des Aktienkapitals, Wien April 1929, WBA, Allgemeine Österreichische Bodencreditanstalt, Z. 734, Schachtel 1929 701-850.

Slavex Aktiengesellschaft für Forstindustrie: Prospekt (Notierungsbewilligung), Wien Mai 1924, WBA, Wiener Bankverein, Z. 1604, Schachtel 1924 1321-1610.

Dividendenausschüttung, Wien Mai 1927, WBA, Slavex Aktiengesellschaft für Forstindustrie, Z. 1361, Schachtel 1927 1361-1524.

Erhöhung des Aktienkapitals, Wien April 1920, WBA, Union Dampfmühlen Aktien-Gesellschaft in Osijek, Z. 3143/1920, Schachtel 1920 3001-3300.

Beitrag zum Börsenfonds der Union Dampfmühlen Aktien-Gesellschaft in Osijek, Wien Juli 1921, WBA, Živnostenská banka, Z. 4681/1921, Schachtel 1921 4601-4895.

Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung), Wien April 1932, Z. 943, Schachtel 1932 801-1090.

Oberungarische Berg- und Hüttenwerk A.-G.: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung), Wien Mai 1931, Zentraleuropäische Länderbank, Z. 1102, Schachtel 1931 1001-1400.

Rimamurany Salgotarjaner: Geschäftsbericht für 1935, Wien April 1936, WBA, Z. 969, Schachtel 1932 801-1090.

Rimamurany Salgotarjaner: Einlösung der Dividendenkupons, Wien November 1932, WBA, Z. 2280, Schachtel 1932, 1991-2400.

Vaterländische Holzproduktion A.-G.: Löschung der Kote, Wien Mai 1931, Z. 1042, Schachtel 1931 1001-1400.

Ungarische Waggon- und Maschinenfabrik A.-G. Löschung der Kote, Wien Dezember 1934, WBA, Credit-Anstalt - Wiener Bankverein, Z. 2417, 1934, 2401-2634.

Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttelworth, Ungarische Maschinenfabrik-Werke Aktien-Gesellschaft: Löschung der Kote, Wien Dezember 1934, WBA, Z. 2040, Schachtel 1934 2001-2254.

Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft: Geschäftsbericht, Wien Mai 1931, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1260, Schachtel 1931, 1001-1400.

Metallwalzwerke A.-G.: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung), Mai 1931, WBA, Živnostenská banka, Z. 1156, Schachtel 1931 1001-1400.

Metallwalzwerke A.-G.: Beitrag zum Börsenfonds, WBA, Živnostenská banka, Z. 833, Schachtel 1932 801-1090.

Metallwalzwerke A.-G.: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung), Mai 1931, WBA, Živnostenská banka, Z. 1156, Schachtel 1931 1001-1400.

Metallwalzwerke A.-G.: Beitrag zum Börsenfonds, WBA, Živnostenská banka, Z. 833, Schachtel 1932 801-1090.

Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft: Beitrag zum Börsenfonds samt Geschäftsbericht, Wien April 1932, WBA, Z. 948, Schachtel 1932 801-1090.

Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft: Stabilisierungsbilanz, Wien Oktober 1931, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 2647, Schachtel 1931 2451-2783.

Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung) samt Geschäftsbericht, Mai 1931, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 1221, Schachtel 1931 1001-1400.

Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft: Über die Schlusseinheiten an der Prager Börse, Wien Februar 1932, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 393, Schachtel 1932 330-550.

Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft: Dividendenzahlung für 1933, Wien Juli 1934, WBA, Z. 1307, Schachtel 1934 1101-1410.

Erste Brünner Maschinen-Fabrik-Gesellschaft: Dividendenzahlung (Kuponeinlösung), Wien Juni 1931, Z. 1276, Schachtel 1931 1001-1400.

Geschäftsbericht, Wien Oktober 1932, WBA, Erste Brünner Maschinenfabrik A.-G., Z. 2196, Schachtel 1932 1991-2400.

Geschäftsbericht für 1931, Wien Juni 1932, WBA, Živnostenská banka, Z. 1056, Schachtel 1932 801-1090.

Löschung der Kote für ihre Aktien, Wien Januar 1934, WBA, Eisenindustrie Zenica A.-G., Z. 2, Schachtel 1934 1-140.

Trifailer Kohlenwerks Gesellschaft: Dividendenzahlung für 1933, Wien Juni 1934, Z. 1233, Schachtel 1934 1101-1410.

Dividendenausschüttung, Wien Dezember 1932, WBA, Krainische Industrie-Gesellschaft, Z. 2404, Schachtel 1932 2401-2634.

Krainische Industrie-Gesellschaft: Durchführung der Aufwertung des Aktienkapitals und weitere Kapitalerhöhung, Wien Februar 1932, WBA, Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Z. 341, Schachtel 1932 330-550.
Einstellung der Kuponeinlösung, Wien Dezember 1933, WBA, Krainische Industrie-Gesellschaft, Z. 2317, Schachtel 1933 2231-2484.

Union Dampfmühl-Aktien: Verwahrung der Aktien im Depot, Wien Dezember 1931, WBA, Živnostenská banka, Z. 2692, Schachtel 1931 2451-2783.

Arhiv Republike Slovenije (ARS), Schachtel: 197 Borze [Börsen]. Ljubljana 1920–1948.
ARS, Schachtel: 37-38 Pravila delniških družb [Regelungen der Aktiengesellschaften]. Ljubljana 1899–1940.

C. Wurth, Report on visit to Austria, London September 1927, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

F. Bunker, Report on visit to Austria, London Juni 1931, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

M. Herries, Report on visit to Austria, London Mai 1933, HSBC London, UK 252-179, Schachtel 222.

C. Wurth, Report on visit to Hungary, London Mai 1924, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 218.

F. Bunker, Report on Overseas Banking Conditions: Hungary, Juni 1931, HSBC, UK 284-16, Schachtel 222.

M. Herries, Report on visit to Hungary, London September 1933, HSBC London, UK 252-182, Schachtel 222.

C. Wurth, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1920, HSBC London, UK 192-4-8, Schachtel 220.

C. Wurth, Report on visit to Czechoslovakia, London September 1927, HSBC London, UK 252-141, Schachtel 220.

M. Herries, Report on visit to Czechoslovakia, London März 1936, HSBC London, UK 252-202, Schachtel 222.

C. Wurth, Report on visit to Yugoslavia, London Juni 1924, HSBC London, UK 252-143, Schachtel 220.

M. Herries, Report on visit to Yugoslavia, London Mai 1933, UK 252-173, Schachtel 222.

2. Literatur

Fadil Ademović, Željezara Zenica [foto-monografija] [Eisenwerke Zenica [Fotomonografie]], Sarajevo 1967.

Holger Afflerbach, Der Dreibund. Europäische Großmacht- und Allianzpolitik vor dem Ersten Weltkrieg, Wien/Köln/Weimar 2002.

Vesna Aleksić, The History of the Allgemeiner Jugoslawischer Bankverein AG in Belgrade in the Context of Yugoslav Banking History after 1918, in: Oliver Rathkolb – Theodor Venus – Ulrike Zimmerl (Hgg.), Bank Austria Creditanstalt. 150 Jahre österreichische Bankengeschichte im Zentrum Europas, Wien 2005, 226-238.

Jaromír Balcar, Panzer für Hitler - Traktoren für Stalin. Großunternehmen in Böhmen und Mähren 1938–1950, Oldenburg 2014.

Benedict Anderson, Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism, London/New York 1983/1991/2006.

Jan Annaert – Frans Buelens – Marc Deloof, Long-Run Stock Returns: Evidence from Belgium 1838–2010, in: Cliometrica 9/1, 2015, 77-95.

Karl Bachinger – Vlastislav Lacina, Wirtschaftliche Ausgangsbedingungen, in: Herbert Matis – Roman Sandgruber (Hgg.), Österreich und die Tschechoslowakei 1918–1938. Die wirtschaftliche Neuordnung in Zentraleuropa in der Zwischenkriegszeit, Wien/Köln/Weimar 1996, 51-90, hier 51.

Walter Bagehot, Lombard Street. A Description of the Money Market, London 1873.

Karl Bachinger, Umbruch und Desintegration nach dem Ersten Weltkrieg. Österreichs wirtschaftliche und soziale Ausgangssituation in ihren Folgewirkungen auf die Erste Republik, Wien 1981.

Doris Bachmann-Medick, Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften, Hamburg 2006.

Emmerich Back, Die Wiener Börse und ihre Chancen, Wien 1929.

Emmerich Back, Die Aktien der Wiener Börse. Ein Handbuch für Bankiers und Aktionäre, Wien 1931.

Soleman H. Abu-Bader, Using Statistical Methods in Social Science Research. With a Complete SPSS Guide, New York 2021, 6-21.

Franz Baltzarek, Die Geschichte der Wiener Börse. Öffentliche Finanzen und privates Kapital im Spiegel einer österreichischen Wirtschaftsinstitution, Wien 1973.

Franz Baltzarek, Borders in a Multinational Setting. The Tragedy of Successful Market Integration in the Habsburg Monarchy, in: Uwe Müller – Helga Schultz (Hgg.), National Borders and Economic Disintegration in Modern East Central Europe, Berlin 2002, 78-96.

Franz Baltzarek, Finanzrevolution, Industrialisierung und Credit-Mobilier-Banken in der Habsburgermonarchie, Wien 2005.

Franz Baltzarek, Österreichs Rolle bei der Integration und Desintegration von Währungsräumen in Mitteleuropa von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, Berlin 2014.

Boris Barth, Europa nach dem Großen Krieg: die Krise der Demokratie in der Zwischenkriegszeit 1918–1938, Frankfurt am Main/New York 2016.

Jakob Baxa, Studien zur Geschichte der Zuckerindustrie in den Ländern des ehemaligen Österreich, Wien 1950.

Ivan T. Berend, The Failure of Economic Nationalism: Central and Eastern Europe before World War II., in: Revue économique 51/2, 2000, 315-322.

Iván T. Berend – György Ránki, Ungarns wirtschaftliche Entwicklung 1849–1918, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band I. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 462-527.

Peter Berger, Der Donauraum im wirtschaftlichen Umbruch nach dem Ersten Weltkreig. Wiederaufbau und Neuorientierung in den Nachfolgestaaten Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei 1918–1926, Wien 1979.

Schmidt von Bergenhold – Johann Ferdinand, Übersichtliche Geschichte des Bergbau- und Hüttenwesens im Königreich Böhmen von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten: nebst einer Geschichte der einzelnen noch im Betriebe stehen wie auch der aufgelassenen montanistischen Unternehmungen in diesem Lande; Expositionsgegenstand samt einer nach einem ausschließlich priv. neuen kartographischen Systeme angefertigten geognostisch-montanistischen Geschäfts- und Communications-Karte Böhmens für die Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873, Prag 1873.

Rudolf Bičanić, Ekonomske promjene u Hrvatskoj izazvane stvaranjem Jugoslavije 1918 [Wirtschaftliche Veränderungen in Kroatien durch die Gründung Jugoslawiens 1918], Zagreb 1967.

Wim Blockmans, Fairs in Northern France and the Low Countries, 1200–1600, in: Markus A. Danzel (Hg.), Europäische Messegeschichte 9. –19. Jahrhundert, Köln/Weimar/Wien 2017, 115-123.

Peter Bofinger, Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Eine Einführung in die Wissenschaft von Märkten, Hallbergmoos 2015.

Martin T. Bohl – Pierre L. Siklos, The Stock Market and the Business Cycle in Periods of Deflation, (Hyper-)Inflation, and Political Turmoil: Germany, 1913–1926, in: Richard C. K. Burdekin (Hg.), Deflation: Current and Historical Perspectives, Cambridge 2004, 298-317.

Elizabeth A. Boross, Inflation and Industry in Hungary: 1918–1929, Berlin 1994.

Katrin Böckh, Von den Balkankriegen zum Ersten Weltkrieg. Kleinstaatenpolitik und ethnische Selbstbestimmung am Balkan, München 1996.

Karl Brandt, Geschichte der Volkswirtschaft. Vom Historismus bis zur Neoklassik. Band II. Freiburg 1993.

Fernand Braudel, La Méditerranée et le Monde Méditerranéen a l'époque de Philippe II. Trois vol. [Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. Drei Bände] Paris 1949.

Fernand Braudel, Civilisation matérielle, économie et capitalisme (XVe–XVIIIe siècles. Trois vol.) [Sozialgeschichte des 15.–18. Jahrhunderts. Drei Bände], Paris 1967–1979.

Stephen Broadberry – Giovanni Federico – Alexander Klein, Sectoral Developments, 1870–1914, in: Stephen Broadberry – Kevin H. O´Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, Cambridge/New York/Melbourne/Madrid/Cape Town/Singapore/São Paulo/Delhi/Dubai/Tokyo 2010, 60-83.

Karl M. Brousek, Die Großindustrie Böhmens: 1848–1918, München 1987.

Theodor Bum, Zur Reform der Wiener Börse, Wien 1896.

Eric Bussiere, The Interests of the Banque de l´Union Parisienne in Czechoslovakia, Hungary, and the Balkans, 1919–1930, in: Alice Teichová – P. L. Cottrell, International Business and Central Europe, New York 1983, 399-410.

Gertrude Enderle-Burcel – Eduard Kubu, Die österreichisch-tschechoslowakischen Handelsbeziehungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit, in: Alice Teichová – Herbert Matis (Hgg.), Österreich und die Tschechoslowakei 1918–1938. Die wirtschaftliche Neuordnung in Zentraleuropa in der Zwischenkriegszeit, Wien/Köln/Weimar/ Böhlau 1996, 113-130.

Carsten Burhop, The Underpricing of Initial Public Offerings at the Berlin Stock Exchange, 1870–96, in: German Economic Review 12/1, 2010, 11-32.

Carsten Burhop, Wirtschaftsgeschichte des Kaiserreichs, 1871–1918, Göttingen 2011.

Carsten Burhop – Sibylle Lehmann-Hasemeyer, Börsengeschichte – Einführung, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 59/1, 2018, 1-7.

Felix Butschek, Die österreichische Wirtschaft im 20. Jahrhundert, Stuttgart 1985.

Martin Bühler, Von Netzwerken zu Märkten. Die Entstehung eines globalen Getreidemarktes, Frankfurt am Main/New York 2019.

Wiley Cadorel, The 1929 Crash of the New York Stock Exchange as a Liquidity Crisis, in: The Economic History Review 1, 2024, 1-25.

Albert Carrearas – Camilla Josephson, Aggregate Growth, 1870–1914: Growing at the Production Frontier, in: Stephen Broadberry – Kevin H. O´Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, Cambridge/New York/Melbourne/Madrid/Cape Town/Singapore/São Paulo/Delhi/Dubai/Tokyo 2010, 31-58.

Youssef Cassis, Capitals of Capital. A History of International Financial Centres 1780–2005, Cambridge 2006.

Janez Cvirn – Andrej Studen, „Ko vihar dirjajo hlaponi.“ K socialni in kulturni zgodovini železnice v 19. stoletju [„Wie ein Sturm die Züge rasen.“ Zur Sozial- und Kulturgeschichte der Eisenbahn im 19. Jahrhundert], Ljubljana 2001.

Janez Cvirn, Dunajski državni zbor in Slovenci: 1848–1918 [Die Wiener Nationalversammlung und die Slowenen: 1848–1918], Ljubljana/Celje 2015.

Markus A. Danzel, Das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs europäischer Prägung vom Mittelalter bis 1914, Stuttgart 2008.

Guillaume Daudin – Matthias Morys – Kevin H. O´Rourke, Globalization 1870–1914, in: Stephen Broadberry – Kevin H. O´Rourke (Hgg.), The Cambridge History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, Cambridge 2010, 6-26.

Hannah Catherine Davies, Transatlantic Speculations. Globalization and the Panics of 1873, New York 2018.

Stanko Deželić, Burze u kraljevini Jugoslaviji [Börsen im Königreich Jugoslawien], Beograd/Ljubljana/Zagreb 1930.

Claude Diebolt – Michael Haupert (Hgg.), Handbook of Cliometrics, Berlin/Heidelberg 2016.

Hans Derks, Religion, Capitalism and the Rise of Double-Entry Bookkeeping, in: Accounting, Business & Financial History 18/2, 2008, 187-213.

Sergije Dimitrijević, Strani kapital u privredi bivše Jugoslavije [Ausländisches Kapital in der Wirtschaft des ehemaligen Jugoslawien], Beograd 1952.

Mira Kolar-Dimitrijević, O osnutku i radu Zagrebačke burze do 1945. godine [Über die Entstehung und der Arbeit der Agramer Börse bis zum Jahr 1945], in: Radovi. Zavod za hrvatsku povijest 28/1, 1995, 190-211.

Karl Dinklage, Die Landwirtschaftliche Entwicklung, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band I. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 403-451.

Richard Dolberg – Robert Schigutt, Aktienführer für die Wiener Börse, Wien 1924.

Hanns Doppler, 75 Jahre Steyr-Werke: Steyr-Daimler-Puch-Aktiengesellschaft, Sitz: Steyr, Oberdonau; Werke in Steyr, Graz und Wien, Niederlassungen in Wien, Linz, Salzburg, Berlin, Warschau, Zagreb, Budapest, Wien 1939, 17-49.

Jochen Drukarczyk – Sebastian Lobe, Finanzierung, Konstanz/München 2015.

Max Ehrenfreund, Laws and Models at the League of Nations: Econometrics in Geneva, 1930–1939, in: Modern Intellectual History 20/4, 2023, 1165-1193.

Barry Eichengreen – Douglas A. Irwin, Trade Blocs, Currency Blocs and the Reorientation of World Trade in the 1930s, in: Journal of International Economics 38/1, 1995, 1-24.
Barry Eichengreen – Marc Flandreau, The Federal Reserve, the Bank of England, and the Rise of the Dollar as an International Currency, 1914–1939, in: Open Economic Review 23/1, 2012, 57-87.

Peter Eigner, Interlocking Directorships Between Commercial Banks and Industry in Interwar Vienna, in: Alice Teichová – Terry Gourvish – Ágnes Pogány (Hgg.) Universal Banking in the Twentieth Century. Finance, Industry and the State in North and Central Europe, Aldershot 1994, 260-295.

Peter Eigner, Bank-Industry Networks: The Austrian Experience, 1895–1940, in: Philip L. Cottrell (Hg.), Rebuilding the Financial System in Central and Eastern Europe, 1918–1994, Aldershot 1997, 91-115.

Peter Eigner – Andreas Resch, Steyermühl und Vernay. Die zwei größten Wiener Zeitungskonzerne der Zwischenkriegszeit, in: Herbert Matis – Andreas Resch – Dieter Stiefel (Hgg.), Unternehmertum im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft, Wien 2010, 143-171.

Peter Eigner – Helmut Falschlehner – Andreas Resch, Geschichte der österreichischen Privatbanken. Von Rotschild bis Spängler, Wiesbaden 2018.
Colin P. Elliott, The Role of Money in the Economies of Ancient Greece and Rome, in: Stefano Battilossi – Youssef Cassis – Kazuhiko Yago (Hgg.), Handbook of the History of Money and Currency, Singapore 2020, 68-85.

Jari Eloranta – Stefan Nikolić – Flóra Macher, Between Disintegration and Convergence, 1918–1939. Flows of Capital, Goods, and Labor, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, New York 2021, 216-242.

Jari Eloranta – Mark Harrison, War and Disintegration, 1914–1950, in: Stephen Broadberry – Kevin H. O´Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2:

1870 to the Present, Cambridge/New York/Melbourne/Madrid/Cape Town/Singapore/São Paulo/Delhi/Dubai/Tokyo 2010, 133-155.

Josef Faltus – Alice Teichová, Die Nachkriegsinflation. Ein Vergleich 1918–1923, in: Alice Teichová – Herbert Matis (Hgg.), Österreich und die Tschechoslowakei 1918–1938. Die wirtschaftliche Neuordnung in Zentraleuropa in der Zwischenkriegszeit, Wien/Köln/Weimar/Böhlau 1996, 131-166.

Stefan Eminger, Aufstand der Provinz – Zum Spannungsfeld Stadt versus Land im Österreich der Zwischenkriegszeit, in: Stefan Karner (Hg.), Die umkämpfte Republik: Österreich 1918–1938, Innsbruck/Wien/Bozen 2017, 283-293.

Charles H. Feinstein – Mark Thomas, Making History Count. A Primer in Quantitative Methods for Historians, Cambridge 2002.

Marc Flandreau – John Komlos, Core or Periphery? The Credibility of the Austro-Hungarian Currency 1867–1913, in: Karl Bachinger – Herbert Matis – Dieter Stiefel (Hgg.), Auf Heller und Cent. Beiträge zur Finanz- und Währungsgeschichte, Wien 2001, 163-183.

Marc Flandreau, The Bank, The States, and the Market: An Austro-Hungarian Tale for Euroland, 1867–1914, in: Eduard Hochreiter et alii (Hgg.), Working Paper 43. Oesterreichische Nationalbank, Wien 2001, 7-58.

Marc Flandreau, The Logic of Compromise: Monetary Bargaining in Austria-Hungary, 1867–1913, in: European Review of Economic History 10/1, 2006, 3-33.

Jeffry A. Frieden, The Modern Capitalist World Economy: A Historical Overview, in: Dennis C. Mueller (Hg.), The Oxford Handbook of Capitalism, Oxford 2012, 1-15.
Milton Friedman – Anna J. Schwartz, A Monetary History of United States, Princeton 1963.
Kenneth Galbraith, The Great Crash 1929, New York 1955.

Štefan Gaučík, Podnikateľ ský manažment Rimamuránsko-šalgótarjánskej železiarskej účastinnej spoločnosti (1881–1918) [Das Management der Rimamurány-Salgó-Tarjáner-

Eisenwerksgesellschaft (1881–1918)], in: Montánna história [Bergbaugeschichte] 4/1, 2011, 156-178.

Božo Grafenauer, Lokalna samouprava na Slovenskem: teritorialno-organizacijske strukture [Lokale Selbstverwaltung in Slowenien: territorial-organisatorische Strukturen], Maribor 2000.

Paul R. Gregory – Aleksei Tikhonov, Central Planning and Unintended Consequences: Creating the Soviet Financial System, 1930–1939, in: The Journal of Economic History 60/4, 2000, 1017-1040.

Edwin Green, Under Western Eyes: Foreign Bank´s Archives Relating to Central and Eastern Europe between the Wars, in: Edwin Green – John Lampe (Hgg.), Crisis and Renewal in Twentieth Century Banking. Exploring the History and Archives of Banking at Times of Political and Social Stress, New York 2004, 53-63.

Alexander Gerschenkron, Economic Backwardness in Historical Perspective, Harvard 1962.

Karl Groak, Wiener Börse. Erläuterungen für Spekulationsgeschäfte an der Wiener Börse, Wien 1911.

Nachum Th. Gross, Die Stellung der Habsbrugermonarchie in der Weltwirtschaft, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band 1. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 1-29.

Jens Günther, Capital Market Effects around Dividend Announcements: An Analysis of the Berlin Stock Exchange in 1895, in: Accounting History Review 27/3, 2017, 249-278.

Maureen Healy, Vienna and the Fall of the Habsburg Empire: Total War and Everyday Life in World War I., Cambridge 2004.

Jan Hajek, Origins of the Banking System in Interwar Czechoslovakia, in: Alice Teichová – Terry Gourvish – Ágnes Pogány (Hgg.) Universal Banking in the Twentieth Century. Finance, Industry and the State in North and Central Europe, Aldershot 1994, 22-31.

Heinz Handler, Vom Bancor zum Euro. Die Beispielwirkung des IWF für die europäische Währungsintegration, in: Michael Gehler (Hg.), Banken, Finanzen und Wirtschaft im Kontext europäischer und globaler Krisen, Hildesheim/Zürich/New York 2015, 63-87, hier 70-77.

Ernst Hanisch, Der Lange Schatten des Staates, Wien 2005.

Gerd Hardach, Die finanzielle Mobilmachung in Deutschland 1914–1918, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 56/2, 2015, 359-387.

Wolfgang Hardtwig – Philip Cassier (Hgg.), Utopie und politische Herrschaft im Europa der Zwischenkriegszeit. Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 56, München 2003.

Horst Haselsteiner, Bosnien Hercegovina, Orientkrise und Südslavische Frage, Wien/Köln/Weimar 1996.

Mária Hidvégi, Anschluss an den Weltmarkt. Ungarns elektrotechnische Leitunternehmen 1867–1949, Göttingen 2016, 132-147.

Mária Hidvégi – Nikolaus Wolf, Power Failure: The Electrification of Central-Eastern Europe, 1918–1939, in: European Review of History: Revue européenne d'histoire 26/2, 2019, 219-242.

Etwa Eric Hobsbawm, Wieviel Geschichte braucht die Zukunft, München 1998.

Patrik Hof, Kurswechsel an der Börse – Kapitalmarktpolitik unter Hitler und Mussolini. Wertpapierhandel im deutschen Nationalsozialismus (1933–1945) und im italienischen Faschismus (1922–1945), München 2008.

Sebastian Hoffmann – Stephen P. Walker, Adapting to Crisis: Accounting Information Systems during the Weimar Hyperinflation, in: Business History Review 94/3, 2020, 593-625.

Roman Holec, The Danube and the Economic and Political Consequences of the Versailles Treaty, in: Václav Horčička – Jan Němeček – Marija Wakounig – Vojtěch Kessler – Jaroslav Valkoun (Eds.), The Frustrated Peace? The Political, Social and Economic Impact of the Versailles Treaty, Wien/Hamburg 2021, 89-105.

Jerzy Holzer, The Heritage of the First World War, in: Dirk Berg-Schlosser – Jeremy Mitchell (Hgg.), Authoritarianism and Democracy in Europe, 1919–39, New York 2002, 7-19.

Alfred Horn, Wiener Stadtbahn. 90 Jahre Stadtbahn, 10 Jahre U-Bahn, Wien 1988.

Klaus Hornung, Das Totalitäre Zeitalter. Bilanz des 20. Jahrhunderts, Frankfurt am Main 1993.
Manfred Hoesch, Lagetypologie der Industriebetriebe im Viertel unter dem Wienerwald bis 1859, Baden 1984.

Pat Hudson, History by Numbers: An Introduction to Quantitative Approaches, London 2000.

Michael Hudson, Origins of Money and Interest: Palatial Credit, Not Barter, in: Stefano Battilossi – Youssef Cassis – Kazuhiko Yago (Hgg.), Handbook of the History of Money and Currency, Singapore 2020, 45-65.

Georg G. Iggers, Zur „Linguistischen Wende“ im Geschichtsdenken und in der Geschichtsschreibung, in: Geschichte und Gesellschaft 21/1, 1995, 557-570.

Johannes Jetschgo, Škoda: ein Auto macht Geschichte, Prag 2019.

Clemens Jobst, Market Leader: The Austro-Hungarian Bank and the Making of Foreign Exchange Intervention, in: European Review of Economic History 13/3, 2009, 287-318.

Jakob Kautsch, Allgemeines Börsenbuch nebst Usancen der Berliner, Frankfurter und Wiener Börse. Ein Handbuch für Capitalisten, Financiers und Bankbeamte, Wien 1874.

Wolfgang Kemmetmüller – Alois Mosser, Betriebswirtschaftliche Probleme bei sinkendem Geldwert. Vermögens- und Kapitalstrukturen der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft (OeAMG) 1911 bis 1924, in: Karl Bachinger – Herbert Matis – Dieter Stiefel (Hgg.), Auf Heller und Cent: Beiträge zur Finanz- und Währungsgeschichte. Herbert Matis zum 60. Geburtstag gewidmet, Wien 2001, 389-407.

Hans Kelsen, Österreichisches Staatsrecht. Ein Grundriss entwicklungsgeschichtlich dargestellt, Tübingen 1923.

Charles P. Kindleberger, The World in Depression 1929–1939, Berkely 1973.

Michael Kopsidis – Max-Stephan Schulze, Economic Growth and Sectoral Developments, 1800–1914, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, New York 2021, 39-68.

Borchardt Knut – Cornelia Meyer-Stoll, Max Weber. Börsenwesen: Schriften und Reden 1893–1898, Tübingen 2000.

Adolph Kohn, Der Prämienhandel an der Wiener Börse, Wien 1911.

John Komlos, Die Habsburgermonarchie als Zollunion. Die Wirtschaftsentwicklung Österreichs-Ungarns im 19. Jahrhundert, Wien 1988.

John Komlos – Bernd Süssmuth, Empirische Ökonomie. Eine Einführung in Methoden und Anwendungen, Heidelberg 2010.

Patrick Kozik, Going Public im Deutschen Reich. Die Börseneinführungstätigkeit von Aktien im Zeitraum 1917 bis 1945, Wiesbaden 2021.

Safvet Kucukalic, Die Wiener Börse. Geschichte, Organisation, Geschäftsgang, Wien 1923.

Ferdinand Kühnel, Ruhe in Frieden? De diffugio: vom lautlosen Verschwinden ethnischer Minderheiten von Grabsteinen – ethnische Homogenisierung am Beispiel Kärntens seit 1918, Celovec/Klagenfurt 2021.

Helmut Lackner, Die Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks AG nach 1945: Wiederaufbau und Marshall-Plan, in: Anita Kuisle (Hg.), Kohle und Dampf: Oberösterreichische Landesausstellung, Katalog, Ampflwang 2006.

Vlastislav Lacina, Nostrifikace v prvním desetiletí Československé Republiky [Die Nostrifikation im Ersten Jahrzehnt des bestehens der tschechoslowakischen Republik], in: Jaroslav Pátek – Jan Kuklík – Jan Hájek (Hgg.), Československo a střední Evropa v

meziválečném období [Die Tschechoslowakei und Mitteleuropa in der Zwischenkriegszeit], Praha 1996, 107-126.

Vlastislav Lacina, Kapitalumschichtungen in der Tschechoslowakei im Laufe der Nostrifizierung, in: Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997, 159-168.
Vlastislav Lacina, Tschechische Banken und Ihre Verbindungen zum österreichischen Bankwesen bis 1945, in: Oliver Rathkolb – Theodor Venus – Ulrike Zimmerl (Hgg.), Bank Austria Creditanstalt. 150 Jahre österreichische Bankengeschichte im Zentrum Europas, Wien 2005, 239-251.

Karl Gotthardt Lamprecht, Was ist Kulturgeschichte? Beitrag zu einer empirischen Historik, in: Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 7/1, 1896, 75–150.

Žarko Lazarević, Trboveljska premogokopna družba prevzame rudnik Rajhenburg [Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft übernimmt das Bergwerk Rahjenburg], in: Marjan Drnovšek – Drago Bajt (Hgg.), Slovenska kronika XX. stoletja [Die slowenische Chronik des XX. Jahrhunderts], Ljubljana 1997.

Žarko Lazarević, Stvarnost dojemanja – dojemanje stvarnosti: velika gospodarska kriza in položaj Slovencev [Die Realität der Wahrnehmung - die Wahrnehmung der Realität: die große Wirtschaftskrise und die Stellung der Slowenen], in: Prispevki za novejšo zgodovino [Beiträge zur Zeitgeschichte] 46/1, 2006, 145-154.

Richard Lein, Österreich-Ungarns Kriegsfinanzierung 1914–1918. Budgetpolitik zwischen Steuern, Krediten und Kaufkraftschöpfung, in: Mitteleuropazentrum an der Andrássy Universität Budapest, Jahrbuch für Mitteleuropäische Studien 2016/2017, Wien 2018, 164-165.

Margareta Lehrbaumer, Womit kann ich dienen? Julius Meinl – auf den Spuren einer großen Marke, Wien 2000.

Carol Leonard – Jonas Ljungberg, Population and Living Standards, 1870–1914, in: Stephen Broadberry – Kevin O´Rourke, The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, New York 2010, 108-129.

Richard Lotties, Die Wiener Börse und ihre Geschichte, Wien 1927.

Flóra Macher, The Austrian Banking Crisis of 1931: A Reassessment, in: Financial History Review 25/3, 2018, 297-321.
E. C. Maddison, On the Stock Exchange. An Explanation of Stocks and Stock-Jobbing and a Complete Manual of Stock Exchange Practice and Customs, London 1877.

Nathan Marcus, Credibility, Confidence and Capital. Austrian Reconstruction and the Collapse of Global Finance: 1921 to 1931, New York 2011.

Nathan Marcus – Stefan Nikolić – Tobias Straumann, Economic Policy, 1918–1939, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, London/New York 2021, 188-208.

Jamie Martin, Globalizing the History of the First World War: Economic Approaches, in: The Historical Journal 65/3, 2022, 838-855.

Franz Mathis, Big Business in Österreich. Österreichische Großunternehmen in Kurzdarstellung, Wien 1984.
Franz Mathis, Big Business II. Wachstum und Eigentumsstruktur der österreichischen Großunternehmen im 19. und 20. Jahrhundert. Analyse und Interpretation, Wien 1990.

Herbert Matis – Karl Bachinger, Österreichs industrielle Entwicklung, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band 1. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 105-229.

Arthur Mayer, Wiener Finanz, Banken und Börse. Eine kritische Besprechung bestehender Verhältnisse, Wien 1869.

Eduard März – Karl Socher, Währung und Banken in Cisleithanien, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band 1. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 323-345.

Tomaž Mesarič, Mesto na pragu novega časa. Ptuj v zadnjih letih cesarja Franca Jožefa [Eine Stadt an der Schwelle zu einer neuen Zeit. Pettau in den letzten Jahren von Kaiser Franz Joseph], in: Martin Šteiner (Hg.), Ptuj v 20. Stoletju. Zbornik ob 125-letnici ptujskega muzeja [Pettau im 20. Jahrhundert. Band anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des Pettauer Museums], Ptuj 2018.

Tomaž Mesarič, Die Bärenwanderung. Das Handelsparkett der Wiener Börse und die Julikrise von 1914, in: Markus Roschitz (Hg.), Jahrbuch für Mitteleuropäische Studien 2018/2019, Wien 2019, 175-193.

Tomaž Mesarič, Unter der Sonne nichts Neues? Versuch eines intertemporalen Vergleichs zwischen der Europäischen Zentralbank und der Österreich-Ungarischen Notenbank, in: Florian Bucher – Felix A. Dörstelmann – Tomaž Mesarič – Erik Pelters – Claus Pöhlmann (Hgg.), Gegenwärtige Entwicklungen und Herausforderungen in der Europäischen Union – Die Rolle von Institutionen. Beiträge der 2. Interdisziplinären Konferenz für Nachwuchswissenschaftler an de Andrássy Universität Budapest 20.-21. November 2020, Hamburg 2021, 133-152.

Georges De Ménil – Mathilde Maurel, Breaking up a Customs Union: The Case of the Austro-Hungarian Empire in 1919, in: Weltwirtschaftliches Archiv 130/3, 1994, 553-575.

Ranald Michie, The Global Securities Market. A History, Oxford 2006.

Andrej Mitrović, Strane banke u Srbiji 1878–1914. Politika, progres, evropski okviri [Ausländische Banken in Serbien 1878–1914. Politik, Fortschritt, europäischer Rahmen] Beograd 2004.

Matthias Morys – Stefano Battilossi, Emerging Stock Markets in Historical Perspective. A Research Agenda, in: Cherry Discussion Paper Series 11/3, 2011, 1-37.

Matthias Morys, Economic Growth and Structural Change in Central, East and South-East Europe, 1918–1939, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, London/New York 2021, 161-185.

Alois Mosser, Die Industrieaktiengesellschaft in Österreich 1880–1913. Versuch einer Historischen Bilanz- und Betriebsanalyse, Wien 1980.

Josef Moser, Oberösterreichs Wirtschaft 1938 bis 1945, Wien 1995.

Marko Mugerli, Kranjska industrijska družba in Tržič [Krainische Industriegesellschaft und Neumarktl], in: Kronika: časopis za slovensko krajevno zgodovino [Kronika: Zeitschrift für slowenische Lokalgeschichte] 68/3, 2020, 581-590.

Stefan Müller, Die Finanzielle Mobilmachung Österreichs und ihr Ausbau bis 1918, Berlin 1918.

Markus Thomas Münter, Mikroökonomie. Wettbewerb und strategisches Verhalten, München 2018.

Steven Nafziger – Matthias Morys, Economic Integration with Western Europe and the Global Economy, 1800–1914, in: Matthias Morys (Hg.), The Economic History of Central, East and South-East Europe. 1800 to the Present, London/New York 2021, 108-116.

Charlotte Natmeßnig, The Establishment of the Anglo-Czechoslovak Bank: Conflicting Interests, in: Alice Teichová – Terry Gourvish – Ágnes Pogány (Hgg.) Universal Banking in the Twentieth Century. Finance, Industry and the State in North and Central Europe, Aldershot 1994, 96-111.

Charlotte Natmeßing – Andreas Resch, Menschen mit Ideen: die niederösterreichischen Maschinen & Metallwaren Industrie, Melk 2014.

Friedrich Neuhauser, Die Universal-Information. Ein unentbehrliches Nachschlagewerk über alle im amtlichen Kursblatte der Wiener Börse verzeichneten Effekten, Wien 1913.

Siegmund Neustadtl, Ideen zur Reform der Wiener Börse, Wien 1883.

Jiří Novotný – Jiří Šouša, Die Prager Waren- und Effektenbörse und ihre Aufgabe am Kapitalmarkt der Tschechoslowakei (1918–1938), in: Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997, 137-157.

Rudolf Nötel, Money, Banking and Industry in Interwar Austria and Hungary, Oxford 1984.

Thomas Olechowksi, Österreichische Rechtsgeschichte, Wien 2008.

M. Christian Ortner, Zwischen Innovation und Stagnation. Die technische Entwicklung der österreichisch-ungarischen Artillerie 1914–1918, in: Herbert Matis (Hg.), Wirtschaft, Technik und das Militär 1914–1918: Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg, Wien 2014, 119-157.

Michael Pammer, The Hungarian Risk: The Premium on Hungarian State Bonds, 1881–1914, in: Financial History Review 24/1, 2017, 23-52.

Jaroslav Pátek, Die Stellung der Tschechoslowakei auf dem internationalen Kapitalmarkt in der Zwischenkriegszeit 1918–1938, in: Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997, 169-187.

Jaroslav Pátek, Československo-rakouské kapitálové a kartelové vztahy v letech 1918–1938 [Tschechoslowakische-Österreichische Kapital und Kartellbeziehungen in den Jahren 1918–1938], in: Jaroslav Pátek – Jan Kuklík – Jan Hájek (Hgg.), Československo a střední Evropa v meziválečném období [Die Tschechoslowakei und Mitteleuropa in der Zwischenkriegszeit], Praha 1996, 127-152.

Matthias Peter, John Maynard Keynes und die britische Deutschlandpolitik, Oldenburg 1997.
Richard Plaschka – Karlheinz Mack (Hgg.), Die Auflösung des Habsburgerreiches. Zusammenbruch und Neuorientierung im Donauraum, Wien 1970.

Ágnes Pogány, The Hungarian Financial Market Between the Two World Wars, in: Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997, 121-136.

Ágnes Pogány, Wirtschaftsnationalismus in Ungarn im 19. und 20. Jahrhundert, in: Ágnes Pogány – Eduard Kubů – Jan Kofman, Für eine nationale Wirtschaft: Ungarn, die Tschechoslowakei und Polen vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg, Berlin 2006, 11-73, hier 38-70.

Fritz Posch, Johann Weitzer und der Grazer Waggonbau, in: Sonderbände der Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark 9/1, 1965, 49-51.

Florian Pressler, Die erste Weltwirtschaftskrise. Eine kleine Geschichte der großen Depression, Frankfurt am Main/München 2013.

Robert Radu, Auguren des Geldes. Eine Kulturgeschichte des Finanzjournalismus in Deutschland 1850–1914, Göttingen 2017.

Ulrich Raulff, Von der Kulturgeschichte zur Geschichtskultur. Eine wissenschaftsgeschichtliche Skizze, in: Klaus P. Hansen (Hg.), Kulturbegriff und Methode. Der stille Paradigmenwechsel in den Geisteswissenschaften, Tübingen 1993, 133-148.

György Rieger, A Magyar malomipar [Die ungarische Mühlenindustrie], Budapest 1885.

Albert Ritschl – Tobias Straumman, Bussiness Cycles and Economic Policy, 1914–1945, in: Stephen Broadberry – Kevin H. O´Rourke (Hgg.), The Cambridge Economic History of Modern Europe. Volume 2: 1870 to the Present, Cambridge/New York/Melbourne/Madrid/Cape Town/Singapore/São Paulo/Delhi/Dubai/Tokyo 2010, 157-178.

Albrecht Ritschl, The German Transfer Problem, 1920–33: a Sovereign-Debt Perspective, in: European Review of History: Revue europeenne d'histoire 19/6, 2012, 943-964.

Hermann Robin, Böhmischer Erzbergbau: der Altbergbau im böhmischen Erzgebirge, Chemnitz 2013.

Philipp Robinson Rössner, Freie Märkte? Zur Konzeption von Konnektivität, Wettbewerb und Markt im vorklassischen Wirtschaftsdenken und die Lektion aus der Geschichte, in: Historische Zeitschrift 303/1, 2016, 349-392.

Ulrich Ronge, Die langfristige Rendite deutscher Standardaktien. Konstruktion eines historischen Aktienindex ab Ultimo 1870 bis Ultimo 1959, Berlin/Bern/Brüssel/Frankfurt am Main/New York/Oxford/Wien 2002.

Vladimir Rozenberg, Inostrani kapital u jugoslavenskoh privredi. U bankarstvu, industriji, trgovini, transportu, osigoranju i ostalim granama privredne delatnosti [Ausländisches Kapital in der jugoslawischen Wirtschaft. In Banken, Industrie, Handel, Transportwessen, Versicherungen und anderen Wirtschaftszweigen], Beograd 1937.

Kevin O´Rourke, Two Great Trade Collapses: The Interwar Period & Great Recession Compared, Cambridge 2017, 1-48.

Helmut Rumpler, Parlament und Regierung Cisleithaniens 1867 bis 1914, in: Helmut Rumpler – Peter Urbanitsch (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band VII. Verfassung und Parlamentarismus, Wien 2000, 667-894.

Diedrich Saalfeld, Die Kontinentalsperre, in: Hans Pohl (Hg.), Die Auswirkungen von Zöllen und anderen Handelshemmnissen auf Wirtschaft und Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Stuttgart 1987, 121-139.

Roman Sandgruber, Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Wien 1995.

Roman Sandgruber, Österreichs Wirtschaft 1918–1938 - Überblick und Weichenstellungen, in: Stefan Karner (Hg.), Die umkämpfte Republik: Österreich 1918–1938, Innsbruck/Wien/Bozen 2017, 235-247.

V. Sándor, Die Entfaltung der Grossmühlenindustrie in Budapest nach dem Ausgleich i. J. 1867 (1867–1880), in: Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae 10/3 und 4, 1964, 233-272.

Gerhard Schacher, Handbuch der Weltbörsen. Organisation und Usancen der großen Effektenmärkte des Auslandes, Stuttgart 1931.

Dirk Berg-Schlosser – Jeremy Mitchell (Hgg.), Authoritarianism and Democracy in Europe, 1919–39, New York 2002.

Gustav von Schmoller, Skizze einer Finanzgeschichte von Frankreich, Österreich, England und Preußen (1500–1900). Historische Betrachtungen über Staatenbildung und Finanzentwicklung, Leipzig 1909.

Jonas Scherner, Nazi Germany´s Preparation for War: Evidence from Revised Industrial Investment Series, in: European Review of Economic History 14/3, 2010, 433-468.

Reinhard Schülter, Der Haifisch: Aufstieg und Fall des Camillo Castiglioni, Wien 2015.

Hans Seper, Von Austro-Fiat zur Österreichischen Automobilfabrik ÖAF-Gräf & Stift AG: Werdegang - Personen - Kraftfahrzeuge, Wien 1994.
Max-Stephan Schulze – Nikolaus Wolf, On the Origins of Border Effects: Insights from the Habsburg Empire, in: Journal of Economic Geography 9/1, 2009, 117-136.

Adam Smith, An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, London 1776.

Rudolf Werner Soukup, Das K. u. K. Technische Militärkomitee im Spannungsfeld von Industrie und Wissenschaft, in: Herbert Matis (Hg.), Wirtschaft, Technik und das Militär 1914–1918: Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg, Wien 2014, 307-324.

Simon Spitzer, Bemerkungen über die im Wiener Cursblatte notierten Papiere, Wien 1878.

Mark Spoerer – Jochen Streb, Die Weimarer Republik in der Weltwirtschaftskrise: Geschichte oder Erfahrung? in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik 15/4, 2014, 291-306.

Klaus Spremann – Pascal Gantenbein, Finanzmärkte. Grundlagen, Instrumente, Zusammenhänge, Konstanz/München 2017.

Linda Steiner, Der österreichisch-ungarische Ausgleich 1867. Rechtliche Grundlagen und tatsächliche Umsetzung, Linz 2022.

Rok Stergar, Slovenci in vojska, 1867–1914: slovenski odnos do vojaških vprašanj od uvedbe dualizma do začetka 1. svetovne vojne [Die Slowenen und die Armee, 1867–1914: Die slowenische Einstellung zu militärischen Fragen von der Einführung des Dualismus bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges], Ljubljana 2004.

Tobias Straumann, 1931: die Finanzkrise und Hitlers Aufstieg, Darmstadt 2020.
Mitja Sunčič, Bančna udeležba v industriji med svetovnima vojnama [Die Bankenbeteiligung an der Industrie der Zwischenkriegszeit], in: Prispevki za novejšo zgodovino [Beiträge zur Zeitgeschichte] 50/1, 2010, 89-113.

Arnold Suppan, Jugoslawien und Österreich 1918–1938. Bilaterale Außenpolitik im europäischen Umfeld, Wien 1996.

Arnold Suppan, Hitler – Beneš – Tito. Konflikt, Krieg und Völkermord in Ostmittel- und Südosteuropa. Bd. 1/2, Wien 2014.

Richard Sylla, Financial Systems and Economic Modernization, in: The Journal of Economic History 62/2, 2002, 277-292.

Richard Sylla, Comparing the UK and US Financial Systems, 1790–1830, in: Jeremy Attack – Larry Neal (Hgg.), The Development of Financial Markets and Institutions. From The Seventeenth Century to the Present, New York 2009, 209-241.

Franjo Štiblar, Universal Banking in the Slovene Region, 1900–1945, in: Alice Teichová – Terry Gourvish – Ágnes Pogány (Hgg.) Universal Banking in the Twentieth Century. Finance, Industry and the State in North and Central Europe, Aldershot 1994, 44-55.

Alice Teichová, An Economic Background to Munich: International Business and Czechoslovakia 1918–1938, Cambridge 1974.

Alice Teichová, Die Rolle des Auslandskapitals in der Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft AG in der Tschechoslowakei 1918–1938, in: Tradition: Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiografie 12/3, 1967, 393-415.

Alice Teichová – Alois Mosser – Jaroslav Pátek (Hgg.), Der Markt im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit, Prag 1997.

Alice Teichová – Herbert Matis (Hgg.), Nation, State and Economy in History, Cambridge 2003.

Alice Teichová, Banking and Industry in Central-East Europe in the First Decades of the 20th Century, in: Oliver Rathkolb – Theodor Venus – Ulrike Zimmerl (Hgg.), Bank Austria Creditanstalt. 150 Jahre österreichische Bankengeschichte im Zentrum Europas, Wien 2005, 148-161.

Peter Temin, Lessons from the Great Depression, Cambridge 1989.

Adam Tooze, The Deluge. The Great War and the Remaking of Global Order 1916–1931, London/New York/Toronto 2014.

Giuseppe Tullio – Juergen Wolters, Monetary Policy in Austria-Hungary, 1876–1913: An Econometric Analysis of the Determinants of the Central Bank´s Discount Rate and the Liquidity Ratio, in: Economies Review 18/5, 2007, 521-537.

Heidemarie Uhl, Geschichte schreiben nach der kulturwissenschaftlichen Wende. Positionen und Methoden, in: Tomaž Mesarič – Arlene Peukert – Răzvan Roșu – András Wekler (Hgg.), Methodenvielfalt in der Geschichtswissenschaft. Tagungsband zur 8. Internationalen Doktorandentagung des Doktoratskollegs für Mitteleuropäische Geschichte an der Andrássy Universität Budapest, Wien 2022, 13-20.

Franz Vojir, Ersatzlebensmittel im Ersten Weltkrieg in Österreich, in: Herbert Matis (Hg.), Wirtschaft, Technik und das Militär 1914–1918: Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg, Wien 2014, 253-285.

Wilhelm Wadl, Vom Bauernstand in die Industrie. Die Familien Funder, Hasslacher und Leitgeb, in: Wilhelm Wadl – Walburga Litschauer (Hgg.), Kärtner Holzindustrielle: Funder - Hasslacher - Leigeb: Herkkunft, wirtschaftlicher Aufstieg, soziales und kulturelles Engagement, Celovec/Klangenfurt 2023, 24-31.

Marija Wakounig, Nachteile und Chancen der Pariser Friedensschlüsse für den Adel (Ost-)Mitteleuropas, in: Václav Horčička – Jan Němeček – Marija Wakounig – Vojtěch Kessler – Jaroslav Valkoun (Eds.), The Frustrated Peace? The Political, Social and Economic Impact of the Versailles Treaty, Wien/Hamburg 2021, 123-138, hier 124-126.

Fritz Weber, Vor dem großen Krach. Österreichs Banken in der Zwischenkriegszeit am Beispiel der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Wien 2016.

Kurt Wesely, Die wirtschaftliche Entwicklung von Bosnien-Herzegowina, in: Alois Brusatti – Adam Wandruszka – Helmut Rumpler (Hgg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band 1. Die wirtschaftliche Entwicklung, Wien 2005, 528-562.

Hubert Weitensfelder, Metalle, Sprengstoffe, Pflanzenfasern. Kriegsbedingte Ersatzmittel und Ersatzverfahren, in: Herbert Matis (Hg.), Wirtschaft, Technik und das Militär 1914–1918: Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg, Wien 2014.

Joachim Wintzer, Deutschlands Weg in den Völkerbund, in: Vereinte Nationen 67/6, 2019, 250-255.

Robert Whaples, Where Is There Consensus Among American Economic Historians? The Results of a Survey on Forty Propositions, in: Journal of Economic History 55/1, 1995, 139-154.

Heather Whiteside, Capitalist Political Economy. Thinkers and Theories, London/New York 2020.

Nikolaus Wolf, Europe´s Great Depression: Coordination Failure after the First World War, in: Oxford Review of Economic Policy 26/3, 2010, 339-369.
Quincy Wright, The Washington Conference, in: American Political Science Review 16/2, 1922, 285-297.

Christian Zach, Austro Daimler Wiener Neustadt. Band I. 1899–1919, Berndorf 2019.

Jindra Zdeněk, Konkurrenz und Zusammenarbeit in den Geschäftsbeziehungen der Firmen Fried. Krupp/Essen und Skodawerke/Pilsen zwischen 1890–1914, in: Hans Pohl (Hg.), Competition and Cooperation of Enterprises on National and International Markets (19th–20th Century), Stuttgart 1997, 73-86.

Branislav Zlatković, Hrvatske vrijednosnice 1846–1945 [Kroatischen Wertpapiere 1846–1945], Zagreb 1994.